This is a digital copy of a book that was preserved for generations on library shelves before it was carefully scanned by Google as part of a project to make the world's books discoverable online.

It has survived long enough for the copyright to expire and the book to enter the public domain. A public domain book is one that was never subject to copyright or whose legal copyright term has expired. Whether a book is in the public domain may vary country to country. Public domain books are our gateways to the past, representing a wealth of history, culture and knowledge that's often difficult to discover.

Marks, notations and other marginalia present in the original volume will appear in this file - a reminder of this book's long journey from the publisher to a library and finally to you.

Usage guidelines

Google is proud to partner with libraries to digitize public domain materials and make them widely accessible. Public domain books belong to the public and we are merely their custodians. Nevertheless, this work is expensive, so in order to keep providing this resource, we have taken steps to prevent abuse by commercial parties, including placing technical restrictions on automated querying.

We also ask that you:

+ *Make non-commercial use of the files* We designed Google Book Search for use by individuals, and we request that you use these files for personal, non-commercial purposes.

+ *Refrain from automated querying* Do not send automated queries of any sort to Google's system: If you are conducting research on machine translation, optical character recognition or other areas where access to a large amount of text is helpful, please contact us. We encourage the use of public domain materials for these purposes and may be able to help.

+ *Maintain attribution* The Google "watermark" you see on each file is essential for informing people about this project and helping them find additional materials through Google Book Search. Please do not remove it.

+ *Keep it legal* Whatever your use, remember that you are responsible for ensuring that what you are doing is legal. Do not assume that just because we believe a book is in the public domain for users in the United States, that the work is also in the public domain for users in other countries. Whether a book is still in copyright varies from country to country, and we can't offer guidance on whether any specific use of any specific book is allowed. Please do not assume that a book's appearance in Google Book Search means it can be used in any manner anywhere in the world. Copyright infringement liability can be quite severe.

About Google Book Search

Google's mission is to organize the world's information and to make it universally accessible and useful. Google Book Search helps readers discover the world's books while helping authors and publishers reach new audiences. You can search through the full text of this book on the web at `http://books.google.com/`

Über dieses Buch

Dies ist ein digitales Exemplar eines Buches, das seit Generationen in den Regalen der Bibliotheken aufbewahrt wurde, bevor es von Google im Rahmen eines Projekts, mit dem die Bücher dieser Welt online verfügbar gemacht werden sollen, sorgfältig gescannt wurde.

Das Buch hat das Urheberrecht überdauert und kann nun öffentlich zugänglich gemacht werden. Ein öffentlich zugängliches Buch ist ein Buch, das niemals Urheberrechten unterlag oder bei dem die Schutzfrist des Urheberrechts abgelaufen ist. Ob ein Buch öffentlich zugänglich ist, kann von Land zu Land unterschiedlich sein. Öffentlich zugängliche Bücher sind unser Tor zur Vergangenheit und stellen ein geschichtliches, kulturelles und wissenschaftliches Vermögen dar, das häufig nur schwierig zu entdecken ist.

Gebrauchsspuren, Anmerkungen und andere Randbemerkungen, die im Originalband enthalten sind, finden sich auch in dieser Datei – eine Erinnerung an die lange Reise, die das Buch vom Verleger zu einer Bibliothek und weiter zu Ihnen hinter sich gebracht hat.

Nutzungsrichtlinien

Google ist stolz, mit Bibliotheken in partnerschaftlicher Zusammenarbeit öffentlich zugängliches Material zu digitalisieren und einer breiten Masse zugänglich zu machen. Öffentlich zugängliche Bücher gehören der Öffentlichkeit, und wir sind nur ihre Hüter. Nichtsdestotrotz ist diese Arbeit kostspielig. Um diese Ressource weiterhin zur Verfügung stellen zu können, haben wir Schritte unternommen, um den Missbrauch durch kommerzielle Parteien zu verhindern. Dazu gehören technische Einschränkungen für automatisierte Abfragen.

Wir bitten Sie um Einhaltung folgender Richtlinien:

+ *Nutzung der Dateien zu nichtkommerziellen Zwecken* Wir haben Google Buchsuche für Endanwender konzipiert und möchten, dass Sie diese Dateien nur für persönliche, nichtkommerzielle Zwecke verwenden.

+ *Keine automatisierten Abfragen* Senden Sie keine automatisierten Abfragen irgendwelcher Art an das Google-System. Wenn Sie Recherchen über maschinelle Übersetzung, optische Zeichenerkennung oder andere Bereiche durchführen, in denen der Zugang zu Text in großen Mengen nützlich ist, wenden Sie sich bitte an uns. Wir fördern die Nutzung des öffentlich zugänglichen Materials für diese Zwecke und können Ihnen unter Umständen helfen.

+ *Beibehaltung von Google-Markenelementen* Das "Wasserzeichen" von Google, das Sie in jeder Datei finden, ist wichtig zur Information über dieses Projekt und hilft den Anwendern weiteres Material über Google Buchsuche zu finden. Bitte entfernen Sie das Wasserzeichen nicht.

+ *Bewegen Sie sich innerhalb der Legalität* Unabhängig von Ihrem Verwendungszweck müssen Sie sich Ihrer Verantwortung bewusst sein, sicherzustellen, dass Ihre Nutzung legal ist. Gehen Sie nicht davon aus, dass ein Buch, das nach unserem Dafürhalten für Nutzer in den USA öffentlich zugänglich ist, auch für Nutzer in anderen Ländern öffentlich zugänglich ist. Ob ein Buch noch dem Urheberrecht unterliegt, ist von Land zu Land verschieden. Wir können keine Beratung leisten, ob eine bestimmte Nutzung eines bestimmten Buches gesetzlich zulässig ist. Gehen Sie nicht davon aus, dass das Erscheinen eines Buchs in Google Buchsuche bedeutet, dass es in jeder Form und überall auf der Welt verwendet werden kann. Eine Urheberrechtsverletzung kann schwerwiegende Folgen haben.

Über Google Buchsuche

Das Ziel von Google besteht darin, die weltweiten Informationen zu organisieren und allgemein nutzbar und zugänglich zu machen. Google Buchsuche hilft Lesern dabei, die Bücher dieser Welt zu entdecken, und unterstützt Autoren und Verleger dabei, neue Zielgruppen zu erreichen. Den gesamten Buchtext können Sie im Internet unter `http://books.google.com` durchsuchen.

1837
ARTES SCIENTIA
VERITAS
LIBRARY OF THE
UNIVERSITY OF MICHIGAN
TUEBOR
CIRCUMSPICE

Z
1010
.N482

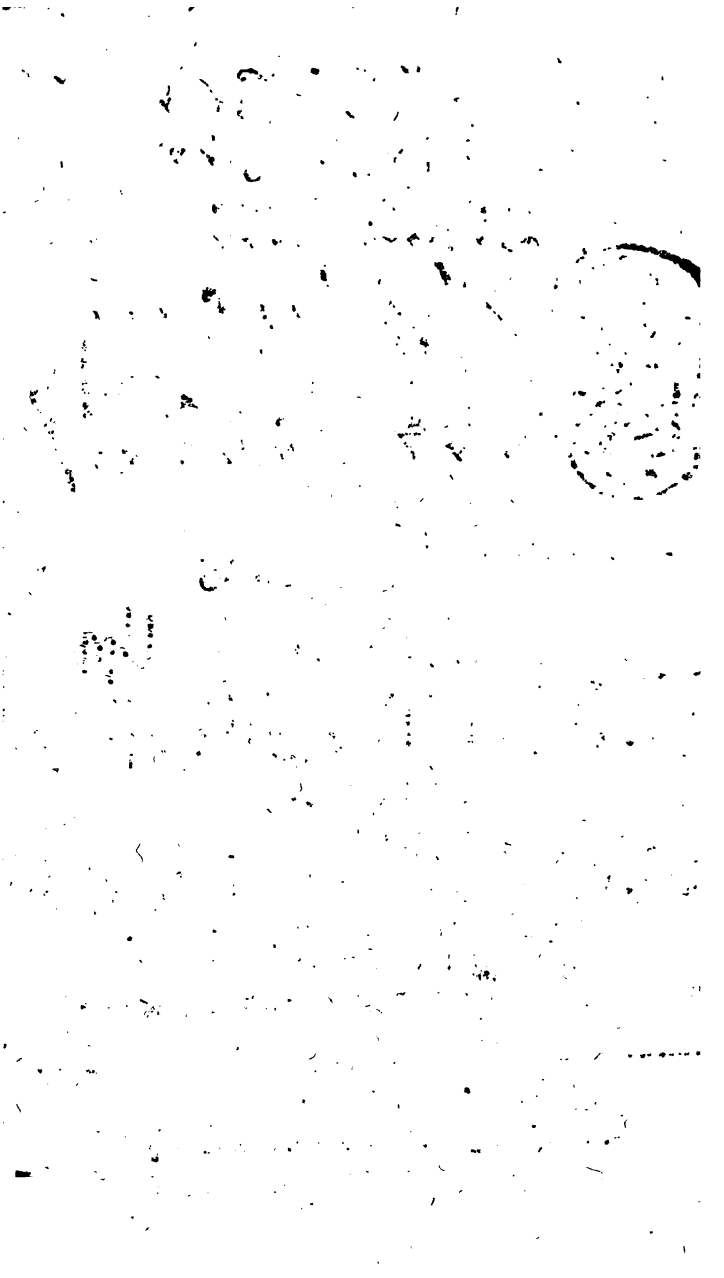
Geſchichte Jeztlebender Gelehrten,

Als
Eine Fortſetzung
des
Jeztlebenden
Gelehrten Europa,

Herausgegeben
von
Ernſt Ludewig Rathlef,
Prediger zum Langanhagen
bei Hannover.

Siebender Theil.

Zelle, 1743,
Verlegts Joachim Andreas Deetz.



Franco Tr. to at. 4-5-50
Reise
Nachlaß
II 18-
1589

Inhalt.

Man findet in dieſem ſiebenden Theile:

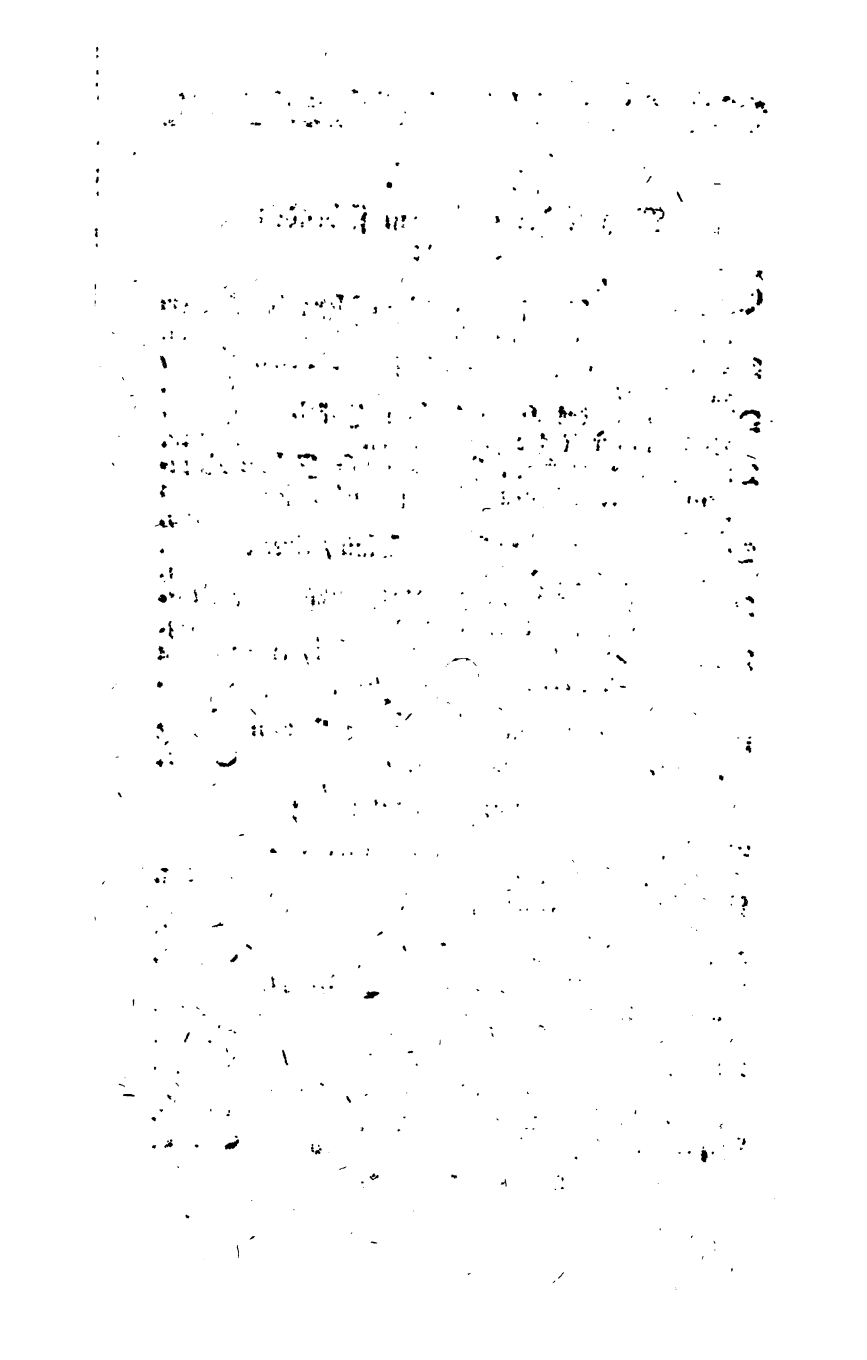
Die Vorrede.
Die Geſchichte des Herrn Johan Alexander Döderlein, Rektors zu Weiſſenburg am Nordgau, S. 1.
Die Geſchichte des Herrn Franz Arouet von Voltaire, in Paris, S. 29.
Die Geſchichte des Herrn Johan Jakob Helferich, Profeſſers der Rechte zu Tübingen, S. 148.
Die Geſchichte des Herrn Jakob Eliſa Johan Kapitein, eines Mohren und reformirten Predigers in Africa, S. 159.
Die Geſchichte des Herrn Jakob Blair, eines engliſchen Geiſtlichen in Virginien, S. 175.
Die Geſchichte des Herrn Du Val, Profeſſers der Geſchichte zu Luneville in Lothringen, S. 183.
Die Geſchichte des Herrn Matthias Bel, evangeliſchen Predigers zu Presburg in Ungern, S. 190.

* * * * *

Fortſetzung der Geſchichte des Herrn Johan Georg Palm, Seniors in Hamburg, S. 212.

Im Anhange findet man:

Verzeichnis der evangeliſchen Prediger im Fürſtenthum Ligniz in Schleſien, S. 225.
Verzeichnis der evangeliſchen Geiſtlichen zu Landeshut, S. 234.
Wie auch zu Brieg in Schleſien, S. 234.
Verzeichnis der Kirchen- und Schullehrer zu Mühlhauſen, S. 235.
Wie auch zu Querfurt, S. 236.
Verzeichnis der Geiſtlichen zu Ravensburg, S. 236.
Verzeichnis der lutheriſchen Prediger in Holland, S. 237.
Verzeichnis der Prediger zu Blankenburg, S. 240.



Vorrede.

Schreiben an die Leſer dieſer Geſchichte der Gelehrten.

Meine Herren!

Mit dem siebenden Theile dieser Geschichte mus ich Ihnen einige andere Blätter übergeben, die von derselben nicht ganz und gar entfernet sind. Dieselben werden vom Herrn Friederich Andreas Kromen, einem gelehrten Prediger zu Rehburg im Hannöverschen und auch von mir handeln.

Es sind nunmehr zehn Jahre, als Herr Krome und ich unsere Gedanken von der Lästerung des heiligen Geistes herausgaben. Des Herrn Kromen Blätter kamen etwas eher heraus *, und ich erfuhr seine Meinung

* Sie heissen: *Commentatio theologica de peccato in spiritum sanctum, ad tempus post miraculosam eiusdem effusionem restricto.* Göttingen, 1733. in Quart.

ung aus den hamburgischen Berichten. In denselben las ich, daß er von der Lästerung des heiligen Geistes zweierlei lehre. Erstlich, daß dieselbe nicht zu der Zeit, da Jesus von derselben geredet, sondern erst nach der am Pfingstfeste geschehenen Ausgiessung des Geistes begangen worden. Und zweitens, daß sie darin bestanden, wen ein Mensch den grossen Werken, die der Geist zur Befestigung der Lehre Jesu verrichtet, widerstanden und sie dem Satan beigelegt. Mehr erfuhr ich damahls nicht.

Gleich darauf gab ich auch meine Gedanken von dieser Sache heraus *. Ich blieb zuvorderst auf dem ordentlichen Wege unserer Gottesgelehrten, und behauptete, daß zu der Zeit, da Jesus von dieser Sache geredet, der Geist bereits gelästert worden. Ich hatte bei einem Engelländer, nemlich beim Herrn Daniel Whitby **, gefunden, daß er von dem ordentlichen Wege abgehe, und die Lästerung des Geistes in die Tage nach der Ausgiessung desselben setze. Es war also wol nothwendig, diese besondere Meinung des Herrn Whitby anzuführen und seine Gründe zu prüfen. Ich that dies auch, und weil ich

* Sie heissen: Gedanken von der Lästerung des heiligen Geistes. Zelle, 1733, Oktav.

** Im ersten Bande seiner *paraphrase and commentary on the new testament*, S. 268.

Werden Sie, meine Herren, dieſe Schrift leſen, ſo werden ſie zuvorderſt bewundern, daß der Herr Krome, der unſere gegen ihn gebrauchte Höflichkeit zu billigen beliebt hat *, gegen uns dennoch ſo viele Worte gebraucht; und dies werden Sie um ſo viel mehr bewundern, weil es ſcheint, als ob derſelbe von ſeiner Meinung nicht ſonderlich gewis ſei **. Ich mag dergleichen Worte nicht wiederum zurük geben. Ich will vielmehr, was ich von der Läſterung des heiligen Geiſtes gedenke, in wenigen Worten vortragen, und Ihnen nachher überlaſſen, über Herr Kromen und mich zu urtheilen.

Zuerſt müſſen wir die Zeit wiſſen, da die Läſterung des Geiſtes, von welcher der Heiland mit den Phariſeern geſprochen, begangen worden. Wir müſſen ſagen, daß ſie ebendamahls, da der Heiland davon geredet, geſchehen ſei. Ich will zum Beweiſe nur ein einziges Wort, ein Wort, das Herr Krome für das ſtärkſte Wort gegen ſeine Meinung hält ***, und nicht beantwortet hat, anführen.

Unterſuchung der neuen Meinungen von der Sünde wider den heiligen Geiſt. Lemgo / 1743, fünftehalb Bogen.

* Nach der 9 Seite ſeiner Schrift.

** Den S. 14 / 18 und 31 finden wir Worte / die genug anzeigen, daß er ſeine Meinung nicht ſonderlich liebe / und daß er zwar nachgebe / aber nicht wolle überwunden ſein.

*** Nach der 14 und 31 Seite.

ren. Daſſelbe leſen wir beim Markus *: Alle Sünden werden vergeben den Menſchenkindern, auch die Gotteslästerung damit ſie Got läſtern. Wer aber den heiligen Geiſt läſtert, der hat keine Vergebung ewiglich, ſondern iſt ſchuldig des ewigen Gerichts. Den ſie ſagten: Er hat einen unſaubern Geiſt. Hier ſehen Sie, daß den heiligen Geiſt läſtern, und von Jeſu ſagen, er habe einen unſaubern Geiſt, gleichgeltende Worte ſind. Da nun die Phariſeer dies lezte damahls ſagten, ſo müſſen ſie den Geiſt auch damahls gelästert haben.

Dieſen Beweis hat uns Herr Krome gelaſſen. Dagegen bringt er aber für ſeine Meinung zween andere Beweiſe vor. Der erſte ſol dieſer ſein: Die Phariſeer haben keinen rechten Begrif von dem heiligen Geiſte gehabt, daher haben ſie auch gegen ihn nicht ſündigen können **. Den, als welches die Urſache ſein mus, an einer Sache, die wir nicht recht kennen, können wir uns nicht verſündigen. Wir werden hierauf nur kurz antworten. Es iſt richtig, wen Herr Krome ſagen wil: bei einer ganzen Unwiſſenheit, die nicht hat können weggenommen werden, ſündiget man nicht. Es iſt aber unrichtig, wen er

* Kap. 3, v. 28, 29 und 30. | ** Nach der 31 Seite

Vorrede.

Schreiben an die Leser dieser Geschichte der Gelehrten.

Meine Herren!

Mit dem siebenden Theile dieser Geschichte mus ich Ihnen einige andere Blätter übergeben, die von derselben nicht ganz und gar entfernet sind. Dieselben werden vom Herrn Friederich Andreas Kromen, einem gelehrten Prediger zu Nehburg im Hannöverschen und auch von mir handeln.

Es sind nunmehr zehn Jahre, als Herr Krome und ich unsere Gedanken von der Lästerung des heiligen Geistes herausgaben. Des Herrn Kromen Blätter kamen etwas eher heraus *, und ich erfuhr seine Meinung

* Sie heissen: *Commentatio theologica de peccato in spiritum sanctum, ad tempus post miraculosam eiusdem effusionem restricto.* Göttingen, 1733. in Quart.

ung aus den hamburgischen Berichten. In
emselben las ich, daß er von der Lästerung
es heiligen Geistes zweierlei lehre. Erstlich,
aß dieselbe nicht zu der Zeit, da Jesus von
erselben geredet, sondern erst nach der am
Pfingstfeste geschehenen Ausgiessung des Gei-
stes begangen worden. Und zweitens, daß
sie darin bestanden, wen ein Mensch den
grossen Werken, die der Geist zur Befesti-
gung der Lehre Jesu verrichtet, widerstanden
und sie dem Satan beigelegt. Mehr erfuhr
ich damahls nicht.

Gleich darauf gab ich auch meine Ge-
danken von dieser Sache heraus *. Ich blieb
zuvorderst auf dem ordentlichen Wege unse-
rer Gottesgelehrten, und behauptete, daß zu
der Zeit, da Jesus von dieser Sache gere-
det, der Geist bereits gelästert worden. Ich
hatte bei einem Engelländer, nemlich beim
Herrn Daniel Whitby **, gefunden, daß
er von dem ordentlichen Wege abgehe, und
die Lästerung des Geistes in die Tage nach
der Ausgiessung desselben setze. Es war also
wol nothwendig, diese besondere Meinung des
Herrn Whitby anzuführen und seine Gründe
zu prüfen. Ich that dies auch, und weil ich

)(3 eben

* Sie heissen: Gedanken von der Lästerung des heiligen Geistes. Zelle, 1733, Oktav.

** Im ersten Bande seiner *paraphrase and commentary on the new testament*, S. 268.

eben bei der Ausarbeitung meiner Schrift erfuhr, daß auch bei uns Herr Krome eben dasienige lehre, was in Engelland Herr Whitby vorgetragen, so zeigte ich solches an. Und diese Anzeige war genug, weil ich den Herrn Kromen nicht wiederlegen wolte *. Nachdem ich nunmehr feste gesetzet, daß der heilige Geist bereits zu der Zeit, da Jesus davon geredet, gelästert worden, so ging ich weiter zur Hauptsache, und zeigte, worin diese Sünde bestanden.

Von diesen meinen Blättern wurden nicht viele Stükke gedrukt, und diese wenige Stükke zerstreueten sich bald. Dies bewog mich, meine Gedanken weiter aus einander zu wikkeln und denselben eine Uebersetzung der Meinung des Herrn Whitby beizufügen **. Es war mir indessen die Schrift des Herrn Kromen in die Hände gekommen. Daher ich auch, nach der Prüfung der Gründe des Herrn Whitby, einige wenige Worte von dem Herrn Kromen hinzusezte.

Da

* Herr Krome glaubt daher zu viel, wen er mich damahls für seinen Wiederleger gehalten.

** Der zweite Druk heisset: Gedanken von der Lästerung des heiligen Geistes, nebst den aus dem Englischen übersezten Gedanken Daniel Whitby von dieser Lästerung. Wolfenbüttel, 1734, Oktav.

Da sehen Sie, meine Herren, was zwischen dem Herrn Kromen und mir vor einigen Jahren sich zugetragen. Wir haben uns nachher näher kennen gelernet, und haben auch einigemahl von der Lästerung des heiligen Geistes miteinander geredet. Und bei diesen Reden ist es bisher geblieben. Aber nunmehr ist es vom Reden zum Schreiben kommen. Und hiezu hat den Herrn Kromen der Herr Professer Johan Dieterich Winkler in Hamburg veranlasset. Dieser gelehrte Man gab vorm Jahre eine Schrift von der Lästerung des heiligen Geistes heraus *. In derselben kam er, wie es billig, auf die Zeit, da diese Lästerung geschehen, und sagte, daß ich gegen den Herrn Whitby und Krome genug bewiesen hätte, daß der Geist bereits in den Tagen des Heilandes gelästert worden. Diese Worte des Herrn Winklers haben den Herrn Kromen, nach seinem eigenen Geständnis **, bewogen, gegen diesen hamburgischen Gelehrten und gegen mich einige Bogen herauszugeben, in welchen er sich bemühet, seine Meinung, daß der Geist erst nach dem Tode des Heilandes gelästert worden, gegen uns beide zu behaupten ***.

* Sie heisset: Schriftmäßige Erörterung der wichtigen Lehre von der Sünde wider den heiligen Geist. Hamburg, 1742, Quart.

** Nach der 34 Seite der gleich folgenden Schrift.

*** Seine Schrift heisset: Unter-

Werden Sie, meine Herren, diese Schrift lesen, so werden sie zuvorderst bewundern, daß der Herr Krome, der unsere gegen ihn gebrauchte Höflichkeit zu billigen beliebt hat *, gegen uns dennoch so viele Worte gebraucht; und dies werden Sie um so viel mehr bewundern, weil es scheint, als ob derselbe von seiner Meinung nicht sonderlich gewis sei **. Ich mag dergleichen Worte nicht wiederum zurük geben. Ich wil vielmehr, was ich von der Lästerung des heiligen Geistes gedenke, in wenigen Worten vortragen, und Ihnen nachher überlassen, über Herr Kromen und mich zu urtheilen.

Zuerst müssen wir die Zeit wissen, da die Lästerung des Geistes, von welcher der Heiland mit den Phariseern gesprochen, begangen worden. Wir müssen sagen, daß sie ebendamahls, da der Heiland davon geredet, geschehen sei. Ich wil zum Beweise nur ein einziges Wort, ein Wort, das Herr Krome für das stärkste Wort gegen seine Meinung hält ***, und nicht beantwortet hat, anführen.

Untersuchung der neuen Meinungen von der Sünde wieder den heiligen Geist. Lemgo, 1743, fünftehalb Bogen.

* Nach der 9 Seite seiner Schrift.

** Den S. 14, 18 und 31 finden wir Worte, die genug anzeigen, daß er seine Meinung nicht sonderlich liebe, und daß er zwar nachgebe, aber nicht wolle überwunden sein.

*** Nach der 14 und 31 Seite.

ren. Daſſelbe leſen wir beim Markus *: Alle Sünden werden vergeben den Menſchenkindern, auch die Gotteslästerung damit ſie Got läſtern. Wer aber den heiligen Geiſt läſtert, der hat keine Vergebung ewiglich, ſondern iſt ſchuldig des ewigen Gerichts. Den ſie ſagten: Er hat einen unſaubern Geiſt. Hier ſehen Sie, daß den heiligen Geiſt läſtern, und von Jeſu ſagen, er habe einen unſaubern Geiſt, gleichgeltende Worte ſind. Da nun die Phariſeer dies lezte damahls ſagten, ſo müſſen ſie den Geiſt auch damahls gelästert haben.

Dieſen Beweis hat uns Herr Krome gelaſſen. Dagegen bringt er aber für ſeine Meinung zween andere Beweiſe vor. Der erſte ſol dieſer ſein: Die Phariſeer haben keinen rechten Begrif von dem heiligen Geiſte gehabt, daher haben ſie auch gegen ihn nicht ſündigen können **. Den, als welches die Urſache ſein mus, an einer Sache, die wir nicht recht kennen, können wir uns nicht verſündigen. Wir werden hierauf nur kurz antworten. Es iſt richtig, wen Herr Krome ſagen wil: bei einer ganzen Unwiſſenheit, die nicht hat können weggenommen werden, ſündiget man nicht. Es iſt aber unrichtig, wen er

* Kap. 3, v. 28, 29 und 30. | ** Nach der 31 Seite

ſagen wil: bei unvolkommenen Begriffen von einer Sache, die man uns, wen wir gewolt, volkommener machen wollen, ſündiget man nicht. Aber nicht iene, ſondern dieſe Unwiſſenheit kan den Phariſeern beigelegt werden. Den ſie hatten das alte Teſtament, das von dem heiligen Geiſte zeuget. Sie glaubten, daß durch denſelben ihr Meßias viele groſſe Werke verrichten würde, wie die älteſten Schriften der Juden bezeugen. Sie ſahen, daß Jeſus ſich für den Meßias ausgab, und ſo wol ſie *, als das Volk ** hielten ſeine Thaten für Werke des Himmels. Daher konten ſie gegen den heiligen Geiſt und gegen ſeine Werke gar wol ſündigen.

Der andere Beweis des Herrn Kromen iſt folgender ***: Er ſezt zum Grunde: „Wen „ ein Menſch eine ſolche Sünde begehen ſol, „ die nicht kan vergeben werden, folglich die „ allerſchrekliſte iſt, ſo mus Got nothwen„ dig erſt alle Gründe, um ihn zu überzeugen, „ angewand haben.„ Und hieraus mus er ſchlieſſen: Nun iſt die Läſterung des Geiſtes eine Sünde, die nicht kan vergeben werden, und folglich die allergröſte Sünde; daher haben die Juden dieſelbe nicht eher begehen können, bevor Got nicht alle Gründe, die ſie überzeugen

* Nach Joh. 11, v. 47 und 48.

** Nach Joh. 9, v. 33.

*** Nach der 20 Seite.

zeugen ſolten, und ſonderlich den lezten und höchſten Grund, die Ausgieſſung des Geiſtes, gebraucht. Dieſer Beweis iſt ſinreich und ſcheinend. Wir wollen in demſelben zugeben, daß die Juden, die dieſen oberſten Grund für die Wahrheit der Lehre des Heilandes verworfen und geläſtert, die allergröſte Sünde begangen. Aber hieraus wird noch nicht folgen, daß dieſe Sünde die einzige Sünde iſt, die nicht vergeben wird. Den was ich überhaupt von einer Sünde ſagen kan, das mus ich von allen Stuffen derſelben ſagen können. Von der Sünde gegen die götlichen Bezeugungen von der Wahrheit der Lehre Jeſu kan ich überhaupt ſagen, daß ſie eine Sünde ſei, die nicht vergeben werde. Niemand wird ſagen, daß das Blut des Heilandes zu ſchwach ſei, dieſe Sünde zu tilgen. Vielmehr führt dieſe Sünde die Urſache, warum ſie keine Vergebung zulaſſe, bei ſich. Den ſo lange man die götlichen Bezeugungen von der Wahrheit der Lehre Jeſu verwirft und läſtert, ſo lange wird man auch die Lehre Jeſu nicht annehmen. Und ſo man nicht gläubet, daß Jeſus der Heiland iſt, ſo wird man ſterben in ſeinen Sünden. Kan ich nun dieſes überhaupt von dieſer Sünde ſagen, ſo mus ich es auch von allen Stuffen derſelben ſagen können. Ich kan es ſagen von der oberſten Stuffe, von der Läſterung der Gaben des Geiſtes; ich kan es

auch sagen von der niedrigeren Stuffe, von der Lästerung der Wunder des Heilandes. Und so findet eine Sünde, die der Vergebung unfähig ist, auch vor der Ausgiessung des heiligen Geistes statt.

Worin bestehet nun selbst die Lästerung des heiligen Geistes? Hierauf werde ich ebenfals in der Kürze antworten. Wir dürfen nur auf die Juden achten, welchen der Heiland diese Lästerung vorwirft. Dieselben verachteten Jesum und seine Lehre, dabei konten sie aber gegen die Beweise, mit welchen Jesus seine Lehre behauptete, nemlich gegen seine Wunder, nichts sonderlich einwenden, weil sie viel zu offenbar und leuchtend waren. Dies ist das erste. Aber dennoch bei allem Lichte verwarfen sie die Wunder des Heilandes dergestalt, daß sie dieselben für Würkungen eines bösen Geistes ausgaben. Und dies ist das zweite. Aus diesem Beispiel von der Lästerung des heiligen Geistes erkennen wir nun, worin dieselbe überhaupt bestehe. Nemlich sie ist diejenige Sünde, da ein Mensch bei den klaren göttlichen Bezeugungen von der Wahrheit der Lehre Jesu diese Lehre, samt den göttlichen Bezeugungen, verwirft, und zur Bosheit und zum Betruge macht. Und diese Sünde hat ihre Stuffen. Den wie die göttlichen Bezeugungen zunahmen, so wurde auch die Lästerung derselben

ben stets strafbarer. Und die, welche diese Bezeugungen selbst sahen und dennoch lästerten, sündigten stärker, als die, welche sie nachher verwarfen, oder auch ietzo lästern würden. Dies wird es sein, was ich in meiner Schrift von der Lästerung des heiligen Geistes, die ich ietzo nicht lesen kan, werde gesagt haben.

Dies ist es, meine Herren, was ich Ihnen vom Herrn Kromen und mir vorlegen wollen. Und ich glaube, daß dies nicht an einem gar unrechten Orte geschehen. Sie aber werden vielleicht den Herrn Kromen weiter kennen lernen, wen er sich entschliessen solte, von seinen vielen gedachten Dingen einige an das Licht zu bringen. * Verlangen Sie einen Vorschmak von dem, was Sie hoffen können, zu haben, so mus ich Sie, ausser seinen Gedanken von der Lästerung des heiligen Geistes, die Sie hier weiter kennen gelernt, auf sein Leben eines Altersherus verweisen **. Sie werden diesen

* In der Vorrede seiner letzten Schrift versichert er uns, daß er vieles gedacht habe.

** Leben und Thaten des ehrwürdigen und hochgelahrten Herrn, Herrn Altersheri. Göttingen, 1733, Quart, zween Bogen. Noch weiter erinnere ich mich, daß er einige lateinische Blätter drukken lassen, die von der Ketzerey handeln, und gegen den Herrn Foster in Engelland werden gerichtet seyn.

diesen Man nicht kennen. Sie bedenken aber, daß einige Prediger in der Kirche zu sagen pflegen: Eure christliche Liebe wolle verlesen hören das Evangelium, oder die Epistel, so von Altershero auf den heutigen Tag zu verlesen und zu erklären ist verordnet worden. In diesen Worten sol das Altershero der Nahme desienigen sein, der die Evangelien und Episteln angeordnet, nemlich der Alkuinus des grossen Karls, den man Alkus de Here sol genant haben.

Geschrieben in Hannover,
am 3 September,
1743.

E. L. Rathlef.

Geſchichte
des Herrn
M. Johan Alexander Döderlein,
Rektors der Schule zu Weiſſenburg am Nordgau;
Mitgliedes
der Kaiſerlichen Reichsakademie der naturae curioſorum, der königlichen preußiſchen Societet der Wiſſenſchaften und der lateiniſchen Geſelſchaft zu Jene.

Dieſer in den Alterthümern und Geſchichten ſeines Landes walerfahrne Gelehrte iſt im Jahre 1675 den eilften Februar gebohren worden. Und dies geſchah zu Biswang, einem Orte der Grafſchaft

Pappenheim. Sein Herr Vater wohnete daſelbſt und war ein Prediger, nachdem er vorher zu Weiſſenburg bei der Schule Konrektor geweſen. Er hies Abraham Döderlein und ſtarb im Jahre 1693 den fünften Auguſt im drei und ſechſigſten Jahre ſeines Alters. Seine Frau Mutter hies Marie und war eine Tochter des ältern Burgermeiſters zu Weiſſenburg, Herrn Johan Lozbeckens. Den Grund zu ſeinen Studien legte er bei ſeinem Herrn Vater, und wie dieſer ein guter Schulman war, ſo nahm er bei ihm recht wol zu. In überflüßigen Stunden gebrauchte er ihn beim Haus- und Feld-Weſen. Und ſo lernete dieſer nebenher eine Wiſſenſchaft, die manchesmal einem Gelehrten nüzlich und ihm oft nach ſeinen Arbeiten zur Erquikkung wird.

Im Anfange des Jahrs 1693 begab er ſich nach Altorf auf die Univerſität. Daſelbſt ſezte er ſich anfangs mit allem Fleiſſe auf die Sprachen der Gelehrten. Er hatte bereits zu Hauſe viel Griechiſch gelernet, und unter der Anweiſung ſeines Herrn Vaters die beſten Getichte der alten Griechen durchgeleſen. Dieſe Arbeit ſezte er beim Herrn Profeſſer Omeiſen fort und hielt auch unter ſeiner Anleitung im Jahre 1694 eine in griechiſchen Verſen verfertigte Rede bei einer öffentlichen ſtarken Verſamlung über die Worte des Virgils:

Nulla

Nulla salus bello, pacem te poscimus omnes.

Wie er den auch die griechischen Anweisungen des Herrn Professers Georg Matthias König fleißig anhörte, und zu seinem eigenen Vergnügen den schweren Theokritus ins Lateinische übersezte. Im Hebreischen und andern morgenländischen Sprachen hielt er sich am Herrn Wagenseil, und fing auch an, in dieser Sprache einige jüngere Leute und Freunde zu unterrichten, damit er selbst auch durch Anweisung anderer zunehmen möchte. Die Logik und Metaphysik hörte er bei den beiden Herren Professoren Rötenbek und Moller, und die Physik nebst der Mathematik beim Herrn Johan Christoph Sturm, als seinem Wirthe und grossen Wolthäter. Herr Johan Christoph Sontag und Herr Johan Fabricius, der nachher nach Helmstät gegangen, waren seine Anführer in den geistlichen Wissenschaften. Und unter beiden disputirte er auch. Unter jenem hielt er eine im Griechischen aufgesezte Disputation, die wir nachher anführen werden. Und unter diesem disputirte er nebst andern einigemal über die augsburgische Konfeßion. Er fuhr auch fort in der Stille einigen Vertrauten im Hebreischen, Griechischen und in der Philologie Anweisungen zu geben, zu seinem eigenem Vortheile.

Allein, eins mangelte ihm zu Altorf, nem-

lich ein Vorrath guter philologischer Bücher. Er begab sich daher im Herbste des Jahrs 1695 zum Herrn Johan Christoph Meelführer, Licentiaten der Theologie und Dekanus zu Schwabach, und übte sich bei desselben vortreflichen Büchern mit seinem Herrn Sohne in den Sprachen, und bei den vielen französischen Flüchtlingen übte er sich auch im Französischen.

Im folgenden Jahre 1696 begab er sich mit seinem ältern Bruder, Christian Ernst, der ein Kandidat der Theologie und Pagenhofmeister am öttingischen Hofe war, auf eine gelehrte Reise. Sie besahen zuerst Jene, Halle, Leipzig, Dresden und Wittenberg. So wol an diesen Orten, als an denen, wohin sie nachher kamen, besuchten sie die Bibliotheken und Gelehrten. Und zu Dresden besahen sie die Kunst- und Naturalienkammer. Von Wittenberg gingen sie über Magdeburg und Niederdödeleben, woselbst sie den Herrn Wilhelm Petersen und seine gelehrte Frau besuchten, nach Berlin, an welchem Orte sie mit dem Herrn Spener bekant wurden. Von hier reiseten sie über Helmstät, alt Brandenburg, und Frankfurt an der Oder nach Küstrin, Stettin und andere pommersche Städte. Sie hielten sich auch etwas zu Greifswald auf. Von Wolgast wolten sie über Stralsund nach Stokholm schiffen. Weil aber das Schif eher abging, als sie vermutheten, so begaben sie sich nach Rostok und nachher

her weiter zu Schiffe nach Lübek und Kopenhagen. Sie besahen an diesem lezten Orte alles Merkwürdige, und sonderlich die Kunst- und Naturalienkammer. Sie besuchten auch die Gelehrten und besonders den Herrn Bischof Borneman. Und an dem königlichen Hofe zu Friederichsburg fand und sahe er mehr Fürtreflichkeiten, als er bisher irgend wahrgenommen. Von Kopenhagen wolten sie nach Kiel überfahren, der Wind trieb aber ihr Schif nach Lübek, von wannen sie nach Hamburg reiseten, woselbst sie für sich viel Nüzliches antrafen. Seine Liebe zu den morgenländischen Sprachen trieb ihn besonders zum Herrn Esdras Edzard. Sie besuchten aber auch öfters den Herrn Johan Friederich Meier und die übrigen Gelehrten. Hierauf reiseten sie über Lüneburg, Braunschweig, Wolfenbüttel, wo sie die grosse Bibliothek besahen und bewunderten, und über Erfurt wieder nach Hause. Sie waren auch gesonnen nach Holland zu gehen, sie wurden aber durch die Kriegesunruhen davon abgehalten.

Nicht lange nach seiner Wiederkunft fand er durch seinen Herrn Bruder, mit dem er auf Reisen gewesen war, im Oettingischen seine Beforderung. Den der Herr dieses Landesgab ihm die Adiunktur der Pfarre Segering bei Dünkelspühl, wie auch die Adiunktur der Pfarre Dornstat bei Oettingen. Zu gleicher Zeit trug ihm auch der Rath der Stat Weissenburg die An-

wartung auf das Rektorat ihrer Schule an, welche er auch auf das Zureden seiner Freunde bei den schweren Kriegeszeiten annahm. Da den die beiden Pastorate mit andern besezt wurden.

Er trat also seine Anwartung im Jahre 1697 an, da er nur ein und zwanzig Jahre zurük gelegt hatte. Der Herr Rektor, dem er beigegeben wurde, hies Georg Michael Nüding, der bereits ein hohes Alter hatte und die Schwachheiten desselben reichlich empfand. Dieser wartete noch nur die öffentlichen Stunden ab, da hingegen unser Herr Döderlein die ausserordentlichen Stunden abwartete. Das war schon eine starke Arbeit für einem Gelehrten, der noch nicht weit über zwanzig Jahre kommen war. Und eben das viele Reden, das er thun muste, zog ihm ein Hauptweh zu, das noch bis auf diese Stunde anhält. Nach zwei Jahren, nemlich 1699 nahm er am Tage Petri und Pauli, als an welchem Tage vor funfzig Jahren sein Herr Vater eben dies gethan, zu Altorf die Magisterwürde an. Zugleich wurde auch andern diese Ehre zugetheilet, da den, nach vorhergegangener Prüfung und Inauguraldisputation * unser Herr Döderlein den ersten Plaz hatte und in aller Nahmen die öffentliche Danksagung verrichtete. Als hierauf der Herr Nüding

* Deren Titel: *Analecta potiora ex universa philosophia.*

ung auſſer den Stand, die öffentlichen Stunden abzuwarten, geſezt wurde; ſo fing Herr Döderlein im September eben dieſes Jahrs 1699 an, auch die öffentliche Schularbeit zu übernehmen. Und nachher im Jahre 1705 im März, da der Herr Nading in einem Alter von acht und ſiebenzig Jahren ſtarb, wurde dieſer ſein bisher geweſener Gehülfe zum Rektorate ordentlich eingeführet. Wie er nun vorher bereits mit allem Eifer ſeine Schularbeiten verrichtet hatte; ſo fuhr er nunmehr mit ſeinem Fleiſſe weiter fort, und machte ſeine Schule zu einer ſolchen Schule, zu der iederman ſeine Kinder ſicher und mit guter Hofnung ſenden konte. Hievon kan ich einen gedoppelten Beweis anführen. Der erſte iſt: daß keiner von ſeinen Untergebenen Urſache findet, andere Schulen zu beſuchen, ſondern alle ſogleich von ihm nach Univerſitäten gehen. Und die andere: daß ſeine geweſene Schüler in ſeinen Gegenden in den beſten geiſtlichen und weltlichen Bedienungen ſtehen, und ihre Kinder wiederum zu ihm in ſeine Schule ſenden.

Er arbeitete aber nicht blos mit ſeinem Munde, ſondern auch mit ſeiner Feder, welches lezte ihm den Weg zu einigen gelehrten Geſellſchaften bahnete. Als er im Nordgau ein altes Werk der beiden Kaiſer Adrian und Antonius, das man die Teufelsmaure nante, entdekt und beſchrieben hatte, ſo wurde er im Jahre 1726 in die königliche preußiſche Societet der

Wissenschaften aufgenommen, und mit einem am vier und zwanzigsten August ausgefertigten Beglaubigungsbriefe versehen. Als er nachher von einigen alten teutschen güldenen Münzen, die man bisher Regenbogenschüsseln gennant hatte, eine Schrift ausgefertiget, wurde er auch in die kaiserliche Reichsakademie der *naturae curiosorum* aufgenommen, und mit dem Nahmen Rixomachus belegt. Und weiter im Jahre 1739 wurde er zu Jene in die zur Aufnahme der lateinischen Sprache aufgerichtete Societet, ohne Zweifel durch die Vermittelung des Secretarius dieser Societet, des Herrn Johann Martin Spärthen, der ehemahls sein Zuhörer gewesen, zum Ehrenmitgliede aufgenommen.

Wir wollen nun aber auch selbst zu seinen Schriften kommen.

1, akademische Disputationen.

Dissertatio de *Ἐκκλησιαστῶν* paulina. Altorf, 1695, Quart. Er schrieb sie in der griechischen Sprache und vertheidigte sie unter dem Herrn Sonntag.

Analecta philosophica. Altorf, 1699. Es ist seine Inauguraldisputation.

2, historische Schriften.

Singulare & lubecense, quod in novis litterariis

ris septentrionalibus anni MDCCII describitur, non absimile servatoris crucifixi signum, in templo weissenburgensi primario olim conspiciendum. Folio, ein Boge.

Pastores ecclesiae weissenburgenses primarii, eorumque vitae & merita. Folio, ein Boge.

Litteratorum quarundam gentium iniqua de Germanis iudicia. Folio, zween Bogen.

Quaestio, utrum nostrum, an vero avorum patrumque aevum ingeniorum & eruditionis gloria praestet? Folio, zween Bogen. Alle diese Blätter, wie auch viele folgende, sind Programmata.

De φιλοπονίας in studiis litterariis necessitate & utilitate. Ein Boge.

Fossa *Caroli magni* prope Weissenburgum Nortorum. Folio, zween Bogen.

Ars canendi veterum & cantores weissenburgenses. Folio, drei Bogen.

De theologis ecclesiae evangelicae celebrioribus, qui primo huius saeculi septennio inter vivos esse desierunt. Folio, ein Boge.

Rectores Licei weiſſenburgenſis. Folio, zween Bogen.

Iuventuti ſcholaſticae in capeſſendo litterarum & virtutis ſtudio animi contentio piaque aemulatio, clariſſimorum virorum praeceptis, maxime vero exemplis, commendata. Folio, anderthalb Bogen.

Magni principis, *Wilhelmi Friderici*, marchionis brandenburgicoonaldini, vita brevis & multa. Folio, zween Bogen.

Diaconi eccleſiae weiſſenburgenſis evangelicae. Folio, zween Bogen.

Weiſſenburgi in Noricis, hiſtoria a variis variorum, cum hiſtoricorum, tum politicorum, ſcriptorum erroribus & mendis liberata. Folio, ein Boge.

De conditoribus Weiſſenburgi in Noricis, pagisque veterum Germanorum adnumerata Nordavia, (*Nortgouue* olim dicta,) Weiſſenburgo in ea, praeviis teſtibus fide dignis, locum ſuum aſſerit. Folio, ein Boge.

Unde Weiſſenburgum Nortgaviae nomen ſuum hauſerit & quo ſenſu vox *Burgus*, ſeu *Burgum* in veterum ſcriptis accipiatur? Folio, ein Boge.

Pri-

Prima civitatis weiſſenburgenſis initia, quae obſcura admodum evolvit, & de veterum pagorum adeoque Nordgaviae praefectis, Gowrichtern vulgo dictis, & praefecturis, Gowrichterſchaften, differit. Folio, ein Boge.

A *Carolo magno*, aquarum Almoni (der Altmühl) & Razae (der Rezat) beneficio Danubium & Rhenum iuncturo, Weiſſenburgum primam fortitum fuiſſe celebritatem, quaque regiminis forma gaviſa olim fuerit civitas? Folio, anderthalb Bogen.

Regimen *pagarchorum* ſeu praefectorum pagorum veterum (der kleinen Staaten in Teutſchland) nec non comitum centenarum, ſeu *centgraviorum*, pluribus exponit; quaeque cauſa ſit, quod in hiſtoria Germanorum Nordgaviae cumprimis, antiqui pariter ac medii aevi, multa licitu digna in obſcuro lateant? Folio, ein Boge.

Antiqui Weiſſenburgi limites & multifaria, quae olim perpeſſa fuit civitas, fata; omnes denique rivi, agros weiſſenburgenſes alluentes. Folio, ein Boge.

Antiquitates civitatis Weiſſenburgi, quam dubiam quidam reddunt, priſtinumque rerum ſtatum uberius explicat, vindicat & tuetur. Folio, ein Boge.

Au-

Auctoris anonymi der Nachrichten von einigen fränkiſchen Reichsſtädten, aliorumque fide dignorum ſcriptorum, de antiquitate civitatis Weiſſenburgi teſtimonia colligit, & antiquae Sueviae urbem adſcribit. Folio, ein Bogen.

Imperatoris *Conradi ſalici* praeceptum, Weiſſenburgi traditionem a duce Alemanniae, Erneſto II factam, concernens, ex *Udalrici babenbergenſis* codice diplomatico hiſtorico-epiſtolari manuſcripto eoque *Zwetlenſi*, excerptum recenſet, explicat & annotationibus illuſtrat. Folio, zween Bogen. Wir leſen einen langen Auszug aus denſelben in den fränkiſchen *actis eruditorum* *. Wir wollen das Diploma, das Herr Döderlein vom Herrn Bernhard Pez, aus dem Kloſter Mölk, erhalten, ſelbſt hieher ſetzen:

„ In nomine ſanctae & individuae trinitatis, Cunradus, divina favente clementia romanorum imperator auguſtus, omnium dei, noſtrique fidelium, praeſentium ſcilicet & futurorum, univerſitati notum eſſe volumus, qualiter nos interventu ac petitione dilectae coniugis noſtrae *Giſelae*, imperatricis auguſtae, & amantiſſimae noſtrae prolis, Henrici regis, nec non

* B. V S. 631.

„ non fidelis noſtri Ekkehardi, comitis,
„ traditionem Erneſti Ducis ſuſcepimus, ſci-
„ licet *Wizenburg*, cum omnibus appendi-
„ cibus ſuis, ob bonorem regni, petentibus
„ quoque clientibus atque aſſentientibus,
„ eo videlicet tenore, ut infra XIV dies li-
„ ceret eis excogitare, qualiter eidem regno
„ apte poſſent contingere. Petebat itaque
„ primum in hunc modum: optamus & ob-
„ ſecramus, imperator auguſte, ut iura be-
„ neficiorum nobis firmentur praeceptis im-
„ perialis poteſtatis. Deinde pro filiis ac
„ poſteris noſtris efflagitamus, ut, dum pri-
„ mum curiam veſtram frequentare nitun-
„ tur, per praeſentem annum propriis bo-
„ nis ſuis vobis deſerviant, nihil accipien-
„ tes, excepto, in prima anni feſtivitate
„ pelles cum pellicio. Expleto autem hoc
„ anno accipiant iuxta iuſtitiam ſuam bene-
„ ficium ſuum, ſcilicet manſos regales III.
„ Sin autem poteſtatem habeant ubivis ter-
„ rarum degere, niſi iuſto beneficio revo-
„ centur. Denique pro filiabus noſtris pe-
„ timus, ne unquam cogantur in ſervitium
„ pediſſequarum, excepta Italica expeditio-
„ ne, tum quidem proficiſcantur Wizen-
„ burg Feria II. ad refarciendas veſtes, ſeu
„ quaelibet neceſſaria uſque in feriam IV.
„ His ſingulis ad ſervitium decrevimus dan-
„ dum urnam unam medonis, dimidiam
„ vini, V. cereviſiae, ſingulis diebus ſimila-

„ gi-

„ ginem unam, & ſubtilem panem unum,
„ & XII vocatias, modum unum de pabu-
„ lo. Venationes nemoris, ſcilicet fera-
„ rum, beſtiarum avium, avium, piſcium,
„ apum examina, foenifecationem eo iure
„ petimus, quo a Domino noſtro hactenus
„ habuimus. Haec eſt traditio comitis Er-
„ neſti, pro qua recompenſato ſibi honore,
„ ducatum Bajoaricum tradidimus. Primi
„ ſervitorum eius fuerunt Reginzo de Sale-
„ haeh, Wizo de Wimeresheim, Adelger
„ de curte. Igitur ut haec noſtra auctoritas
„ ſtabilis & inconvulſa omni permaneat
„ aevo, hanc cartam indeſcriptam ſubtusque
„ manu propria roboratam ſigilli noſtri im-
„ preſſione iuſſimus inſigniri. Iuſtitia eorun-
„ dem clientum, ſcilicet ſingulorum eſt,
„ ut in Italica expeditione ſinguli ab impe-
„ riali traditione accipiant decem talenta,
„ & ferramenta quinque equorum, pelles
„ caprarum II. & burdonem I. oneratum
„ duabus manticis plenis neceſſariorum cum
„ ſerviente trahente, alio pellente, & uter-
„ que talentum unum & caballum accipiant.
„ Domino eorum victus poſt Alpes tranſcur-
„ ſas de curia detur. Ubicunque Rex va-
„ dat in expeditione alterius terrae, dentur
„ clientibus V. Talenta, & caballus abſque
„ onere, & ferramenta quinque equorum,
„ & duae pelles caprarum. Udalricus Can-
„ cellarius vice Arbonis, Archicapellani,

„ re-

„ recognovi. dat. XIII. Kal. Iunii, indict. „ XII. anno ab incarnatione Domini MXXIX. „ anno vero regni Domini Conradi V, im„ perii autem III. actum Tungirde.„

Idem imperatoris *Conradi ſalici* praeceptum annotationibus auctius & lucalentius reddit defenditque. Folio, ein Boge.

Auguſtiſſimae domus brandenburgicae ſummas in rem maxime litterariam merita exponit & collaudat. Folio, ein Boge.

Civitatis in Noricis weiſſenburgenſis in amplectendis & propagandis putioribus factis ſtudia, pietatem & aemulationem commemorat ſimulque rei pulcerrimae hiſtoriam proſequitur. Folio, vier Bogen.

Hypomnematum ad hiſtoriam reformationis eccleſiae Weiſſenburgenſis facientium pentada exhibet, & quo anni MDXXIX menſe dieque auguſtanam confeſſionem ſubſcripſerint civitatis delegati, tradit. Folio, ein Boge.

Veteris, medii ac noſtri aevi Noricum, eiusque fines ac limites. Folio, ein Boge.

Auguſtiſſimi romanorum regis *Arnulphi* diploma, *foreſti de curte Weiſſenburg* partem con-

cer-

cernens, in scenam producit & scholiis illustrat. Folio, drittehalb Bogen.

Weissenburgensium superioris nostriquę aevi in litteris gloriam ab oblivione vindicat tueturque. Folio, drei Bogen. Man lese die leipziger Zeitungen von gelehrten Sachen *.

Spicilegium Weissenburgi eruditi exhibet. Folio, ein Bogen.

Typographiae usum depraedicat, primos auctores laudat, nec non typographos weissenburgenses commemorat, in stilo lapid. Folio, ein Bogen.

Augustissimi imperatoris *Caroli VII* natales splendidissimos virtutesque divinas collaudat, stilo lapid. Folio, zween Bogen.

3, Schriften unterschiedener Gattung.

Iubilaeum pastorale viri quondam plurimum reverendi *Ioannis Michaelis Humelii*, quo doctoris ecclesiae evangelicae iubilaei (Jubelpriester) carmine epico recensentur. Folio.

Scho-

* Von 1738, S. 727.

Schediasma historicum, imperatorum P. Ael. Adriani & M. Aur. Probi vallum sive murum die Pfahlhek, Pfahlraye, die Teufelsmaure vulgo dictum, in agris nordgavienſibus conſpiciendum exhibens. Nürnberg, 1723, in Quart, zehn Bogen. Wozu hernach noch kommen iſt:

Genauere Vorſtellung des alten römiſchen Valli und Landwehre der Pfahl oder Pfahlhek, auch Teufelsmaure von den Anwohnern heut zu Tag genant, ſo die römiſchen Kaiſer P. Ael. Hadrianus und M. Aur. Probus, wider die Einfälle der Teutſchen in ihre eroberte Länder dieſſeits der Donau und des Rheins im Nordgau und Schwaben errichten und befeſtigen laſſen; aus verſchiedenen, ſo wol alten als neuen *monumentis*, auch mit Landcharten erläutert. Nürnberg, 1731, Quart, zehn Bogen.

Sklavoniſchrußiſches Heiligthum mitten in Teutſchland, das iſt, der groſſe und heilige Märtyrer, Theodor Stratelat oder *Theodorus dux*, aus einer in der adelichen rietertiſchen Kirche zu Kalbenſteinberg, unweit Weiſſenburg am Nordgau, aufbehaltenen mit uralten griechiſchen Gemählden und ſklavoniſchen, oder altrußiſchen vielen Beiſchriften ge-

zierten ſehr alten Tafel, nach unterſchiedlichen *menaeis* und *martyrologiis*, ſo wol der morgen- als abendländiſchen Kirche, vorgeſtellet. Nürnberg, 1724, Quart, achtzehn Bogen, mit Figuren. Der Herr Döderlein hat auch zween Briefe beigefüget, die er an den Herrn Karl Toſchen, einen Jeſuiten und Profeſſer der Mathematik zu Tyrnau in Ungern, geſchrieben. Mit dieſem Werke ſind noch verbunden:

Epiſtola ad virum perilluſtrem *C. I. Imhofium*, megalomartyris, *Theodori Stratelatis*, vitam & martyrium ex imperatoris conſtantinopolitani, *Baſilii II*, menologio graeco exhibens. Nürnberg, Quart.

Inſcriptiones ſlavoruſſicae per antiquae tabulae templi kalbenſteinbergenſis, in agris nordgavienſibus, *Theodorum Stratelatem* ſive ducem, eiusque vitam & martyrium, imaginibus affabre factis, exhibentis, cum verſione latina. Tyrnau, in Ungern, 1724, Quart.

Diſſertatio epiſtolica ad virum illuſtrem, *Lucam Schroekium*, qua ſiniſtram vulgi, ipſorumque litteratorum quorundam de generatione & virtutibus *patellarum iridis*, der Regenbogenſchüſſelein, opinionem & commenta examinat & confutat auctor. Weiſſenburg, 1728, Quart. Wozu hernach noch kommen iſt:

Diſ-

Dissertatio epistolica seu commentatio de nummis germaniae antiquae aureis, vulgo *patellae iridis* dictis, ex antiquitatibus septentrionalibus illustratis cum figuris aeri insculptis. Schwabach, Quart, 1740, sieben Bogen.

Man kan die leipziger * und göttingischen Zeitungen von gelehrten Sachen nachlesen. In den lezten ** heisset es: „ Diese „ Regenbogenschüslein sind nicht ein Werk „ der Natur, sondern Kunst, und wirkliche „ *nummi*, die aber wol schwerlich durch Wind „ von der Erde aufgehoben, und wieder herabgeworfen worden, wie Otto Sperling „ und andere gegläubet, ob es gleich möglich „ ist, daß schwere Körper durch die Luft aufgehoben werden können. Sie sind weder „ der Griechen noch Römer Werk, sondern „ eines Volkes, das nicht so viel von Künsten gewust. Vielleicht sind es Ueberbleibsel von den *nummis caeciis Bizantinorum*, „ die ehemahls hier in diesen Gegenden gewöhnlich gewesen. Herr Döderlein kan „ weder bei den alten *Burgundionibus*, noch „ *Francis* den Ursprung derselben finden. Einige schreiben ihn den Wenden in Sicilien, „ andere den Normännern, noch andere den „ Gothen zu. Herr Döderlein glaubet, man „ müsse sie bei den teutschen Völkern gegen Mitternacht zu suchen: und könten also die

* Von 1739, S. 635 und 708. | ** Von 1740, S. 670.

„ Recht haben, welche sie bei den Burgun-
„ dern, Wenden, Normännern, und Go-
„ then haben antreffen wollen, indem diese
„ alle zu den Deutschen gehören; ja man
„ könne sie bei allen nördlichen Völkern und
„ so gar bei den Griechen nicht ohne Hofnung
„ suchen. Es sind aber diese Regenbogen-
„ schüslein von Gold, rund, die schwersten
„ von *2 drachm. 9. grän.* einige sehr leicht.
„ Der Herr Verfasser hat 27 davon in Ku-
„ pfer stechen lassen. Es giebet einige, die
„ auf beiden Seiten; andere, die auf einer
„ allein geprâget sind. Es stehen darauf
„ Herzen, Dreyekke, Sonnen, Sterne,
„ Schwerter. Warum die Figuren darauf
„ zu sehen sind, weis man nicht gewis zu
„ sagen. Einige finden in dem Dreyekke ei-
„ nen Grund, sie den Sicilianern zuzuschreiben.
„ Herr Döderlein machet indessen über die
„ sonderbarsten Bilder auf denselben allerlei
„ Muthmassungen, welche wir übergehen.
„ Er hält dafür, beide Absichten bei den
„ Münzen wären hier zusammen gekommen.
„ Sie wären so wol um des Handels und
„ Wandels, als um des Andenkens willen
„ sonderbahrer Begebenheiten geschlagen. „

Commentatio historica de nummis Germaniae mediae, quos vulgo *bracteatos* & *cavos*, vernacule Blech und Hohlmünzen, nec non laminaribus quibusdam medii aevi bilateralibus

büs, qui maximam partem Weiſſenburgi in Noricis eruti ſunt ac reperti, cum figuris aeri inciſis. Acceſſit de pecuniae medii aevi valore nummorumque noſtrae aetatis origine ſchediaſma. Nürnberg, 1729, Quart, anderthalb Alphabet. Es wird dies Werk in den lateiniſchen *actis eruditorum* * beſchrieben.

Kurze, doch gründliche Nachricht von dem Zuſtande der Kirchen zu Weiſſenburg am Nordgau, vor in und nach der Reformation des ſeligen Lutherus. Weiſſenburg, 1730, Quart, acht Bogen.

Antiquitates gentiliſmi nordgavienſis, oder gründlicher Bericht von dem Heidenthume der alten Nordgauer, aus unterſchiedenen Monumenten des Alterthums, ſonderheitlich aus dem *indiculo paganiarum*, alten Steinen, Inſchriften, Götzenbildern deduciret und mit Kupfern illuſtriret. Regensburg, 1734, ſiebzehnthalb Bogen. Unſer Herr Döderlein und Herr Johan Heinrich von Falkenſtein haben zu gleicher Zeit ihre Federn an die nordgauiſchen Alterthümer geſezt. Beide Werke werden in den lateiniſchen *actis eruditorum* ** und unſers Gelehrten Werk auch in den nüzlichen

* Von 1730/ S. 331. ** Von 1734/ S. 458 und 461.

und auserlesenen Arbeiten der Gelehrten im Reiche * beschrieben. In jenem Tagebuche ** werden die Arbeiten der alten nordgauischen Priester in folgenden Wörten beschrieben: „ Sacerdotum officium erat, numina statis festisque diebus sacrificiis & humanis hostiis placare. Hi edocebant populum antiquissimum deorum vocari omnium patrem, qui coelum, „ terram, aerem, & cunctas eius proprietates, atque, quod maximum esset, hominem, creasset, eique vivam & immortalem animam inspirasset; hunc genios „ bonos & malos produxisse, hunc divina „ providentia universum terrarum orbem „ sapienter regere atque gubernare; hunc „ pro ineffabili iustitia sua bene factorum „ amplissima praemia tribuere, malefacta „ severe punire. Cum vero illi, qui scelera sceleribus cumulant, vitam fortunatam „ atque beatam, illi autem, qui incorruptae sanctitatis laude celebrantur, miseram & infelicem plerumque agunt; hinc „ consequens esse iudicabant, superesse post „ hanc vitam aliam, in qua pii laetissimos „ sanctitatis suae fructus ferant, nefarii atque improbi crimina sua atque delicta aeterno supplicio luant. Praecipue se felicissimos reputabant, si in acie perirent, in

* Im fünften Stücke. | ** S. 462.

„ in lecto mori; turpe atque indecorum
„ arbitrabantur.

Matthaeus a Pappenheim enucleatus, emendatus, illustratus & continuatus, „ d. i. „ historische Nachrichten von dem uralten hochpreislichen Hause der kaiserlichen und des Reichs Marschallen von „ Kalatin, und der davon Abstammenden, ehe und dermaligen Reichs-Erbmarschallen, Herren und Grafen zu Pappenheim, u. s. w. wie auch von deroselben unterschiedlichen *branchen* oder „ Linien, Gütern, Land, und Herrschaften; und insonderheit dero Residenzstat und Schlos Pappenheim, „ imgleichen geistlich- und weltlich hohen Dignitæten, Prärogativen, Regiment, Religions und Kriegssachen; „ auch mancherlei Glüks- und Unglüksfällen; nebst einem Anhange vieler „ sonderbahren Monumenten und Urkunden. Erster Theil. Schwabach, 1739, Quart, gegen drei Alphabet, ohne die Kupfer und Tabellen. Es ist dies nur der erste Theil, dem noch zween andere folgen werden. Man kan wegen dieses ersten Theils die leipziger * und göttingischen Zeitungen von gelehrten Sachen nachlesen. Und

* Von 1738, S. 728.

in diesen lezten heisset es *: „ Nachdem „ man sich eine Zeit her viele Mühe gegeben, „ die Historie, vornehmlich gräflicher Häu„ ser in Deutschland, gehörig zu untersuchen, „ so war es desto billiger mit dem Pappen„ heimischen ein gleiches vorzunehmen, da be„ reits Matthäus von Pappenheim, „ I. V. D. Domherr zu Augsburg, und „ sein Vetter, Marschal Johan von Pap„ penheim, zu Biberbach, Wildenstein und „ Elgau, das Alter und die Verdienste ih„ res Geschlechts, iener in lateinischer, dieser „ in deutscher Sprache beschrieben haben. „ Jener hat seinem Werke den Titul gegeben: „ *Matthaei, de origine & familia illustrium do„ minorum de Calatin, qui hodie sunt domini „ a Pappenheim S. R. I. Mareschalli hereditarii, „ liber. Augustae Rhetiae* 1553. und sich nicht „ wenig bestrebet, die Familie noch von den „ Römern herzuleiten. Nachhero hat ein „ ungenanter Officiant der Reichserbmar„ schalle einen mit Wapen, und Beisetzung „ der Nahmen gezierten genealogischen „ Stambaum, von 1131 bis 1570 ausgeferti„ get: Im Jahre 1628 aber Friederich „ Oeffelein, öttingischer Rath, Lehnprobst „ und Registrator, eine *historiam calatopap„ penheimianam*, oder, historische Beschreibung „ vieler denkwürdigen Sachen von den Herren

„ von

* Von 739. S. 538.

„ von Kalatin zu Pappenheim, auch derselben
„ Land-Graf- und Herrschaften, ferner Johan
„ Rhumel eine Rede *de vita D. Viti, Baro-*
„ *nis in Pappenheim*, 1601 ans Licht gestellet.
„ Allein diese Schriften sind so selten gewor-
„ den, daß sich kaum jemand erinnert, sie
„ gesehen zu haben. Doch hat ein anderer
„ Officiant, dem sie noch zu Handen gekom-
„ men, einen Auszug daraus verfertiget: 1635
„ aber Christoph Michael Gräf, Stat-
„ volgt in Pappenheim, ein neues Werk-
„ lein aus demselben zusammen getragen,
„ und im Manuscript hinterlassen. Es sind
„ aber von beiden ganze Bücher und Kapi-
„ tel verlohren gegangen, so daß kaum etli-
„ che Blätter davon übrig sind. Da nun
„ dieser aller löbliches Vornehmen ins Stek-
„ ken gerathen, so hat der itzige braunschwei-
„ gische Vicekanzler, Herr Adam Friede-
„ rich Zenk, mit seinen aus verschiedenen
„ guten Urkunden gesamleten genealogisch-hi-
„ storischen Tabellen es zu treffen gehoffet
„ und eine bis auf gegenwärtige Zeit fortge-
„ setzete pappenheimische Historie zu liefern
„ versprochen. Jedoch auch dieses ist wegen
„ des anderweitigen Berufes dieses gelehrten
„ Mannes nicht zur Volkommenheit gebracht
„ worden. Dem Herrn Verfasser hat son-
„ derlich der Herr Kanzeleidirekter Welke zu
„ diesem Werke allen möglichen Vorschub
„ gethan, daß er sich also entschliessen kön-

„ nen, die Feder anzusetzen. Er fänget erst
„ vom zehnten Sekulo an; weil sich von der
„ Zeit an die meiste Gewisheit findet; folget
„ in dem Werke den Marschallen Marhäo
„ und Johanni, und leget zu dem übrigen
„ glaubwürdige Urkunden zum Grunde.
„ Von den Linien, Bieberbach, Rechberg,
„ hohen Rechberg, Reichen, oder hohen
„ Reichen und Wertingen, hat er einen zu-
„ länglichen Begrif gemacht, welches desto
„ nüzlicher ist, ie leichter man, sonderlich bei
„ den rechbergischen Linien, sonst in Verwir-
„ rung gerahten kan. Weil des Marschal
„ Hauptern, dis andern, Nachkommen das
„ Haus in vier Linien getheilet, so findet man
„ auch von denselben besondere Geschlechts-
„ tafeln. Die neuen Nachrichten, wie sie
„ zur Historie und Genealogie gehören, hat
„ er nach den fernern Abtheilungen wol
„ aus einander gesetzet, auch diesem Theile
„ zum Schlusse eine Ahnenprobe der gräfli-
„ chen jungen Herschaft von 64 Ahnen, und
„ einen kurz gefasten Stambaum auf 700
„ Jahre angehänget. Im zweiten Theile
„ hat man die auf dem Titel versprochene
„ Nachrichten von der Residenzstat und Her-
„ schaft, auch den ehemaligen Gütern des
„ Hauses Pappenheim, ingleichen von dem
„ Religions- und Kirchenzustande alter und
„ neuer Zeiten; im dritten aber die zur Er-
„ leu-

„ leuterung und Bestätigung dienliche Urkun-
„ den und Nachrichten zu erwarten.

Observationes meteorologicae, oder physikalischhistorische Nachrichten von dem strengen Winter im Jahre 1740 in einem ordentlichen *paralleliſmo* mit dem Winter 1709. Er hat ſie unter dem Nahmen: Klitomachus, den er bei der Akademie der *naturae curioſorum* führet, herausgegeben. Der Inhalt iſt nach den göttingiſchen Zeitungen von gelehrten Sachen* folgender: „ Er theilet ſie in vier Abſchnitte.
„ In dem erſten ſtellet er beider auſſerordent-
„ lichen Winter ſonderbahre Umſtände und
„ Abwechſelung vor. Im andern unterſucht
„ er die Urſachen und Vorbothen derſelben
„ nach den Lehrſätzen der neuſten *phyſicorum*.
„ Im dritten träget er die Folgen des Win-
„ ters 1709 vor, und machet daraus auf
„ die, ſo uns ietzo bevorſtehen, einige Muth-
„ maſſungen. Im vierten antwortet er auf
„ die Einwürfe, die gegen ſeine Urſachen der
„ kalten Winter gemacht werden können.
„ Unter andern handelt er auch davon: Ob
„ die Einwohner des Mondes und anderer
„ Planeten, wen ſie da ſind, dergleichen
„ Witterung haben, als wir auf dem Erd-
„ boden. „

Es

* Von 1740. S. 677.

Es ist bereits fertig, und vielleicht schon herauskommen:

Christianismus nordgavienſis, das ist, das erste Christenthum im Nordgau, wan, durch welche, und wie es nach und nach alda eingeführet, Ueberhand genommen und bis auf die Zeiten der Reformation im sechszehnten Jahrhundert fortgeführet worden.

Noch weiter ist zu erwarten:

Germania graeca, ſeu de meritis Germanorum in litteras graecas commentatio.

In den fränkischen *actis eruditorum* * finden wir seine Auslegung einiger Charakteren, die man an alten Schlössern und Thürnen zu Kadolsburg und Stauf findet. Man solte dieselben für runische oder gothische Inschriften halten, aber Herr Döderlein hält sie für bloſſe Zeichen der alten Maurer, an welchen andere erkennen sollen, welche Meister das Gebäude aufgeführet hätten.

In eben diesem Tagebuche wird auch ein Gericht gerühmet,** welches unser Herr Döderlein des Herrn Hochstätters Nachrichten von den nordgauischen mineralischen Wassern beigefüget.

Geschrieben im Oktober des Jahrs 1742.

Ge-

* B. 1/S. 106. | ** B. 1 S. 256.

Geschichte
des Herrn
Franz Arouet von Voltaire*

Mitgliedes der königlichen Akademie der Wissenschaften zu Paris.

Die Verrichtungen und Schikſaale eines Gelehrten, die bald kurz und geringe, bald auch weitläuftig und merkwürdig ſein können, machen auch ſeine Lebensbeſchreibung kurz oder lang. Daher ſehe ich vorher, daß auch die Geſchichte des Herrn von Voltaire, der vieles verrichtet hat, dem auch vieles begegnet iſt, ſehr viele Blätter dahin nehmen werde. Dies mus ich zur Entſchuldigung gegen diejenigen anführen, die das Leben eines Gelehrten gerne in der Kürze mit einer Geſchwindigkeit überſehen mögen.

Herr Voltaire iſt im Jahre 1695 gebohren worden, wie wir ſolches unter ſeinem Bildniſſe, das

* Sein Bildniß finden wir vor ſeinen Werken von 1738 wie auch vor der engliſchen Ueberſetzung ſeiner Geſchichte Karls des zwölften Königs von Schweden. Dieß lezte hat Herr Pertran geſtochen.

das vor seinen Werken von 1738 anzutreffen, wahrnehmen *. Seinen Vater wissen wir nicht zu nennen. Aber sein Grosvater wohnete auf dem Lande und bauete das Feld **. Er mus in seinen ersten Jahren solchen Lehrern in die Hände gerathen sein, die ihn sonderlich zu den Wissenschaften, die man die schönen zu nennen pflegt, angeführet haben. Er erlernete die Geschichte, so wol die algemeine, als sonderlich die Geschichte seines Vaterlandes. Er las fleißig die besten Gedichte seiner Landesleute, wie auch die französischen Uebersetzungen von fremden Poeten. Daß er zu diesen Dingen insonderheit angeführet worden, solches bezeugen seine ersten Schriften. Vor allem aber würde er zur Dichtkunst gelenket. Das machte das viele Lesen der Poeten, oder das alte Sprichwort, daß die Dichter gebohren werden, oder es machte auch beides zugleich. Den Herr Voltaire besitzet ein grosses Maas derjenigen Kraft der Seele, die sich etwas lebhaft vorstellen kan, wie alle seine Schriften solches durch und durch bezeugen. Dieser aufgewekte und sinreiche junge Voltaire lieset viele Poeten. Was konte den anders daraus entstehen, als daß seine Neigung zum Dichten gestärket und immer weiter ausgearbeitet wurde? Er fing an, Verse zu machen, und

* Und nicht 1698, wie in den leipziger Zeitungen von gelehrten Sachen von 1731/ S. 611 gesagt worden.

** In der *Voltairomanie* heißt er S. 10 ein *petit fils d'un payſan*.

und bald fing er auch an, auch gute Verſe zu machen. Den neunzehn Jahre war er alt, als er den Oedipus, ein Traurſpiel ſchrieb, das nachher in einem Jahre fünf und vierzigmahl aufgeführet wurde *. Dies erwekte ihm unter den pariſer Poeten einen Nahmen, aber zugleich auch viele Beneider. Man machte ihn bei dem Herzoge von Orleans, der das franzöſiſche Reich beherrſchte, ſo ſchwarz und gefährlich, daß er in die Baſtille gefangen geſezt wurde **.

In dieſem ſeinem Kärker machte er den erſten Entwurf von einem Heldengetichte, in welchem er das Leben Heinrich des vierten, Königs von Frankreich, vortragen wolte ***. Er hatte keine Bücher, die zur Geſchichte dieſes Königs gehörten, wie auch kein Papier, auf welches er ſeine Verſe ſchreiben konte. Aber ſein Gedächtnis und ſeine Einbildungskraft erſetzeten dieſen Mangel. Er brachte, was er ausgeſonnen, erſt nach ſeiner Befreiung zu Papier, da er aber, wie man leicht gedenken kan, noch vieles zu ändern fand. Den ſeine Unſchuld wurde bei dem Herzoge vorgeſtellet, der ihm den nicht allein ſeine Freiheit, ſondern auch ſeinen Schutz und ſelbſt ein jährliches Gnadengeld von tauſend franzöſiſchen

* Man ſehe ſeine Werke von 1738 im Vorbericht zu dieſem Traurſpiele.

** Nach den leipziger Zeitungen von gelehrten Sachen von 1731/ S. 611, auch von 1721/ S. 710.

*** Ebendaſelbſt von 1731, S. 611.

ſchen Pfunden ſchenkte *. Er ſahe ſeine Wiſſenſchaft im Dichten, und ſuchte ihn durch ſeine Gnaden anzutreiben, noch weiter und herrlichen zu dichten. Doch waren dieſe Gnaden und überhaupt alles Glük des Herrn Voltaire gar unbeſtändig, weil er Paris einigemahl auf hohen Befehl verlaſſen müſſen.

Er war alſo wiederum in Freiheit. Er machte ſich mit allem Fleiſſe an ſein Heldengedichte, das er Henriade nante. Es las ** bei vielen Gelegenheiten einige Stellen, die er für die beſten hielt, iederman vor. Weil nun dieſe Stellen zugleich frei und beiſſend waren, ſo zog er ſich gleich anfangs durch ſeine Henriade viele Feinde zu. Er durfte es dahet nicht wagen, dies Werk in Paris drukken zu laſſen. Und hiedurch, als auch durch andere Hinderniſſe, als durch die Pokken, die er im Jahre 1723 bei dem Preſidenten Maiſons, zu dem er eine Luſtreiſe gethan, bekommen *** wurde die Ausgabe der Henriade ſtets weiter hinausgeſetzet. Welche Hinderniſſe ihm volle Zeit lieſſen, ſein Werk immer volkommener zu machen.

In dieſer Zeit verfertigte er auch ein neues Trauerſpiel, in welchem er die Geſchichte des Herodes und der Mariamne vorſtellete. Er lies das-

* Ebendaſelbſt.

** Nach der *bibliothèque raiſonnée* B. 14 S. 160.

*** Nach den leipziger Zeitungen von 1723 S. 941.

selbe 1721 im Anfange des Jahrs zum erstenmahl aufführen und im folgenden Jahre wurde es vierzigmahl wiederholet.

Er ging in eben dem Jahre 1723 nach Holland, um daselbst dasienige auszurichten, was ihm in Paris zu schwer gemacht wurde. Er traf im Haag mit dem Buchhändler Levier einen Vergleich, daß sein Heldengetichte unter Vorschrift solte gedrukt werden. Aber auch hier waren Hindernisse. Der päbstliche Nuntius ersuchte den Kardinal du Bois, den Herrn Voltaire zu nöthigen, daß er die angebrachten Abschilderungen des römischen Hofes möge weglassen *. Der Kardinal trug auch dem Herrn Abt du Bos auf, das Getichte zu untersuchen. Doch, hiedurch wäre der Druk nicht gehindert worden, wen Herr Voltaire nicht selbst, ich weis nicht aus was für Ursachen, von Haag wäre weggereiset und seine Handschrift mit sich weggenommen hätte. Einige wollen dieses einer französischen Unbeständigkeit **, andere aber der Hofnung, an einem andern Orte einen reichern und freigebigern Buchhändler anzutreffen, beilegen. Endlich kam das Buch heraus. Doch dies werden wir nachher in der Erzehlung seiner Schriften sehen.

* Nach den leipziger Zeitungen von 1723, S. 628.

** In der *bibliotheque raisonnée* heisset es B. 1, S. 160. „ Mais l'inconstant Arouet ne fut point capable de tenir parole au libraire. „

Im Jahre 1727 ging er nach Engelland, weil sich ihm Paris zu sehr widersezte, und dieses Königreich andere Franzosen wol aufgenommen hatte. Er hielt sich daselbst die meiste Zeit bei seinem Freunde, dem Herrn Faukener, zu Wandsworth auf *. Sein Hauptwerk war die Erlernung der englischen Sprache. Er widmete derselben zwei ganze Jahre, und erlernete die Eigenheiten dieser Sprache so vollkommen, daß es ihm nachher in Frankreich schwer fiel, wiederum gut Französisch zu schreiben **. Er las die besten englischen Bücher, und sonderlich die Schriften des Herrn Newtons, welche seine Liebe zur Weltweisheit vergrösserten. Er betrachtete alles und lernete die Beschaffenheit der Gelehrsamkeit und des Staats von Engelland kennen, wie seine Briefe, in welchen er die Engelländer beurtheilet, zur Genüge beweisen. Er über-

* Im Anfang des *discours sur la tragedie* vor seinem *Brutus*.

** Eben daselbst heisset es: „ Ie vous avouë, mylord, „ qu'à mon retour d'Angleterre, où j'avois „ passé deux années dans „ une étude continuelle „ de votre langue, je me „ trouvai embaraſſé lorsque je voulus compoſer une tragédie françoise. Ie m'étois presque accoutumé à penſer en Anglois, je sentois, que les termes „ de ma langue ne venoient plus se présenter à mon imagination „ avec la même abondance, qu'auparavant; „ c'étoit comme un ruiſſeau, dont la source „ avoit été détournée, „ il me fallut du tems „ & de la peine pour le faire couler dans son „ premier lit. „

übersezte die besten Stellen der englischen Poeten ins Französische, und schikte sie seinen Freunden in Paris zu, die kein Englisch verstunden. Hiedurch ermunterte er sie und viele andere Franzosen, daß sie selbst Englisch lerneten. Und auf diese Weise machte er diese Sprache in Frankreich bei den Gelehrten beliebt *.

Er sorgte auch in Engelland für sein liebstes Werk, nemlich für seine Henriade. Er lies es aufs prächtigste drukken, und lies sich das Geld von den Käufern vorschiessen, welches ihm über tausend englische Pfunde eingebracht **. Er kam nachher wegen einer neuen Auflage mit einem Buchführer in einen Streit, welcher soll so heftig worden sein, daß der Buchführer es von Worten zum Stok kommen lassen ***. Und eben diese Verdrieslichkeit sol ihn bewogen ha-

* In seinen Werken von 1738, B. 3, S. 231 heißt es: „ Il traduisit en vers plusieurs morceaux des meilleurs poëtes d'Angleterre, pour l'instruction de ses amis, & par-là il engagea beaucoup de personnes à apprendre l'Anglois; en sorte qu'aujourd'hui cette langue & devenue familiére aux gens de Lettres. „ Auch der *bibliotheque raisonnée*, B. 7 S. 162.

** Ebendaselbst heisset es: „ une dispute survenue. „ Aber in einer Schrift, die ein Feind des Herrn Voltaire aufgesetzet, und *la voltairomanie* genant hat, heisset es S. 7: „ Bastonade encore à Londres, „ de la main d'un libraire „ anglois; accident douloureux, qui lui fit „ sollicter vivement de „ obtenir la grace de revenir en France. „

hen, beim französischen Hofe um Erlaubnis, wieder nach Paris zu kommen, anzuhalten; welches ihm den auch zugestanden worden.

Er kam also im Jahre 1729 wieder nach Paris *, das er vor drei Jahren verlassen müssen. Er fing wieder an für die Schaubühne zu arbeiten. Er sezte 1730 ein Traurspiel auf, das Brutus hies, das aber nicht so gut, als seine ersten Spiele, aufgenommen wurde, weil es nur sechszehnmal aufgeführet worden. Es kamen ihm damahls auch viele geheime Nachrichten vom schwedischen Alexander, Karl dem zwölften, in die Hände, aus welchen er die Geschichte dieses Herrn, die so wol aufgenommen worden, verfertigte. Es begegnete ihm aber auf dieser angenehme Beschäftigung etwas gar Unangenehmes. Er hatte die Schriften einiger Gelehrten beurtheilt, und diese Beurtheilungen 1733 unter der Benennung *le temple du gout* herausgegeben. Einige, die sich getroffen sahen, bewegten daher die italienischen Komödianten, den Herrn Voltaire auf ihrer pariser Schaubühne den Zuschauern zum Gelächter vorzustellen. Sie führten also ein Schauspiel auf, das sie ebenfals *le temple du gout* nannten, darin sie den Herrn von Voltaire mit lebendigen Farben vorstellten **. Dies erwekte demselben grossen Verdrus,

* Nach den leipziger Zeitungen von gelehrten Sachen vom 1729 S. 373.

** In der *histoire d'un voyage litteraire* des Herrn

drus, daß er ſich auch entſchlos, Paris zu verlaſſen. Er wohnete alſo im Jahre 1734 der Eroberung der Reichsfeſtung Philipsburg bei *, die er auch in einem beſondern Gedichte beſungen **.

Nach dieſer Zeit verlies er ſeine Poeſie, weil ſie ihm vielfältigen Verdrus erwekt, und legte ſich auf ernſthaftere Dinge. Er gedachte zurük an ſeine Liebe gegen den Newton, die ihm in Engelland beigebracht worden, und legte ſich auf die Mathematik und Philoſophie. Jene erlernete er im Jahre 1736 in kurzer Zeit ***. Sonderlich machte er ſich an den Newton. Dieſes

Jourdain heiſt es S. 64: „ Depuis vôtre départ „ l'illuſtre Voltaire a été „ brutalement taxé par „ nos comédiens Italiens, „ dans une pieçe, qui „ attire la foule, ſous „ ce titre: *Le temple du* „ *gout*. Il y eſt repréſenté en perſonne, „ comme un vrai fat & „ un ſot parfait, plein „ de luiméme, qui ſe „ méle de juger de tout „ à tort & à travers, ſans „ nul gout ni jugement „ & qui ne trouve rien „ de bon, que ce, qu'il „ fait. -- Il n'y a pas de „ doute, qu'on n'ait voulu mortifier cet eſprit „ trop hardi, & le punir „ par-là de certaines vé„ rités répandues dans ſes „ ouvrages, & qui ne „ ſont pas augré de cer„ taines gens. Il a été, „ à ce qu'ondit, vive„ ment touché de cet af„ front. „ Der Verfaſſer dieſer Komödie war der Komödiant Romagneſi, wie ebendaſelbſt, S. 52 geſagt wird.

* In der *Voltairomanie*, S. 22.

** Dies Gedichte ſteht im lezten Bande ſeiner Werke.

*** In der *Voltairomanie*, S. 27.

Gelehrten Schriften hielt er für alzu dunkel. Daher wante er allen Fleis an, seine Wahrheiten auf eine begreiflichere Art vorzustellen. Man urtheilet aber von allen diesen Bemühungen, daß Herr Voltaire besser gethan hätte, wen er beim Dichten geblieben wäre. Er hat alzugeschwinde in diesen Dingen ein Meister sein wollen Man sagt, er habe kaum acht Tage bei der Geometrie zugebracht, da er einen in dieser Wissenschaft erfahrnen Man, ein Mitglied der Akademie der Wissenschaften besucht, und sich mit ihm über eins der schwersten Stükke der Geometrie, als ein alter und erfahrner Kenner, beredet *. Seinen Newton, wie man sagt, hat er nicht glüklicher erlernet. Die die Lehren dieses Engelländers wissen, sagen uns, daß Herr Voltaire nicht die wahren Gedanken dieses Gelehrten, sondern nur seine eigene Begriffe, die er sich von den Lehren desselben gemacht, der Welt vorgelegt. Man hat Briefe aus London, die uns melden, daß man daselbst die Arbeit, die Herr Voltaire sich wegen des Newtons gemacht, wenig achte, wie den auch zu Paris die Kenner des Newtons eben diese Arbeit nicht billigen **. Wir müssen also, wen wir künftig vom Newton reden, den wahren und echten

* Ebendaselbst, S. 27.

** In der *Voltairomanie* heist es S. 7. „ Il y a deux „ lettres de Londres. „ Dans l'une ou mande, „ que le livre de m. Vol„ taire sur la philosophie „ de Neuton, qu'il n'en„ tend point, y est sifflé, „ comme à Paris. „

echten Newton von dem voltairischen Newton wol unterscheiden. Herr Voltaire wagte sich aber immer weiter in die Philosophie, und beurtheilete auch den Herrn Leibniz. Man hat ihm aber gezeigt, wie übel er diesen Weltweisen begriffen, und wie wenig Kraft seine gegen ihn vorgebrachten Gründe hätten. Wir werden nachher, wenn wir selbst zu diesen Schriften des Herrn Voltaire kommen, solches noch weiter sehen. Man hat Ursache sich zu verwundern, daß Herr Voltaire nicht vorher gesehen, daß er in der Weltweisheit nicht so glüklich und angenehm, als im Dichten, sein würde. Es kan nicht wol anders sein; ein Man, der seine Tage mit Dichten zugebracht, der nichts als angenehme Einfälle gesucht, der seiner Einbildungskraft zwanzig und mehr Jahre die Herschaft über die übrigen Kräfte seiner Sele gelassen, dieser Man, sage, kan nicht glüklich sein, wen er zu den schwereſten Theilen der Weltweisheit komt, zu welchen man dasienige, was man im genaueſten Sin Verstand nennet, mitbringen mus, besonders wen er nur wenig Zeit dazu anwenden wil.

Aber nicht allein er selbst war ein Liebhaber des Newtons, sondern auch andern brachte er gegen diesen Weisen Liebe bei. Unter denselben war die Frau Markgräfin du Chasteler. Mit derselben unterredete er sich aufs fleißigſte über die neutonischen Lehren und brachte ihr dieselben auf diese Weise nach und nach

bei *. Dieſe vornehme Frau ſchrieb darauf eine Naturlehre **, welche man wegen dieſes Unterrichts mehr für eine Arbeit des Herrn Voltaire, als für ihr eigen Werk hielt ***. Es gereichte ihm aber der Umgang mit derſelben nicht blos zur Ehre ſondern auch zum Glük. Er ſolte im Jahre 1738 auf Befehl des Hofes abermahl an einen gewiſſen Ort verwieſen werden *, welches er erfuhr, als er eben bei der Frau Markgräfin war. Dieſelbe gab ihm alſo, um ihn dieſem Uebel zu entreiſſen, ihre Kleidung. Er legte ſie auch geſchwinde an, und entwiſchte alſo den Händen ſeiner Verfolger **.

Wohin er ſich damahls gewant, weis ich nicht zu ſagen. Im Jahre 1740, im Februar, muſte er Paris ſchon wieder aufs neue verlaſſen, da er ſich dan nach Brüſſel begab ***, wohin damahls die von Paris vertriebene Gelehrte flüchteten. Der Guverneur von Brüſſel, Graf von

* Er ſchreibt im *avantpropos* zu ſeinen *elemens* an dieſelbe folgendes: „L'étude ſolide, „ que vous avés faite de „ pluſieurs nouvelles vé„ rités, & le fruit d'un „ travail reſpectable, ſout „ ce, que j'offre au pu„ blic pour votre gloire.„

** *Inſtitutions phyſiques.*

*** Nach dem *almanach du diable* von 1738 im neunzehnten Getichte.

* Nach *Pierre anciſe.*

** Nach dem *almanach du diable* von 1738/ im achten Getichte.

*** Nach den Staats- und gelehrten Zeitungen des hamburgiſchen Korreſpondenten von 1740/ im zehnten Stükke.

von Lannoy, nahm dieſe Flüchtlinge auf, als den Herrn Rouſſeau, der nunmehr tod, den Herrn Abt Prevot Dexilles und andere. Ja, auch ſelbſt die eben angeführte Frau Markgräfin von Chaſtelet war damahls in Brüſſel insgeheim, und ſie und der Herr Voltaire wurden von dem Herrn Grafen beſonders geſchüzt *. Es kan ſein, daß es zu Paris bei Hofe bekant worden, daß dieſe Frau dem Herrn Voltaire zur Flucht geholfen, und ſie daher Frankreich verlaſſen müſſen.

Um dieſe Zeit ging er auch nach Berlin, zum Könige von Preuſſen; der ſowol anfangs als Kronprinz, als nachher als König, ihm viele Gnaden zugewant, die auch unſer Herr Voltaire in ein paar Getichten beſungen. Gegen die Mitte des Jahrs 1741 war er ſchon wieder in Brüſſel bei ſeinem Wolthäter, dem Herrn Grafen von Lannoy **. Am Ende dieſes Jahrs hielt er ſich einige Zeit zu Lille auf, da er ſein Traurſpiel, den Mahomed, aufführen lies ***. Im Jahre 1742 im Januar war er in Rotterdam, da er an den König von Preuſſen ſchrieb, und demſelben eine Abſchrift von dieſem Trauerſpiel zuſchikte *.

* Nach den göttingiſchen Zeitungen von gelehrten Sachen von 1741, S. 292.

** Ebendaſelbſt.

*** Nach dem Vorbericht vor dieſem Trauerſpiele.

* Welcher Brief vor dieſem Trauerſpiele anzutreffen.

Man erlaubte ihm noch in eben diesem Jahre 1742, wieder nach Paris zu kommen. Man fing an, ihn wiederum hochzuhalten. Und selbst der Herr Kardinal von Fleury würdigte ihn seiner Gewogenheit und lies ihn oft zu sich kommen *. Vielleicht kan es sein, daß dieser Staatsminister, dem ein genauers Erkentnis des berlinischen Hofes nüzlich war, den Herrn Voltaire darum seiner Liebe gewürdiget, weil derselbe einige Zeit an diesem Hofe und bei dem Könige gewesen. Als hierauf der Herr Kardinal starb, und dadurch eine Stelle bei der Akademie der Wissenschaften ledig wurde, erhielt unser Herr Voltaire diese Stelle, ob sich gleich die geistlichen Mitglieder der Akademie dawider sezten. Vor einigen Tagen las man in den Zeitungen, daß unser Gelehrte am 13 Junius ** von Paris nach Berlin gereiset; und dies sei vielleicht in Angelegenheiten seines Hofes geschehen.

Dies ist das Leben des Herrn Voltaire, das gewis mit vielen Widerwärtigkeiten angefüllet ist. Nun wird man fragen, wodurch er dieselben über sich gezogen? Die in Paris leben, werden uns die sichersten Antworten geben. Wil man aber auch mich hören, so mus ich sagen, daß beim Herrn Voltaire viele Dinge zusammen kommen, die nach und nach solchen Has

* Wie wir in dem Glaubensbekentnisse des Herrn Voltaire, das wir bald anführen werden, lesen.

** des Jahrs 1743.

Has und solche Verbannungen über ihn gebracht. Schon das Gute ziehet uns Verdrieslichkeiten zu, wenigstens bei neidischen Gemüthern, die allein alles Gute besitzen wollen. Daher war es andern Dichtern, die in Paris haufenweise leben, ein Dorn im Auge, daß der junge Voltaire sich so gut und so geschwinde im Dichten hervorthat. Hiezu kam die freie Art zu gedenken und zugleich auch die freie Art zu schreiben, die Herr Voltaire gebraucht. Wen er allezeit so, wie in seinem Tempel des Geschmaks, der ihm wahrhaftige Feinde zugezogen *, von andern geurtheilet, so mag ihm solches viele Gegner zugezogen haben. Er mag in seinen besondern Gedichten manchem Pariser und auch manchem Mächtigen die Wahrheit gesagt haben, welches ihn den in viele Feindschaften setzen müssen. Betrachten wir hiebei, wie sich in dergleichen Feindschaften auch Verleumdungen einzumengen pflegen, so haben wir noch mehr. Anbei wolte man in seinen Schriften bemerkt haben, daß er kein Freund der Religion, welches seine vorige Uebel vergrössern muste. Er vertheidigte sich mannigmal gegen seine Feinde, aber die Art der Vertheidigung war oft so heftig, daß sie böse Folgen nach sich zog. Also begegnete man ihm einst, vermuthlich auf Anstiftung einiger Feinde,

* Herr Jourdain, der damahls in Paris gewesen, schreibt in seiner *voiage litteraire* S. 64: „ Son „ temple du gout lui a „ fait du tort. L'on crie, „ l'on peste contre cet „ ouvrage. „

de, sehr hart, worauf er solche Dinge vornahm, daß ihm befohlen wurde Frankreich zu verlassen *.

Unter seinen vielen Gegnern sind sonderlich zween merkwürdig, mit welchen er eine lange Zeit heftig gestritten. Einer ist der bekante Poet Herr Rousseau, der etwa vor zwei Jahren zu Brüssel gestorben ist. Dieser Man, der vieles für die Schaubühne geschrieben, wolte versuchen, ob er dem Herrn Voltaire nicht könne gleich, oder wol gar zuvorkommen. Er sezte daher im Jahre 1723, da Herr Voltaire die Mariamne schrieb, ebenfals ein Trauerspiel gleiches Nahmens auf. Des Herrn Voltaire Arbeit wurde sehr oft aufgeführt, aber des Herrn Rousseau Werk misfiel den Spielern. Des Herrn Voltaire Mariamne wurde gedrukt und fleißig gekauft, aber des Herrn Rousseau Mariamne fand keine Leser **. Hiedurch wurde Herr Rousseau so erbittert auf unsern Gelehrten, daß er ihn bei allen Gelegenheiten angrif. Und unser Gelehrte schonete auch den Herrn Rousseau nicht. Der andere heftige Widersacher ist der Herr

* In der *voltairomanie* heist es S. 7: „ Le célébre „ traitement de la porte „ de l'hôtel de Sully, en „ conséquence duquel il „ fut chasse de France, „ pour les folies, que cette noble bastonade lui „ fit faire. „

** Man lese in den Werken des Herrn Voltaire von 1738 die Vorrede zur Mariamne.

Herr Abt Gujot des Fontenes, ein Jesuit und Gelehrter, der besondere Schiksale erlebt hat. Diesen Mann lernete Herr Voltaire im Jahre 1724 kennen, und erzeigte ihm bei seinen grossen Gefahren beim Herrn Presidenten Berniere grosse Gefälligkeiten. Aber dennoch schrieb er kurz darauf gegen den Herrn Voltaire, daraus ein so grosses Feuer entstanden, das durch nichts hat können gelöschet werden *. Ich werde nachher im Verzeichnisse der voltairischen Schriften einige Blätter anführen, die diese beide Männer gegen einander herausgegeben haben.

Bei solchen Umständen fehlte es auch nicht an andern, die den Herrn Voltaire scharf beurtheilten. Also stellte ihn ein Poet in einem Gedichte, das in der *bibliotheque françoise* ** anzutreffen, als einen Sohn des Apollo und der Thorheit vor. In London machte ein lustiger Kopf artige Abbildungen von einigen Gelehrten, in welchen er auch den Herrn Voltaire abmahlte ***. Der Herr Dargens führte ihn ebenfals nebst andern Gelehrten zum Belachen auf *. Der Verfasser der französischen und teutschen Brie-

* Im *préservatif*, S. 40. Wir werden diese Schrift nachher noch kennen lernen.

** P. 2. Th. 1. am Ende.

*** In der Schrift: *The analysis of the clerk, or the ecclesiastik adventures of sr. Iohn Presbyter, a burlesque epic. poem, by an anonymous author, writen for religious benefit*, in 1728 herauskam.

* In den *memoires secrets*

Briefe * handelt auch von ihm in merkwürdigen Worten. Doch, wer weis alles, was man einem Manne, der tausend Feinde hat, entgegen geſezt hat?

Ich komme vielmehr zur Religion des Herrn Voltaire. Er iſt ein Papiſt. Allein man wil ſolches nicht glauben; ja was noch mehr, man hält ihn noch für etwas wenigers, nemlich für einen Man, der gar keine geoffenbarte Religion annehme. Mit wenigen, man hält ihn für einen Deiſten. Wir können nicht in das Herz des Herrn Voltaire ſehen, und wiſſen daher nicht zu ſagen, was er vor Got wahrhaftig ſei. Aber das iſt gewis, daß man in ſeinen Schriften einige Stellen wil bemerkt haben, die bei einer reinen Gottesgelahrtheit nicht beſtehen können. Dies wäre volkommen richtig, wen er der Verfaſſer von dem Briefe wäre, der von der Seele handelt, welchen Herr Reinbek ſeiner Schrift von der Seele beigefügt, und wir unten bei den vom Herrn Voltaire wegen der Engelländer herausgegebenen Briefen anführen werden. Er hat aber noch vor kurzer Zeit dieſen Brief für ein untergeſchobenes Blat ausge-

ge-

* *de la république des lettres, ou le theatre de la vérité, par l'auteur des lettres juives.* In den *Lettres françoises & germaniques*, einem elenden Werke, das 1740 in London oder vielmehr in Holland herauskam.

geben *. Andere finden in seiner Henriade solche Worte, in welchen er die Thür des Himmels sehr weit machet, und in dieselbe gar viele Leute von unterschiedenen Gattungen hinein gehen lässet. Dies urtheilet auch Herr Gotlieb Stolle **. Ich wil die Worte der Henriade, die man hieher ziehet, hersetzen, damit wir selbst urtheilen mögen. Sie sind folgende ***:

„ C'est cet être infini, qu'on sert, & qu'on ignore,
„ Sous cent noms differents le monde entier l'adore.
„ Du haut de l'empirée il entend nos clameurs.
„ Il regarde en pitié ce long amas d'erreurs,
„ Ces portrais insensés, que l'humaine ignorance
„ Fait si pieusement de sa sagesse immense.
„ La mort est à ses pieds: elle amene à la fois
„ Le turc & l'indien, le juif & le chinois:
„ Le dervis étonné, d'une vûe inquiete,

„ A

* Im Mahomed / S. 10.
** In der Anleitung zur Historie der theologischen Gelahrtheit / S. 568.
*** Im siebenden Gesange.

„ A la droite de dieu cherche en vain ſon
prophete.
„ Le bonze, avec des yeux ſombres &
penitens,
„ Y vient vanter en vain ſes voeux &
ſes tourmens.
„ Leurs tourmens & leurs voeux, leur
foi, leur ignorance,
„ Comme ſans châtiment reſtent ſans
recompence.
„ Dieu ne les punit point d'avoir fermé
leurs yeux
„ Aux clartés, que lui-même il plaça ſi
loing d'eux.
„ Il ne les juge point, tel qu'un injuſte
maître
„ Sur les chrêtiennes loix, qu'ils n'ont
point pû connoitre,
„ Sur le zéle emporté de leurs ſaintes
fureurs,
„ Mais ſur la ſimple loi, qui parle à tous
les coeurs.

Man wird auch für allzu frei und unanſtändig halten, was wir im achten ſeiner Briefe über die Engelländer leſen. Er ſagt, daß die Glieder des Parlaments ſich gerne mit den alten römiſchen Herren verglichen, da doch zwiſchen beiden ein groſſer Unterſcheid ſei. Denn ſene führten über Kleinigkeiten Kriege, welches die Römer nicht gethan hätten. „ Marius &

Syl-

„ la, sagt er *, Pompée & Cesar, Antoine &
„ Auguste ne se battoient point pour decider,
„ si le flamen devoit porter sa chemise par dess-
„ sus la robbe, ou la robbe par dessus sa che-
„ mise; & si le poulets sacrés devoient manger
„ & boire, ou bien manger seulement, pour
„ qu'on prit les augures. „ Er siehet auf die Unruhen, die in Engelland wegen der Religion entstanden, und wie er in den ersten Worten auf die Kleidung der Geistlichen siehet, so weiset er in den lezten mit Fingern auf die Lehre vom heiligen Abendmahl. Mich deucht aber, daß sonderlich die lezten Worte zu niedrig und verächtlich bei einer so grossen geistlichen Lehre, und eben so dreiste, als das Gleichnis, in welchem Herr Swift ** die Lehre von der Transsubstantiation lächerlich machen wollen.

Er hat sich auch gemenget in die Spaltungen der französischen Kirche. Herr Racine verfertigte ein Geticht auf die Gnade, ob er gleich kein Molinist und Freund der Gnade war. Die Molinisten widersezten sich also dem Herrn Racine, welches auch unser Herr Voltaire in einem Getichte ums Jahr 1722 gethan ***. Man glaubte aber, daß mehr ein poetischer Neid, als

* S. 49. nach dem amsterdamer Druk von 1739.

** In seiner Schrift: *A tale of a tub*, oder Mährgen von der Tonne. S.

*** In den *memoires historiques & critiques* vom 30 Jenner des Jahrs 1722.

als ein Eifer für die Religion ſeine Feder geführet habe. Als nachher ſeine Henriade herauskam, fand man abermahl unterſchiedenes, das den Lehren ſeiner Kirche entgegen ſein ſolte. Er ſchrieb *:

„ C'eſt de là, que la grace
„ Fait ſentir aux humains ſa faveur efficace. „

Und wegen dieſer Worte wolte man ihn abermahl zum Freunde der Gnade und Janſeniſten machen **. In vielen andern Schriften, die gegen ſeine Henriade herauskamen, wie auch in andern Blättern, warf man ihm andere Abweichungen von ſeiner Kirche vor ***. Man machte ihn bald zum halben Pelagianer, bald zum Verächter der Geiſtlichen, bald . . . Aber alle

* Geſang 7/ v. 246 und 247.

** In den *remarques hiſtoriques, politiques, mythologiques & critiques ſur la Henriade*, am Ende.

*** In der Vorrede zur *Alzire* ſchreibt er S. XXIII:
„ On m'a traité dans vingt libelles d'homme ſans religion, & une des belles preuves, qu'on en a apportée, c'eſt, que dans Oedipe Iocaſta dit ces vers:
„ Les prêtres ne ſont point ce, qu'un vain peuple penſe,
„ Notre crédulité fait toute leur ſcience.
„ Ceux, qui m'ont fait ce reproche, ſont auſſi raiſonnables pour le moins, que ceux, qui ont imprimé, que la Henriade dans pluſieurs endroits ſentoit bien ſon Semipelagien.

alle dieſe Beſchuldigungen hat er vor einigen Monaten von ſich abgelehnet, da er ſich zugleich für ein aufrichtiges Mitglied ſeiner Kirche ausgiebt. Wir wollen dies ſein Glaubensbekentnis hieher ſetzen, welches ein Brief iſt, den wir in einer amſterdamer Wochenſchrift * finden. Er ſchreibt:

„Monſieur!

„Il y a longtems, monſieur, que je ſuis „perſécuté par la calomnie; & que je la par„donné. Je ſais aſſez que, depuis les *Socra„tes* jusque aux *Des cartes*, tous ceux, qui ont „eu un peu de ſuccès, ont eu à combattre les „fureurs de l'envie. Quand on n'a pû attaquer leurs ouvrages, ni leurs moeurs, on „s'eſt vangé en attaquant leur religion. Graces au ciel, la mienne m'aprend, qu'il faut „ſeavoir ſouffrir. Le dieu, qui l'a fondée, fût, „dés qu'il daigna être homme, le plus perſécuté de tous les hommes. Après un tel „exemple, c'eſt preſque un crime, que d'oſer ſe plaindre. Corrigeons nous de nos „fautes, & ſoumettons nous à la tribulation, „comme à la mort. Un honete homme peut, „à la verité, ſe defendre. Il le doit même, „non pour la veine ſatisfaction d'impoſer ſilence à l'impoſture; mais pour rendre gloire à la „vérité. Je puis donc dire, devant dieu,

* Im *Epilogueur*, B. 7. S. 28.

„ qui m'ecoute, que je ſuis bon citojen, & vrai
„ catholique, & je le disuniquement parce,
„ que je l'ai toujours étédans le coeur. Je
„ n'ai pas écris une page, qui ne reſpire l'hu-
„ manite & j'en ai beaucoup écris, qui ſont
„ ſanctifiées par la religion. Le poëme de la
„ *Henriade* n'eſt, d'un bout à l'autre, que l'élo-
„ ge de la vertu, qui ſe ſoumet à la provi-
„ dence; & j'eſpére, qu'en cela ma vie reſ-
„ ſemblera toûjours à mes écrits.

„ Je n'ai jamais ſur tout ſouillé ces élo-
„ ges de la vertu par aucum eſpoir de récom-
„ penſe; & j'n'en veux aucune que celle
„ d'étre connu pour ce que je ſuis. Mes en-
„ nemis me reprochent, je ne ſçai, quelles
„ *lettres philoſophiques*. J'ai écris pluſieurs lettres
„ à mes amis, mais jamais je ne les ai intitu-
„ lées de ce titre faſtueux. La plûpart de cel-
„ les, qu'on a imprimé ſous mon nom, ne
„ ſont point de moi, & j'ai des preuves, qui
„ le demontrent. J'avois lu à M. le Cardinal
„ de Fleury celles qu'on a ſi indignement fal-
„ ſifiées. Il ſçavoit tres bien diſtinguer ce,
„ qui étoit de moi d'avec ce, qui n'en étoit
„ pas. Il daignoit m'eſtimer, ſur tout dans
„ les derniers tems de ſa vie. Ajant reconnu
„ une calomnie infame, dont on m'avoit noir-
„ ci au ſujét d'une preténdue lettre au roi de
„ Pruſſe. Il m'en aima davantage. Les ca-
„ lumniateurs haiſſent à meſure, qu'ils per-

ſe-

„ ſecutent, mais les gens de bien ne croient „ obligés de chérir ceux, dont ils ont reconnu l'innocence. Jesus „ Voltaire. „

Dies iſt die Lebensgeſchichte des Herrn Voltaire, der gewis ein vortreflicher, aufgeklärter und woldenkender Poet iſt, und bei ſeinen Mängeln, die man an ihm bemerken wil, viel Lobenswürdiges beſitzet. Ich wil noch ein Urtheil eines Mannes anführen, der ihn im Jahre 1733 ſelbſt geſehen, und beurtheilen können *. Derſelbe ſchreibt von ihm: „ Je crois que ce „ poëte peût être regardé comme le plus di„ stingué des fils d'Apollon, & qu'après ſa „ mort on ne balancera pas à le mettre avec „ les *Corneilles* & les *Racines*. Il a bien fait „ de dire:

„ Après Milton, après le Taſſe,
„ Parler de moi ſeroit trop fort;
„ Et j'attendray, que je ſoit mort,
„ Pour apprendre, quelle eſt ma place.

„ C'eſt un jeune-homme maigre, qui paroit „ attaqué de conſomption & *cádco carpitur igne*. „ Il travaille trop pour ſon état. - - Il eſt poli; „ ſa converſation eſt vive, enjouée, pleine „ de Saillies. Il poſſede bien toutes les beau„ tes des anciens poëtes. „ Aus dieſer Erzeh-

* Herr Jourdain in ſeiner *voiage litteraire* S. 63.

lung sehen wir zugleich, daß die schwache Beschaffenheit seines Leibes ihn nicht lange in der Gesellschaft der lebendigen Gelehrten lassen werde.

Wir kommen nun zu den Schriften des Herrn Voltaire. Wir fangen billig mit der Henriade, als demjenigen Werke, das ihn zuerst hervorgezogen, an. Er hat zu demselben, wie wir bereits wissen, den Anfang in seiner Gefangenschaft gemacht, und nachher hat er es immer weiter ausgebessert. Er hätte es gerne in Frankreich herausgegeben, er durfte es aber, wie wir oben gesehen haben, nicht wagen. Er ging also nach Haag, und verkaufte sein Buch dem Buchführer Levier, der es unter Vorschus in Quart zu drukken und mit pikartischen Kupfern heraus zugeben, versprach. Doch wurde dieses Vorhaben durch die Unbeständigkeit des Herrn Voltaire, wie in der *bibliotheque raisonnée* * gesagt wird, unterbrochen. Aber bald darauf kam es zu Genf zum erstenmahle heraus, unter dem Titel:

La ligue, ou Henri le grand, poëme epique. Genf, 1723, in gros Oktav, bei Mokpap, so ein erdichteter Nahme ist. In der Vorrede wird gesagt, daß man der besten Abschrift folge, und Herr Voltaire von dem Druk nichts

* B. 1, S. 160.

nichts wisse. Man glaubt aber in der *bibliotheque raisonnée* *, daß selbst Herr Voltaire diese Ausgabe befodert, um die Urtheile der Welt zu hören, nach denselben sein Werk zu bessern und hernach selbst herauszugeben. In der That sind auch die folgenden Ausgaben vollkommener und dieser ersten gar ungleich. Im *iournal des savans* ** wird diese erste Ausgabe sehr gelobt; nur wünschet man, daß Herr Voltaire seine historische Nachrichten, die er hinten beigefügt, besser bewiesen hätte.

Man kan leicht gedenken, weil man bereits viele Abschriften von diesem Gedichte gehabt, daß man nunmehr diese erste Ausgabe werde fleißiger gelesen und auch nachgedrukt haben. Von diesen Nachdrukken wil ich anführen

1, einen pariser von 1723 in Oktav, nach den leipziger Zeitungen von gelehrten Sachen ***, und

2, einen amsterdamer von 1724. in Duodez, bei Bernard, nach eben den Zeitungen *. Und diese Ausgabe misbilliget Herr Voltaire vor allen andern **.

Wie hierauf Herr Voltaire nach London ging, so gab er sein Werk selbst unter seinem Nahmen, unter einem neuen Titel heraus. Nemlich:

* B. 1/ S. 161.
** Im Mai des Jahrs 1724.
*** Von 1724/ S. 690.
* Von 1727/ S. 284.
** In seinen Werken von 1738. B. 2/ S. 133.

La Henriade. Londen, 1728, Quart, mit ſchönen Kupfern. Dieſe Ausgabe iſt von der erſten in tauſend Stükken unterſchieden. Er hat viele Verſe ganz umgegoſſen und ganze neue Stükke hineingerükt. Wie er den zum Lobe der Engelländer, bei denen er ſchrieb, gleich in der erſten Abtheilung, viele Reihen hinzugethan. Man findet von dieſer aufrichtigen Ausgabe eine Beſchreibung in der *bibliotheque raiſonnée* *.

Hatte man nunmehr eine aufrichtige Ausgabe, ſo wurde dieſelbe, da ſie auch ungemein theur war, deſto fleißiger nachgedrukt. Ja noch in dem Jahre 1728 wurde der Nachdruk einigemahl widerhohlet. Als

1, in Londen, 1728, in Oktav. Den da jene Ausgabe zu koſtbar war, ſo erlaubte er einen Nachdruk in Oktav.

2, auch in Londen, 1728, in Oktav. Den zwiſchen dem Verleger jenes Druks und dem Herrn Voltaire entſtund ein Streit, welcher einen andern Buchhändler veranlaſſete, zu gleicher Zeit dieſen Oktavdruk zu machen.

3, 4, und 5, im Hagg, 1728, bei Goſſe und Neaulme. Sie lieſſen die londenſche Ausgabe in Duodez nachdrukken **. Von die-

* B. I. S. 162.

** Mit dem Titel: *La Henriade de monſieur Arouet de Voltaire, donnée au public par lui-même; on a ajouté la critique de ce même poëme.*

dieſem Druk lieſſen ſie viele Stükke an den Seiten einfaſſen, und machten alſo auch eine Ausgabe in gros Duodez. Ja, ſie machten aus einer drei Ausgaben. Denn ſie machten, wie wir hernach ſehen werden, eine kleine Samlung von den Schriften des Herrn Voltaire in Duodez, und brachten in dieſelbe eben dieſen Druk.

6, in Genf 1728, Quart, mit Kupferſtichen, bei Fabri und Barillot, obgleich Londen auf dem Titel ſtehet. Dieſe Ausgabe iſt dem londenſchen Quartdruk gleich und daher auch ſehr theur.

Hierauf folget eine andere, abermahls vermehrte und volkommenere Ausgabe, welche wir die dritte nennen können. Nemlich:

La Henriade, nouvelle edition, revûë, corrigée & augmentée de beaucoup; avec des notes. Londen, 1730, Oktav, viertehalb hundert Seiten. Es wird dieſe Ausgabe im *journal des ſavans* * beſchrieben. Voran ſtehet eine Abhandlung vom Heldengetichte.

Und dieſe Ausgabe hat man in den Werken des Herrn Voltaire, die 1732 zu Amſterdam in Oktav herauskamen, behalten; gleichwie auch in der volkommenern Ausgabe ſeiner Werke vom Jahre 1738.

* Im Mai von 1731.

Zu Paris wurde anfangs die Henriade zu verkaufen verboten. Man erhielt aber insgeheim aus Engelland und Holland Exemplare genug. Und endlich sahe man, daß die Zeit auch verbotene Bücher zu erlaubten Schriften machen könne. Den selbst in Paris trat eine prächtige Ausgabe an das Licht, die wir die vierte merkenswürdige Ausgabe nennen können. Nemlich:

La Henriade de monsieur de Voltaire. Paris, 1742, Quart, mit den Lesearten wie auch mit den londenschen Kupferstichen.

Man hat auch angefangen, die Henriade in italienische Verse zu übersetzen. Dies hat in Londen Herr Johan Franz Nenci, ein Florentiner und Mitglied einiger gelehrten Gesellschaften in Italien, gethan *. Und er hat auch den ersten Gesang bereits im Jahre 1740 herausgegeben, unter dem Nahmen *Paniasso Cabiriano Fiorentino*. Herr Voltaire ist mit dieser Uebersetzung wol zufrieden **.

Und

* Man sehe die *bibliotheque britannique*, B. 17, S. 221.

** Nach den leipziger Zeitungen von gelehrten Sachen von 1740, S. 33. Ja, Herr Voltaire urtheilet von dieser Uebersetzung also: „ J'avois peur, „ qu'il n'entrât trop d'amour propre dans le „ plaisir, que m'a fait la „ traduction italienne de „ la Henriade de mr. „ Nen-

Und Herr Scharfenſtein hat uns eine Probe von einer teutſchen in Verſen verfertigten Ueberſetzung gegeben, die aber, ſo viel wir wiſſen, nicht zu Stande kommen. *.

Dies iſt es, was wir von den Ausgaben und Ueberſetzungen der Henriade wiſſen. Den Inhalt zu erzehlen, würde eine lange Arbeit ſein. Am ſchönſten findet man ihn in der *bibliotheque raiſonnée* **. Es fehlte aber auch nicht an Widerſachern. Man widerſezte ſich, ehe dies Gedicht herauskam. Und als es herauskommen, ſchrieb man gegen daſſelbe ſo wol in beſondern Blättern, als in Tagebüchern.

Noch ehe dies Gedicht völlig fertig war, las Herr Voltaire in Geſelſchaften einige Stellen deſſelben, die dieſem und ienem hart und frei zu ſein ſchienen. Und dies machte, daß er ſich nicht getrauete, ſein Gedicht unter eine pariſer Preſſe zu geben. Er muſte eine holländiſche wehlen. Und da der päbſtliche Nun-

„ Nenci. Mais puisque „ vous en êtes content, „ je ne dois plus douter „ du jugement, que j'en „ ai porté, & je n'ai „ qu'a remercier l'auteur, „ qui m'a embelli. „ Welche Worte in der *nouvelle bibliotheque*, B. 4, S. 454 angeführt werden.

* Am Ende der Ueberſetzung des voltairiſchen Trauerſpiels: der Tod des Cäſars.

** B. 1, S. 163.

Nuntius ſolches hörte, erſuchte er den Kardinal du Bois, den Herrn Voltaire zu nöthigen, daß er die dem päbſtlichen Stuhl empfindlichen Stellen wegthun möchte. Der Kardinal trug alſo dieſe Arbeit dem Abt du Bos auf *, der die Klagen des Nuntius nicht für gegründet wird gehalten haben.

Als das Gedicht herauskommen, erſchienen beſonders zwo Schriften, die gegen daſſelbe gerichtet waren, und zwo andere in zwei Tagebüchern. Als

1, *Critique ſur la poëme de la ligue de Henri IIII*, Haag, 1725, bei Neaulme, der dieſe Prüfung nachher 1728 ſeiner Ausgabe der Werke des Herrn Voltaire beifügte.

2, *Penſées ſur la Henriade*, 1729. Dieſe Gedanken über die Henriade werden wegen des übel angebrachten Scherzes in den leipziger Zeitungen von gelehrten Sachen ** verworfen.

3, *Lettre critique ſur la Henriade de monſieur de Voltaire.* Dieſer Brief ſteht in der *bibliotheque françoiſe* ***. Man nennet die Henriade vortreflich, weil die Franzoſen noch kein beſſeres Gedicht von dieſer Gattung hätten. Hernach weiſet man unterſchiedene Fehler, ja auch viele Fehler wider die Richtig-

* Nach den leipziger Zeitungen von gelehrten Sachen, vom 1721, S. 628.

** Von 1729, S. 546.

*** B. 12, Th. 1.

ligkeit der französischen Sprache. Man beurtheilet die grosse londensche Ausgabe von 1728.

4, *Lettre critique sur le poëme de monsieur de Voltaire, addressée aux auteurs des memoires de Trevoux.* Dieser Brief stehet in den *memoires de Trevoux* *. Man schreibt sehr eifrig. Man gestehet, daß die Verse, die Ausdrükke, die Gedanken selbst, die Abschilderungen und Beschreibungen volkommen schön. Aber dennoch sol es kein rechtes Heldengetichte sein. Das vornehmste, das man nicht vortragen kan, ist dies, daß Herr Voltaire den König Heinrich, den vierten, die Königin Elisabet und andere Protestanten von katholischen Dingen protestantisch reden lasse, und sie nicht widerlege. Wer fodert aber von einem Heldengetichte dergleichen Widerlegungen?

In andern Tagebüchern, wo die Henriade beschrieben wird, lobt man sie, man setzt aber auch vieles an ihr aus. In den *lettres serieuses & badines* ** sagt man, es sei nicht Aktion und Verwirrung genug darin, weil der Held ohne viele Hindernisse zu seinem Entzwek gelange. Die Henriade trage eine Geschichte vor, daher sich keine ertichtete Gottheiten darin schikten, besonders in der Gesellschaft

* Im Junius des Jahrs 1732. | ** B. 6 Th. 2.

ſchaft eines Heiligen *. In der *bibliotheque raiſonnée* ** wird geſagt, daß viele Erfindungen nicht dem Herrn Voltaire eigen, ſondern aus dem Virgil und Homer genommen. Und man nennet dieſelben auch. In den *ducatianis ou remarques du feu monſieur le Duchat, ſur divers ſujets d'hiſtoire & de litterature* *** wird alſo geurtheilet: „ Le poëme, que „ monſieur de Voltaire a fait imprimer ſous „ le titre de Henriade, n'eſt rien moins „ qu'un récit fidéle de ce, qui s'eſt paſſé en „ France pendant la ligue: & ſur ce pied-„ la, je ne vois pas, qu'on puiſſe non plus „ faire fond pour les faits hiſtoriques ſur la „ *Philippide*, ce grand poëme latin, où l'au-„ teur *Guillaume le Breton*, a prétendu don-„ ner l'hiſtoire de Philippe Auguſte, & que „ cependant le P. Daniel cite avec con-„ fiance pour les faits, qui regardent le re-„ gne de ce Prince. „

Man hat auch Erläuterungen der Henriade vor kurzer Zeit herausgegeben, nemlich: *Remarques hiſtoriques, politiques, mythologiques & critiques ſur la Henriade de monſieur de Voltaire, par le Sieur L.* Haag, 1741, gros Oc-

tav,

* Wie denn auch Herr Gottſched im Verſuche zur Critiſchen Dichtkunſt S. 102 dem Herrn Voltaire vorwirft, daß in ſeiner Henriade einige Unwahrſcheinlichkeiten anzutreffen.

** B. 1. S. 166 und 168.

*** S. 1.

tav, sechszehntehalb Bogen. Sie werden beschrieben in der *nouvelle bibliotheque* *. Und in den göttingischen Zeitungen von gelehrten Sachen ** urtheilet man davon folgendermassen: „ Der Verfasser dieser Anmerkungen mus sich von vielen Lesern der „ Henriade des Herrn von Voltaire über„ aus schlechte Begriffe gemacht oder gar vorge„ stellet haben, daß man dieses Getichte als „ einen *auctorem classicum* ansehen und jungen „ Leuten zum Muster der Nachahmung vor„ legen werde. Den für dergleichen Leser „ scheinen seine Anmerkungen geschrieben zu „ sein. Wo er höhere Absichten gehabt, „ hat er zu hohe Gedanken vor seine Arbeit „ gehegt. Die historische Eigenschaft wollen „ wir ihnen nicht streitig machen. Das Ge„ tichte des Herrn von Voltaire nennet viele „ Personen, deren Umstände manchen Leser, „ welcher sich um die Geschichte von Frank„ reich nicht bekümmert, unbekant sein kön„ nen. Der Verfasser hat dieselben sehr „ häufig erklärt und gemeiniglich den Meze„ ray dabei ausgeschrieben. Die poetische „ aber, mythologische und kritische Betrach„ tungen enthalten so gemeine Dinge, daß „ sie solche Beschaffenheit nur bei Anfängern „ behaupten können, welche die ersten Grün„ de der Wissenschaften noch nicht inne ha„ ben.

* B. 10. S. 191. ** Von 1742. S. 9.

„ den. Andere Leſer werden die Henriade „ verſtehen, ohne ſeine Anmerkungen zu be„ dürfen und ſich wundern, wen ſie ja die„ ſelben leſen ſolten, daß er ſich dergleichen „ überflüßige Mühe gegeben.„ Indeſſen bleiben ſie gute und nüzliche Blätter für die meiſten Leſer der Henriade.

Zu dieſem Heldengetichte gehören zwo andere Schrifteu des Herrn Voltaire, die als zwei Theile eines Werks anzuſehen. Aber beide ſind nur Verſuche. In jenem handelt er von einigen Heldengetichten und ihrer Einrichtung entwurfsweiſe, weil er geſonnen war, davon ausführlicher zu ſchreiben. Er hat aber ſeinen Vorſaz geändert, weil er meint, es ſchikke ſich nicht, daß er in einer Sache, in der er ſelbſt nur geſtrauchelt, andern Regeln vorſchreibe. In dieſem hat er den Anfang gemacht, die Geſchichte, die er in der Henriade aufgeführt, zu erläutern. Sie ſind beide zuerſt im Engliſchen geſchrieben und in Londen herausgegeben worden. Von jenem weis ich den engliſchen Titel nicht, er kam aber 1726 heraus. Der Titel der Ueberſetzung iſt:

Eſſai ſur le poëme epique, traduit de l'Anglois de monſieur Voltaire, par m. *** Paris, 1728, Duodez, hundert und ſiebenzig Seiten. Wir halten den Herrn Abt Guyot

des Fontaines billig für den Verfertiger der Ueberſetzung, ob gleich andere dieſelbe dem Herrn von Plelo beilegen *. Den noch in der neueſten Auflage der Werke des Herrn Voltaire von 1738 heiſt der Herr des Fontaines der Verfaſſer.

Einen Auszug dieſer Abhandlung finden wir

1, im *Journal des ſavans* **,

2, in der *bibliotheque françoiſe* ***,

3, in den leipziger Zeitungen von gelehrten Sachen *. Im zweiten Tagebuche wird dieſe Ueberſetzung gerühmt, weil ſie ungezwungen und ſo natürlich, daß man nicht merket, daß es eine Ueberſetzung iſt. Wozu den wol etwas beitragen mag, daß derjenige, der dieſe engliſche Abhandlung geſchrieben, nemlich unſer Herr Voltaire, auch ein Franzoſe iſt. Wir haben aber nachher noch eine beſſere Ueberſetzung bekommen, die unſer Herr Vol-

* In der *Voltairomanie*, die von einer dem Herrn des Fontaines wolbekannter Feder geſchrieben, heiſſet es S. 26: „L'abbé D. R. n'a point fait „ à Voltaire l'honneur de traduire ces François „ ce malheureux eſſai. „ C'eſt feu M. *de Plelo*, „ depuis ambaſſadeur en „ Dannemark, & exilé „ près de Dantzig, qui, „ pour s'amuſer à Paris, „ fit cette traduction dans „ le tems, qu'il apprenoit l'Anglois.„

** Im December von 1728.

*** In beiden Theilen des zwölften Bandes.

* Von 1729, S. 255 und 548.

Voltaire selbst verfertiget. Und diese neue Uebersetzung finden wir zuerst in den Werken des Herrn Voltaire, die 1738 herauskommen. Er handelt vom Homer, Virgil, Lukan, Trißin, Camuens, Tasso, Alonzo, Ercilla und Milton.

Man hat auch Anmerkungen über diese Abhandlung des Herrn Voltaire geschrieben und herausgegeben. Also machte es in London Herr Paul Rolli im Jahre 1728. Nachher im Jahre 1730 gab man zu Verona des Miltons Paradies im Italienischen heraus, für welches man ebenfals Anmerkungen über diese Schrift des Herrn Voltaire, sezte. In diesen Anmerkungen wird man gewis von Milton handeln, weil Herr Voltaire desselben Getichte beurtheilet hatte *.

Die andere hiehergehörige Abhandlung führt im Englischen diese Aufschrift:

An essay upon the civil wars of France, extracted from curious manuscripts, by mr. de Voltaire. Londen, 1727, Oktav, fünf und dreißig Seiten, die im ersten Theile des drei-

* Der italienische Titel ist folgender: Milton *paradiso perduto, poema inglese, tradotto in nostra lingua, al quale si premettono osservazioni sopra il libro del signor* Voltaire, *che esamina l'epica poesia delle nazioni europee.* Verona, 1730. Oktav.

dreizehnten Bandes der *bibliotheque françoise* beschrieben werden. Man zweifelt aber, ob Herr Voltaire seine Helden stets nach der Wahrheit der Historie abgeschildert habe. Man wolte nachher die französische Uebersetzung in Paris drukken, aber der königliche Aufseher der Drukkereien wolte es nicht zugeben. Daher wurde sie in Holland unter die Presse gegeben, mit folgender Aufschrift:

Essai sur les guerres civiles de France.

Wir kommen zu den Traur- und Lustspielen des Herrn Voltaire, die wir bei einander bringen wollen, ob er gleich dazwischen andere Schriften herausgegeben. Das erste ist ein Trauerspiel, nemlich

Oedipe; tragedie. Man hat von demselben mehr, als eine Ausgabe. Man hat

1, eine pariser, welche die erste ist, von 1719, in Oktav, von hundert und dreißig Seiten; und

2, eine holländische, die ebenfals im Jahre 1719 in Oktav im Haag heraus kam. Man lieset am Ende dieser Ausgabe sechs Briefe, in welchen er sonderlich den Oedipus des Sophokles und Corneille beurtheilet, wie auch seinen eigenen Oedipus aus den Urtheilen der Zuschauer ausgebessert. Den so wol dies, als die übrigen Spiele des Herrn

Voltaire sind auf den pariser Schaubühnen oft aufgeführet worden. Es folgte bald die

3 Ausgabe, die ebenfals eine pariser von 1719 ist. Er hat zu den sechs Briefen des siebenden hinzugethan, den er einem Feinde seines Oedipus entgegengesetzet. Die

4 ist eine pariser vom 1729 in Oktav, für welche Herr Voltaire eine Vorrede, die von der Dichtkunst handelt, und gegen den Herrn de la Motte gerichtet ist, gesetzet hat *. Hingegen hat er die Beurtheilung des Oedipus, des Sophokles weggelassen.

5, findet man dies Trauerspiel in den Samlungen der Werke des Herrn Voltaire. Verlanget man von demselben Auszüge zu lesen, so gehe man 51

1, zum *iournal des savans* **;

2, zum *Europe savante* ***;

3, zu den *memoires de Trevoux* †.

Herr Voltaire verfertigte diese Tragedie im neunzehnten Jahre seines Alters. Sie wurde hierauf im Jahre 1718 fünf und vierzigmahl nach einander aufgeführt. Zwo geschikte Personen, Herr du Frene stellete den Oedipus und Jungfer Desmares stellete die Jokasta

* *Avec une preface, dans laquelle on combat les sentimens de mr. de la Motte sur la poesie.*

** Von 1719 im Junius und August / wie auch, von 1730 im August.

*** Im Julius des Jahrs 1720.

† Von 1730 im August.

ſta vor. Dies zog ihm viele Ehre, aber zu-
leich auch vielen Neid und groſſe Feind-
chaften zu. Es kamen alſo gegen dieſes
Trauerſpiel ſehr viele Blätter heraus, die ich
röſten Theils werde anführen können.

1, *Lettre critique ſur la nouvelle tragedie d'Oedipe*, Paris, 1719, Duodez, zwanzig Seiten. Für den Verfaſſer wird der Jeſui-
t, Herr Arthuis, ausgegeben. Er rühmt en Herrn Voltaire, und wen er bei ihm Mängel findet, ſo zeiget er ſie mit Beſchei-enheit an *.

2, *Lettre à monſieur Voltaire ſur la nouvel-le tragedie d'Oedipe.* Paris, 1719, Duodez, inf und dreißig Seiten. An dieſem Briefe, er vol von Salz und Leben, hat Herr Ra-ine gearbeitet **.

3, *Critique de l'Oedipe de mr. de Voltaire, r mr. le G* ***.* Paris, 1719, Duodez, chs und dreißig Seiten. Der Verfaſſer iſt r Herr le Grand, ein Komödiant. Sein Scherz iſt ſtark und ſeine Tadelungen gehen if Worte ***.

4, *Apologie de Sophocle.* Paris, 1719. Der Verfaſſer iſt Herr Capromier, ein hrer der griechiſchen Sprache zu Paris. r ſagt, daß Herr Voltaire im Oedipus des Sophokles würde wenigere Mängel gefunden

n kan wegen dieſer hrift das *journal des ans* von 1719 / im Au- guſt, nachleſen.
** Ebendaſelbſt.
*** Ebendaſelbſt.

haben, wen er denſelben im Griechiſchen geleſen hätte *.

5, *Apologie de la nouvelle tragedie d'Oedipe*, par mr. *Mannori*, *avocat en Parlement*. Paris, 1719, Duodez, hundert und vier und dreißig Seiten. Herr Mannori vertheidigt den Herrn Voltaire gegen den zweiten Brief **.

6, *Reponſe à l'apologie du nouvel Oedipe*. Paris, 1719. Dieſe Antwort auf die vorige Schrift iſt eben ſo, wie der zweite Brief, gerathen ***.

7, *Lettre d'un gentilhomme ſuedois à un maître de la langue françoiſe*. Paris, 1719. Dieſer Schwede ſucht die wieder die franzöſiſche Sprache begangene Fehler zuſammen *.

8. *Lettre d'un abbé*. Paris, 1719. Dieſer Brief iſt beſcheiden und wird gerühmt **.

9, *Iournal ſatirique intercepté, ou apologie de mr. Arouët de Voltaire & de mr. Houdart de la Motte, par le Sr. Bourguignon*. Paris, 1719. Es iſt eine ſpotweiſe geſchriebene Lobſchrift auf den Herrn Voltaire, die der franzöſiſche Dichter, Herr Gacon verfertiget, und nicht der Herr Bourguignon d'Anville, ein in der Geographie wolerfahrner Man; der

* Man leſe das *Europe ſavante* von 1720, im Julius.
** Ebendaſelbſt, wie auch das *iournal des ſavans*, von 1720, im Auguſt.
*** Man leſe das *Europe ſavante* von 1720, im Julius.
* Ebendaſelbſt.
** Ebendaſelbſt.

den auch öffentlich bekant gemacht, daß nicht der Verfaſſer ſei *.

10, *Lettre à madame *** contenant la critique de l'Oedipe.* Dieſer Brief, der aus der der des Herrn van Effen gefloſſen und reich iſt, ſtehet im *iournal hiſtorique* **.

11, Im *Mercure* wird dies Trauerſpiel beſchrieben und getadelt ***.

12, Im *Europe ſavante* * wird der Oedipus des Sophokles vertheidiget.

13, *Suite des réflexions ſur la tragedie, où l'on repond à mr. de Voltaire, par mr. de la Motte.* Paris, 1730, Duodez, zwei und ſechzig Seiten **. Herr Voltaire hatte in der Vorrede zu ſeiner dritten eigenen Auflage ſeines Oedipus die Gedanken des Herrn de la Motte vorm Traurſpiele getadelt, dagegen ſich dieſer in der Fortſetzung ſeiner Gedanken vertheidiget.

14, *Obſervations critiques à l'occaſion des remarques de grammaire ſur Racine de mr. l'abbé d'Olivet.* Paris, 1738, Duodez. Der Verfaſſer, Herr Soubeiran de Scopon, ein Advocat beim Parlamente zu Touloſe, vertheidigt die nicht in Verſen verfertigte

ebendaſelbſt.
im Merz und April von 19.
Auch im Merz und April von 1719.
Julius von 1720.

** Man leſe die *memoires de Trevoux* von 1730 im December und das *iournal des ſavans* von 1730 im September.

Traurspiele, und widerlegt die Gründe, die Herr Voltaire vor seinem Oedipus zur Vertheidigung der in Versen verfertigten Traurspiele vorgetragen.

15, *Apologia del Edippo di Sophocle contra le censure del signor di Voltaire.* Man findet diese Vertheidigung des Sophokles in der zurcher Samlung kritischer, poetischer und anderer geistvollen Schriften *.

Mariamne. Man hat von diesem Traurspiele drei Ausgaben. Die erste ist eine amsterdamer, und die andere komt von einem unbekanten Orte. Aber beide sind mangelhaft und werden vom Herrn Voltaire verworfen. Die dritte Ausgabe ist von 1726, die Herr Voltaire selbst besorget hat. Weiter findet man auch dieses Trauerspiel in den Werken des Herrn Voltaire. Herr Scharfenstein hat dasselbe in die teutsche Sprache gebracht **.

Es wurde dies Trauerspiel zuerst im Jahre 1723 gespielt. Zwo geschikte Personen, nemlich Baron stellete den Herodes und die Couvreur stellete die Mariamne vor. Diese

* Stük 3, S. 17 Der Verfasser ist der Verfertiger der Schrift: *Parogone della poesia tragica d'Italia con quella di Franica.*

** Mit der Aufschrift: Mariamne / Trauerspiel des Herrn von Voltaire. Nüruberg / 1740.

ſe Mariamne muſte einen Becher mit Gift nehmen, dabei ein luſtiger aber unweiſer Zuſchauer ausrieſt: die Königin trinkt *, worüber alle Zuſchauer anfingen dergeſtalt zu lachen, daß man das Spiel nicht endigen konte. Im folgenden Jahre führte man dies Spiel wieder auf, und lies die Mariamne auf eine andere Art ſterben, da gefiel es dergeſtalt, daß es vierzig mahl wiederhohlet wurde.

Aber auch dieſes Trauerſpiel hat viele Gegner gefunden, die ich nicht alle zu nennen weis. Ich kenne nur

1, *Lettres à mr. *** contenant quelques observations ſur la tragedie de Mariamne par mr. de Voltaire* **. Es ſind drei Briefe, die für die beſten unter allen Widerlegungen dieſes Spiels gehalten werden.

2, *Continuation des memoires de litterature & d'hiſtoire*, im erſten Theile des dritten Bandes, der zu Paris 1727 herauskam. In dieſem Buche ſtehen drei Briefe des Herrn Bel, Parlementsraths zu Bourdeaux, in welchen die Mariamne ſcharf beurtheilet wird ***.

3, *Oeuvres mêlées de mr. l'abbé Nadal.*

* *La reine boit.*

** Man leſe die *bibliotheque françoiſe* von 1726, im May und Junius.

*** Man leſe das *journal des ſavans* von 1727, im September.

Paris, 1738. Im andern Bande steht vom Herrn Abt Nadal eine heftige Beurtheilung der Mariamne *. Er will keinen einzigen von allen Charakteren gelten lassen, die Herr Voltaire seinen aufgeführten Personen beilegt.

4, Man warf ihm auch vor, daß sich der ganze Hauptinhalt seiner Vorstellung zu keinen Trauerspiel schikte **, dagegen er sich aber in der Vorrede zum Druk, der in seinen Werken von 1738, anzutreffen, vertheidiget.

Man hat von diesem Trauerspiele eine Parodie, mit der Aufschrift, *le mauvais menage*. Dies Spiel ist zu Paris oft aufgeführt, und so wol besonders gedrukt als auch 1728 in die elende erste Ausgabe der Werke des Herrn Voltaire gesetzet worden. Dieser erkennet aber dies Spiel nicht für seine Arbeit, daher es auch in die übrigen Ausgaben seiner Werke nicht gesezt worden.

Le Brutus, avec un discours sur la tragedie. Pa-

* Man lese eben dies Tagebuch von 1739/ im Julius.

** Er schreibt in seinen Werken von 1738/ B. 2/ S. 130: „ Ou disoit, que le sujet „ de Mariamne n'étoit „ autre chose, qu'un „ vieux mari amoureux „ & brutal, à qui la „ femme refuse avec ri„ gueur le devoir conju„ gal. Et on ajoutoit, „ qu'une querelle de „ ménage ne pouvoit „ jamais faire une tragedie. „

Paris, 1734. Oktav, hundert und vierzig Seiten. Dies Trauerspiel ist 1730. zuerst aufgeführet worden. Es ist aber auch dasienige Spiel des Herrn Voltaire, das in Frankreich am seltensten aufgeführet worden, weil solches nur sechszehn mahl geschehen. In andern Ländern hingegen ziehet man es allen vor, daher es auch in andere Sprachen übersetzet worden. Also hat man es ins Englische übersezt und in London aufgeführet. *. Die vorangesezte Abhandlung vom Trauerspiele ist an den Milord Bolingbrooke gerichtet, den er in Engelland hatte kennen lernen, woselbst er auch den Anfang zu diesem Trauerspiel gemacht hatte. Er hält die französische Schaubühne gegen die englische, und zeiget, worin sie unterschieden und eine der andern vorzuziehen. Gewis wird sich auch das Haupttemperament eines Volks auf seinen Schaubühnen verrathen. Auf den französischen wird mehr Zärtlichkeit und auf den englischen mehr Gleichgültigkeit und Härte anzutreffen sein. Ein Auszug von diesem Trauerspiele steht im *iournal litteraire* **. Der Herr Abt Chompre pflegte die Helden und Heldinnen, die man auf der Schaubühne zu Paris aufführte, zu beschreiben; daher er auch, als Herr Voltaire sein Spiel, wal-

* Man sehe seine Werke von 1738. B. 2. S. 221 und B. 3. S. XI.

** B. 18. S. 121.

wolte vorstellen lassen, das Leben des Brutus herausgab *.

Zaïre, tragédie. Dies Spiel ist so wol besonders, als auch in den Werken des Herrn Voltaire zu lesen. Das Frauenzimmer hatte dem Herrn Voltaire vorgeworfen, daß er in seinen Trauerspielen wenig Verliebtes angebracht. Er antwortete, daß diese Spiele dergleichen nicht erlaubten, dennoch wolle er zu ihrem Vergnügen ein Trauerspiel vol von Verliebungen verfertigen. Er sezte also in einer Zeit von achtzehn Tagen dies Trauerspiel auf, das auch wol aufgenommen und oft gespielet wurde **. Der Verfasser der *Lettres serieuses & badines* *** hält es für ein rührendes Stük, das zwar Fehler gegen die Wahrscheinlichkeit in sich halte, die aber unter den übrigen Schönheiten so heimlich versteckt, daß man sie leicht verzeihen könne. Weit schärfer urtheilet von diesem Spiele der Herr Abt Nadal. Er wirft dem Herrn Voltaire vor, daß er in diesem Spiele die Religion gering schäze, und es nicht durch das Wunderbare, sondern durch das Ausser-

or-

* *La vie de Brutus, premier consul de Rome*, 1730, Oktav, drei und dreißig Seiten.

** Wie Herr Voltaire alles selbst sagt in seinen Werken von 1738. B. 3. gleich anfangs.

*** Im ersten Stükke des achten Theils, am Ende.

ordentliche und Dreiste in den Ruf gebracht*. Es ist dasselbe auch ins Englische übersetzt und oft gespielet worden **.

Alzire, ou les Américains, tragédie. Amsterdam, 1736, Oktav, vier und neunzig Seiten. Man findet dies Trauerspiel auch in seinen Werken. Er sucht darin vorzustellen, wie viel eine gute Religion über die natürlichen Tugenden vermöge ***. Es wurde 1736 im Ienner zuerst zu Paris aufgeführet, und fand so vielen Zulauf, daß es in eben dem Winter dreißigmahl wiederhohlet wurde. Man hat von demselben auch eine teutsche Uebersetzung, die aus der Feder der Gelehrten Frau Gottscheden geflossen, und im dritten Theile der teutschen Schaubühne anzutreffen ist. Und diese Uebersetzung wird es sein, die der Herr Lamprecht vorher besonders in Oktav auf sechs Bogen herausgegeben, und von der er urtheilet, daß sie nur denjenigen mißfallen werde, für welche sie nicht geschrieben worden. Wiewol, in den göttingischen Zeitungen von gelehrten Sachen diese Uebersetzung einem andern beigelegt

* In seinen bereits angeführten *oeuvres mêlées*, im zweiten Bande.

** Nach den Werken des Herrn Voltaire, von 1738/ B. 3 S. XI.

*** „ De faire voir combien le véritable esprit „ de religion l'emporte „ sur les vertus de la nature „. heißt es in seinen Werken B. 2. S. 125.

gelegt wird *. Auszüge und Beurtheilungen finden wir

1, in der *bibliotheque françoise* **. Man wünschet, daß die beiden ersten und lezten Abhandlungen eben so stark, als die mittelste sein möchte, wie man den am Herrn Voltaire überhaupt ausseßet, daß er nicht stets sich selbst gleich sei. Es kan uns dieses wol begegnen, ohne unsere Schuld. Den die Sachen sind an sich selbst nicht stets gleich stark und merkwürdig. Und bei der Ausarbeitung an sich ungleicher Sachen kan auch unser Geist bald aufgewekter und bald auch wekker und erstorbener sein.

2, im *journal litteraire* ***. Man urtheilet: „ *On sent assez, que ce sujet est véritablement tragique & donne matiére à des scénes bien touchantes. Monsieur de Voltaire a surpassé tout ce, qu'on en pouvoit attendre.* „

La mort de Cèsar, tragedie. Ein Engelländer, Shakespear, hatte vor anderthalbhundert Jahren den Julius Cäsar in einer Tragedie aufgeführt, die für seine Zeiten recht wol gerathen und von den Engelländern, dieserhalb, wie die alten Römer, die Freiheit lieben, stets hochgehalten worden. Aus

* Von 1739, S. 890.
** B. 24, Th. 2.
*** B. 22, S. 465.

Aus dieser Tragedie hatte Herr Voltaire die besten Stellen ins Französische für seine Freunde übersetzet, die ihn nachher baten, von diesem Helden ein ganzes Trauerspiel nach dem englischen Geschmak aufzusetzen, welches er den auch that. Man hat von diesem Trauerspiele zwo Ausgaben von 1736, die der Herr Voltaire selbst besorgt hat. Die erste ist eine pariser, und die zweite, die besser und auch vermehrt ist, ist eine amsterdamer, und hält ein und sechzig Seiten in Oktav. Und diese zweite Ausgabe hat man im Jahre 1736 in Londen nachgedrukt, wie man sie den auch in seine Werke gebracht hat. Herr Scharfenstein hat dies Trauerspiel in teutsche Verse übersezt und 1737 zu Nürnberg herausgegeben *. Man sagt von dieser Uebersetzung, daß sie noch besser sein würde, wen man sich nicht vorgesezt hätte, in der Zahl der Verse dem Herrn Voltaire gleich zu bleiben **.

Im *iournal litteraire* *** wird an diesem Trauerspiele vieles ausgesetzet. Man sagt, daß Herr Voltaire Dinge aufführe, die ganz falsch; zum Exempel, wen er den Brutus zum

* Mit dem Titul: Der Tod des Cäsars, aus dem Französischen in eben so viele teutsche Verse übersetzet. Nürnberg, 1737. Oktav, neun Bogen.

** Man lese die leipziger Zeitungen von 1737. S. 517.

*** T. 23. S. 234.

zum Sohne des Cäsars macht. Man sagt auch, daß einige vorgetragene Dinge gar nicht wahrscheinlich. Aber dennoch lobt man dasselbe. Man sagt: „ *Malgré ces* „ *défauts cette tragedie a tant de vraies beau-* „ *tés, qu'elle eſt digne d'être comparée aux plus* „ *belles, que nous aions.* Und noch vorher heißt es: „ *Les vers ſont harmonieux & cou-* „ *lans, les ſentimens ſont nobles. Il y a dans* „ *le deſſein un très grand art.* „ Vor der zweiten Ausgabe findet man einen Brief von der Verleumdung *, den der Herr Voltaire dem Herrn Rouſſeau entgegen geſezt. Wir werden von dieſem Briefe, und von dem Streite, den dieſe beide Männer gehabt, anderwerts handeln.

L'indiſcret, comedie. Paris, 1736, Oktav; und auch in ſeinen Werken. In den *lettres ſerieuſes & badines* wird daran ausgeſezt, daß es nicht genug komiſches an ſich habe **.

L'enfant prodigue. Dies Schauſpiel wurde 1736 im Oktober zum erſtenmahl vorgeſtellet und nachher gegen dreißigmahl wiederhohlet. Man wuſte anfangs deſſelben Verfaſſer nicht, bis man nachher erfuhr, daß es unſer Herr Voltaire wäre. Da es den zu Amſterdam 1738 in Oktav gedrukt wurde, welcher Druk auch

* *Epitre ſur la calomnie.* ** Im 6 Bande, Th. 2.

auch dem dritten Bande seiner Werke von eben dem Jahre angehenget worden.

Le fanatisme, ou Mahomet le prophete, tragedie. Amsterdam, 1743, Oktav, achtehalb Bogen. Der Inhalt dieses Trauerspiels wird in den göttingischen Zeitungen von gelehrten Sachen in diesen Worten vorgetragen *: „ Zopire ist ein redlicher „ und tugendhafter Man. Die Menschen„ liebe ist die Eigenschaft, welche ihn am „ meisten Verehrenswürdig macht. Das „ Herz seiner Kinder, welchen ihr Ursprung „ unbekant ist, fühlt eben diese Regungen, „ aber der Aberglaube und die abscheulichen „ Sätze, welche Mahomet ihnen einflössen „ lässet, haben fast alle Menschlichkeit bei ihnen erstikt. Beide werden als Geissel in „ das Haus ihres unbekanten Vaters, des „ liebenswürdigen Zopire, geschikt, und Zo„ pire wird durch die Schönheit seiner eige„ nen Tochter, der Palmire, entzükket. „ Mahomet findet inzwischen an dem Zopire „ einen Man, der so viel Herzhaftigkeit als „ Tugenden besitzet, einen heftigen Feind, „ der an seiner Betrügerey keinen Antheil „ nehmen, noch durch die Ausbreitung der „ neuen Religion sich den Irthum der Men„ schen zu Nutze machen will. Er beschliest

* Von 1743, S. 187.

„ alſo, den jungen Seide zum Mörder ſei-
„ nes Vaters zu machen. Dieſem wird da-
„ her vorgeſtellet, daß es der Befehl Gottes
„ erfodere, ſeinen und ſeines Propheten ärge-
„ ſten Feind den redlichen Zopire meuchel-
„ mördiſcher Weiſe ums Leben zu bringen.
„ Hier regen ſich nun bei dem jungen Seide
„ alle die Triebe der Menſchenliebe und die
„ ſchönen Zweifel, welche der Herr von
„ Voltaire recht entzükkend vorgetragen hat.
„ Allein ſeine unbekante Schweſter Palmire,
„ welche er liebet, die ihm als ein Preis der
„ zu verübenden Unthat vorgeſtellet iſt, be-
„ ſtärket ihn in ſeinem Vorhaben. Maho-
„ met iſt aber nicht willens, ihm die Pal-
„ mire zu überlaſſen, er liebet ſie ſelbſt, und ſie-
„ het ſie als die ſchäzbarſte Belohnung an, wel-
„ che ihm ſeine Betrügerei gewähret, daher
„ läſſet er dem Seide Gift beibringen. Nun
„ folget die Auflöſung. Zopire wird von
„ ſeinem Sohn tödlich verwundet und in die-
„ ſem Zuſtande erfährt er noch vor ſeinem
„ Tode, daß Seide ſein Sohn und Palmi-
„ re ſeine Tochter ſei. Seide bereuet ſeine
„ That auf das heftigſte und ſtellet ſich an
„ die Spitze der Parthei, welche den Tod
„ des Zopire an den Mahomet rechen will:
„ Allein, wie ſie gegen einander ſtehen, fängt
„ der Gift an zu wirken. Seide fällt nieder
„ und Mahomet erklärt es den Augenblik
„ für ein Wunderwerk, das durch die Hand

Got-

„ Gottes ausgerichtet würde. Palmire,
„ welche gegenwärtig ist, merket den Betrug,
„ stösset sich den Dolch in die Brust und
„ entziehet sich der betrogenen Welt und zu-
„ gleich dem Mahomet die schönste Beute,
„ welche er gemacht zu haben glaubte.

Ich habe den Inhalt dieses Trauerspiels darum angeführt, damit man sehen möge, ob die Urtheile, die davon gefället worden, gerecht sind. Herr Voltaire sezte dasselbe bereits im Jahre 1736 auf. Und im Jahre 1741 lies er es zuerst zu Lille aufführen. Jederman billigte es, wie den auch einige vornehme Geistliche dasselbe für sich in einer ihrer Wohnungen vorstellen liessen. Hierauf kam eine Abschrift in die Hände des Herrn Kardinals Fleury, der die ganze Einrichtung billigte, aber doch einige Fehler, die gegen die Dichtkunst liefen, bemerkte; welche der Herr Voltaire so gleich ausbesserte. Endlich wurde dies Spiel am neunten August 1742 zu Paris aufgeführet, da es den von dem grösten Haufen gelobt wurde. Einigen aber misfiel, daß man dem Mahomet Gedanken des Mordens beigelegt, wodurch, wie man glaubte, gleiche Gedanken heimlich könten eingeflösset werden. Dies Trauerspiel, sagte man, würde neue Ravaillaks und einen andern Jakob Klemens, welche den vierten und dritten Heinrich in Frankreich umgebracht,

hervorbringen. Aber Herr Voltaire folget in diesem Trauerspiel denen, die ein Laster lebhaft vorstellen, nicht zur Nachahmung, sondern in der Absicht, daß man die Heslichkeit desselben in fremden Exempeln möge einsehen und fliehen lernen. Also sucht auch Herr Voltaire in diesem Spiele zu zeigen, wohin ein fanatischer Kopf verfallen könne. Der Tartüfe des Moliere war gegen die Heuchler geschrieben und solte keine Heuchler machen. Dennoch traten einige gegen den Mahomed zusammen, die den Herrn Voltaire ebenfals ein trauriges Spiel suchten anzurichten. Um denselben zu entgehen, und die Gemüther der Aufgebrachten zu besänftigen, so lies er sein Spiel nicht weiter auffühlen. Man hat dies in den pariser Zeitungen einem Verbot des Hofes zugeschrieben, dem aber in der Vorrede dieses Spiels widersprochen worden. Indessen gereichte solches zu grösserer Aufnahme dieses Spiels. Man lies es in Paris zweimahl drukken, welche Ausgaben aber sehr unrichtig und schlecht. Man besorgte also zu Amsterdam in diesem Jahre 1743 eine neue, die aber ebenfals unvolkommen ist; daher man im *epilogueur* * wo dies Spiel beurtheilet worden, wünschet, daß selbst Herr Voltaire dasselbe herausgeben möchte.

Arte-

* B. 7. Stük 4. S. 26.

Artemire. Dies Trauerspiel ist ums Jahr 1720 einigemahl aufgeführet, aber nicht gedrukt worden. Die Haupteinrichtung sol aus einer französischen Heldengeschichte, welche auch Artemire heist, genommen seiñ *.

Im Jahre 1729 fing Herr Voltaire an, seine Feder an die Geschichte des zwölften Karls der Schweden zu setzen. Er gebrauchte hiezu die Nachrichten des Herrn de la Motraye, die Erzehlungen des Herrn de Croissy, und de Fierville, die Briefe des Herrn Poniatoski und de Villelongue **, und anderer, die mit ihren Augen die meisten Verrichtungen dieses grossen Königs gesehen hatten. Man wartete auf seine Geschichte mit Verlangen. Und nach drei Jahren folgete sie auch nebst vielen Auflagen. Ihr Titel ist:

Histoire de Charles XII, roi de Suede. In zween Theilen. Ich wil die Ausgaben dieser Geschichte hieher setzen.

Die erste ist eine amsterdamer von 1732, in Oktav, auf acht und zwanzig Bogen.

Die andere ist eine pariser, auch von 1732, in Oktav.

* Nach den leipziger Zeitungen von gelehrten Sachen von 1720, S. 442; Auch von 1727, S. 291 und 761.

** Man lese diese Historie, B. 2, S. 221 der baselischen Ausgabe.

Die dritte ist eine holländische, ebenfals von 1732 in Oktav.

Die vierte ist eine amsterdamer von 1733, in Oktav, welcher am Ende die Anmerkungen des Herrn de la Morraye nebst einigen Antworten unsers Herrn Voltaire beigefügt sind; wovon wir nachher handeln werden.

Die fünfte ist eine baselsche Ausgabe, in Oktav, von 1734.

Die sechste ist wiederum eine amsterdamer von 1739, in Oktav.

Man hat aber diese Geschichte nicht blos im Französischen oft gedrukt, man hat davon auch viele Uebersetzungen verfertiget und den Druk derselben wiederhohlt. Den wir haben eine teutsche, englische, italienische und holländische Uebersetzung.

Zuerst kam eine teutsche Uebersetzung heraus, die nach der dritten französischen Ausgabe war verfertiget worden. Man fügte derselben einige kleine Anmerkungen unten auf den Seiten bei, und am Ende sezte man einige Nachrichten und Urkunden hinzu, die zur Erläuterung einiger Erzehlungen des Herrn Voltaire dienen solten. Diese Uebersetzung ist wol gerathen, doch folget man hin und wieder alzu genau dem Französischen. Sie ist in Oktav. Wir haben auch davon zwo Aus-

Ausgaben. Die erste ist eine leipziger von 1733, und die andere eine stokholmer von 1734 *.

Hierauf folgte die englische Uebersetzung, die so häufig abging, daß man sie noch im Jahre 1733 zum viertenmahl muste drukken lassen **.

Die italienische Uebersetzung hat die Anmerkung des Herrn de la Morraye nebst des Herrn Voltaire Antworten bei sich. Sie kam zu Venedig zweimahl in Oktav heraus, zuerst im Jahre 1735 und zum andernmahl im Jahre 1737 ***.

Die holländische Uebersetzung hat den Herrn Johan Haverkamp zum Urheber. Sie kam im Jahre 1735 in Oktav zu Amsterdam heraus †.

Verlangen wir mehr Nachrichten von dieser Geschichte, nebst Lob- und Tadelworten zu lesen, so können wir viele Tagebücher und

* Der Titel ist: Leben Karls XII, Königs von Schweden, mit nöthigen Anmerkungen, Nachrichten und Urkunden versehen.

** Nach den leipziger Zeitungen von gelehrten Sachen von 1733, S. 410.

*** Ebendaselbst, von 1737, S. 163.

† Mit dem Titel: *Het leven van Carel de XII, Koning van Zweeden.*

andere Schriften aufſchlagen. Wir können leſen:

1, das *iournal hiſtorique de la republique des lettres* *.

2, den *preſent ſtate of the republick of letters* **.

3, die *memoires de Trevoux* ***.

4, die *bibliotheque françoiſe* *.

5, das *iournal des ſavans* **.

6, Herrn Strollen in den Nachrichten von ſeinen Büchern ***.

7, die *nova acta eruditorum* *.

Es wurde dieſe Geſchichte, wie aus den vielen Auflagen und Ueberſetzungen bereits abzunehmen iſt, ſehr wol aufgenommen und vielfältig gerühmet. In der *bibliotheque raiſonnée* ſchreibt man **: „C'eſt veritablement un chef-d'oeuvre en ſon genre. „On ne ſauroit écrire d'une maniére ni „plus agréable, ni plus intereſſante. Tout „y eſt d'une main de maitre; un ſtile elegant, pur, & noble; une narration claire, liée & nerveuſe; des deſcriptions „grandes & animées; de portraits vifs & par-

* B. 19. Th. 2.
** Von 1732. im Mäy.
*** Von 1732. im Auguſt.
* B. 17. Th. 2.
** Von 1735. im April.
*** Im eilften Stük. S. 216.
* Von 1734. S. 546.
** B. 24. S. 147.

„ parlans; une attention soutenue à distri-
„ buer fidelement la louange & le blâme.
„ Ces diverses beautés, que peu d'illustres
„ Historiens avoient réunies avant Mr. de
„ Voltaire, & que peut-être aucun n'avoit
„ encore si heureusement & si parfaitement
„ rassemblées répandent tant de Charmes
„ sur son Histoire, que l'on ne peut se las-
„ ser de la lire & de l'admirer. „ Hingegen schreibt auch Herr Johan Georg Keisler in seinen neuesten Reisen *: „ Herr Vol-
„ taire erzehlet manche Umstände unrichtig.
„ Seine Art zu schreiben ist angenehm, an
„ den Nachrichten aber, die man ihm mitge-
„ theilt, findet man vieles auszusetzen, ohne
„ der Fehler, die er wider die Geographie und
„ übrige Historie begehet, zu gedenken. „ Und so ist es auch mit dieser Geschichte beschaffen. Sie hat neben ihren Schönheiten auch ihre Flekke. Herr Voltaire erzehlet nicht alle Kleinigkeiten sondern nur das Wichtigere seines Königes, das für die Nachwelt nötig ist. Er verbindet seine Begebenheiten auf eine angenehme Weise, nemlich so, wie sie auseinander fliessen. Sein Vortrag ist ungekünstelt und reizet den Leser stets weiter zu lesen. Allein neben diesen Schönheiten zeigen sich auch Dinge, die nicht zu billigen sind. Indem er von seinem Könige nur das

* B. I. S. 181.

Nöthige und Grosse erzehlen will, so verfält er dahin, daß er seinen Held allzu herrlich und ausserordentlich macht. Und indem er seinen Erzehlungen eine natürliche Verbindung geben will, so folgt er mannigmahl seinen Muthmassungen. Daher Herr Voltaire, wie mich deucht, noch mehr Ruhm von seiner Beschreibung des grossen schwedischen Karl würde gehabt haben, wenn er es mit demselben, wie mit seinem französischen Heinrich, gemacht hätte. Er führte dieses Herrn Leben in einem Heldengetichte auf, das er Henriade nante. Und eben alsh hätte er auch aus des Karls Geschichte ein Heldengetichte, das Charleade, oder der schwedische Karl, oder anders hiesse, verfertigen können. Niemand, als allein Herr Voltaire, wäre hiezu am geschikteſten gewesen. Es wäre auch zu wünschen, daß dieser Man diejenigen, von welchen er Nachrichten erhalten, nicht blos überhaupt genant, sondern allenthalben bei einer ieden Erzehlung seinen Zeugen angeführt hätte. Doch, zu dieser Arbeit gehört Geduld. Wen des Herrn Voltaire Nachrichten einem in der Kriegeskunst erfahrnen Manne in die Hände gerathen wären, der würde besonders die guten und auch falschen Kriegesgriffe des Karls bemerkt und vorgestellet haben. Hätte dies auch Herr Voltaire gethan, so würde sein Buch noch mehr Leser gefunden haben.

Man

Man blieb aber nicht blos dabei, daß ma dem Herrn Voltaire überhaupt vorwarf daß er ſich in einigen Erzehlungen vergriffen man fing auch an, ihm ſolches in vielen Ex empeln zu weiſen.

Zuerſt that dies Herr de la Motraye der ſo gleich nach der erſten Ausgabe der vol tairiſchen Geſchichte im Jahre 1732 auf vie Bogen in Oktav zu Londen drukken lies: *re marques hiſtoriques & critiques ſur l'hiſtoire d Charles XII.* Dieſe Anmerkungen, die in der *novis actis eruditorum* * beſchrieben und mi der voltairiſchen Geſchichte ins italieniſche ü ſezt worden, fügte ſelbſt unſer Herr Voltaire ſeiner amſterdamer Ausgabe vom Jahre 173 bei **, und beantwortete ſie auf den Unter theilen der Seiten. In der Vorrede zu der *hiſtoire militaire de Charles XII* des Herrn Ad lerfeld wird alſo geurtheilet: „ Quant au Sieu „ *de la Motraye* qui s'eſt ingéré de critiquer „ Mr. *de Voltaire*, la lecture de ces Mémoi „ res ne ſervira qu'à le confondre, & à lu „ faire remarquer ſes propres erreurs, qu „ ſont en plus grand nombre, que celle „ qu'il attribue à ſon adverſaire. „

Bald darauf regte ſich auch derjenige, de dieſe Geſchichte ins Teutſche überſezte. Der dieſe

* Von 1734. S. 551. ** Dem andern Theile, S. 165

dieſer fügte ſeiner Ueberſetzung allerlei Anmerkungen bei, in welchen einige Stellen der Geſchichte erläutert werden.

Nachher hat ein anderer in den ſchwediſchen Geſchichten wolerfahrner Man in dieſem Buche noch andere Mängel bemerket, die ſo wol Herr de la Motraye, als der teutſche Ueberſetzer übergehen. Ich leſe dies in den leipziger Zeitungen von gelehrten Sachen *, ich weis aber nicht, ob dieſer Man ſeine Anmerkungen heraus gegeben habe.

Im Jahre 1741 wagte ſich ein polniſcher Herr an die voltairiſche Geſchichte, und gab im Haag auf zwölf Bogen in Oktav heraus: *Remarques d'un ſeigneur polonois ſur l'hiſtoire de Charles XII, roi de Suede, par monſieur de Voltaire.* Es werden dieſe Anmerkungen in der *bibliotheque raiſonnée* ** beſchrieben, woſelbſt man aber dieſes tadelt, daß der Herr Verfaſſer weder ſeinen eigenen Nahmen noch ſeine Zeugen genant habe. In den göttingiſchen Zeitungen von gelehrten Sachen *** finden wir von dieſen Anmerkungen folgendes: „ Der Verfaſſer ſchwächet den „ Kredit ſeiner Erzehlungen, dadurch, daß er „ ſich

* Von 1735 / S. 444.
** B. 27 / S. 274.
*** Von 1742 / S. 75.

„ sich nicht genennet hat. Der Herausgeber
„ derselben meldet zwar in der Vorrede, daß
„ derselbe eine vornehme Standes-Person
„ sei, die vieles theils selbst gesehen, theils
„ von andern glaubwürdigen Personen er-
„ halten und sich vielleicht mit besserm Rechte,
„ als der Herr von Voltaire rühmen könne,
„ daß sie ihre Nachrichten zuweilen von kö-
„ niglichen Personen erlanget habe. Allein
„ dis hören sagen bleibt doch ungewis und
„ beruhet auf den Kredit eines unbekanten
„ Herausgebers und vielleicht des Verlegers.
„ Es bestehet die Schrift aus lauter Stellen
„ des Herrn von Voltaire, darunter der
„ Verfasser seine verbesserte Nachricht gese-
„ tzet, wovon wir nur ein Exempel beibrin-
„ gen wollen. Der Herr von Voltaire er-
„ zählet: König Karl der zwölfte habe sich
„ entschlossen, alles Weintrinkens sich zu ent-
„ halten, nicht deswegen, daß er einsten sich
„ darin übernommen und zu unanständigen
„ Handlungen dadurch verleitet worden:
„ den es sei nichts falscher, als dieses: son-
„ dern, weil der Wein sein feuriges Tempe-
„ rament alzu stark aufgebracht und erhitzet
„ habe, wie der französische Gesante de
„ Croißi versichert. Unser Verfasser aber
„ schreibt, daß er von verschiedenen Perso-
„ nen, die von Kindes Beinen an um den
„ König gewesen, vernommen, daß solcher Ent-
„ schlus den Verweisen seiner Frau Grosmut-

ter

„ ter zuzuschreiben: Den da er einstens auf
„ der Jagd gewesen und bei dem Frühstük
„ zu viel Wein zu sich genommen, sei er des
„ Mittages zur Tafel gestiefelt und ganz mit
„ Staub und Blut besudelt erschienen. Die
„ Frau Grosmutter habe ihm solches ver-
„ wiesen, worüber er aus Ungedult und
„ Trunkenheit fortgehen wollen, habe aber
„ mit dem Sporn, welcher im Tischtuche
„ entweder mit Fleis oder unversehens ver-
„ wikkelt gewesen, dasselbe mit allem Essen
„ nach sich gezogen, wodurch vieles auf der
„ Königin Kleidung verschüttet worden.
„ Sie habe des andern Tages bei der
„ Tafel ihren Verweis wiederholet: Der
„ König aber sei aufgestanden, habe sich
„ ein grosses Dekkelglas mit Wein fül-
„ len lassen und es auf der Königin Gesund-
„ heit ausgetrunken unter der Erklärung:
„ Weil der Wein verursachet, daß er den
„ Respekt gegen die Königin aus den Augen
„ gesezt, so solle dieses das leztemal in sei-
„ nem Leben sein, daß er Wein trinken wolle.
„ Wem sol man nun glauben?„

Im Jahre 1740 kam zu Amsterdam die Kriegesgeschichte des zwölften schwedischen Karls, die der schwedische Kammerherr, Herr Gustav Adlerfeld aufgesetzet, in vier Bänden heraus *. Dieser Schwede war lan-

* *Histoire militaire de Charles XII, roi de Suede, depuis l'an*

lange bei dem Könige gewesen, und der König hatte diesem seinem Bedienten alles, was er zu seiner Geschichte gebrauchte, reichen lassen. Man kan daher dieser Geschichte die gröste Aufrichtigkeit beilegen. Dies thun die Herren Verfasser der *bibliotheque raisonnée**, die einige Stellen des Herrn Voltaire gegen die Erzehlungen des Herrn Adlerfeld halten, und diesen lezten den Vorzug geben. Und diese Aufrichtigkeit des Herrn Adlerfeld siehet selbst unser Herr Voltaire, der ein Freund der Wahrheit ist. Er schrieb im Jahre 1740 einen Brief an den venedigschen General, Herrn von Schulenburg, welchen Brief wir nachher anführen werden. Mit diesem Briefe schikte er an den Herrn von Schulenburg des Herrn Adlerfelds Geschichte des Karls, lobte dieselbe und versprach, künftig aus ihr, aus den Nachrichten des Herrn Georg Nordbergs, der bei diesem Könige Kapellan gewesen, und aus seiner eigenen Geschichte, seine ganze Arbeit umzuschmelzen und eine neue Geschichte des Karls herauszugeben.

Herr Voltaire hatte in seiner Geschichte gesagt, daß das Gerüchte ginge, als wen der schwedische General Steinbok durch die Ham-

* l'an 1709. jusqu'à la bataille de Pultowa en 1709. | * B. 24. S. 149.

Hamburger zur Einäscherung der Stat Altona wäre beredet worden. Es wurde hierauf ein Brief in die *bibliotheque raisonnée* * gesetzet, in welchem dieses Vorgeben aufs allergründlichste widerleget wurde. Wie den auch Herr Michael Richei bei seinem Aufenthalt zu Paris den Herrn Voltaire besüchte und die Stat Hamburg rechtfertigte. Jener Brief und die Reden dieses grossen Mannes bewogen den Herrn Voltaire, im April des Jahrs 1733 zur Ehre der Stat Hamburg einen Brief aufzusetzen und denselben für die amsterdamer Ausgabe seiner Geschichte vom Jahre 1733 setzen zu lassen. Und nachher wurde derselbe auch einigen Ausgaben seiner Briefe, die von den Engelländern handeln, beigefüget.

Wir kommen nunmehr zu den Briefen, in welchen Herr Voltaire die Engelländer beschrieben hat. Er schrieb sie in den Jahren 1728, 1729 und 1730 in Londen in der französischen Sprache an den Herrn Thiriot; aber gar nicht in der Absicht, daß sie solten gedrukt werden. Sie gefielen vielen, daher sie so wol in Londen, als auch zu Paris, wohin sie geschrieben waren, häufig abgeschrieben wurden. Ja, ein Engelländer übersezte sie im Jahre 1732 in seine Sprache, nem-

* Band 9, S. 469.

nemlich Herr Lokman *, der sie auch mit dieser Aufschrift herausgab:

Letters concerning the englisch nation. London, 1733, in Oktav, drittehalb hundert Seiten. Und im Jahre 1741 folgte die andere Ausgabe, die mit einigen Zusätzen und sonderlich mit einem langen Briefe des Herrn Voltaire, der viele Anmerkungen über die Gedanken des Paskal ** in sich hielt, vermehrt war. Und diesen Brief hat ebenfals Herr Lokman übersetzet.

Der Verkauf der ersten Ausgabe war sehr stark, wozu wol vieles beitrug, daß diese Briefe vom Parlamente verboten, ia so gar zum Feuer verdamt wurden ***. Den Herr Voltaire hatte vom Parlamente und der Regierungsart, wie auch von vielen andern Dingen mit grosser Freiheit geschrieben, weil seine Briefe keine öffentliche Briefe, sondern nur Nachrichten an seine Freunde zu Paris sein solten. Aber verbotene Dinge werden mit der Zeit wiederum frei. Also machte man auch in London einen Anfang zum Abdruk des französischen Aufsatzes des Herrn Voltaire.

* Nach der *bibliotheque britannique*, B. 17. S. 252.

** *Penſées de Paſcal.*

*** Nach den leipziger Zeitungen von 1734. S. 401 und 673.

re. Dieser wolte nicht in diesen Druk willigen, weil es geheime Briefe wären. Und seine Vorstellungen wurden von dem Verleger auch angenommen. Es vermehrten sich aber die französischen Abschriften. In Holland fing man an, eine aus dem Englischen gemachte französische Uebersetzung unter die Presse zu geben. Und in London wolten andere Buchführer ihre französischen Abschriften drukken lassen. Dieses alles veranlassete den ersten Buchführer, sein Buch nicht weiter verborgen zu halten. Es führte die Aufschrift:

Lettres écrites de Londres sur les Anglois & autres sujets. Londen, 1735, Oktav, zwölf Bogen. Hierauf folgten einige andere Ausgaben, von welchen mir drei bekant sind.

Die erste ist ein holländischer Nachdruk, der zu Amsterdam, 1735, in Oktav, auf zwölf Bogen geschah.

Die andere führt diesen besondern Titel:

Lettres philosophiques. Rouen, 1734, Oktav, zwölf Bogen, in welchen vieles geändert.

Die dritte haben wir in seinen Werken von 1738 *.

In den leipziger Zeitungen von gelehrten

* B. 4, S. 160.

ten Sachen * wird einer teutſchen Ueberſetzung dieſer Briefe gedacht, die Herr Chriſtoph Friederich Wedekind verfertigt **. Wir wiſſen aber nicht, ob ſie herauskommen ſei.

Wir müſſen nun auch den Inhalt dieſer Briefe hieher ſetzen.

Die vier erſten handeln von den Quakern.
Der 5 von der Religion der Engelländer.
Der 6 von den Presbyterianern.
Der 7 von den Antitrinitariern, ſonderlich vom Herrn Newton und Klarken.
Der 8 vom Parlamente.
Der 9 von der Regierungsart.
Der 10 von der Handlung.
Der 11 von der Einpfropfung der Blattern.
Der 12 vom Kanzler Bako.
Der 13 von dem Herrn Lokke.
Der 14 vom Carteſius und Newton.
Der 15 von der anziehenden Kraft, und
Der 16 von der Optik des Herrn Newton.
Der 17 von dem unendlich Kleinen und der Chronologie des Newtons.
Der 18 von den Traurſpielen und
Der 19 von den Schauſpielen der Engelländer.

** Von 1735. S. 629.
* Mit dem Titel: Fünf und zwanzig Sendſchreiben aus London über die Engelländer.

Der 20 von der Neigung zu den Wiſſenſchaften bei den Vornehmen.

Der 21 vom Grafen von Rocheſter und Poeten Waller.

Der 22 vom Herrn Pope.

Der 23 von der Hochachtung für Gelehrte bei Engelländern.

Der 24 von der königlichen Societet der Wiſſenſchaften. Dieſe vier und zwanzig Briefe finden wir in allen Ausgaben. Nachher kamen noch zween Briefe hinzu. Nemlich:

Der 25 Brief, vom Paſkal, und

Der 26 Brief, von der Einäſcherung der Stat Altona. Jenen erſten finden wir in der zweiten engliſchen und in der franzöſiſchen Ausgabe von 1734. Und den lezten finden wir in eben dieſer Ausgabe von 1734 wie auch in der amſterdamer Ausgabe von 1735.

Wen man dieſe Brief ſelbſt nicht leſen kan, und wen man wiſſen wil, wie dieſe Briefe aufgenommen worden, ſo kan man die Auszüge aus denſelben in folgenden Tagebüchern nachleſen, als:

1, in der *bibliotheque britannique* *, woſelbſt dem Herrn Voltaire viele Irthümer gewieſen werden.

2, im *preſent ſtate of the republick of letters* **.

3, im *iournal litteraire* ***.

4 rin

* B. 2, S. 16 und 104; Auch B. 17, S. 251.

** Von 1733 im Oktober.

*** B. 22, S. 346.

4, in den *novis actis eruditorum* *.
5, in den Beiträgen zu den leipziger Zeitungen von gelehrten Sachen **.

Man kan leicht gedenken, da Herr Voltaire von vielen englischen Dingen geschrieben, die er noch nicht lange gekant, daß er hin und wieder werde gefehlet haben; und da er für einen Freund geschrieben, daß er seine Freimüthigkeit, die er stets liebt, noch mehr werde haben herrschen lassen. Herr Jourdain, der eben in London war, als diese Briefe herauskamen, schreibt ***: „ J'ouïs parler différement de ces lettres: „ les uns en étoient contens; d'autres soutenoient, que ce poëte parloit d'une nation, qui lui étoit inconnue; la plûpart „ cependant rendoient justice à l'auteur & „ convenoient, qu'il y a des choses curieuses & dites avec esprit. „

Herr Voltaire fand auch in der That Widerleger. Zween finde ich in den leipziger Zeitungen von gelehrten Sachen *. Einer schrieb vierzehn Briefe, die gelobet werden. Der andere nante seine Schrift: *discours contre les impies du tems.*

* Im dritten Bande der Zusätze / S. 81.
** B. 2. S. 52 und 65.
*** In der *histoire d'un voyage litteraire*, S. 186. * Von 1734. S. 673.

Gegen die vier erſten Briefe regten ſich die Quaker. Dieſe lieſſen bereits im Jahre 1733 durch den Herrn Joſias Martin eine Schuzſchrift aufſetzen, und an den Herrn Voltaire ſenden, in der Hofnung, dieſer würde in den künftigen Ausgaben ſeiner Briefe ſeine Meinung von den Quakern ändern. Wie dies aber nicht geſchah, ſo lieſſen ſie dieſe Schuzſchrift im Jahre 1741 auf ſechs und funfzig Oktavſeiten unter dieſer Aufſchrift herausgeben: *A letter from one of the people calld Quakers, to* Francis de Voltaire. Und dieſer Brief wird in der *bibliotheque britannique* beſchrieben *.

Paskal hat ebenfals einen Vertheidiger gegen den Herrn Voltaire gefunden. Nemlich denienigen, der im Jahre 1741 die *lettres ſur les vrais principes de la religion, où l'on examine un livre intitule: La religion eſſentielle a l'homme*, herausgab. Dieſer fügte ſeinem Buche bei: *Défenſe des penſées de Paſcal contre la critique de monſieur de Voltaire.* Man kan von den Dingen, darüber geſtritten wird, die *bibliotheque raiſonnée* ** nachleſen. Herr Voltaire ſteht in den Gedanken, daß Paskal den Menſchen gar zu elend und böſe vorſtelle, und

* B. 17, S. 161.

** B. 27, S. 270. Man kan auch den 24ten Theil der zuverläßigen Nachrichten leſen.

und die Fehler einiger Menschen überhaupt dem Menschen beilege. Er hat sich auch vertheidiget an Ende seines Mahomets, als seines lezten Traurspiels.

Herr Voltaire hatte im dreizehnten Briefe, der vom Herrn Lokke handelt, seine Gedanken von der Sele eröfnet. Er hatte gesagt, daß man die Natur derselben noch nicht recht kenne, und daß es keine Thorheit und Sünde sei, wen man sage, daß es Gotte nicht unmöglich falle, der Materie ein Vermögen zu gedenken beizulegen. Hiewider hat eben derienige Gelehrte geschrieben, der den Paskal vertheidiget. Den nach der Vertheidigung desselben folgen: *trois lettres rélatives à la philosophie de monsieur Voltaire.* Man kan ebenfals die *bibliotheque raisonnée* nachlesen *.

Wir müssen wegen dieses dreizehnten Briefes noch einige andere Worte hinzusetzen. Ehe derselbe gedrukt wurde, gingen davon viele Handschriften, gleichwie auch von den übrigen Briefen, allenthalben herum. Solche Abschriften kamen auch nach Teutschland und führten die Aufschrift: *XIIIe lettre de Voltaire sur lock.* Man sezte ihn unter dieser Benennung in den *observateur polygraphique* **. Hierauf kamen die Briefe des

* B. 27, S. 265. ** Num. 23 und 25.

Herrn Voltaire zu London, Rouen und Amſterdam heraus, in welchen man eben dieſen Brief fand, aber in wenigern und behutſamern Worten. Man konte alſo nicht gewis ſagen, ob Herr Voltaire auch dieſen längern und freiern Brief verfertiget, oder ob ein anderer den echten Brief des Herrn Voltaire mit ſeinen eigenen Gedanken vermehret und unter den Nahmen dieſes Gelehrten weiter in die Welt geſchicket habe. Als Herr Johan Guſtav Reinbek dieſen Brief ſeinen Gedanken über die Seele * mit einer teutſchen Ueberſetzung und Anmerkungen beifügte, lies er dieſe Sache ebenfals im Zweifel. Der Abt von Sankt Pierre, Herr Karl Ireneus Kaſtel ſchrieb ebenfals über dieſen Brief einige Anmerkungen **, da er denſelben dem Herrn Voltaire völlig abſpricht ***. Doch führet er von ſeinem Ausſpruche keinen Grund an. Endlich hat Herr Voltaire am Ende ſeines Mahomeds öffentlich angezeigt, daß er der Verfaſſer dieſes Briefes nicht ſei.

Zulezt können wir noch erinnern, daß den zwölften Brief, der vom Kanzler Bako handelt,

* S. 321.

** Im dreizehnten Bande ſeiner *ouvrages de morale & de politique*, S. 51.

*** Man leſe die *bibliotheque raiſonnée*, B. 25. S. 43.

delt, Herr Mallet in den Leben dieſes berühmten Mannes, das er im Jahre 1740 für die Werke deſſelben geſetzet, wol gebraucht habe *.

Le temple du gout. Vier Bogen in Oktav. Man hat von demſelben mehr, als einen Druk. Nemlich:

1, einen amſterdamer, von 1733.

2, einen Pariſer, auch von 1733, der dem Amſterdamer folget.

3, noch einen Amſterdamer, ebenfals von 1733. Und dieſen Druk, der von dem erſtern ſehr unterſchieden iſt, erkennet Herr Voltaire für ſein Werk, daher er auch ſeinen Nahmen für denſelben geſezt hat.

4, ſtehen ſie in ſeinen Werken von 1738, im vierten Bande.

Man hat auch einige Auszüge aus dieſen Blättern. Als:

1, in der *bibliotheque raiſonnée* **. Dieſer Auszug wurde verfertiget, als die Blätter des Herrn Voltaire noch unter der Preſſe waren. Er hält dreizehn Blätter, und iſt ſehr ſcharf. Als nachher Herr Voltaire ſelbſt

* Man leſe nur die *bibliotheque britannique*, B. 15/ S. 158 und 172.

** B. 10/ S. 393.

dies kleine Werk herausgab, wurde es in eben dem Tagebuche nochmahls * auf zehn Blättern weitläuftig beschrieben. Weiter ist es beschrieben worden

2) im *iournal des ſavans* **, wo die freien Urtheile des Herrn Voltaire gemisbilliget werden.

3) im *iournal hiſtorique de la republique des lettres* ***.

4) in den Zusätzen zu den *novis actis eruditorum* *.

Herr Voltaire gibt vor, es hätten sich einige Freunde zusammengethan, die von den neuesten Gelehrten mit einander geredet hätten. Sein Amt bei diesen Zusammenkünften wäre dies gewesen, daß er die Gedanken der andern zu Papier gebracht. Man hätte sich mit den Gelehrten in einen Tempel versezt, und dieselben nach und nach beurtheilet. Die Beurtheilungen, die man einen Tag gemacht, hätte man an einem andern Tage ausgebessert **. Eine Abschrift von den ersten Beurtheilungen müste in fremde Hände kom-

* B. 12/ S. 209.
** Von 1735/ im April.
*** Im dritten Theile.
* B. 2/ S. 88.
** In der Vorrede schreibt er:

„ Vous avés vû, & vous „ pouvés rendre témoi„ gnage, comment cet„ te bagatelle fut con-

cuë

kommen ſein, die ſie unter die Preſſe gegeben. Daher er die lezten reifern Beurtheilungen ſelbſt bekant gemacht. Einige halten dies Vorgeben für eine bloſſe Erfindung, und muthmaſſen, Herr Voltaire habe die Reden, die man in Paris von dem erſten Druk dieſer Blätter geführt, ſich zu Nuze gemacht, und nach demſelben ſich ſelbſt ausgebeſſert *. Man iſt aber dennoch mit ihm nicht zufrieden, daß er ſein Werk hätte nennen müſſen: *Le temple du gout de monſieur Voltaire.* Ja, er hat ſich viele Feindſchaften durch dies Werk zuge-

„ cuë & executée. C'étoit une plaiſanterie de „ Societé. Vous y avés eu part comme un autre: chacun fourniſſoit ſes idées, & je n'ai guere eû d'autre fonction que celle de les mettre par écrit .... „ Voilà ce, qui nous amuſa pendant plus de „ quinze jours. Les idées ſe ſuccedoient les „ unes aux autres; on „ changeoit tous les „ ſoirs quel que choſe, „ & cela a produit ſept „ ou huit Temples du „ goût, abſolument differens. Un jour nous „ y mettions les Etrangers; le lendemain „ nous n'admettions que „ les François ..... „ Quoi qu'il enſoit, cette plaiſanterie n'etoit „ point du tout faite „ pour être publique. „ Une des plus mauvaiſes, & des plus infideles Copies d'un des „ plus negligez Brouillons de cette Bagatelle „ ayant couru dans le „ monde, a été imprimée ſans mon aveu, „ & celui qui l'a donnée, quel qu'il ſoit, „ a eu grand tort. „

* Nach der *bibliotheque univerſelle* B. 12, S. 211.

zugezogen, weil er ſonderlich den Herrn Baile und Voiture, die man in Paris hoch hält, gering geachtet *. Daher er im neuern Druk ſeines Tempels vieles geändert und ausgelaſſen hat **.

Elemens de la philoſophie de Newton, mis à la portée de tout le monde. Amſterdam, 1738, Oktav etwas über ein Alphabet, nebſt vielen Kupfern. Und gleich darauf wurde es zu Paris nachgedrukt, ob gleich auf dem Titel London geſezt worden. Es ſind dieſe beiden Ausgaben in einigen Stükken von einander unterſchieden. Und der Nachdruk iſt dem erſten Drukke vorzuziehen. Die Urſache iſt dieſe. Herr Voltaire wurde durch eine lange Krankheit an der Ausfertigung der beiden lezten Kapitel verhindert. Da den die Verleger, die auf ſeine Geneſung nicht warten wolten, einen andern aufgetragen, die beiden lezten Kapitel hinzuzuſetzen. Und überdas hatte man zu Amſterdam einige Zahlen und andere

* Herr Jourdain ſchreibt in ſeiner *voiage litteraire* S. 64: „ Son temple „ du gout lui a fait du „ tort. L'on crie, l'on „ peſte contre cet ouvra„ ge, ſur ce, qu'il par„ le de quelques auteurs „ avec liberté, & qu'il „ réduit le dictionaire „ de *Baile* a un tome, „ & qu'il ne fait grand „ cas de *Voiture*.

** Einige Verſe, die er aus der neuern Ausgabe weggelaſſen, finden wir beim Herrn Jourdain / in dem angeführten Buche S. 66.

andere Dinge anders gedrukt, als Herr Voltaire geschrieben hatte. Als hierauf zu Paris der Nachdruk ohne Vorwissen des Herrn Voltaire geschah, so brachte er es, nachdem man bereits fertig war, dahin, daß man einige Blätter, in welchen man von seinem Sin abgegangen war, umdrukken muste. Daher den der londensche, oder vielmehr der pariser Nachdruk, dem ersten amsterdamer Drukke vorzuziehen ist. Ja, wen es wahr ist, was in der *bibliotheque françoise* gesagt wird *, so hat man auch zu Amsterdam, da bereits viele Exemplare abgegangen, eben die Blätter umgedrukt. Daher den auch selbst die amsterdamer Exemplare, die doch aus einer Presse zu einer Zeit kommen, ungleich sind.

In Engelland, wo Herr Newton gelebt, wurde dies Buch, wie man leicht gedenken kan, bald übersetzet. Dies geschah noch im Jahre 1738 durch den Herrn Johan Hanna **, der auch einige kleine Anmerkungen beigefügt, in welchen er die Stellen, die er für irrig oder dunkel gehalten, erläutert hat. In Italien, wo man dieses Buch des Herrn Voltaire wol aufgenommen hat, wird man dasselbe ebenfals übersetzet haben. Und auch bei

* B. 27 Th. 1.

** Der Titel ist: *The elements of sir Isaac Newton's philosophy by mr. Voltaire, Translated from the french. Reviſed and corrected by John Hanna.* London, Oktav 1738 368 Seiten.

bei uns wurde von einer teutſchen Ueberſetzung geſchrieben *, die ich aber noch nicht geſehen habe.

Wer dies Buch durch Auszüge zu kennen verlanget, der kan zu vielen Tagebüchern gehen, als

1, zu den teutſchen *actis eruditorum* **;
2, zu den *novis actis eruditorum* ***;
3, zum *iournal des ſavans* *;
4, zur *bibliotheque françoiſe* **;
5, zur *hiſtory of the works of the learned* ***;
6, zu den leipziger Zeitungen von gelehrten Sachen *;
7, zu den Beiträgen zu dieſen Zeitungen **;
8, zu den hamburgiſchen Berichten ***.

Wir können aber auch hier den Inhalt des Buchs herſetzen. Es iſt in fünf und zwanzig Kapitel abgetheilet. Die erſten und meiſten han-

* In den leipziger Zeitungen von gelehrten Sachen von 1738, S. 282.
** Im 230 Theile.
*** Von 1740, S. 911.
† Von 1738. im December.
†† B. 28, Th. 24. welchen Auszug Herr le Cad wird verfertiget haben.
††† Von 1738, B. 2, S. 204.
* Von 1738, S. 619.
** B 5, S. 264 und 804.
*** Von 1738, S. 709 und 713.

handeln vom Lichte und von den Farben. Die mittlern handeln von den Gesetzen der Bewegung. Und die lezten zeigen den Bau der Welt. Die Kapitel selbst sind folgende:

1, vom Lichte, und wie solches zu uns komme.

2, daß die Eigenschaft des Lichts, daß es zurükpralle, bisher nicht recht bekant gewesen.

3, von der Eigenschaft des Lichts, daß es sich bricht, wen es von einem Körper zum andern geht.

4, Vom Bau des Auges, wie das Licht hineinfalle und darin würke.

5, von Spiegeln und Ferngläsern.

6, wie wir die Weiten, Grössen, Figuren und Lagen erkennen.

7, von der Brechung des Lichts.

8, daß in einem weissen Strahle alle sieben Farben vereiniget, Violet, Purpur, Blau, Grün, Gelb, Orange, und Roth.

9, von der Möglichkeit der Lichtsbrechung.

10, daß die einfachen Theile des Lichts *atomi* sind.

11, Vom Regenbogen.

12 und 13, woher es komme, daß ein Körper diese und der andere iene Farbe habe. Daß ein Körper roth aussehe, komme daher, weil die Lage seiner Theile, oder seine Zwischenräumchen, also beschaffen, daß sie nur

die

die rothen Strahlen und nicht die andern zurükwerfen können.

14, eine Vergleichung der sieben Farben mit den sieben Tönen der Musik. Hierauf wird sich die Augenorgel des Herrn Castel zu Paris gründen *.

15, von der Schwere.

16, gegen des Karteſius Wirbel und vollen Raum.

17, was Leer und Raum sei.

18, von den Geſetzen der Schwere.

19 und 20, von den *viribus centrifugis* und *centripetis*.

21, 22, 23, von dem Monde, der Erde und den übrigen Planeten.

24, vom *lumine zodiacali*, den Kometen und Fixſternen.

25, von der Ungleichheit der Bewegungen der Monden. Da den zulezt noch von der Ebbe und Flut gehandelt wird.

Wir kennen also dies Buch. Und nun wollen wir den Wehrt deſſelben zeigen. Die die Weltweisheit kennen, wiſſen, wie vortheilhaft derſelben der Herr Newton geweſen sei, aber zugleich wiſſen sie auch, daß seine erfundene Dinge mit vielen Dunkelheiten umgeben. Den die Dinge ſelbſt, die er erfunden, waren neu, ſchwer und

nicht

* Nach meinen Geſchichten/ B. 1/ S. 336.

nicht für einen jeden Verstand. Und anbei fehlte diesem grossen Manne das Geschik, schweren Sachen durch Deutlichkeit zu Hülfe zu kommen. Man bewunderte also seine Schriften mehr, als daß man sie verstehen konte. Herr Voltaire wagte sich also an die schwere Arbeit, seine Schriften mit rechter Aufmerksamkeit zu lesen, seine Lehren aus dem Schatten, in welchem sie schwer zu erkennen waren, an die Sonne zu bringen, und sie auf eine begreiflichere Weise und mit angenehmern Worten vorzustellen. Weil man aber bei dergleichen Arbeit der Schärfe des Beweises leicht etwas nehmen kan, so wird es eben daher auch kommen, daß man dem Herrn Voltaire vorwirft, daß seine newtonischen Wahrheiten nicht allenthalben wahr genug wären. Wiewol dies auch oft daher kommen können, daß sein Held, der Herr Newton, mannigmahl Einfällen und Vorstellungen zu viel zugetrauet hat. Er saat, daß alle Materie, und folglich auch das Licht eine Schwere habe. Bei ihm wiegt

ein violetter Strahl	"	1
ein purpurfarbener	"	2
ein blauer	"	3
ein grüner	"	4
ein gelber	"	5
ein oranschenstrahl	"	6
ein rother	"	7
Da nun diese Zahlen	"	28 machen,

ſo ſol ein weiſſes Licht ſo ſchwer als acht und zwanzig violette Strahlen ſein. Woher mag man den wiſſen, daß ſich der violette Strahl gegen den gelben Strahl, wie eins gegen fünfe, verhalte? Und auf was für Weiſe kan man ſie gegen einander abwägen? Aber dennoch bleibt des Herrn Voltaire Buch ein gutes Buch, das fleißig von Liebhabern der höhern Weltweisheit geleſen wird. In Italien hat er bereits einen Nachfolger gefunden an dem Herrn Algarotti. Den dieſer hat die ſchweren Lehren des Herrn Newtons von Licht und Farben fürs Frauenzimmer geſprächweiſe vorgetragen, welche Arbeit der gelehrten Jungfer Eliſabet Carter in Engelland ſo wol gefallen, daß ſie dieſelbe in ihre Sprache überſezt hat *.

Aber Karteſius, der in Frankreich tauſend Verehrer hat, wen daſelbſt Herr Newton einen Freund findet, litte durch dies Buch des Herrn Voltaire. Und dies war auch die Urſache, daß man gegen daſſelbe ſchrieb. Kaum war dies Buch herauskommen, als ein Brief ohne Nahmen und Ort an das Licht trat, in welchem die Carteſianer erhoben

* Der Titel iſt: *Sir Iſaac Newton's philoſophy explained for the uſe of the ladies, in ſix dialogues, on light and colours. From the Italien of Sig. Algarotti. Translated by mrs. Eliſabet Carter.* London, 1740 in Duodez.

den und Herr Voltaire mit seinem Newton in den tiefsten Abgrund der Verachtung herunter gestürzt wurde *. Und dieser Brief, in welchem die Partheiligkeit die Feder führet, ist nach zwei Jahren ins Italienische übersetzet und zu Venedig gedrukt worden **. Aber weit wichtiger war ein ander Kartesianer, der bei seinem Eifer auch tiefsinnig ist, nemlich Herr Johan Baniers, der im Jahre 1739 zu Paris eine Prüfung und Widerlegung des voltairischen Buchs herausgab ***. Doch blieb er allein bei den Lehren von Licht und Farben, und versprach, die übrigen Lehren zu einer andern Zeit zu untersuchen. Dies wird aber nicht geschehen sein, weil er gesehen, daß man sein Buch nicht sonderlich aufgenommen. In Engel-

* Dieser Brief führt den Titel: *Lettre d'un physicien sur la philosophie de Newton, mise à la portée de tout le monde*, 1738, Oktav, drei Bogen, die in den *novis actis eruditorum* von 1740, S. 517 beschrieben worden.

** Nach den göttingischen Zeitungen von gelehrten Sachen von 1740, S. 393.

*** *Examen & refutation des élemens de la philosophie de Newton, par mr. Voltair, avec une dissertation sur la réfraction de la lumière.* Paris, 1739, Duodez, vier hundert Seiten, die in den göttingischen Zeitungen von gelehrten Sachen von 1739, S. 881, in den Beiträgen zu den leipziger Zeitungen B. 6, S. 716, und in der *history of the works of the learned* von 1740, im Jenner, beschrieben worden.

land hat man es gewis verachtet *. Und ſelbſt in Frankreich fand es ſeinen Widerleger an dem Herrn Ratz de Lanthenee, der im Jahre 1740 dagegen ſchrieb **. Was die Karteſianer weiter gegen den Herrn Voltaire geſchrieben haben, iſt mir unbekant.

Aber auch derjenige, der in Holland des Herrn Voltaire Buch beim Druk beobachtet, und bei deſſelben Krankheit das vier und fünf und zwanzigſte Kapitel hinzugethan, ſchrieb, weil er ſich vertheidigen wolte, in einem Tagebuche gegen den Herrn Voltaire ***. Und dieſer antwortete auch in einem andern Tagebuche *. Und Herr Montkarville und Pitot bezeugten der Welt, daß Herr Voltaire

* Wie uns die angeführte *hiſtory of the works of the learned* lehrt.

** Die Schrift heiſſet: *Examen & refutation de quelques opinions ſur les cauſes de la réflexion & de la réfraction de la lumière, repandues dans l'ouvrage de mr. Banieres contre la philoſophie de Newton par mr. Voltaire. Par mr. Ratz de Lanthenie. Avec un eſſai ſur l'impulſion appliquée aux phenomenes de la lumière & à quelques autres attributs à l'attraction.* Paris, 1740, Oktav.

*** In den *memoires hiſtoriques*, 1738, im Mai. Er nante ſeinen Aufſaz: *La verité decouverte.*

* In der *bibliotheque françoiſe*, B. 27, Th. 1. Er nante ſeinen Aufſaz: *Reponſe de mr. de Voltaire à un écrit intitulé: La verité decouverte.*

laire anders, als man in Amsterdam gedrukt, geschrieben hätte *.

Herr Voltaire vertheidigte sich aber nicht blos gegen den Verderber seines Buchs, sondern rettete sich auch weiter gegen die Kartesianer. Denn er schrieb zween Briefe, einen an den Herrn Maupertuis ** und den andern an eine Emilie *** welche beide Briefe er in zwei Tagebücher setzen lies.

Zulezt kan noch hinzugesezt werden, daß man in den meisten eben angeführten Tagebüchern, und sonderlich in den hamburgischen Berichten * unterschiedenes gegen dies Buch des Herrn Voltaire angemerket habe.

* Die Briefe, die sie deswegen geschrieben, stehen in eben dem Stükke der *bibliotheque françoise*. Wie den auch ein ander Aufsaz der ebendaselbst zu lesen, nemlich: *Memoire d'un mathematien au sujet du livre des elemens de la philosophie de Newton, par mr. de Voltaire*, ebenfals zur Vertheidigung unsers Gelehrten geschrieben worden.

** *Lettre de mr. de Voltaire à mr. Maupertuis sur les elemens de la philosophie de Newton.* Dieser Brief steht in der *bibliotheque françoise*, B. 28, Th. 1. Ein Auszug steht in den Beiträgen zu den leipziger Zeitungen, B. 5. S. 590 und 593.

*** *Epitre à Emilie par mr. de Voltaire*, im *nouveau journal ou recueil literaire*, das zu Genf herauskam, im ersten Stükke.

* Von 1738. S. 709 und 716.

Dies ist nicht die erste und einzige Beschäftigung, die sich Herr Voltaire wegen des Herrn Newton gemacht hat. Den er gab bald darauf auch folgendes Buch heraus:

La metaphysique de Newton, ou parallele des sentimens de *Newton* & de *Leibnitz*. Amsterdam, 1740, Oktav, fünf Bogen. Die Engelländer, die ihren Newton recht hochachten, werden diese Schrift ebenfals in ihre Sprache gebracht haben. Und zu Helmstät, wie man mir gesagt, sol man sie im Teutschen herausgegeben haben. Den Inhalt können wir in den göttingischen Zeitungen von gelehrten Sachen * finden. Es bestehet aus den folgenden neun Abschnitten:

1, von Got;
2, von dem Raume und der Daure, als Eigenschaften Gottes;
3, von der Freiheit Gottes und dem Satze des zureichendes Grundes;
4, Von der Freiheit des Menschen;
5, von der natürlichen Religion;
6, von der Seele und ihrer Vereinigung mit dem Leibe;
7, von der algemeinen Grundmaterie;
8, von

* Von 1740, S. 777.

8, von der Natur der Elemente und Monaden.

9, von der thätigen Kraft.

Herr Voltaire zeigt, was sein Newton und der Herr Leibniz von diesen Lehren vorgetragen; wobei er den Newton, der in der höhern Philosophie stets gros bleiben wird, auch in metaphysischen Dingen, in welchen sich Herr Leibniz hervorgethan, diesem Man an die Seiten zu schieben, ia wol gar vorzuziehen suchet. Wie weit er aber von seinem Endzwek entfernet geblieben, hat der Herr Professer Ludwich Martin Kahle zu Göttingen gezeigt. Dieser gelehrte Man hat eine besondere Schrift gegen unsern Gelehrten herausgegeben, in welcher er nach der Ordnung der Kapitel, die Herr Voltaire gemacht, anzeiget, daß die Vergleichungen des Newtons mit dem Leibniz sehr schwach und oft ganz unrichtig *. Wen Herr Voltaire in Teutsch-

* Des Herrn Kahlen Schrift heisset: Vergleichung der leibnizischen und newtonischen Metaphysik / wie auch verschiedener anderen philosophischen und mathematischen Lehren beider Weltweisen / angestellet und dem Herrn von Voltaire entgegen gesetzet von u. s. w. Göttingen / 1740, Oktav, eilf Bogen. Sie werden in den *novis actis eruditorum* von 1742, im Februar / in den göttingischen Zeitungen von 1741 / S. 22 und in den hamburgischen Berichten von 1741 / S. 84 beschrieben.

land so viel Teutsch gelernet hat, daß er ein teutsches Buch lesen kan, so wird ihm diese Schrift des Herrn Kahlen Gelegenheit geben, sich noch tiefer in die Philosophie hineinzuwagen.

Er hat sich nach diesem Buche, in welchem er den Herrn Leibniz zu erniedrigen gesucht, nochmahls an denselben gemacht. Er schikte im Jahre 1741 an die Herren Verfasser der *bibliotheque raisonnée* einen Aufsaz, der folgenden Titel führt:

Expoſition du livre des inſtitutions phyſiques, dans laquelle on examine les idées de Leibniz. Man sezte denselben in den sieben und zwanzigsten Band des angeführten Tagebuchs *. Die Physik, die Herr Voltaire beschreiben wil, ist eine Arbeit seiner Heldin, der Marquisin Chastellet. Seine vornehmste Arbeit aber ist, daß er die Lehren des Herrn Leibnizen durchgehet und vielerlei Zweifel dagegen vorbringet. Wie diese Arbeit gerathen sei, kan man aus den göttingischen Zeitungen von gelehrten Sachen ** erkennen, die also schreiben: „ Die „ Gelegenheit dazu nimt er aus den obigen „ Buche der Frau von Chastellet, nach des„ sen Ordnung er die Grund-Sätze, so „ Leib-

* S. 433.

** Von 1742/ S. 67.

„ Leibniz und Wolf und zugleich die bemelde-
„ te Verfasserin angenommen, zweifelhaft
„ zu machen suchet. Wie es nun Zweifel
„ giebt, so aus einer tiefen Einsicht in den
„ Zusammenhang der Begriffe und Grund-
„ Sätze einer Lehre entstehen und hingegen
„ auch dergleichen Zweifel, so aus einer
„ blossen Unwissenheit herfürkommen, so
„ können wir nicht leugnen, daß die Zweifel
„ des Herrn von Voltaire wieder Leibnizens
„ Lehr-Sätze durchgehends von der lezten
„ Art sind. In den mehresten verräth er
„ selbst, daß er nicht wisse, was Leibniz
„ unter seinen Worten verstehen wollen und
„ führt also verschiedene Erklärungen davon an,
„ z. E. von dem zureichenden Grunde, wie-
„ der welche er seine Zweifel beibringet, sie
„ mögen auf diese oder iene Art angenom-
„ men werden. Er hat also die Zweifel grö-
„ sten Theils nicht wider Leibnizen, sondern
„ wider seine eigene Begriffe erreget, die er
„ Leibnizen beigeleget hat. Sie sind von so
„ schlechter Erheblichkeit, daß ein Lehrling
„ des Herrn Wolfen ihm dieselbe gar leicht
„ benehmen könte. Wir zweifeln, daß die
„ Gewalt, so der Herr von Voltaire sich an-
„ thut, ein starker Philosophe zu sein, so
„ gut ausschlagen werde, als dieienige, so
„ er angewendet hat, ein guter Poet zu wer-
„ den. Der Wiz seiner Dichtkunst läst sich
„ auch bei dieser Schrift hin und wieder

„ blikken, wen er das Lob seiner Verfasserin „ auf eine sinreiche Art einstreuet. Sie „ glaubt, sagt er an einem Orte, mit Leibnizen, daß Got aus so vielen möglichen „ Welten die beste erschaffen und ehe sie es „ gedenkt, legt sie selbst durch ihre Person „ einen Beweis ab, daß Got fürtrefliche „ Dinge geschaffen habe.„

Histoire du Siecle de Louis XIIII. Wir wissen nicht, wohin wir dies Werk bringen sollen. Von Paris wurde im Jahre 1739 geschrieben *, daß der Herr Voltaire einen Brief, der an den Herrn Abt du Bos gerichtet, drukken lassen, worin er sein Vorhaben, eine Geschichte Ludewig des vierzehnten herauszugeben, entdekket. Aus diesem Briefe, der in den leipziger Zeitungen von gelehrten Sachen ** beschrieben worden, sehen wir, daß der Herr Voltaire eben keine lange Lebensbeschreibung des Königs verfertigen, sondern nur die Geschichte des Staats, der Gelehrsamkeit und der Künste, so weit die Regierung des Königs reichet, aufsetzen wollen ***. Nachher las man in den eben angeführten Zeitungen *, daß dies Werk in Paris

* Nach den leipziger Zeitungen von gelehrten Sachen von 1739, S. 646.

** Ebendaselbst.

*** Man sehe die *nouvelle bibliotheque* B. 4, S. 594.

* Von 1740, S. 20.

Patis herauskommen, aber auch sogleich von der Obrigkeit weggenommen worden; daß dennoch ein amsterdamer Buchführer ein Stük davon erhalten und solches in vier Oktavbänden nachdrukken lasse *; daß man zugleich auch eine holländische Uebersetzung verfertige. Nachher haben wir von diesem Werke nichts gehört. Doch hat eben dieser Buchführer einen Versuch davon herausgegeben, nemlich:

Essay für l'histoire du siecle de Louis XIIII. Amsterdam, 1739, Oktav, viertehalb Bogen. Wen das ganze Werk so, wie dieser Versuch, beschaffen ist, so dürfen wir in demselben keine Staatssachen suchen. Den der Herr Voltaire sagt in diesem Versuche, gleichwie man ehemahls die Zeit, da in Künsten und Wissenschaften eine grosse Veränderung vorgegangen, ein Jahrhundert mit einem gewisse Beiworte **, genant, so könne auch ein Jahrhundert des vierzehnten Ludewigs sein, weil unter desselben Regierung in den Künsten und Wissenschaften die grösten Veränderungen vorgefallen. Man hat nachher diesen Versuch in die Samlung seiner kleinen Schriften gesezt ***.

Vie

* Wie auch in der *bibliotheque nouvelle* B. 4. S. 309 gesagt wird.

** Als das güldene *Seculum*, das *seculum Auguſti* u. s. w.

*** In die *recueil de pieces fugitives*.

Vie de Moliere, avec des jugemens sur les ouvrages. Man hat von diesem Leben des Herrn Moliere zwo Ausgaben, eine pariser und eine amsterdamer. Diese lezte ist vom Jahre 1740, und hält sechs Bogen in Oktav. In den leipziger Zeitungen von gelehrten Sachen * urtheilet man von dieser Arbeit also: „Man hat darinnen aus „dem eigenhändigen Aufsatze des Verfassers „die Stellen wiederum ersetzet, welche in der „pariser Ausgabe weggelassen worden. „Herr Voltaire hat von der Person des „Moliere nichts gesaget, als was er für „glaublich und merkwürdig gehalten; und „von seinen Werken kein Urtheil gefället, „welches dem Urtheile der gelehrten und „vernünftigen Welt zuwider sei. Die meisten Umstände von diesem Leben trift man „bereits in den historischen Nachrichten an, „womit man die schöne Ausgabe von Molierens Werken in Quart gezieret hat. „Doch findet man ausser diesen noch viele „artige und wichtige kleine Umstände dabei „angeführet und die Beurtheilung der „Schauspiele des Moliere mit vielen feinen „Gedanken und Betrachtungen begleitet.„

Es folget der Antimachiavel, welches Buch unser Herr Voltaire nicht verfertiget, son-

* Von 1740, S. 60.

ſondern herausgegeben. Ein groſſer König ſetzete es auf, als er noch ein Erbe ſeiner ietzigen Krone war. Und was hinderts, daß ich denſelben nenne, da er bereits in andern Schriften genant worden. Ihre Majeſtet, der ietzige König von Preuſſen, ſind der Verfaſſer dieſes Buchs. Dieſelben entwarfen in ihren erſten Jahren ihre Gedanken über den Machiavel zu ihrem künftigen Gebrauche. Da ſie hierauf auf den Herrn Voltaire und ſeine gute Einſichten ihre Gnade geworfen, ſchikten ſie demſelben ihre entworfene Gedanken zu. Dieſer bat alſo ſeinen ihm zugeneigten König um Erlaubnis, daß er dieſelben dürfe der Preſſe übergeben *.

Er

* Dies alles ſagt Herr Voltaire ſelbſt in der Vorrede zu ſeiner eigenen Ausgabe dieſes Buchs: „ L'illuſtre auteur de cette „ refutation eſt une de „ ces grandes ames que „ le ciel forme rarement „ pour ramener le genre „ humain à la vertu par „ leurs exemples. Il mit „ par écrit ces penſées, „ il y a quelques années, „ dans, le ſeul deſſein „ d'écrire des veritez „ que ſon coeur lui dictoit. Il étoit encore tres-jeune. Il vouloit ſeulement ſe former à la ſageſſe, à la „ vertu; il comptoit ne „ donner des leçons, „ qu'a ſoi-même, mais „ ces leçons qu'il s'eſt „ données, meritent d'être celles de tous les „ Rois, & peuvent être „ la ſour ce du bonheur „ des hommes. Il me „ fit l'honneur de m'envoyer ſon Manuſcrit, „ je crus qu'il étoit de „ mon devoir de lui „ demander la permiſſion de le publier. Le „ poiſon de Machiavel „ eſt trop public, il falloit que l'Antidote „ fût auſſi. „

Er mus dieſe Erlaubnis erhalten haben, weil er das Buch bald darauf im Jahre 1740 im Haag durch Johan van Düren herausgeben lies. Acht Wochen nachher gab er ſelbſt auf ſeine eigene Koſten im Haag eben dies Buch heraus, welche Ausgabe von jener in vielen Stükken unterſchieden war. Wir haben alſo von dieſem Buche zwo Ausgaben, die ſich ſehr ungleich, und die man doch beide für echt hält. Da wir den billig fragen, welche Ausgabe der andern vorzuziehen ſei. Die erſte Ausgabe des Johan van Düren iſt gewis der Abdruk der Abſchrift, die Herr Voltaire vom Könige zuerſt bekommen hat, wie dieſer Buchführer aus vielen voltairiſchen Briefen erwieſen hat *. Hierauf erhielt Herr Voltaire vom Könige einige neue Anmerkungen und Ausbeſſerungen **, da er zugleich vielleicht die Erlaubnis erhalten, wen er hin und wieder noch etwas nüzliches hinzuzuthun fünde, er ſelbiges nur beifügen möchte. Ich weis dies nicht gewis. Herr Voltaire gab indeſſen einen Machiavel heraus, der von dem erſtern unterſchieden war. Ob dieſe Veränderungen alle aus königlicher Feder gefloſſen, oder ob Herr Voltaire auch ſeine Feder dazwiſchen geführet, weis ich nicht gewis. Zwar Herr Voltaire erkennet dieſe

* Die in ſeiner Ausgabe des Antimachiavel von 1741 anzutreffen ſind.

** Ebendaſelbſt.

dieſe ſeine Ausgabe für die aufrichtigſte, und hat auch die Handſchrift, nach der ſie gedrukt worden, im Haag in ſichere Verwahrung gegeben *. Er ſagt aber nicht ausdrüklich, daß alle Veränderungen vom Könige kommen. Hingegen fält auf ihn der Verdacht, daß er hin und wieder auch ſeine eigene Feder gebraucht. Den in dem andern Abdruk ſeiner eigenen Ausgabe finden ſich abermahls einige Veränderungen **, die nicht vom Könige kommen werden. Und zu Berlin, wo man am ſicherſten wiſſen kan, welche Ausgabe die aufrichtigſte ſei, giebt man der erſten Ausgabe den Vorzug ***. Wir wollen nunmehr dieſe beide Ausgaben ſelbſt, wie auch die von denſelben genommene Abdrukke und Ueberſetzungen

* Ebendaſelbſt heiſſet es: „ Je ſouſſigné ai dépoſé „ le Manuſcrit Original „ entre les mains de „ monſieur *Cirille le Petit*, Deſſervant de l'Egliſe Françoiſe à la „ Haye, lequel Manuſcrit „ Original eſt conforme „ en tout au Livre intitulé: *Eſſai de Critique ſur Machiavel*; „ toute autre Edition „ étant defectueuſe, & „ les Libraires devant „ ſuivre en tout la Préſente Copie. „ F. de Voltaire. „

** Im fünften Kapitel heiſſet es nach dem erſten Druk von Holland: „ Elle peut entretenir en „ tems de guerre une armée de 50000 com „ battans. „ Aber im zweiten Druk iſt hinzugeſetzet worden: „ Il faut „ dire 100000, & même 130000; ainſi qu'on „ l'a vû à la derniere „ guerre. „

*** Nach den göttingiſchen Zeitungen von gelehrten Sachen von 1741, S. 75 und 184.

gen nennen. Die beiden Hauptausgaben sind folgende:

L'antimachiavel, ou examen du prince de Machiavel avec de notes historiques & politiques. Haag, 1740, bei Johan van Düren, in Oktav. Da hingegen die voltairische Ausgabe folgende Aufschrift führet:

Antimachiavel, ou essai de critique sur le prince de Machiavel, publié par mr. de Voltaire, aux dépens de l'éditeur. Haag, 1740, in Oktav, zwei hundert Seiten. Nach diesen beiden Ausgaben sind die übrigen verfertiget worden.

Jener ersten Ausgabe folgen

1, Wilhelm Meier in seiner londenschen Ausgabe von 1741.

2, Johan van Düren in seiner zweiten Ausgabe von 1741, wie auch

3, in seiner dritten Ausgabe, ebenfals von 1741, in zween Bänden.

Hingegen der voltairischen Ausgabe folgen

1, die göttingische von 1741, in Oktav, auf vierzehn Bogen.

2, eine holländische von 1741, die auf dem Titel: Marseille, führet.

3, ei-

3, eine andere von 1741, die auf dem Titel: Kopenhagen, führet.

4, eine andere, die auf dem Titel: Haag und Leipzig, führet.

Es folgen die Uebersetzungen. Die teutsche wurde nach der ersten Ausgabe, und zwar nach dem londenschen Druk, verfertiget. Sie kam in Göttingen zweimahl im Jahre 1741 heraus *. Von dem ersten Drukke urtheilte man **: „ Der Uebersetzer hat nicht „ bekant sein wollen und seinen Nahmen „ verschwiegen, ohngeachtet ihn die Arbeit „ viel Ehre machet. Die Schreibart ist rein „ und fliessent und läst keine Spur merken, „ daß sie die Redensarten einer fremden „ Sprache vor sich gehabt. Die Ausdrükke sind edel und auserlesen. Die Gedanken so sie vorstellig machen, verlieren nichts „ an der Schönheit und Annehmlichkeit, in wel-

* Der Titel ist: Antimachiavel / oder Prüfung der Regeln des Machiavels von der Regierungskunst eines Fürsten / mit historischen und politschen Anmerkungen. Göttingen, 1741 / gros Oktav / achtzehn Bogen. Dahingegen der zweite Druk an Alphabet siebentehalb Bogen hält / weil man die Zusätze der voltairischen Ausgabe und das Leben des Machiavels hinzugethan.

** In den göttingischen Zeitungen von gelehrten Sachen von 1741, S. 184.

„ welcher ſie ihr hoher Verfaſſer in dem franzöſiſchen mitgetheilet hat.„ In dem andern Druk hat man die Zuſätze aus der voltairiſchen Ausgabe hinzugethan. Eine engliſche Ueberſetzung kam in London zu gleicher Zeit heraus *. Einer italieniſchen wird in der *nouvelle bibliotheque* gedacht **. Zu Frankfurt an der Oder fing der Herr Profeſſer Kolof an, eine lateiniſche Ueberſetzung auszuarbeiten ***, aber ſein Tod brach dieſelbe ab. Nachher machte ſich Herr Bernd zu Lübek an eine lateiniſche Ueberſetzung, welche ein amſterdamer Buchführer mit des Langenharts Anmerkungen über den Machiavel herauszugeben verſprochen *.

Gute Urtheile von dieſem Buche findet man in den bereits angeführten Zeitungen und gute Auszüge lieſet man

1, in der *bibliotheque britannique* ** von der londenſchen Ausgabe.

2, in der *bibliotheque raiſonnée* *** und in der *nouvelle bibliotheque* * von der voltairiſchen Ausgabe.

In

---

* Mit dem Titel: *Examination of Machiavel's prince.* Londen, 1741, Oktav

** B. 7, S. 299.

*** In den hamburgiſchen Berichten von 1741, S. 287, wird dies geſagt.

* Nach eben dieſen Berichten von 1742, S. 75.

** B. 16, S. 211.

*** B. 25, S. 372.

* B. 7, S. 291.

Insonderheit hat dies Buch dem Abt von sankt Pierre, Herrn Karl Ireneus Castel, wolgefallen, welches er dadurch bezeuget, daß er zum Lobe und zur Erläuterung desselben einige Blätter herausgegeben *, die auch ins Holländische ** und Teutsche *** übersetzet worden. Diese Blätter werden beschrieben *, gelobt ** und verachtet ***. Indessen ist es gewis, daß die Gedanken des Herrn Abts nicht an die Güte des Buchs selbst reichen. Der Herr Abt, wie man mir gesagt, ist beantwortet worden, welche Antwort ebenfals aus einer hohen Feder kommen sol.

Die Verfasser der *bibliotheque britannique* haben ein Exemplar von dem Antimachiavel gesehen *, vor welchem sie folgendes Lobgedichte angetroffen:

* *Reflexions sur l'antimachiavel de* 1740, *par mr. l'abbé de saint Pierre.* Rotterdam, 1741/ vier Bogen in Oktav.

** *Bedenkingen op den antimachiavel, eerst gedrukt injt jaar* 1740. Rotterdam/ 1741/ Oktav

*** Betrachtungen über den Antimachiavel vom Jahr 1740 Frankfurt und Leipzig/ 1741/ Oktav.

* In der *nouvelle bibliotheque*, B. 9/ S. 542.

** In den hamburgischen Berichten von 1742/ S. 21.

*** In den göttingischen Zeitungen von gelehrten Sachen von 1741/ S. 755.

* B. 16/ S. 261.

„ Impromptu
„ Sur l'antimachiavel du roi dePruſſe, publié
„ par mr. de Voltaire.

„ Des auteurs peu conſiderables
„ Ont eu d'illuſtres editeurs:
„ Et les plus illuſtres auteurs,
„ Des editeurs très miſerables.
„ L'éditeur & l'auteur ſont auſſi quel-
„ quefois
„ Deux ſots obſcurs, qu'unit leur
„ goût pour de ſornètes:
„ Mais ici nous voïons le prince
de poëtes
„ Editeur du prince des rois.

Dies Lobgedichte würde volkommener ſein, wen man in der fünften Reihe andere Worte gebraucht hätte. Es läuft gegen den Wolſtand, ein Schimpfwort in einem Lobgedichte auf einen groſſen Herrn zu gebrauchen. Auch iſt ein Lobſpruch, der vom Gegenſatze hergenommen, allezeit lahm und niedrig. Und wie es Herr Voltaire für ſich zu hoch halten wird, daß man ihn dem Könige an die Seite geſezt, ſo wird man auch für den König die Geſelſchaft des Herrn Voltaire zu ungleich halten.

Nun wollen wir noch einige andere kleine

Blät-

Blätter, die vom Herrn Voltaire herkommen, beifügen. Es ſind folgende:

Lettre de monſieur de Voltaire à ſon excellence monſieur de Schulenbourg, à préſent général de la ſereniſſime republique de Veniſe. Man findet dieſen Brief, der von Karl dem zwölften, Könige in Schweden, handelt, in der *nouvelle bibliotheque* *. Und ein Auszug ſtehet in den göttingiſchen Zeitungen von gelehrten Sachen **.

Eine franzöſiſche Ueberſetzung des Haarlokkenraubs des Herrn Pope.

Expoſition du livre des inſtitutions phyſiques, dans laquelle on examine les idées de Leibniz. Das Buch, davon der Herr Voltaire handelt, iſt ein Werk der Frau Markgräfin von Chaſteller. Es ſtehen dieſe Blätter in der *bibliotheque raiſonnée* ***.

Mémoire ſur un ouvrage de phyſique de madame la marquiſe du Châtelet, lequel a concouru pour les prix de l'academie des ſciences en 1738. Man lieſet dieſe Blätter in der *nouvelle bibliotheque* *. Die Frau Chaſte-

* B. 6, S. 523.
** Von 1740. S. 737.
*** B. 27. S. 433.
* B. 3. S. 414. Ein Auszug ſteht in den Beiträgen zu den leipziger Zeitungen / B. 6. S. 57.

ler hat der Akademie der Wissenschaften zu Paris eine Abhandlung vom Feur übergegeben, welche sie hat drukken lassen, ob sie ihr gleich den Preis nicht zuerkant hat. Von dieser Abhandlung schreibt hier unser Herr Voltaire.

Lettre de mr. de Voltaire à monsieur *Tiriot*, sur le livre de monsieur *du Tot*. Es steht dieser Brief in der *bibliotheque françoise* *. Herr Voltaire handelt von den beiden Staatsschriften des Herrn Melons ** und des Herrn du Tot ***, und erhebt sie mit einigen Schriften des bereits angeführten Herrn Abts von sankt Pierre als Bücher, aus welchen ein Staatsminister in schweren Zeiten viel Rath hohlen könne.

Lettre de monsieur de Voltaire à monsieur de *Fontenelle*, welcher Brief nebst der Antwort des Herrn Fontenelle in der *bibliotheque françoise* * stehet. Die Antwort des Herrn Fontenelle findet man auch in seinen Werken, die 1742 zu Paris herauskamen. In der *continuation des memoires de litterature & d'histoire* ** sol-

* B. 29. Th. 1. Ein Auszug steht in den Beiträgen zu den leipziger Zeitungen/ B. 6, S. 166.

** *Essai politique sur le commerce.*

*** *Reflexions politiques sur les finances & le commerce.*

* B. 10, Th. 1.

** B. 2. 2, Th. 1.

ſollen ebenfals von dieſen zween Männern zween Briefe ſtehen, ich weis aber nicht, ob und worin ſie von jenen unterſchieden ſind.

Lettre à monſieur *de Gervaſi*, von welchem Briefe wir eine lateiniſche Ueberſetzung in den eben angeführten *memoires* * antreffen.

Eine Lobſchrift auf die Frau Fontaine, im Anfange ihres Buchs: *Hiſtoire de la comteſſe de Savoye*, welches 1726 herauskam.

Vers de monſieur Arouet ſur le poeme de la grace de monſieur *Racine*. Dieſe Verſe ſtehen in den *memoires hiſtoriques & critiques* **. Herr *Gaçon* hat darauf geantwortet.

Epitre ſur la calomnie. Er ſezte dieſen Brief, der gegen ſeinen Widerſacher, den Herrn Rouſſeau gerichtet iſt, für die andere Ausgabe ſeines Trauerſpiels vom Tode des Cäſars. Er ſchrieb in demſelben ſehr ſcharf, welches ihm auch in der *bibliotheque françoiſe* vorgeworfen wurde ***. Wie ſich den auch Herr Rouſſeau in einem andern Briefe, der in eben dieſem Tagebuche anzutreffen *, über den Herrn Voltaire ſehr beſchweret, und

* B. 2. Th. 2.
** Vom 30 Jenner, 1722.
*** B. 23.

* Den ebendaſelbſt ſteht *Lettre de monſieur Rouſſeau à monſieur ****.

Er mus dieſe Erlaubnis erhalten haben, weil er das Buch bald darauf im Jahre 1740 im Haag durch Johan van Düren herausgeben lies. Acht Wochen nachher gab er ſelbſt auf ſeine eigene Koſten im Haag eben dies Buch heraus, welche Ausgabe von jener in vielen Stükken unterſchieden war. Wir haben alſo von dieſem Buche zwo Ausgaben, die ſich ſehr ungleich, und die man doch beide für echt hält. Da wir den billig fragen, welche Ausgabe der andern vorzuziehen ſei. Die erſte Ausgabe des Johan van Düren iſt gewis der Abdruk der Abſchrift, die Herr Voltaire vom Könige zuerſt bekommen hat, wie dieſer Buchführer aus vielen voltairiſchen Briefen erwieſen hat *. Hierauf erhielt Herr Voltaire vom Könige einige neue Anmerkungen und Ausbeſſerungen **, da er zugleich vielleicht die Erlaubnis erhalten, wen er hin und wieder noch etwas nüzliches hinzuzuthun fünde, er ſelbiges nur beifügen möchte. Ich weis dies nicht gewis. Herr Voltaire gab indeſſen einen Machiavel heraus, der von dem erſtern unterſchieden war. Ob dieſe Veränderungen alle aus königlicher Feder gefloſſen, oder ob Herr Voltaire auch ſeine Feder dazwiſchen geführet, weis ich nicht gewis. Zwar Herr Voltaire erkennet dieſe

* Die in ſeiner Ausgabe des Antimachiavel von 1741 anzutreffen ſind.

** Ebendaſelbſt.

dieſe ſeine Ausgabe für die aufrichtigſte, und hat auch die Handſchrift, nach der ſie gedrukt worden, im Haag in ſichere Verwahrung gegeben *. Er ſagt aber nicht ausdrüklich, daß alle Veränderungen vom Könige kommen. Hingegen fält auf ihn der Verdacht, daß er hin und wieder auch ſeine eigene Feder gebraucht. Den in dem andern Abdruk ſeiner eigenen Ausgabe finden ſich abermahls einige Veränderungen **, die nicht vom Könige kommen werden. Und zu Berlin, wo man am ſicherſten wiſſen kan, welche Ausgabe die aufrichtigſte ſei, giebt man der erſten Ausgabe den Vorzug ***. Wir wollen nunmehr dieſe beide Ausgaben ſelbſt, wie auch die von denſelben genommene Abdrukke und Ueberſetzungen

* Ebendaſelbſt heiſſet es: „ Je ſouſſigné ai dépoſé „ le Manuſcrit Original „ entre les mains de „ monſieur *Cirille le Petit*, Deſſervant de l'Egliſe Françoiſe à la „ Haye, lequel Manuſcrit „ Original eſt conforme „ en tout au Livre intitulé: *Eſſai de Critique ſur Machiavel*; „ toute autre Edition „ étant defectueuſe, & „ les Libraires devant „ ſuivre en tout la Préſente Copie.

„ F. de Voltaire. „

** Im fünften Kapitel heiſſet es nach dem erſten Druk von Holland: „ Elle peut entretenir en „ tems de guerre une armée de 50000 com „ battans. „ Aber im zweiten Druk iſt hinzugeſetzet worden: „ Il faut „ dire 100000, & même 130000; ainſi qu'on „ l'a vû à la derniere „ guerre. „

*** Nach den göttingiſchen Zeitungen von gelehrten Sachen von 1741 S. 75 und 184.

Welt nicht mit thörichten Streitschriften, sondern mit andern Gaben, die sie von Got hätten, zu dienen *. Ich habe nur die lezten Streitschriften dieser beiden Männer angeführt. Den sie haben seit 1724, da sie sich einander kennen gelernt **, beständig mit einander gekrieget. Also finden wir bereits vom Jahre 1726 zwo dem Herrn Voltaire vom Herrn des Fontaines entgegen gesezte Schriften in der *bibliotheque françoise* ***.

Epitre de la moderation en tout, dans l'étude, dans l'ambition, dans les plaisirs. Paris, 1738, vier Oktavblätter. Er lobet in diesem Getichte dem Herrn Reaumur und Maupertuis ungemein.

Epitre seconde de la liberte. Paris, 1738, vier Oktavblätter, die in der *nouvelle bibliotheque* gerühmt werden *.

Epitre troisiéme, d l'envie. Paris, 1738, vier Oktavblätter.

Man

* Er nante seine Schrift: *Jugement des interesse du demelé, qui s'est élevé entre mr. de Voltaire & l'abbé des Fontaines.* Paris, 1739. Oktav. 18 Seiten.

** Nach dem *preservatif*, S. 40.

*** Von 1726. im Julius und Auguſt. Sie heissen: *Apologie de mr. Voltaire, adressée à lui-même* und *extrait d'une lettre de m *** sur l'apologie de mr. de Voltaire.*

* B. 1. S. 49.

Man hat noch andere Gedichte vom Herrn Voltaire. Als der ietzige König von Preuſſen den Thron beſtiegen, ſchrieben Sie an unſern Gelehrten, der Ihnen bereits lange bekant geweſen. Welchen Brief der Herr Voltaire in einem Gedichte beantwortete. Dies Gedicht leſen wir in der *nouvelle bibliotheque* * und im Staatsſekretarius. Alſo machte er auch andere Verſe auf die zweite Erhebung des Stanislaus auf den polniſchen Thron, welche mit einer Beantwortung in der *bibliotheque germanique* anzutreffen ſind **.

Doutes ſur la meſure des forces motrices & ſur leur nature, préſentés à l'academie des ſciences de Paris, avec le iugement, que l'académie en a porté. Wir finden beides in der *nouvelle bibliotheque* ***.

Dies ſind ſo wol die gröſſern als die kleinern Schriften des Herrn Voltaire. Man hat den gröſten Theil derſelben in gewiſſe Samlungen gebracht, die wir nun anführen wollen:

L'Oedipe, les critiques, un ſonnet & quelques couplets. 1719, Duodez, bei Rogiſſart.

La

* B. 6, S. 424.

** B. 30, S. 171. Jenes finden wir auch in den leipziger Zeitungen von gelehrten Sachen von 1733, S. 767.

*** B. 9, S. 219.

La Mariamne & le mauvais menage. Haag, 1726, Duodez, bei Neaulme. Bei dieſem Buche müſſen wir bemerken, daß das lezte Stük, *le mauvais menage*, kein Werk des Herrn Voltaire, ſondern eines andern Nachahmung der *Mariamne* ſei.

Oeuvres de monſieur *Arouet de Voltaire*. Tome premier, contenant Oedipe avec la critique, qu'il a fait de celui de *Sophocle* & celui de *Corneille* & du ſien.; Herode & Mariamne; le mauvais menage & la Henriade & ſa critique. Haag, 1728, Duodez, bei Groſſe und Neaulme. Dieſer Band, dem kein anderer gefolget, iſt ein Zuſammenſaz der beiden vorher angeführten Bücher. Den der Buchführer Neaulme kaufte vom Rogiſſart den Oedipus, verband mit demſelben ſeine Mariamne, und fügte die Henriade bei, die eben in London bei dem Buchführer Prevot herauskommen war. Die Prüfung dieſes lezten Stüks iſt ebenfals keine Arbeit des Herrn Voltaire, ſondern ein Werk eines Engelländers, wie man in der *bibliotheque raiſonnée* *, wo dies Buch beſchrieben wird, dafür hält.

Oeuvres de monſieur *de Voltaire*. Nouvelle edition, revuë, corrigée & augmentée par l'au-

* B. 1/ S. 159.

l'auteur, & enrichié de figures en taille douce. Amſterdam, 1732, Oktav, zween Bände, deren ieder vierhundert Seiten hält. Man findet in dieſer Samlung nach den gröſſern Werken einige kleine Getichte des Herrn Voltaire. Bei der Henriade folget man der londenſchen Ausgabe von 1730. Wir finden von dieſer Ausgabe der Werke des Herrn Voltaire eine Beſchreibung

1, im *journal hiſtorique de la republique des lettres*.*, woſelbſt man von den kleinen Getichten handelt, weil iene gröſſern bereits bekant.

2, in den *lettres ſerieuſes & badines* **.

Oeuvres de monſieur *Voltaire*, nouvelle edition, revue, corrigée & conſidérablement augmentée, avec des figures en taille-douce. Amſterdam, 1738, vier Bände in gros Oktav, mit vielen Kupfern und dem Bildniſſe des Herrn Voltaire. Man findet in dieſer Ausgabe

Im erſten Bande:

Eine Vorrede zur Henriade.
Die Ueberſetzung eines Briefes, den der Herr

* Gleich im erſten Stük.

** Im andern Theile des ſechſten Bandes.

Herr Anton Cocesi, Lektor zu Pisa wegen der Henriade an dem florenzischen Statssekretair, Herrn Rinuccini, geschrieben. In diesem Briefe wird Herr Voltaire sehr gelobt.

Einen kurzen Inhalt der in der Henriade enthaltenen Historie.

Die Einrichtung der Henriade.

Die Henriade selbst, mit vielen neuen Versen vermehrt. Dagegen auch andere Verse weggeblieben sind.

Die Abhandlung von der epischen Dichtkunst, nach dem Französischen des Herrn Voltaire selbst und nicht nach des Herrn Abts Fontaines Uebersetzung aus dem Englischen, der man vorher bei allen andern Ausgaben dieser Abhandlung gefolget.

Im andern Bande:

Eine Nachricht wegen des Oedipus.

Eine Vorrede von der Dichtkunst, gegen den Herrn de la Motte.

Den Oedipus selbst.

Eine Nachricht vom Trauerspiele: Mariamne.

Eine Vorrede zu diesem Trauerspiele, in der er sich gegen diejenigen vertheidiget, die ihm vorgeworfen, daß die von ihm vorgetragene Geschichte des Herodes und der Mariamne sich zu keinem Trauerspiel schikte.

Die

Die Mariamne selbst.
Eine Nachricht vom Trauerspiele: Brutus.
Eine Abhandlung vom Trauerspiele.
Den Brutus selbst, dessen Druk von dem vorhergehenden sehr unterschieden.

Im dritten Bande:

Eine Nachricht von der Zaire.
Die Zuschrift an den Herrn Fakener.
Ein Schreiben an die Komödiantin Goßin, welche die Zaire vorgestelt.
Die Zaire selbst.
Eine Zuschrift an die Marquisin Castelet, die von dem Trauerspiele Alzire handelt.
Eine Abhandlung gegen seine Feinde.
Alzire.
Eine Vorrede zum Trauerspiele: Julius Cäsar.
Ein Schreiben des Herrn Algarotti von dieser Sache.
Der Tod des Julius Cäsar.
Eine Zuschrift an die Marquisin de Prie zum Schauspiel: *L'indiscret.*
Dies Schauspiel selbst.
Eine Vorrede zum Schauspiel: *l'enfant prodige.*
Dies Schauspiel selbst. Dies lezte Spiel ist besonders gedrukt, hat eine eigene Zahl der Seiten, und ist auch anfangs im Verzeich-

zeichnisse nicht angeführt, daher es eigentlich zu diesen Werken des Herrn Voltaire nicht gehöret.

Im vierten Bande

finden wir folgende kleine Stükke:

1, den *temple du gout.*
2, eine Ode auf den Aberglauben.
3, eine Ode auf den Frieden.
4, ein Schreiben an den Herrn Abt Chaulieu.
5, ein Schreiben an den Herzog von Sulli.
6, ein Schreiben an den Herrn Genonville.
7, ein Schreiben an den Marschal von Villars.
8, ein Schreiben an eine Ungenante.
9, ein Schreiben an die Gräfin von Fontaine-Martel.
10, von der Verleumdung.
11, ein Schreiben an den Herrn von Fontenelle, nebst der Antwort.
12, ein Schreiben an den Herrn de la Faye.
13, *le mondain, ou apologie du luxe.*
14, *l'homme du monde, ou la défense du mondain.*
15, *le temple de l'amitié.*
16, an die Gebeine des Herrn Genonville.

17, auf

17, auf den Tod der Jungfer le Couvreur.
18, *le Cadenat.*
19, die epischen Dichter.
20, an eine Ungenante.
21, *de la gloire, ou entretien avec un Chinois.*
22, *du suicide, ou de l'homicide de soi même.*
23, *reflexions sur les Anglois.* Dies ist die Samlung seiner Briefe, die von den Engelländern handeln.
24, *remarques sur les pensées de monsieur Pascal.*

Herr Voltaire erkennet diese Ausgabe allein für sein Werk. Man kan wegen derselben nachlesen die *bibliotheque françoise* *. Einige kleine Stükke des vierten Bandes stehen auch in der gleichfolgenden Samlung.

Recueil de pieçes fugitives en prose & en vers, par monsieur de Voltaire. Paris, 1740, gros Oktav, funfzehntehalb Bogen. Diese Blätter kommen nicht vom Herrn Voltaire, sondern einige Freunde haben desselben kleine theils bereits gedrukte, theils noch ungedrukte Aufsätze zusammengesucht und in diesem Werke herausgegeben. Also finden wir in demselben:

1, *essai sur le siecle de Louis XIIII.*

* B. 29, Th. 2.

2, *discours en vers sur l'homme.*

3, *fragment d'une lettre, sur un usage très-utile, établi en Hollande.* Er rühmt das Gericht der Friedemacher, die zuvor versuchen müssen, die Streitenden miteinander zu vereinigen.

4, *de la gloire, ou entretien avec un Chinois.*

5, *du suicide, ou de l'homicide de soi-même.*

Odes.

6, *sur le fanatisme.*

7, *pour messieurs de l'académie des sciences, qui ont été au cercle polaire & sous l'équateur, déterminer la figure de la terre.*

8, *sur la paix.*

Poesies diverses.

9, *le mondain.*

10, *lettre de monsieur* Melon *sur le mondain.*

11, *défense du mondain, ou l'apologie du luxe.*

12, *épitre sur la calomnie.*

13, *le temple de l'amitié.*

14, *l'Antigiton.*

15, *le Cadenat.*

16, *épitre à madame la marquise du* Chastellet, *sur la physique de* Newton.

17, *aux manes de monsieur de* Genonville.

18, *la*

18, *la mort de mademoiselle le* Couvreur, die eine Komödiantin war.

Lettres familieres.

19, *lettre écrite à monsieur l'abbé* de Chaulieu de Sully, *le* 5 *Juillet*, 1717.

20, *lettre à monsieur le duc* de Sully, 18 *Août*, 1720.

21, *à monseigneur le prince* de Vendome.

22, *à monsieur de* Genonville, *sur une maladie.*

23, *à monsieur le maréchal* de Villars.

24, *à madame* de Fontaine-Martel.

25, *lettre écrite de Plombieres, à monsieur* Pallu, *Août* 1729.

26, *réponse à une dame, ou soi-disant telle.*

27, *lettre sur la Tracasserie, à monsieur* de Bussy, *évêque de Luçon.*

28, *à monsieur* de Formont *en lui envoïant les oeuvres de* Descartes *& de* Malbranche.

29, *à monsieur le Duc de la* Feuillade.

30, *à monsieur de* Fontenelle.

31, *réponse de monsieur de* Fontenelle *à monsieur de* Voltaire.

32, *stances sur les poëtes épiques.*

33, *vers au camp de Philisbourg, le* 3 *Juillet* 1734.

34, vier Madrigale.

35, *le temple du goût.*

36, *remarques sur le temple du goût.*

Hier müssen wir noch beifügen, daß in dem Buche: *Choix de poesies morales & chrétiennes des poetes de nos jours*, im dritten Bande, der 1740 in Paris herauskam, ein gros Theil des fünften Buchs einige Getichte des Herrn Voltaire einnehmen.

Geendiget im Julius des Jahrs 1743.

* * * * * * * * * * * * * * * * *

Geschichte des Herrn Johan Jakob Helferich,

Dokters und ordentlichen Profeſſers der Rechte bei der Univerſitet Tübingen/ auch würtenbergiſchen Raths.

In dem Lande, wo dieſer Gelehrte wohnet, und zwar zu Göppingen iſt derſelbe auch gebohren worden, am vierten Jenner des Jahrs 1692. Daſelbſt war ſein Herr Vater Johan Georg Helferich, Bürgermeiſter. Und ſeine Frau Mutter hies Anne Katharine, und war aus dem berühmten Geſchlechte der Dafern, welches viele Leibärzte, Rechts-

Rechtsgelehrte und Geistliche, sonderlich im Würtenbergischen aufweisen kan. Diese seine Eltern sorgten fleißig für seine Erziehung, und er befleißigte sich auch, etwas zu lernen, so viel die ersten Jahre es zu erlauben pflegen. Im Jahre 1704 that man ihn von Haus weg aufs Gymnasium zu Stutgard, woselbst er den Herrn Rektor Johan Georg Eßig und den Lehrer der Beredsamkeit, Herrn Tobias Meurer, hörete. Ausser diesen beiden Männern, zu welchen er sich sonderlich halten muste, hörete er auch die übrigen Lehrer, die Herren Kansteter, Schukhard, Hochsteter, Erhard, und Weihenmeier. Er blieb bei diesen Männern drei Jahre, und samlete bei ihnen die also genanten angenehmen Wissenschaften und die Weltweisheit, die damahls gebräuchlich war, ein.

Hierauf muste er sich auf Gutbefinden seines Herrn Vaters und seiner Herren Lehrer nach Tübingen zur Akademie wenden. Dies geschah im Jahre 1707. Er hielte sich, weil er die Rechte erwehlte, zuerst an den Herrn Stephen Christoph Harprecht. Er hörte bei ihm und andern fünfmahl die Institutionen, und disputirte auch über dieselben, weil er das Sprichwort: *bonus institutista, bonus iurista*, für viel zu wahr hielt. Insbesondere wante er sich zum Herrn Michael Gras und Jakob David Mögling, und erlernete bei ihnen die übrigen ersten Rechte, mit welcher er aber auch die

Geschichte verband, die er beim Herrn Neven hörete. Nachdem er diese Gründe geleget, begab er sich zu den höhern Theilen der Rechtsgelahrtheit, zu den Pandekten, zum Lehnrecht, und zu andern Dingen. Er fing auch an, selbst etwas aufzusetzen, und hielt unter dem Herrn Mögling eine Disputation von des heiligen römischen Reichs Feldherrn.

Hierauf besuchte er die sächsischen Universiteten. Zuerst ging er nach Jene und war ein Jahr im Hause und am Tische des Herrn Förtschens, und hörete fleißig den Herrn Wildvogel, Slevoigt, Baier und Schröter. Sonderlich wante er sich auch zum Herrn Burkhard Gothelf Struven, und erlernete bei ihm vieles in den Geschichten, in der Wapenwissenschaft und im Münzwesen. Anbei hielte er sich zum Unterricht und Umgang des Herrn Johan Paul Kressen, und erlernete bei ihm das Kirchenrecht.

Von Jene richtete er seinen Weg auf Halle. Er hörte daselbst den Herrn Thomasius, nach welchem er längst ein grosses Verlangen getragen, den Herrn Ludewig, den Herrn Böhmer, den Herrn Gundling.

Hierauf nahm er sich vor, noch einige andere Universiteten und Stäte unsers Teutschlandes zu sehen, und wen er hiemit zwei Jahre zu-

ge-

gebracht, wiederum nach Tübingen zurük zu kehren. Er kam zuerſt nach Leipzig, woſelbſt er alles, was rechtsgelehrt hies, beſuchte. Darauf kam er nach Weimar, Gotha und Arnſtat, an welchen Orten er die Bibliotheken und Münzſamlungen betrachtete. Inſonderheit gefiel ihm die Münzſamlung zu Arnſtat, die damahls eine der beſten und volſtändigſten in Teutſchland war; bei welcher Gelegenheit er ſich den Herrn Chriſtian Schlegel, der die Aufſicht über dieſe Münzſamlung hatte, zum Freunde machte. Von Arnſtat ging er über Gieſſen und Marburg nach Wezlar, damit er das daſelbſt niedergeſezte Reichsgerichte mögte kennen lernen.

Endlich kam er wiederum in ſeinem Tübingen an, woſelbſt ihm die Belohnungen ſeines Fleiſſes entgegen gingen. Den nachdem er im Jahre 1714 die Licentiatenwürde auf gewöhnliche Weiſe angenommen und unter dem Herrn Gras von Staatsbriefen diſputirt hatte, ſo wurde er von ſeinem Hofe zum Profeſſer der Geſchichte und Politik am fürſtlichen Kollegio zu Tübingen angenommen, wozu ihm auch die Würde eines würtenbergiſchen Rahts beigelegt wurde. Er entſchlos ſich aber vor der Uebernehmung ſeines Lehramts eine Reiſe in fremde Länder vorzunehmen, wozu ihm ſein Hof auch die Erlaubnis gab. Er ging alſo über Neuſtat, wo er die Münzſamlung beſah,

nach Düsseldorf, wo er den Herrn Büchels, einen grossen Freund der Alterthümer, kennen lernete. Er besahe Duisburg, Wesel und Nimwegen. Zu Utrecht besuchte er den Herrn Leidekker, Virriarius, den jüngern Burman, Reland und andere. Weiter besahe er Amsterdam, Harlem, Leiden, Rotterdam, an welchen Orten er die vornehmsten Gelehrten besuchte, und die besten Samlungen von Münzen und andere Seltenheiten besah. Damahls reisete eben der Churfürst von Hannover durch Holland nach Engelland, um die seinem Hause zugefallene englische Krone anzunehmen. Es geschah also durch die Vermittelung des würtenbergischen Erbprinzen, der damahls in Holland war, daß er in dem Gefolge dieses Königs mit nach Engelland gehen konte. Er blieb daselbst sieben Monate. Die erste Zeit brachte er in London zu. Er sahe alles, was man mit dem neuen Könige vornahm, an, den Empfang, die Krönung und alles übrige. Sein Hauptwerk war aber, die englische Gelehrsamkeit zu betrachten, welches er auch nicht aus den Augen sezte, ob er gleich Briefe von Haus erhielt, daß sein Herr Vater gestorben. Er hatte ein Empfehlungsschreiben an den Herrn Chamberlain, einen grossen Freund reisender Gelehrten und bei allen vornehmen Engelländern wolgelittenen Man, bei sich. Dieser Herr Chamberlain verschaffete ihm also den Zugang zu vielen vornehmen Gelehrten, zum

Herrn

Herrn Markgrafen von Hallifax, zum Herrn Pembrok, Grafen von Oxfort, zum Herrn Robinſon, Biſchof von Briſtol, zum Herrn Burner, Biſchof von Salisbury, zum Herrn Nicholſon, Biſchof von Karliſle im Yorkſchen. Anbei lernete er andere Gelehrte kennen, den Herrn Sloane, den Herrn Bentlei, den jüngern Herrn Burner, den Herrn Woodward, den Herrn Maſſon, den Herrn Allix, den Herrn Toland. Dieſe Gelehrte waren meiſt Mitglieder der engliſchen Societet der Wiſſenſchaften, die ihm den bei dem Preſidenten derſelben, dem Herrn Iſaak Newton, dergeſtalt lobten, daß er zum Mitgliede dieſer Geſellſchaft aufgenommen wurde *. Er beſahe auch in Londen alle groſſe Bibliotheken und Raritetenkammern. Nachher begab er ſich nach Cambridge und Oxfort. An dieſem lezten Orte erhielt er von der Akademie die Erlaubnis, die bodleianiſche Bibliothek ſieben Wochen zu gebrauchen, dabei ihm der Aufſeher derſelben, der Herr Hudſon, viele Hülfe leiſtete. Von da reiſete er über Worceſter, Briſtol, Bad, Windſor und andere Stäte wiederum nach Londen, wohnete daſelbſt einigemahl dem Parlamente bei, und ging darauf nach Frankreich. Er ging durch die öſterreichiſchen und franzöſi-

* Man findet aber in dem Verzeichniſſe der Glieder dieſer Geſellſchaft, das jährlich herauskomt, ſeinen Nahmen nicht. Siehe dieſe Geſchichte B. 24 S. 271.

schen Niederlande nach Paris, woselbst er um die Osterzeit ankam. Sein erstes Werk hieselbst war, daß er sich im französischen weiter feste sezte und dasselbe nach einer reinen pariser Mundart auszusprechen suchte; Anbei legte er sich mit allem Fleisse auf die angenehmen Wissenschaften, die in Paris am stärksten getrieben werden. Hiezu fand er die schönste Gelegenheit bei seinem Haus- und Tischwirt, dem Herrn Dokter Henrion, einem Professer der Rechte beim königlichen Kollegio und Mitgliede der Akademie der Aufschriften. Dieser Herr Henrion machte ihn bei seinen übrigen Mitgliedern und andern Gelehrten bekant. Hiedurch erhielt er Erlaubnis, den Zusammenkünften der Gelehrten pariser Akademien einigemahl beizuwohnen, und die meisten Gelehrten, die ich nicht nennen will, zu besuchen. Auch besahe er öfters die Bibliotheken. Mit wenigen, er that alles, was ein fremder Gelehrter, der in guten Absichten reiset, zu Paris thun kan. Aber noch etwas besonders bekam er in Paris zu besehen. Es starb eben der König, Ludewig der vierzehnte. Da sahe er den alles, was in Frankreich bei der Beerdigung eines Königs vorzugehen pflegt.

Er gedachte aber auch wiederum auf sein Amt, das er zu Hause angenommen, und sann daher auf seine Abreise. Er besahe also noch die pariser Gegenden, und reisete darauf durch

Cham-

Champagne, Burgund, Lothringen, und Strasburg, wo er einige Tage blieb, wieder in sein Vaterland, und kam 1715 im November in Tübingen wiederum an. Er trat seine Bedienung an und im folgenden Jahre 1716, am achtzehnten Februar, nahm er auch die Dokterwürde an; welcher Ehrentag zugleich sein Hochzeitstag wurde. Den er heirathete die Jungfer Luise Sibille Zellern, eine Tochter des Herrn Johan Zellers, würtenbergischen und öttingischen Raths und Leibmedici, auch ersten Professers der Arznei zu Tübingen. Bald darauf wurde er an eben diesem Orte Hofgerichtsassesser und noch am Ende eben dieses Jahrs 1716 wurde er am fürstlichen Kollegio Professer des öffentlichen Rechts, als auf welches Recht er sich am meisten gelegt hatte. Er trat dies neue Lehramt am zwei und zwanzigsten December an, und hielt dabei eine Rede vom Nutzen und Misbrauche des römischen Rechts im öffentlichen Rechte.

Im Jahre 1726 am acht und zwanzigsten Februar wurde ihm seine Frau durch den Tod wiederum genommen, nachdem sie ihm einen Sohn, dessen Nahme Johan Friederich, gegeben. Er nahm hierauf wieder zur Ehe des Herrn Daniel Wolfs, Burgermeisters zu Augsburg, Tochter, deren Nahme Judit Barbare. Nachher kam er vom fürstlichen Kollegio

gio an die Akademie. Den im Jahre 1729 wurde er bei derſelben ordentlicher Lehrer der Rechte.

Er ſucht bei ſeinem Amte zugleich ſeinen Studirenden und der gelehrten Welt zu dienen, und ſchrieb daher Unterſchiedenes. Herr Johan Jakob Moſer giebt ihm das Zeugnis, „daß ſein eigentliches *ſtudium* die Reichshiſtorie, „*ius publicum*, Heraldik und Numismatik „ſei.“ Und dahin gehen auch ſeine Schriften und Verſprechungen.

1, ſeine Schriften.

Diſputatio de ſummo militiae imperialis praefecto, von des heiligen römiſchen Reichs Feldherrn. Tübingen. Es iſt eine Disputation, die er in ſeinen akademiſchen Jahren unter dem Herrn Mögling hielt.

Diſputatio de litteris ſtatus, von Staatsbriefen. Tübingen, 1714. Es iſt die Disputation, durch welche er Licentiat der Rechte wurde. Er hielt ſie unter dem Herrn Gras.

Oratio in nativitatem *Eberhardi Friderici*, principis Wurtenbergici. Tübingen, 1718, Folio.

Com-

Commentatio historicoiuridica de fictitia distinctione terrarum germaniae in mediatas & immediatas, falsoque cumprimis eidem superstructa immedietate nobilium S. R. I. originaria. Caput primum & praeliminare. Tübingen, in Quart. Es ist eigentlich eine Disputation. Aber vor einigen Stükken hat man den Disputationstitel in einen Traktatstitel verwandelt. Die Fortsetzung ist versprochen *, aber noch nicht herausgegeben worden. Es ist eine gegen den Herrn Cocceji gerichtete Schrift.

Dissertatio de iurisprudentia principum ordinumque S. R. I. privata. Tübingen, 1730, Quart. Herr Johan Jakob Moser hat nachher diese Schrift in seine *miscellaneas dissertationes iuris publici germanici universalis* gebracht.

Dissertatio de eo, quod iustum est circa mutationem prioris investiturae feudalis. Tübingen, 1734, Quart.

Positiones inaugurales iuridicae. Tübingen, 1737, Quart.

2, Sei-

* In den leipziger Zeitungen von 1723, S. 279.

2, seine Versprechungen.

Eine Fortsetzung seiner Schrift *de fictitia distinctione* u. s. w. Wie wir bereits gesehen haben.

Eine Einleitung zur Münzwissenschaft. Er muste ums Jahr 1717 auf Befehl seines Herzogs an solchem Buche arbeiten. Auch ist das Herausgeben versprochen worden *. Wir haben es aber noch nicht gesehen; wie den auch Herr Franz Ernst Brückman in seiner *bibliotheca numismatica* selbiges nicht angeführt hat.

Notitia procerum sancti romani germanici imperii des Herrn Jakob Wilhelm von Imhof. Dies Buch war selten worden, daher Herr Helferich selbiges genau durchgesehen, auch mit vielen Zusätzen vermehrt und alle Kapitel bis aufs Jahr 1724 fortgesezt. Er nöthigte auch die Gelehrten zur Beihülfe ein **. Es ist aber auch dies Werk nicht herauskommen.

Geendiget 1743 im Junius.

Ge-

* In den leipziger Zeitungen von 1717/ S. 327.

** Ebendaselbst, von 1724/ S. 788.

Geschichte des Herrn Jakob Elisa Johan Kapitein,

eines afrikanischen Mohren / reformirten Predigers auf der Vestung Sankt Georg Delmina in Africa *.

Wir werden mit unsern Lebensbeschreibungen in den Grenzen unsers Europa wol bleiben müssen. Und auch diesmahl würden wir dieselben nicht überschritten haben, wen uns nicht der Herr Verfasser der *actorum historicoecclesiasticorum* dazu Gelegenheit gegeben hätte. In diesem für Gottesgelehrte nüzlichen Werke finden wir eine Beschreibung von demjenigen gelehrten Mohren, dessen Nahmen, Amt und Wohnung wir vor diesen Blättern antreffen. Und diese Beschreibung ist auf eine so angenehme Art aufgesetzet, daß ich glaube, ich würde der Annehmlichkeit der Lebensbeschreibung selbst etwas benehmen, wen ich sie ändern und auf meine Weise vortragen wolte.

Ich

* Sein Bildnis ist zu finden vor dem Anhange zum sechsten Bande der *actorum historicoecclesiasticorum*.

Ich wil sie also behalten, ausser daß sich etwas in der äusserlichen Einrichtung ändern mus *.

„ Daß Got zu unsern Zeiten hier und da „ viele erwekket, die daran arbeiten, diese und „ iene heidnische Völker zur Erkäntnis des wah„ ren Gottes und der christlichen Religion zu „ bringen, ist etwas so wichtiges, das in den „ neusten Kirchengeschichten besonders angemer„ket zu werden verdienet. In Asien ist ein gu„ter Anfang gemacht worden, das Evange„lium von Christo solchen Völkern zu verkün„digen, denen es zuvor ganz unbekant gewesen, „ und dasselbe breitet sich immer mehr daselbst „ aus. In Amerika, welches man bei der „ neuen Entdekkung desselben mit der dikkesten „ heidnischen Finsternis erfüllet fand, trift man „ ansehnliche christliche Gemeinden an. Africa „ hingegen ist fast noch ganz mit heidnischen „ Unglauben und muhammedischen Aberglauben „ bedekket, und es ist also das Exempel desto „ merkwürdiger, das wir ietzo anführen wollen, „ da ein afrikanischer Mohr vor einigen Jahren „ nach Holland kommen, die christliche Reli„gion angenommmen, und nun als ein evan„gelischer Prediger in sein Vaterland zurük ge„gangen ist, um das Evangelium von Christo „ seinen heidnischen Landesleuten zu predigen. „ Der Nahme desselben ist ietzo Herr Jakobus „ Eli-

* Sie stehet ebendaselbst, S. 962.

„Elisa Johannes Kapitein, von dessen „Leben wir hier mit desto mehr Vergnügen „Nachricht geben wollen, weil wir noch nicht „gefunden haben, daß irgendwo unter uns et„was davon wäre bekant gemacht worden.

Er war ein Kind von sieben oder acht Jahren, da er entweder in einem Kriege oder durch einen andern Zufall seiner Eltern beraubet, und an einen holländischen Schifskapitein, Herrn Arnold Steenhard, der des Sklavenhandels wegen an einem sichern Plaz in Afrika, Revier van S. Andreas genant, angelanget war, verkauft wurde. Als dieser hierauf nach dem Kastel Delmina und von dar nach Chama zurükke gekehret war, verehrte er ihn an seinen Freund, Herrn Jakob van Goch, der damals ein angesehner Kaufman von den Befehlshabern der afrikanischen Kompagnie war. Dieser legte ihn nicht nur den Nahmen Kapitein bei, sondern liebte ihn auch nach seiner guten Neigung, durch welche er in ganz Guinea berühmt war, dergestalt, wie ein Vater, daß er beschlos, ihn, wen er in sein Vaterland zurükkehrte, mit sich zu nehmen, und sein bestes zu thun, ihm so wol im christlichen Glauben, als auch in einer solchen Kunst, davon er einmahl leben könte, unterweisen zu lassen. Nach einigen Jahren, als obgedachter „Schifskapitein aus Seeland wieder in Gui„nea

„ nea kommen war, wurden sie durch denselben bei seiner Rükreise übergeführet und anfangs zu Middelburg in Seeland ans Land gesetzet; alsden aber reisete der iunge Kapitein, mit seinen Wolthäter, dem obgedachten Herrn van Goch, nach seinen Geburtsort Gravenhag. Hier lernte er die niederteutsche Sprache, und befleißigte sich zugleich der Mahlerkunst, wozu er sehr geneigt war, insonderheit war er so glüklich, daß ihm vergönnet wurde, den Unterricht des 1741 verstorbenen haagischen Predigers, Herrn Johan Philip Manger, dessen Gelehrsamkeit und Gottesfurcht er sehr bewunderte, in seinem Hause zu geniessen. Diesen katechetischen Uebungen des Herrn Mangers wohneten zu gleicher Zeit zween Söhne des Herrn Wilhelm Heinrich van Schulenburg bei, welche, da sie sein Thun sahen, einem oder dem andern von den Söhnen des dasigen Theologi, Herrn Henrich Velse, zu erkennen gaben, daß dieser iunge Mohr Willens sei, sich in der Gottesgelahrheit zu üben, umhernach seinen Landesleuten durch Gottes Gnade von dem Götzendienst abzuziehen, und ihnen zu dem reinen Gottesdienst den Weg zu zeigen. Er gestehet hierbei selbst aufrichtig, daß er nicht wisse, ob er iemand diesen seinen Vorsaz entdekket habe. Wie unterdessen dieser Theologus allezeit sehr begierig gewesen, die Ausbreitung des Evangelii

zu

zu befördern, also lies er ihn zu sich rufen, und fragte ihn, ob dieses Gerüchte wahr sei: und als er ihm antwortete, daß er keinesweges von dieser Vorstellung abgeneigt wäre, so besuchte Herr Velse hierauf den Herrn van Goch, und unterredete sich mit ihm, ob er wol Willens sei, ihn, den Kapitein, in die öffentliche Schule zu schikken? Dieser bewilligte nicht nur, ihn den Wissenschaften zu widmen, sondern reichte ihm auch hernach alle zu seinem Studiren erforderliche Kosten reichlich dar.

Damals war Herr Isaak Valkenaar, ein mehr als durch Schulgelahrheit berühmter Man, Rektor der haagischen Schule, welcher gegen den jungen Kapitein eine ungemeine Neigung hatte, und ihn besonders zu unterweisen sich sehr angelegen sein lies. Hiernächst wurde er durch Hülfe des Herrn Velse mit der so gottesfürchtigen als in Sprachen wolgeübten Jungfer F. C. Roskam bekant, und da derselben Haus der lehrbegierigen Jugend umsonst offen stund, so fand er in Erlernung der lateinischen Sprache bei ihr guten Nutzen, und wurde auch in den Anfangsgründen der griechischen, ebreischen und chaldeischen Sprachen von ihr unterwiesen; wie sie ihm den auch in der folgenden Zeit bei der Fortsetzung seiner Studien auf der hohen Schule gute Dienste bewiese,

„ und insonderheit in die Bekantschaft des Herrn Petri Kunäi brachte. Inzwischen, als er aus der ersten bis in die vierte Schule kommen war, empfing er durch den Herrn Johan Philip Manger die heilige Taufe, wobei Herr Ludewig Timon Pielat die Predigt verrichtete. Er erhielt von seinem Wolthäter den Nahmen Jakob, von dessen Schwester, die er als seine Mutter ehrte, den Nahmen Elisa, und von ihrer beider Nichte, des Herrn Peter Nesker, Notarii und ersten Schreibers bei dem Sekretariat, Ehefrau den Nahmen Johan.

Nachdem er nun in siebenthalb Jahren die Schulen glüklich durchgegangen, und unter dem Herrn Rekter Rutger Ommens eine Rede, der wir hernach gedenken wollen, gehalten hatte, wurde er nach Leiden auf die daſige weltberühmte holländische Akademie gesendet, und weil zur Fortsetzung seiner Studien viele Kosten erfordert wurden, so versahen ihn die Herren Kuratoren der haagischen Schule und die edelmögende Herren Räthe im Hof von Holland mit so vielen Wolthaten, daß er nach satsamer Uebung in den Sprachen sich endlich gänzlich auf die Gottesgelahrheit legen konte, in welcher er sich so übte, daß er nicht nur verschiedene mahl öffentlich zu predigen, und unter dem jüngern Herrn van den Honert eine öffent-

„liche

„che Disputation, die er selbst verfertiget, „zu vertheidigen im Stande war, sondern auch „vor tüchtig befunden wurde das Predigamt „zu verwalten, wie er den auch, nachdem er über vier Jahr zu Leiden studirt, als Prediger nach dem Kastel S. Georg auf Delmina in Guinea wirklich berufen und gesendet worden.

Die Rede, welche Herr Kapitein gehalten, als er aus der haagischen Schule auf die Akademie ging, handelte von der Berufung der Heiden, und war in drei Stükke vertheilet. Das erste Stük lehrte, daß in dem wahren Worte Gottes Verheissungen gefunden werden, welche die Berufungen der Nachkömlinge Japhets und Chams angehen. Der zweite Theil bewies, daß, obgleich gesagt werde, es sei diese Berufung der Heiden bereits im neuen Testament geschehen, dieses doch so müsse verstanden werden, daß selbige nur zum Theil zur Ausführung gebracht worden, und übrigens in ihrer Volkommenheit erwartet werde. Der dritte Theil zeigte an, auf welche Weise diese Sache, in so fern sie noch erwartet werde, kommen solle. Bei diesem dritten Punkt legte er zum Grunde der ganzen Sache, daß Got mit unaufhörlichen Seufzen so „lange gebeten werde, bis er selbst sein

„ mit den überflüßigen Gaben des heiligen Geis-
stes vereinbartes Wort unter den Heiden
verkündigen lasse, die bis ietzo auch noch
nicht einmahl das Gerüchte davon ge-
höret haben. Hierauf theilet er die Mittel,
durch welche, wen sie wol in acht genom-
men würden, dieses Got sehr angenehme
Werk könne unternommen und fortgesetzet
werden, in vier Sorten. Die erste be-
greift die Nothwendigkeit, die Sprachen
zu verstehen, in welcher man mit den Hei-
den, die zu den christlichen Gottesdienst zu
bewegen sind, handeln kan. Die zweite
erfordert, daß, wen man zu diesen
Völkern komme, ein bequemer Plaz, die
Versamlung daselbst zu halten, errichtet,
oder wen einer alda sein möchte, daß sel-
biger fleißig zu diesem Gebrauch angewen-
det werde. Die dritte wiese an, daß
man auf alle Weise einen gemeinsamen
Umgang mit diesen Leuten suchen müsse,
damit selbige, wen sie auf solche Art die
wunderbahre Annehmlichkeit der christlichen
Brüderschaft erkennen, zu derselben gelok-
ket werden. Endlich, weil dieses alles
nicht ohne Lehrer ausgeführet werden kan,
erfordert die vierte Sorte ernstlich, daß
auf hohen Schulen Leute zubereitet und von
dar zu den Heiden gesendet werden, die
mit einer besondern Gelehrsamkeit und
„ Gottesfurcht begabet, und insonderheit

von

„von Hitze und Herschsucht entfernet sind, damit sie diesen Elenden nicht durch die Strenge ihrer Befehle abschrekken, sondern durch Sanftmut bewegen.

Die Disputation des Herrn Kapitein unter dem Präsidio des jüngern Herrn van den Honert, darinnen er bewiesen, daß die Sklaverei nicht wider die christliche Freiheit streite, ist uns nur in der nach der lateinischen Ausgabe verfertigten holländischen Uebersetzung zu Gesichte kommen, und führet diese Aufschrift: *Staatkundig gotgeleerd onderzoekschrift over de* Sclaverny, als niet stritigtegen de christelyke Vryheit, *welk onder het gehengen van den algenoeyzamen God, en de voor zitinge van Heere* Ioan van de Honert, *aan eene openlike en gantsche beproeving onderwerpt* Iacobus Elila Ioannes Capitein, *een moor uyt Afrika, Schriver en Verdediger. Uyt het latin Vertaalt, door* Hieronymus de Wilhem. *De vierde Druk. Te Leiden by Philippus Bonk* 1742. Sie bestehet nebst der Vorrede und dem beigefügten Gedichten guter Freunde, aus zehn Bogen. Vor derselben stehet das Bildnis des Herrn Kapitein, welches Herr Brandin Royser, der Arzneikunst Beflissener, und Liebhaber der Dichtkunst, nach dem

„ Leben gestochen, und darunter eben derselbe folgende Verse gesetzet hat:

Aanschouwer, zie deez' Moor! zyn vel is zwart: maar wit
Zyn ziel, daar Jesus zelv als Priester voor hem bidt,
Hy gaat geloof, en Hoop en Liefde aan Mooren leeren,
Op dat zy, witgemaakt, met hem het Lam steeds eeren.

Das ist:

Anschauer, sieh den Mohr! Die Haut ist schwarz: doch nicht
Die Seel, weil Jesus selbst als Priester für ihn spricht.
Er wil Glaub, Hofnung, Lieb, den schwarzen Mohren lehren,
Auf daß sie weis gemacht mit ihm das Lam stets ehren.

Nebst dem ist auch auf dem Titelblat unter dem Titel ein kleiner Kupferstich, darauf man die von der Sonne bestrahlte afrikanische Küste von Guinea nebst einem Kastel siehet, auf derselben beschäftigen sich die Mohren mit Einschiffung verschiedener Kaufmansgüter. Auf der an die „ Küste stossenden offenen See erblikket „ man

„ man ein dieselben beseegelndes Schif, welches dasienige vorstellen sol, mit dem Herr Kapitein aus dem Texel in sein Vaterland zurük gekehret, und vor welchem her eine in die Trompete stossende Fama nach der Küste flieget, die in der rechten Hand einen Zettel hält, darauf das griechische „ Wort: Ευαγγελιον stehet. „

Hierauf wird der Inhalt der Disputation erzehlet, den ich nicht hieher setzen wil, weil er für diese Blätter zu lang ist, und die *acta historicoecclesiastica* leicht zu bekommen sind. Die ganze Absicht, die sich der Herr Kapitein vorgesezt, gehet dahin. Weil in seinem Vaterlande diejenigen, die Sklaven haben, gläuben, man müsse denselben, wen sie das Christenthum annehmen, die Freiheit schenken, so wird dadurch die Bekehrung der Sklaven sehr gehindert, weil niemand sein Geld gerne verlieren wil. Um nun die Bekehrung solcher Elenden zu befodern, suchet unser Herr Kapitein zu beweisen, daß man wol ein Christe werden und dabei ein Sklave seines Herrn bleiben könne. Den die Freiheit der Christen, von der die heilige Schrift rede, sei keine leibliche, sondern eine geistliche Freiheit. Nachher fährt man in den *actis* also fort:

„ Wir haben geglaubt, unsern Lesern ei-

„ nen Gefallen zu erweisen, wen wir ihnen eine etwas umständliche Nachricht von dem Inhalt dieser Disputation ertheilten, die unter uns wenig bekant, und doch sowol ihres Verfassers, als der darinne abgehandelten Materie wegen sehr merkwürdig ist, um deswillen sie auch in Holland kurz nach einander viermahl aufgeleget worden. Weil wir uns aber lange hiebei aufgehalten, so merken wir nur noch kürzlich an, daß man noch folgendes hat:

Affscheids groet van *Iacobus Elisa Ioannes Capitein*, africaansche Moor, aan den weledelen Heere, *Brandyn Ryser*, liefhebber der dichtkunst. Leiden, 1742, Quart, anderthalb Bogen. Herr Kapitein hat dem Herrn Ryser in lateinischen Versen gedankt, daß derselbe sein Bildnis, da er in sein Vaterland reisen wollen, nach dem Leben geschnitten, und zugleich darinnen von diesem seinen Freund Abschied genommen. Und diese lateinische Verse hat Herr Johan Maiden in gedachter Schrift in niederteutsche Verse gebracht. Ueberdis hat man auf denselben folgendes gedrukt:

1, *Gelukwenschingen an den Heere* „ I. E. I. Capitein, *ter gelegentheyt, als zyn*

„ *wg.*

„ weledelen voor de eerste en tweedemahl predikte.

2. Afscheidsgroet aan even denzelven.

3. Zeegenwensch aan even denzelven, als predikant gaande na 's Kasteel S. Georg op d'Elmina.“

* * * * * * * * * * * * * * *

Geschichte
des Herrn
Jakob Blair,
Magisters der freien Künste, grosbritannischen Kommissarien in Virginien, Presidenten des Wilhelms- und Marienkollegii, Predigers zu Wilhelmsburg in Virginien.

Von einem Manne, der tausend Meilen von uns entfernet ist, kan man nicht sagen, daß er noch heute lebe, besonders wen derselbe viele Jahre hat. Und so kan ich auch nicht versichern, daß der Herr Jakob Blair, der in Amerika, und zwar in Virginien, seine Wohnung gefunden, noch ietzo lebe. Wenigstens hat ihn der Herr Materland in Londen,

als der es wiſſen können, im Jahre 1740 noch nicht unter die Verſtorbenen gezehlet *. Und eben dieſen Herrn Waterland haben wir es zu danken, daß er uns von dieſem Manne einige Nachrichten mitgetheilet hat **.

Herr Jakob Blair iſt in Schotland ums Jahr 1660 gebohren worden. Daſelbſt wurde er auch erzogen und unterwieſen. Er wehlte den geiſtlichen Stand und wurde auch zu demſelben eingeweihet. Er hielt es mit der alſo genanten biſchöflichen Kirche und bekam auch in derſelben in ſeinem Vaterlande ein Amt. Er verwaltete daſſelbe mit Treue bis zu den ſchotländiſchen Unruhen. Dieſelben beſchwerten auch ihn dergeſtalt, daß er ſich entſchlos, ſein Amt und zugleich Schotland zu verlaſſen, und an einem andern Ort eine Bedienung zu ſuchen. Er ging alſo nach Engelland, weil er glaubte daſelbſt am erſten ſeinen Endzwek zu erreichen.

Dies geſchahe beim Ende der Regierung des Königs Karls, des zweiten. Er fand auch bald, was er wünſchte und ſuchte. Den der Biſchof von Londen, der Herr Dokter Kompton, lernete ihn bald kennen, und fand ſo viel Nüzliches an ihm, daß er ihn beredete, als ein Mißionarius, nach Virginien zu gehen. Herr

* In der Vorrede zum Buche des Herrn Blair, das ich nachher anführen werde.

** Ebendaſelbſt.

Herr Blair nahm es auch an, und ging ums Jahr 1685 dahin. Er war sehr fleißig in seinem Amte und lebte wie ein Prediger, der sein Leben zum Exempel seiner Lehren setzen kan. Er stiftete also viel Gutes in seinem Virginien, und genos alle Hochachtung. Dies bewog den Herrn Bischof Kompton, ihn ums Jahr 1689 zu seinem Kommissarius oder Grosvikarius von Virginien zu machen, der an seiner Stelle die englische Kirche in Virginien besorgen solte. Den alle amerikanische Kirchen der Engelländer stehen unter dem Bischofe von Londen, der den seine Kommissarien dahin schikket, um in seinem Nahmen die geistlichen Gerechtsame zu beobachten. Solches Kommissarienamt ist ein ansehnliches aber zugleich auch ein sehr mühsames Amt; doch verhinderte es unsern getreuen und fleißigen Herr Blair auf keine Weise an den Verrichtungen seines Predigamts.

Er sorgte also mit voller Bewegung für die Aufnahme der englischen Kirche in seinem Virginien, er fand aber bei dem allen ein beständiges Hindernis vor sich, das seine Arbeiten niemahls wolte zur Frucht kommen lassen. Dies war der Mangel an Schulen, in welchen man die Jugend im Christenthum, wie auch in Wissenschaften unterrichten könte. Er trachtete also zu Wilhelmsburg, als dem Hauptorte in Virginien, eine gute Schule aufzurichten. Er sahe sich auf alle Weise nach Gelde um, das

zur Errichtung und Unterhaltung derſelben würde nöthig ſein. Er fand auch viele gute Leute, die ihm ſchriftlich verſprachen, zur Ausführung ſeines Vorhabens Geld herzugeben. Er that aber noch mehr. Er ſezte ſich zu Schiffe und wagte im Jahre 1693 eine Reiſe nach Engelland, um bei Hofe ſein Vorhaben recht vorzuſtellen und die Ausführung deſſelben zu erleichtern. Die Königin Marie billigte ſeine Vorſchläge mit aller Aufmerkſamkeit. Und auch der König Wilhelm hielt dieſe Schule für nüzlich. Er befahl daher, dieſelbe nach den Anſchlägen des Herrn Blair aufzurichten und ihr die nöthigen Unterhaltungsgelder beizulegen. Dieſe Schule, die dieſe Marie und dieſer Wilhelm geſtiftet, nante man das Wilhelms- und Marienkollegium *. Und Herr Blair, der ſo vieles bei der Errichtung dieſer Schule gethan, wurde zum oberſten Aufſeher derſelben ernant.

Bei der Vermehrung ſeiner Aemter wuchſen nun zwar ſeine Geſchäfte, aber zugleich nahm bei ihm auch der Eifer zu, alles mit vollkommener Treue zu verrichten. Er war ſtets aufmerkſam bei ſeinen Verrichtungen, und daher lernete er ſehr vieles von dem, das man Erfahrung im Amte nennet. Er ſahe fleißig auf den Lauf der Welt und ihre Sitten, wie

La-

* Nach Burnets *history of his own time*, B. 2. S. 119.

Laster und Tugend wachse oder zunnehme und wie man ein Menschenherz nach seiner ungleichen Lage angreifen müsse. Dies machte, daß er mit Klugheit und Eifer predigte. Und dies machte auch, daß man selbst in Engelland begierig wurde, Predigten von ihm zu lesen. Sonderlich begehrten solches der Herr Erzbischof Wake und der Herr Dokter Robinson. Er gab also heraus:

Our saviour's divine sermon on the mount, contained in the Vth, VIth and VIIth chapters of St. Matthew's gospel, explained, and the practice of it recommended in divers sermons and discourses. London, 1722, vier Oktavbände, die insgesamt gegen zwei tausend Seiten halten und hundert und siebenzehn Predigten in sich fassen. Als man nach dem Verkauf dieses ersten Druks auf den zweiten Druk gedachte, so schrieb man im Jahre 1732 nach Virginien an den Herrn Blair und ersuchte ihn, seine Predigten noch einst durchzusehen. Er that dies auch, und fügte noch zwei Register nebst einer neuen Zuschrift bei. Herr Waterland verfertigte die Vorrede, in der er den Wehrt der Predigten anzeigte und von dem Leben des Herrn Blairs einige Nachrichten mittheilte. Und auf diese Weise kam der zweite Druk im

Jahr

Jahre 1740 in Londen ebenfals in vier Oktavbänden heraus.

Herr Warerland urtheilet von dieſen Predigten ſehr vortheilhaft. „ Dieſe Reden, „ ſchreibt er, „ halten eine reine Lehre „ und alle Theile eines thätigen Chriſtenthums in ſich. Daß ſie etwas Thätiges in ſich halten, ſage ich gar nicht zum Nachtheile derſelben, ſondern vielmehr zum Ruhm. Den von einem geiſtlichen Buche ſagen, daß es zur Ausübung guter und chriſtlicher Sitten erwekke, iſt das wichtigſte und nüzlichſte, das man von ſolchem Buche ſagen kan. Ein Man, der ſeine Zeit in Schulen und bei Büchern zugebracht, kan wol eine Sittenlehre, die richtig und wol abgemeſſen iſt, ſchreiben. Aber dazu gehört ſchon mehr, wen man ein guter Sittenlehrer ſein wil, wen man ſeine Wahrheiten recht deutlich und lebhaft vorſtellen wil, wen man allenthalben Zeit, Perſonen und Umſtände unterſcheiden wil; wen man dem Sittenſchüler die geheimen Vorurtheile benehmen und in die Schlupfwinkel ſeines Herzens dringen wil, wen man die Pflichten, die man vorträgt, mit allem nöthigen Eifer ans Herz der Zuhörer legen und ſie aufrichten wil, dieſelben zu beobachten. Hiezu gehöret neben dem „ Erkentniſſe der Bücher auch ein Erkentnis

„ der

„ der menſchlichen Herzen; ja hiezu gehöret „ vornehmlich eine durch die Erfahrung erworbene Klugheit. Und dieſe Klugheit geben Got und eine behutſame Aufmerkſamkeit.„ Dies legt Herr Waterland dem Herrn Blair bei, und rühmt zugleich ſeine deutliche, leichte und männliche Schreibart.

Alle Predigten ſind über die alſo genante Bergpredigt des Heilandes, die wir im fünften, ſechsten und ſiebenden Kapitel des Matthäus leſen, gehalten worden. Er wehlet in der Erklärung dieſer Predigt einen ganz neuen Weg. Er legt zum Grunde, daß die Zuhörer dieſer Predigt weltliche Gedanken von Jeſu gehabt, und gehoffet, er würde das verfallene jüdiſche Reich wiederum aufrichten. Dies iſt etwas an ſich ganz wol bekantes. Aber das iſt das Neue des Herrn Blairs, daß er glaubt, der Heiland habe dieſem Wahn ſeiner Zuhörer ſeine Predigt, und ſonderlich ſeine zehn Seligkeiten entgegen geſetzet; Als welche Erklärung auch Herr Waterland ſehr billiget. Ich wil, weil das Buch bei uns ungemein ſelten ſein wird, des Herrn Blairs Auslegung ſolcher Seligkeiten hieherſetzen. Er legt dem Heilande folgende Worte in den Mund:

„ Es iſt wahr, ihr folget mir, ihr habt „ aber unrichtige Hofnungen. Ihr bildet

„ euch ein, ihr werdet im Reiche eures Meßias Reichthümer und Ehrenämter besitzen. Ihr glaubt, ihr werdet Länder einnehmen und euch rächen an euren Feinden. Ihr schmeichelt euch, wen ihr eure Feinde bezwungen, so werdet ihr in allem Ueberflus und allen Wollüsten leben, und thun dürfen, was euch eure Begierden eingeben werden. Aber ihr irret sehr in euren Hofnungen. Das Reich des Meßias wird so nicht sein, wie ihr es euch vorstellet. Ich wil es euch sagen, wie die Unterthanen in diesem Reiche beschaffen sein müssen. Es komt alles auf eine gute Einrichtung ihres Herzens und Gemüths an.

Die * nach Ehren, Würden und Reichthümern streben, werden zu Unterthanen des Reichs des Meßias gar nicht geschikt sein. Allein diejenigen werden das Glük haben, in dies Reich aufgenommen zu werden, derer Herz sich von dieser Welt losgemacht hat; die, wen sie arm sind, mit ihren Umständen vergnügt sind; die, wen sie reich sind, ihrem Reichthum ihr Herz und ihre Liebe nicht hingeben, sondern denselben wol gebrauchen; die, mit wenigen zu sagen, in dieser Welt nichts rechtes und wichtiges suchen.

„ Die

* Pſ. 3: Selig ſind/ die da geiſtlich arm ſind/ denn das Himmelreich iſt ihr.

„ Die * die eitlen Freuden dieser Erden lieben, sind eben so wenig zu Unterthanen des Meßias geschikt. Den diese sollen beständige und ernsthafte Leute sein, die allerhand Elend erdulden können und von der Reue über ihre Sünden lebhaft gerühret werden. Dergleichen Leute werden unter ihrem Meßias angenehmere Tröstungen und ein gegründeters Vergnügen finden, als alle muthwillige Freuden und alle Lustbarkeiten der Welt geben können.

Auch ** nicht freche Gemüther und allein Krieger sind es, die der Meßias zu Unterthanen annehmen wird. Nein, es müssen ganz andere Gemüther sein, Gemüther, die freundlich, nachgebend und sanft. Leute von solchem Gemüthe werden eher geschikt sein, die leiblichen Vortheile vom Reiche des Meßias zu genieſſen, als Leute, die das muthigste Herz und die regesten Leidenschaften haben.

Glaubet nicht **, daß der Meßias und seine Nachfolger unternehmen werden, „ Staaten zu erniedrigen, fremde Güter an

* v. 4: Selig sind/ die da Leid tragen, den sie sollen getröstet werden
* v. 5: Selig sind die Sanftmütigen/ den sie werden das Erdreich besitzen.
** v. 6: Selig sind, die da hungert und durstet nach der Gerechtigkeit, den sie sollen sat werden.

„ ſich zu reiſſen, und durch vorgegebene Rechte Krieg anzufangen. Das ſei ferne. Vielmehr werden ſie alle Ungerechtigkeiten verabſcheuen. Sie werden niemand Unrecht zufügen, den die Liebe für Recht und Billigkeit wird ſie ganz eingenommen haben. Ihre Aufrichtigkeit wird ihnen dasjenige, was ſie gebrauchen, zur Genüge anweiſen, und ſie werden auch dabei glüklicher und vergnügter leben, als die, gröſten Weltbezwinger bei allen ihren Eroberungen.

Man * mus auch nicht verwüſten und Länder ausplündern, man mus nicht ſchlagen und umbringen, was einem begegnet. Der Meßias verabſcheuet alle Grauſamkeit. Eine der nöthigſten Eigenſchaften, die mich ins Reich deſſelben hineinbringen können, iſt Barmherzigkeit und Mitleiden für Unglükſelige. Und dieſe Mitleidige können gewis ſein, daß man auch gegen ſie werde mitleidig ſein, ſo wol im Himmel, als auf Erden.

Hütet ** euch auch, daß ihr nicht die „ fleiſchlichen Gedanken vom Reiche des Meſ-

„ ſias

* v. 7: Selig ſind die Barmherzigen, denn ſie werden Barmherzigkeit erlangen.

** v. 8: Selig ſind, die reines Herzens ſind, denn ſie werden Gott ſchauen.

„ stias habt, als wen ihr in demselben euren Lüsten genug thun, und eure erhizte und wilde Leiber abkühlen werdet, wie mannigmahl in den durchs Schwerd eroberten Ländern zu geschehen pflegt. Das ist so ferne, daß die Unterthanen des Meßias die Belustigungen ihres Fleisches suchen werden, daß sie vielmehr trachten werden, ein volkommen reines Herz zu behalten. Dies wird sie geschikt machen, im Erkentnis und in der Liebe Gottes weit fortzukommen. Hiedurch werden sie genaue Freunde Gottes werden, mit dem sie täglich umgehen, welches sie über alle Maasse vergnügen wird.

Auch dürfet * ihr nicht gedenken, der Meßias werde nach dem Beispiele grosser Herren, starke Kriegesvölker zur Erhaltung seines Reichs unterhalten. Nein, an stat ein Kriegesfeuer anzuzünden, wird er euch Frieden verschaffen. An stat der Soldaten wird er Leute verlangen, die selbst Frieden lieben und zwischen unruhigen Gemüthern ebenfals Frieden zu stiften suchen. Solche Leute kommen ihrem Got, der den Frieden liebt, sehr nahe. Und wen dieser Got dereinst über die Menschen sein Gericht halten wird, so wird er

* v. 9: Selig sind die Friedfertigen, den sie werden Gottes Kinder heissen.

„ die Friedfertigen sonderlich hervorziehen, und sie öffentlich für seine Kinder erkennen.

Endlich * mus ich euch auch sagen, daß der Meßias und seine Anhänger gar keine Reiche einnehmen werden. Ihre Religion ist eine Religion des Kreuzes. Dieselbe wird sie grossen und starken Verfolgungen aussetzen. Aber auch eben diese Verfolgungen werden viel Glükliches über sie bringen. Den sie werden sie von dieser Welt abziehen, und ihnen Geduld, Unterwerfung, und Ergebung in den Willen Gottes lehren. Hiedurch werden sie auf dieser Welt Exempel der Heiligkeit, und im Himmel des grösten Vergnügens theilhaftig werden. Durch Bekenner und Marterer und nicht durch Kriege und Siege wird das Reich des Meßias aufgerichtet „ werden.

Verlangen wir von diesem Buche noch mehr zu wissen, so können wir die *bibliotheque britannique* ** nachlesen.

Geendigt den 5 August, 1743.

Ge-

* V. 10: Selig sind, die um Gerechtigkeit willen verfolget werden, denn das Himmelreich ist ihr.

** B. 16, S. 262.

Geſchichte des Herrn Du Val,

Profeſſers der Geſchichte und Geographie bei der Ritterakademie zu Luneville in Lothringen.

Wir erzehlen den Lebenslauf des Herrn Du Val darum, weil er auſſerordentlich iſt. Und wir wagen es, denſelben unter die Geſchichte der lebendigen Gelehrten zu bringen, weil wir vermuthen, daß der Herr Du Val noch leben werde. Den da er ums Jahr 1696 gebohren worden, ſo iſt er noch in ſeinen beſten Jahren. Der Herr Johan Georg Keisler hat denſelben recht wol gekant, und hat auch ſein recht merkwürdiges Leben in ſeine Reiſebeſchreibung geſetzet *. Aus derſelben wollen wir es herausnehmen und von Wort zu Wort in unſere Geſchichte bringen.

„ Bei Gelegenheit der Ritterakademie zu „ Luneville kan ich nicht umhin, die ſonderbahren Schikſale des ietzigen *profeſſoris hiſtoriarum* „ und *geographiae*, Nahmens Du Val mit anzuführen. Er iſt ein Baurenſohn aus Bour-

* B. 2. S. 1336.

„ gegne und kam als ein Kind nach Lothringen, woselbst sein erstes Amt darin bestand, daß er vier Stunden von Nanci in einem Dorfe die Schaafe hütete. Von seiner Kindheit an zeigte sich in ihm eine sonderbare Begierde zu wissen, und da er solche noch mit nichts anders zu stillen wuste, so samlete er Schnekken, Raupen und andere dergleichen Thiere, um solche öfters und genauer zu betrachten. Niemand war im Dorfe, den er mit seinen neugierigen Fragen, woher dieses oder jenes komme, und aus was vor Ursachen es also und nicht anders sei, verschonete; die Antworten aber waren, wie leicht zu erachten, gemeiniglich solchergestalt beschaffen, daß er nach demselben weniger als vorher wuste. Einsmals erblikte er bei einem andern Bauerbuben des *Æsopi* Fabeln mit Kupferstichen, die seine Begierde, etwas zu lernen, in auserordentliche Bewegung sezten. Lesen konte er noch nicht, und die andern Jungen, welche etwan ihre Wissenschaften bis aufs Lesen gebracht, hatten nicht allzeit Lust, ihm die in Bildern vorgestelten Sachen zu erklären. In dieser Noth faste er den Entschluß, nicht eher zu ruhen, bis er lesen könte. Zu solchem Ende sparete und samlete er bei allen Gelegenheiten etwas Geld und gab es andern und ältern Baueriungen, daß sie ihn im Lesen unterrichten musten. Als er hierin seinen „ Endzwek erreichet hatte, kam er ohngefehr

„ über

„ über einen Kalender, worin die zwölf Sternfiguren des Thierkraises gezeichnet waren. Diese suchte er am Himmel, vermeinte auch würklich solche Figuren gefunden zu haben, und ob er gleich so wol in diesen als mancherlei andern Punkten sich irrige Begriffe machte, so gerieth er doch dabei auch auf viele Anmerkungen, die andere kaum nach vorhergegangenem Unterricht recht zu fassen pflegen. Einsmals fügte es sich, daß er in Nanci vor dem Kaufladen eines Kupferstechers vorbei gieng, und daselbst eine ausgehängte Landkarte, welche die Erdkugel abbildete, bemerkte. Diese gab neue Gelegenheit zu spekuliren, und nachdem er sie gekaufet hatte, manche Stunde darüber zuzubringen. Anfänglich nahm er die im Zodiako schwarz und weis unterschiedene Gradus vor Französische Meilen an, da er aber überlegte, daß er schon aus Burgund nach Lothringen viele Meilen zurük gelegt hätte, welche auf der besagten Karte einen viel kleinern Plaz einnehmen müsten, als etliche solcher Abtheilungen austragen würden, so begrif er gar bald die Unmöglichkeit seiner ersten Muthmassung, die eigentliche Bedeutungen aber dieser und vieler andern Zeichen auf denen Landkarten, deren er sich nach und nach mehrere anschafte, kunte von ihm nicht anders als mit unglaublicher Mühe ausgeforschet werden. Unterdessen „ ward sein zur Stille geneigtes Temperament

„ des Aufenthalts unter dem wilden Bauerjungen müde, und er begab sich zu etlichen Einsiedelern, die eine halbe Stunde von Luneville im Holze wohnen, um ihnen aufzuwarten, und die sechs bis acht Kühe, welche sie unterhalten, zu weiden. Diese Hermiten waren selbst Ignoranten, Du Val aber bekam bei ihnen Gelegenheit, verschiedene Bücher zu lesen, und von denen Leuten, die hinaus zu ihnen kamen, von einem und andern Dingen mehrern Unterricht einzuhohlen. Was er bei seinem geringen Dienste ersparen konte, wurde auf Bücher und Landkarten gewendet. Unter etlichen von diesen leztern bemerkte er die Wapen grosser Herren, und weil unter selbigen Greiffen, doppelte Adler, Löwen mit doppelten Schwänzen und andere dergleichen Wunderthiere vorkamen, so erkundigte er sich bei einem Fremden, ob dergleichen Kreaturen in der Welt wären. Auf die erlangte Nachrichten, daß diese Zeichen zu einer besondern Wissenschaft gehörten, welche man *blason* nennete, schrieb er diesen ihn vorher unbekanten Nahmen auf einen Zettel, eilete damit nach Nanci in einen Buchladen, und kaufte daselbst ein Buch von der Wapenkunst, durch dessen Anleitung er hernach ohne fernere Beihülfe eines Lehrers, diese Wissenschaft aus dem Grunde studirte. Bei ieztgedachten Umständen seines Lebens hatte er schon das „ ein und zwanzigste Jahr zurük geleget, als er

„ im

„ im Jahre 1717 im Herbste einsmals im Holze die Kühe hütete und seinen *Atlantem* unter einem Baum bei sich hatte, da der damahlige Prinz und ietzige Herzog von Lothringen auf der Jagt in dieser Gegend war, und es sich fügen muste, daß der Hofmeister des Prinzen, Herr von Pfütschner, ein Man von vielen Verdiensten, und der aniezt unter den geheimten Räthen des Herzogs in besonderem Ansehen bei seinem Herren ist, den Du Val in seinem *Studiren* antraf. Ein gemeiner Hirt mit braunen und langen herabhängenden Haaren in einem elenden leinen Kittel unter einer Menge Landkarten schiene dem Herrn von Pfütschner eine so ungewöhnliche Sache zu sein, daß er dem Prinzen Nachricht davon gab, welcher gleichfals hinzuritte, und den Hirten über seinen Zeitvertreib befragte. Du Val beantwortete alle Fragen mit guter Vernunft und zeigte dabei, daß er in verschiedenen Wissenschaften schöne Fundamente geleget habe. Der Prinz erboth sich, ihn mit nach Hof und in seine Dienste zu nehmen; Du Val aber, der in etlichen moralischen Büchern gelesen hatte, wie schlim es bei Hofe zugieng, und der auch in der Stat beobachtet hatte, daß Lakeyen von vornehmen Herren sich volgesoffen, gezanket, geschlagen, und geflucht, antwortete mit einer offenherzigen Freiheit, wen er dem Prinzen aufwarten solte, so ver-

„ lan-

„ lange er nicht von seiner Heerde, und wäre ihm lieber, daß er bei seinen ruhigen und vergnügten Stande im Walde bliebe; wolte man ihm aber Gelegenheit geben, daß er Bücher lesen und etwas lernen könte, so sei er bereit, einem ieden zu folgen. Die Antwort gefiel dem Prinzen, welcher diesen Hirten nach Hof kommen lies, und bei dem Herzoge es dahin brachte, daß Du Vak in das Jesuiterkollegium zu *Pont-a-Mousson* geschikt wurde.

Die Begierde, den *Varronem de re rustica* zu lesen, machte, daß er in kurzer Zeit der lateinischen Sprache mächtig wurde, und mit dieser Beihülfe war ihm nachmals nichts mehr schwer. Als er in *Pont-a-Mousson* mit vielen Ruhme seine *studia* vollendet hatte, lies ihn der Herzog nach Frankreich reisen. Seine vornehmsten Wissenschaften sind die alte und neue Historie, die Geographie, die Antiquitäten und alten Münzen. Ich habe ihn über das Reich der Karthaginenser lesen hören, und mich verwundern müssen über die Geschiklichkeit, womit er die Historie, Geographie, Sitten der Völker und merkwürdige alte Medaillen aufs gründlichste zu verknüpfen wuste. Die Professerstelle bei der Ritterakademie ist ihm erst kürzlich mit siebenhundert *Livres* Besoldung zu Theil worden. Als *Bibliothecarius* hat er tausend

„ *Livres*

„ *Livres* und dabei freie Wohnung und freie
Tafel am Hofe mit dem Beichtvater des
Herzogs. Das Rühmlichste an ihm ist seine
Modestie und Höflichkeit. Er schämet sich
nicht seines ehemaligen geringen Standes,
sondern erzehlet gerne, wie sich in seinem
Verstande ein Begrif nach dem andern for-
miret, und auch in seinen verächtlichen Um-
ständen vergnügt gewesen. Er besuchte noch
öfters mit guten Freunden die *Hermitage*, aus
welcher ihm die Gnade des Herzogs gezogen;
er hat seine Kammer noch daselbst und ist
Willens ein kleines Haus dahin zu bauen.
Seinen elenden Aufzug, worin ihn der Herr
von Pfütschner unter einem Baum im Wal-
de angetroffen, nebst der eigentlichen Abbil-
dung der Gegend, und wie er mit dem Prin-
zen in Unterredung gewesen, hat er in ein
Gemählde bringen und solches in des Herzogs
Bibliothek aufhängen lassen. Von der An-
legung dieser neuen Bücherſamlung erzehl-
te er mir, daß des Rosenthals Werk *de*
Feudis, welches in einer Lehen-Strittigkeit
mit Chur-Pfalz wider das Haus Lothringen
angeführet worden, die erste Gelegenheit
dazu gegeben, weil man dieses sonst nicht
rare Buch, bei keinem Gelehrten in Nanci
antraf, und dem Hause Lothringen dennoch an
der Untersuchung der angeführten Stelle ge-
legen war. Anjezt ist die Bibliothek schon zu
„ einer ansehnlichen Zahl auserlesener Werke
„ an-

„ angewachsen, und man unterlässet nicht, sie noch beständig zu vermehren. In dem Saal derselben stehen zween *Globi* vom *P. Coronelli*, deren der eine, nemlich der *caelestis*, nach dem Urtheil des Du Val, wegen der darauf gezeichneten *Orbitarum* etlicher Kometen gut und nüzlich, der *terrestris* aber vol Fehler ist. Bei der Bibliothek sind auch drei tausend und fünfhundert alte Münzen, worunter sonderlich die römischen wol erhalten sind. Des Du Val Verwandlung aus einem Kuhhirten in einem gelehrten Professorem hat er gar besondere Umstände, in Ansehung der Hauptsache aber giebt die Historie mehrere „ dergleichen Exempel an die Hand. „

* * * * * * * * * * * * * * * *

Geschichte
des Herrn
Matthias Bel *,

Predigers bei der teutschen evangelischen Gemeine zu Presburg in Ungern/
Mitglied der Akademien der Wissenschaften zu Petersburg, Londen und Berlin.

Dieser Gelehrte ist in Ungern, in dem solienser Komitate, zu Atsova im Jahre 1683

* Sein Bildnis findet man vor dem zweiten Bande seiner *notitia Hungariae novae.*

1683 gebohren, und anfangs in den Schulen seiner Gegenden unterrichtet worden. Als er von der Schule zur Universitet übergehen muste, wante er sich nach Obersachsen, nach Halle. Er widmete sich der Medicin und hörte die besten Lehrer dieser Wissenschaft, die Halle damahls hatte. Es that sich aber bei ihm eine grosse Neigung zur Theologie hervor, die ihn von seinem ersten Vorhaben abwendig machte, und ihn nöthigte, sich hinfort der Theologie zu widmen. Er hörete also den Herrn Breithaupt und andere Lehrer dieser Wissenschaft. Er nahm in derselben auch merklich zu, versäumte aber dabei die Schulwissenschaften nicht. Dies lezte machte, daß man ihn beim Waisenhause zum Informater annahm. Und das erste zeigte er dadurch, daß er unter der Anführung des Herrn Breithaupt eine Disputation hielt, die wir nachher werden kennen lernen. Er hätte hierauf wieder in sein Vaterland zurük kehren können, weil er sich genug zum Predigamte hatte zubereitet. Er blieb aber noch stets in Halle, übte sich weiter in geistlichen Dingen und sorgte schon im voraus für die Erweiterung des Christenthums in seinem Ungern und dem nahe anliegenden Böhmen. Den er übersezte einige geistliche Bücher in die Sprache dieser Länder.

Hierauf wurde er befordert. Den man berief ihn nach Ungern zum Rektor der evangelischen

schen Schule zu Neusohl. Und da kam es ihm zu statten, daß er die Schulwissenschaften liebte und dieselben zu Halle gelehret hatte. Er sorgte auch fleißig für seine Schule, so wol mit Mund als Feder. Den er schrieb so wol eine lateinische als teutsche Grammatik, wie auch eine Anweisung zur Redekunst, welche Schriften nachher werden angeführet werden. An eben diesem Orte, wo er Rektor worden war, wurde er auch Prediger an der Schloskirche, die aber bald darauf von den Katholiken weggenommen worden.

Doch die Vorsehung Gottes zog ihn nicht lange nachher nach Presburg. Hieselbst wurde er abermahl zuerst Rektor der Schule, und nach zehn Jahren wurde er Prediger an der teutschen Kirche. Gleichwie er in der Schule fleißig arbeitete, so verwaltete er auch mit aller Treue sein Predigamt. Und alle Stunden, die er übrig hatte, schenkte er den Geschichten seines Vaterlandes, die er vor allen Nebenwissenschaften sonderlich liebte. Dieser beständige Fleis bahnte ihm den Weg zu einigen Ehren, die gelehrten Leuten pflegen beigelegt zu werden. Den die Akademien der Wissenschaften zu Petersburg, zu London und zu Berlin nahmen ihn zu ihrem Mitgliede an.

Das vornehmste Werk, wodurch er sich einen grossen und allgemeinen Ruhm erworben hat,

hat, ist sein herliches Werk von Ungern, das alle Kenner dergleichen Werke lieben und hochachten. Er hat gewis viele Jahre mit den alten und neuen Begebenheiten dieses Königreichs und der Untersuchung der gegenwärtigen Beschaffenheit desselben zugebracht. Bereits lange vor dem Jahre 1718 beschäftigte er sich damit, und in dem angeführten Jahre machte er seinen ersten Entwurf in einem Briefe an einen Freund * bekant, von welchem er nachher in vielen Stükken, wie in dergleichen Dingen zu geschehen pflegt, abgegangen ist. Er zog aber dadurch viele Hindernisse, die das Werk aufhielten, und viele Verdrieslichkeiten über sich **, weil man, wie ich glaube, und auch sonst bei andern genauen Beschreibungen eines Landes geschehen ist, befürchtete, seine umständliche Abbildungen der ungarischen Gegenden möchten zur Zeit des Krieges den Feinden zu nüzlich sein. Man sezte ihn von Wien aus zu Rede, er vertheidigte sich aber so wol schriftlich als mündlich dergestalt, daß er durch diese Widerwärtigkeit nur desto mehr Beförderer seines Werks erhielte ***. Insonderheit fand er bei diesen Schwierigkeiten einen grossen Gönner an dem obersten Hofkanzler, Herrn Philip Ludewig, Grafen von Sinzendorf, dem er so wol in Briefen, als auch

* Welcher unten wird angeführet werden.

** Nach den leipziger Zeitungen von 1723, S. 935.

*** Ebendaselbst.

auch mit seinem Munde die ganze Beschaffenheit der Sache vorstellete *. Er gab hierauf einen neuen Abris ** von seinem Werke heraus, wodurch alles Widerwärtige völlig gehoben wurde. Diesen neuen Abris, welchen er hin und wieder zur Probe ganze Ausführungen eingerükt hatte, nahm die ungarische Kanzelei *** zu Wien sehr wol auf, und versprach dem Herrn Bel seine Mühe wol zu belohnen. Hiedurch wurde er ermuntert, desto fleißiger an die Ausarbeitung seines Werks zu gehen, besonders da selbst der Kaiser, der sich zu Zeiten von den Beschäftigungen der Gelehrten etwas erzehlen lies, sein Vorhaben billigte, ihm befehlen lies, das Werk herauszugeben, und der ungarischen Kanzelei auftrug, ihm in allen Stükken alle Hülfe zu leisten. Ja, der Kaiser lies dem Herrn Bel im September des Jahrs 1727 anzeigen, daß die ungarische Kanzelei seine Aufsätze durchsehen und prüfen solle, welches für die Aufrichtigkeit des Werks ein wichtiger Beweis ist *. Auch die Vornehmen in Ungern und andere Gelehrte halfen dem Herrn Bel in allen Stükken, öfneten ihm ihre alte Briefschaften, und schikten ihn alte Handschriften zu. Herr Stephen Zirkovsky, Advocat des königlichen Fisci in Ungern, Herr Samuel Bohuš

* Nach eben den Zeitungen von 1728/ S. 331.

** Den *prodromus*.

*** Nach den angeführten Zeitungen von 1724, S. 382.

* Nach eben den Zeitungen von 1728/ S. 330.

hussus, der auch ein Rechtsgelehrter, und andere Ungern, wie auch fremde Gelehrte, als der päbstliche Nuntius und Erzbischof von Ephesus, Herr Dominikus Paßionei, der Herr Erzbischof Jontanini in Rom, der Aufseher der kaiserlichen Bibliothek in Wien, Herr Pius Nikolaus Garelli, Herr Büneman in Minden, der ietzo in Hannover Direktor der Schule ist, und andere halfen ihm in vielen Stükken und schikten ihm viele Seltenheiten zu. Auch der Herr Regirungsrath Friederich Wilhelm von Sommersfeld schikte den Herrn Bel alles, was er zu seinem Dacien gesamlet hatte, zu *. Dies bewog den Herrn Bel nach und nach einige alte Schriften, die zur ungarischen Geschichte gehören, herauszugeben. Und dies nuzte auch dazu, daß seine Ungern, die wenig Bücher haben, und auch andere Gelehrte, zu den Quellen, aus welchen er vieles geschöpfet, auch selbst gehen konten.

Es war auch nöthig, daß er seinen Beschreibungen von Ungern richtige Landkarten beifügte. Und hiezu fand er die beste Gelegenheit. Er kante einen ungarischen Edelman, den Herrn Samuel Mikovini, ein Mitglied der preußischen Societet der Wissenschaften zu Berlin. Dieser Man legte sich anfangs zu seinem eigenen Vergnügen und nachher auf Befehl des

* Nach den leipziger Zeitungen von gelehrten Sachen 1748. S. 332.

Hofes auf die Verfertigung ungarischer Landkarten. Er reisete durch alle Gegenden des Königreichs, besahe und mas alle Gegenden selbst, und brachte alles aufs genaueste aufs Papier. Diesen erfahrnen Landkartenmacher ersuchte unser Herr Bel, die zu seinem Werke nöthigen Karten zu verfertigen. Er nam es auch über sich und lies desfals im Jahre 1732 einen an den Herrn Bel gerichteten Brief drukken, in welchem er ihm von der Einrichtung seiner Karten Nachricht giebt *, die den dem Herrn Bel sehr wol gefallen.

Es war also alles fertig. Der erste Band kam im Jahre 1735 heraus, und der zweite und dritte in den beiden folgenden Jahren. Der Kaiser, dem das Werk zugeschrieben war, lies den Herrn Bel am sieben und zwanzigsten Februar des Jahrs 1736 vor sich **, und lies sich von ihm den zweiten Band überreichen. Er rühmte dabei des Herrn Bel grossen Fleis, und ermunterte ihn, in seiner Arbeit fortzufahren. Und dies sagte er ihm in der lateinischen Sprache. Herr Bel eilete auch mit dem dritten Bande, den er abermahl dem Kaiser selbst am sechszehnten

* Samuelis Mikovini, *nobilis Hungari, epistola, de methodo concinnandarum mapparum Hungariae topographicarum, ad V. C. Matthiam Belium*, Preßburg, 1732, Quart, drei Bagen, nebst einer astronomischen und geometrischen Tabelle.

** Nach den leipziger Zeitungen von 1736, S. 249.

zehnten December des Jahrs 1737 überreichen müste *. Ja, die Gnade des Kaisers ging dahin, daß er den Herrn Bel zu seinen Geschichtschreiber ernante, und ihn auch zum Edelman machte, welches lezte aber der Herr Bel nicht bekant machen wil **.

Und was noch mehr. Auch der Pabst bezeugte sein Vergnügen über die Arbeit des Herrn Bel. Er schikte seinen Nuntius zu Wien, dem Herrn Erzbischof von Ephesus, Dominikus Paßionei, einige grosse goldene Münzen, worauf sein Bildnis gepräget, zu, um sie dem Herrn Bel, mit der Versicherung seines Wolgefallens an seinem Werke, zuzustellen. Der Herr Nuntius, der nunmehr Kardinal ist, lies diese Münzen durch den Herrn von Garelli, ersten kaiserlichen Leibmedikus, zu Halbthurn dem Herrn Bel zustellen, und legte diesem Geschenke einen in guten Lateine und höflichen Ausdrükkungen abgefaßten Brief bei ***, dies geschah am Ende des Jahrs 1736.

Dies ist ein Werk, das dem Herrn Bel Ehre bringet. Das zweite, das seinen Ruhm ver-

* Nach den leipziger Zeitungen von 1738, S. 29.

** Nach des Herrn Stollens Anmerkungen über des Herrn Heumans *via ad historiam litterariam*, S. 545.

*** Nach den leipziger Zeitungen von 1736, S. 803, und den hamburgischen Berichten von 1737, S. 103.

vergrössert, ist sein Sohn, Herr Karl Andreas Bel. Derselbe hielt im April des Jahrs 1736 zu Altorf eine lateinische Rede auf die Vermählung der kaiserlichen Prinzeßin mit dem Herzoge von Lothringen. Nachher wurde er Magister, und hielt sich in Jene auf. Er wante sich weiter nach Leipzig, gab daselbst im Jahre 1742 eine Schrift von der ungarischen Königin Marie heraus * und disputirte in eben dem Jahre von der Wahl, die Pythagoras mit seinen Schülern vorgenommen **. Doch, dieser junge Herr Bel wird sich noch weiter hervorthun, und wir werden ihm einst besondere Blätter in diesen Geschichten einräumen müssen. Vielmehr wollen wir uns zu den Schriften seines Herrn Vaters wenden. Dieselben sind:

Dissertatio de forma sanorum verborum. Halle, 1707, Quart. Es ist eine Disputation, die er unter dem Herrn Joachim Just Breithaupt hielt.

Das neue Testament in böhmischer Sprache. Halle, 1709, Duodez. Herr Christian Friederich Börner kömt zwar in seiner Ausgabe der *bibliotheca sacra* des Jakob le

* *De Maria, Hungariae regina, Ludovici primi principe filia.* Leipzig, 1742, Quart, fünf Bogen.

** *De delectu ingeniorum.* Leipzig, 1742, Quart, drei Bogen.

le Long bis aufs Jahr 1709, er hat aber dies böhmische neue Testament noch nicht mit angeführet.

Des Herrn Johan Anastasius Freilinghausen *compendium theologicum* in ungarischer Sprache. Halle, 1713, Quart.

Johan Arnds wahres Christenthum in böhmischer Sprache. 1715, Oktav. Die vier ersten Bücher des wahren Christenthums waren bereits vorher in der böhmischen Sprache heraus. Weil aber dieselben rar worden, so besorgte Herr Bel eine neue Ausgabe und that das fünfte Buch nach seiner eigenen Uebersetzung hinzu.

Grammatica latina ad modum *Christophori Cellarii* facilitati restituta, latine & germanice. Leutschau, 1717, Oktav.

Institutiones rhetorices veteris & novae cum praefatione de lectione puerili & iuvenili. Leipzig, 1717, Oktav.

Institutiones grammatices germanicae, in usum adolescentiae hungaricae, cum praefatione de linguae germanicae & slavicae in Hungaria ortu, propagatione & dialectis. Leutschau, 1718, Oktav. Man besserte nachher diese Anweisung zur teutschen Sprache aus,

und gab ſie zu Halle im Jahre 1730 auf dreizehn Bogen heraus *. Und im Jahre 1737 wurde ſie zum Dienſt der Ungern in Wien wiederum aufgelegt **.

De vetere literatura hunnoſcythica exercitatio. Leipzig, 1718, Quart, zehn Bogen, die beſchrieben worden

1, in den *novis litterariis* des Herrn Krauſens, von 1718, S. 218.

2, in den Zuſätzen der lateiniſchen *actorum eruditorum*, B. 7, S. 134.

3, im *iournal des ſavans*, am Ende des Aprils von 1720.

Er bemühet ſich zu beweiſen, daß die Einwohner von Ungern in allen Zeiten ſchreiben können. Anfangs hätten ſie dazu nicht Buchſtaben, ſondern gewiſſe Bilder gebraucht. Nachher hätten ſie beſondere Buchſtaben angenommen, welche ſie endlich zur Zeit ihrer Bekehrung zum Chriſtenthum mit den lateiniſchen Buchſtaben verwechſelt. Im *iournal des ſavans* *** hält man die Gründe, die er anführet, nur für wahrſcheinlich, und wün-

* Man leſe von dieſer Sache die leipziger Zeitungen von gelehrten Sachen von 1730/ S. 511.

** Nach den hamburgiſchen Berichten von 1737/ S. 181.

*** Am angeführten Orte.

wünschet ihm, daß er seine sinreiche Muthmassungen schärfer zu beweisen Gelegenheit finden möchte. Und in den *actis eruditorum* * bemerkt man, daß er des Bonaventurg Vulkanius Buch von der Sprache der Geten hätte gut gebrauchen können **.

Hiebei mus ich anführen, daß wir auch in den *miscellaneis berolinensibus* *** von unserm Herrn Bel einen Aufsaz von der ungarischen Sprache finden.

Christoph. Cellarii latinitatis probatae liber memorialis, plurimis vocibus latinis & versione hungarica atque bohemica locupletatus. Nürnberg, 1719, Oktav.

Johan Arnds Paradiesgärtlein, in böhmischer Sprache. Leutschau, 1720, Duodez.

Die ganze Bibel in böhmischer Sprache, nach dem hebreischen und griechischen Grundtext aufs genaueste übersehen, nebst einer Einleitung zu Lesung der heiligen Schrift. 1722, Grossoktav.

* Am angeführten Orte.
** *De literis & lingua Getarum sive Gothorum.* Leiden, 1597, Oktav.
*** B. 4. Th. 2. S. 197.

Johan Arnds Paradiesgärtlein, in ungarischer Sprache. Nürnberg, 1723, Duodez.

Ethica davidicosalomonea, sive psalmi Davidis, Salomonis proverbia & ecclesiastes, rel. Leipzig, 1724, Duodez, neunzehn Bogen. Damit die Jugend Gelegenheit habe, bei der Erlernung der lateinischen Sprache zugleich eine reine Sittenlehre zu erlernen, so hat der Herr Bel des Sebastian Kastelio lateinische Uebersetzung der Psalmen des David, der Sprüchwörter und Predigten des Salomon, wie auch des Buchs der Weisheit und des Sirachs besonders auflegen lassen, und derselben eine Vorrede von den Mängeln der heidnischen Sittenlehre beigefüget. Und diese Vorrede wird in den leipziger Zeitungen von gelehrten Sachen * wegen des guten Lateins gerühmt.

Novum Iesu Christi testamentum, *Sebastiano Castellione* interprete, ex eiusdem postrema castigatione, cum praefationibus, quas auctor integro olim bibliorum operi praemisit, denuo editum, accessit *Matthiae Belii* paraenesis ad studiosam iuventutem. Leipzig, 1724, Grosduodez, ein Alphabet und acht Bo-

* Von 1724/S. 812. Und in den Zusätzen zu des Herrn Buddeus *isagoge* heisset sie S. 186: „ e„ rudita & elegans. „

Bogen. In den Zusätzen zu des Herrn Buddeus *isagoge historicotheologica* * heißt es von dieser Vorrede des Herrn Bels: „ In „ qua, quo pacto omnis litteratura, etiam „ ethnica, ad Christum referri & queat, & „ debeat, eleganter ostendit. „

Nachher, im Jahre 1728, kam auch des Castelio altes Testament heraus, für welchen nebst des Herrn Christoph Wolle Abhandlung von den Schönheiten dieser Uebersetzung **, auch des Herrn Bel vorher angeführte Vorrede von den Mängeln der heidnischen Sittenlehre, gesetzet worden.

Thomas a Kempis de imitando Christo libri III, ex versione *Sebast. Castellionis* Matthias Belius denuo edidit, qui etiam de genuino eoque evangelico imitationis Christi principio praefatus est. Leipzig, 1725, Duodez.

Wir kommen nunmehr zu seiner langen und wichtigen Arbeit, nemlich zu seinen schönen Nachrichten von Ungern. Zu denselben gehören:

Epistola *Matthiae Belii* de adfecto opere suo de Hungaria antiqua media & nova, welcher Brief

* S. 186.

** *De eo, quod pulchrum est in versione Castellionis rel.*

Brief in des Herrn Krauſens *novis literariis* anzutreffen *. Er macht in dieſem Briefe einen Entwurf von ſeinem Werke. Und dieſen Entwurf könte ich hieher ſetzen; weil er aber von demſelben bei der Ausarbeitung abgegangen, ſo wil ich ihn übergehen. Es folgte aber nicht gleich das verſprochene Werk. Den theils gehörte zur Ausarbeitung viele Mühe, und theils wurden ihm auch Hinderniſſe in den Weg gelegt, wie wir oben geſehen. Endlich kam heraus:

Hungariae antiquae & novae prodromus, cum ſpecimine, quomodo in ſingulis operis partibus elaborandis verſari conſtituerit auctor. Nürnberg, 1723, Folio, zwei Alphabete und zehn Bogen, nebſt einigen Kupfern. Es wird dies Werk beſchrieben

1, in der *republyk der geleerden* von 1724, im Jenner und Februar.

2, in der *bibliotheque ancienne & moderne*, B. 22, Th. 1.

3, in den lateiniſchen *actis eruditorum* von 1724, S. 99.

4, in den leipziger Zeitungen von gelehrten Sachen von 1725, S. 934.

Er verſpricht ſein Ungern ins alte und neue einzu

* Von 1718, S. 270.

einzutheilen. Das alte ſol aus vier Büchern beſtehen, von welchen

Das erſte die *ſcythica*,
Das andere die *hunnica*,
Das dritte die *avarica*, und
Das vierte die *hungarica*, bis auf die Einführung des Chriſtenthums in ſich halten ſollen. Und dieſen ſollen noch vier Abhandlungen folgen:

1, *diſſertatio de vetere litteratura hunno-ſcytica.*

2, *Specimen etymologici hungarici ex quatuor linguis orientalibus, hebraica, chaldaica, ſyriaca & arabica, erutum.*

3, *diſſertatio de veſtigiis ſapientiae ſcythicae in lingua hungarica reſiduis.*

4, *diſſertatio de affinitate linguae hungaricae cum tribus Europae linguis, quas cardinales vocant, latina, germanica, ſlavica.* Hingegen im neuen Ungern wil er in drei Büchern von der Hiſtorie, Geographie und von phyſikaliſchen Dingen handeln. Und dieſen ſollen abermahls zwo Abhandlungen folgen

1, *de re veſtiaria Hungarorum.*
2, *de populis Hungariae & eorum moribus.*

Hin und wieder rükt er zur Probe ein ganzes ausgearbeitetes Kapitel mit ein, als gleich

im ersten Buche finden wir eine Abhandlung von den Kriegen der Scythen. In allen angeführten Tagebüchern sind diese Vorboten seines Werks gelobet worden, so wol die gute Einrichtung, als die Sachen selbst, und die gute Schreibart. In den leipziger Zeitungen heist es *: „ Der Herr Bel schreibt „ einen netten Stil und weis die Sachen auf „ solche Art vorzutragen, die der Historie „ ein besonders Ansehen giebt. „ Doch folgte nicht sogleich das Werk selbst; vielmehr kam vorher noch heraus:

Apparatus ad historiam Hungariae, sive collectio miscellanea monumentorum partim ineditorum, partim editorum, sed fugientium, conquisivit, in decades partitus est & praefationibus notisque illustravit *Matthias Bel.* Sumtu philohistorum patriae. Presburg, Folio. Es bestehet diese Samlung der ungarischen Geschichtschreiber aus unterschiedenen Stükken.

Das erste: Nicolai Olahi, *archiepiscopi strigoniensis, Hungaria, sive de originibus gentis, regionis situ, divisione, habitu atque opportunitatibus liber singularis, nunc primum in lucem editus, decadis primi monumentum primum. Accessit eiusdem compendiarium aetatis suae chronicon.* Presburg, 1735, Folio, vierzehn Bo-

* In der angeführten Stelle.

Bogen. Man kan wegen dieſer zum erſtenmahl herausgegebenen Schrift nachleſen:

1, die lateiniſchen *acta eruditorum*, von 1736, S. 162.
2, die leipziger Zeitungen von gelehrten Sachen, von 1735, S. 315.

Das zweite: Michaelis Sigleri *chronologiae rerum hungaricarum, tranſilvanicarum & vicinarum regionum libri duo, nunc primum in lucem editi. Decadis primi monumentum ſecundum.* Presburg, 1735, Folio, dreizehn und einen halben Bogen. Man kan wegen dieſer Schrift abermahl nachleſen:

1, die lateiniſchen *acta eruditorum* von 1736, S. 164.
2, die leipziger Zeitungen von gelehrten Sachen von 1735, S. 316. Für die Freunde der Ketzergeſchichte mus ich noch anführen, daß man in dieſer Geſchichte des Siglers von den bekanten Stanker einige noch unbekante Dinge antrift.

Das dritte: Iuvenci Coelii Calani, *Dalmatae Attila, poſt venetam & ingolſtadienſem editionem tertium recuſum, recognitum & notis uberrimis illuſtratum. Decadis primi monumentum tertium.* Presburg, 1736, Folio, ein

Alphabet. Man kan wegen dieſer Schrift nachſehen

1, die lateiniſchen *acta eruditorum* von 1737, S. 152.

2, die leipziger Zeitungen von gelehrten Sachen von 1736, S. 320. Es kommen in dieſer Schrift viele Merkwürdigkeiten vom Attila vor.

Die folgenden Stükke ſind mir nicht bekant. Das fünfte Stükke, das in den leipziger Zeitungen von gelehrten Sachen * verſprochen wird, ſol in ſich halten *ritus explorandae veritatis, per iudicium ferri candentis*, Es iſt dieſe Schrift eigentlich ein altes Protokol, welches ehemahls zu Grosvaradein gehalten worden. Der Konrektor der evangeliſchen Schule zu Presburg, Herr Johan Tomka Szafzky, der in den ungariſchen Alterthümern wolerfahren iſt, hat viele Anmerkungen zu dieſer Schrift gemacht.

Indeſſen kam, nachdem die künftigen Käufer ſich melden und Geld vorſchieſſen müſſen **, das Werk ſelbſt heraus. Herr Bel fing aber nicht mit dem alten, ſondern mit dem neuen Ungern an, das er in vier Theile abtheilte, nemlich 1, *in*

* Von 1739, S. 556.

** Die Einrichtung finden wir in den leipziger Zeitungen von 1733, S. 89 und 457.

1, *in Hungariam cisdanubianam*, dazu drei Folianten beſtimt ſein ſolten.

2, *in Hungariam transdanubianam*, im vierten Bande.

3, *in Hungariam cistibiſcanam*, im fünften Folianten.

4, *in Hungariam transtibiſcanam*, im ſechsten Bande.

Notitia Hungariae novae hiſtoricogeographica, diviſa in partes quatuor, quarum *prima* Hungariam cisdanubianam, *altera* transdanubianam, *tertia* cistibiſcanam, *quarta* transtibiſcanam, univerſim XXXVIII comitatibus deſignatam, expromit. Regionis ſitus, terminos, montes, campos, flavios, lacus, thermas, coeli ſolique ingenium, naturae munera & prodigia, incolas variarum gentium, atque harum mores, provinciarum magiſtratus, illuſtres familias, urbes, arces, oppida & vicos, propemodum omnes, ſingularum praeterea ortus & incrementa, belli pacisque converſiones, & praeſentem habitum, fide optima, accuratione ſumma, explicat. Opus, huc uſque deſideratum & in commune utile, ſacratiſſimis auſpiciis Caroli VI, caeſaris & regis indulgentiſſimi, elaboravit *Matthias Bel.* Accedunt *Samuelis Mikovinii* mappae ſingulorum comitatuum, methodo aſtronomicogeometrica concinnatae. *Tomus I.* Wien, Folio, 1735, acht Al-

phabete. Ich habe den ganzen Titel des Buchs mit Fleis hiehergeſezt, damit wir den Inhalt deſſelben nicht beſonders erzehlen dürfen. In dieſem erſten Bande handelt Herr Bel vom presburgiſchen Gebiete auf eine ſolche Weiſe, daß man in den *novis actis eruditorum* * ſchreiben müſſen: „ Etſi labori per ſe tam praeſtabili minime opus eſt commendatione noſtra, aperte tamen & per fidem noſtram iudicamus, ſive rerum hic commemoratarum copiam & delectum, diſpoſitionemque congruam, ſive ſcriptorum ac monumentorum apparatum, ſive in fabulis confutandis acumen criticum, ſive rerum ſeriarum cum iucundis commixtionem, ſive denique ſermonis elegantiam & nitorem, ſpectemus, deſiderari hic ad immortalitatem beliani nominis prorſus nihil poſſe. „ Verlangen wir von dieſem erſten Bande mehr zu wiſſen, ſo finden wir von demſelben einen Auszug:

1, in den *novis actis eruditorum*, von 1735, S. 289.

2, in den teutſchen *actis eruditorum*, Th. 195.

Notitia Hungariae novae geographicohiſtorica. Par-

* Von 1735/ S. 297.

Partis secundae cisdanubianae *tomus secundus*. Wien, 1736, Folio, siebendehalb Alphabete. Zuerst setzet er seine Abhandlungen von der presburgischen Gespanschaft, wie man sie nennet, fort. Und nachher beschreibt er drei andere Komitate, wie man zu sagen pflegt, nemlich die Komitate Thurotzy, Zol und Liptau. Auszüge aus diesem zweiten Theile finden wir

1, in den *novis actis eruditorum*, von 1736, S. 289.

2, in den teutschen *actis eruditorum*, im 211 Theile.

Notitia Hungariae novae geographicohistorica. Partis secundae cisdanubianae *tomus tertius*. Wien, 1738, Folio, sieben Alphabete. Herr Bel handelt in diesem dritten Bande von den drei Komitaten Pest, Pilis und Solth. Auszüge aus demselben finden wir abermahl

1, in den *novis actis eruditorum* von 1739, S.

2, in den teutschen *actis eruditorum*, im 229 Theile.

Geendiget mit dem Ende des Jahrs 1742.

Nachher ist der vierte Band in diesem Jahre 1743 ebenfals herauskommen.

Fortsetzung der Geschichte des Herrn Johan Georg Palm,

Seniors der hamburgischen Kirche.

Wir finden von diesem Gottesgelehrten, der nunmehr in die Ewigkeit eingegangen ist, bereits im gelehrten Europa eine Beschreibung *. Zu derselben will ich hinzuthun, was wir in der lezten Ehrenschrift, die der Herr Professer Herman Samuel Reimar auf sein Absterben verfertiget hat, antreffen.

Seine Eltern, denen er im Jahre 1697 den siebenden December gebohren worden, lebten in Hannover, und waren Frau Dorothea Hedewig Heisen und Herr Johan Palm, Advokat und Prokurater. Diese liessen ihn bei sich im Hause unterrichten. Im Jahre 1714 ging er nach Jene, um die Theologie zu erlernen. Er hörte daher den Herrn Buddeus, Förtsch

* B. 1, S. 112.

Körtsch und Weissenborn. Und in den heiligen Sprachen übte er sich beim Herrn Rus und Danz.

Bereits im Jahre 1716, da er kaum zwanzig Jahre hatte, wurde er von der braunschweigischen Herrschaft unter die Kandidaten des Klosters Riddagshausen aufgenommen. Nach vier Jahren, nemlich 1720 am zweiten September, lies ihn sein Herzog ordiniren, und gebrauchte ihn zu seinem Prediger auf Reisen und zu Vechelde. Dabei gewan er die Gnade seines Herzogs dergestalt, daß er am 8 Mai des Jahrs 1723 nach Wolfenbüttel an die Schloskapelle gesetzet wurde. Bei diesem Amte erwarb er sich durch seinen Fleis und guten Vortrag ein grosses Ansehen.

Als hierauf in Hamburg der Pastor an der Peters- und Pauls-Kirche, Herr Johan Theodor Heinson starb, so richteten die Herren Wahlherren, die allezeit mit aller Mühe güte Prediger in ihr Hamburg zu bringen suchen, ihre Augen auf den Herrn Palm, und erwehlten ihn am sechs und zwanzigsten Oktober des Jahrs 1727, da er noch nicht dreißig Jahre zurükgelegt hatte, zu ihrem Pastor. Er nahm auch, auf erhaltene Erlassung, diesen Ruf an, und übernahm am sechszehnten December sein neues Amt durch eine Predigt über 1 Kor. 2, v. 1 und 2. Und wie Paulus sich und sein

Predigamt in dieſen Worten beſchreibt, ſo bemühete ſich auch Herr Palm es eben ſo zu machen. Daher ſchreibt Herr Reimar: „ Quorum ex praeſcripto ſtudioſe quoque id egit ſemper, ut ſine oſtentatione ulla vel doctrinae vel eloquentiae animos ipſos ad ſanctiorem mentem traduceret; eumque ſcopum & ſcripta eius plurima vetnaculo ſermone edita, ideoque plurimorum manibus trita cum fructu, palam loquuntur. Quamvis enim dicendi ſcribendique genere per ſe neutiquam horrido & inculto utebatur, placuit tamen illud, placebitque praecipue, quod planum, ſimplex & ordine perſpicuo digeſtum, ſimul vero emendandis animis & moribus aptum eſt. Ceterum, ut purioris ubique doctrinae tenax, ita in caſtigandis erroribus aut reprehendendis vitiis moderatus & prudens, nunquam vel praevaricationis culpam admiſit, vel acerbitate & vehementia offenſioni locum dedit. In vita vero ipſa & ſermone, domi forisque ſobrietate, continentia, pacis & concordiae ſtudio, ceterisque virtutibus, praeclarum praebuit exemplum theologi, & hanc ipſam laudem ſane maximam ſingulari urbanitate, modeſtia & comitate condidit. „

Es ſtarb nachher der Herr Senior Johan Friederich Winkler. Die Herrn Obern trugen dieſe Stelle den beiden älteren Paſtoren, Herrn

Herrn Erdman Neumeister und Herrn Johan Christoph Wolf an, die aber nicht bedurften, dasselbe anzunehmen. Es wurde also unser Herr Palm am ersten December des Jahrs 1738 zum Senior erwehlt, und dieser nahm auch diese Stelle, selbst auf das Zurathen des Herrn Neumeisters und Wolfs am vierten December an. Er verwaltete dieselbe auch so, wie man gehoffet hatte. Nur hoffete man nicht, daß dieselbe durch den Tod des Herrn Palms so bald wiederum solte eröfnet werden. Denn es befiel ihn im Februar dieses Jahrs 1743 ein Schnupfe, der ihm bei der harten Luft, die er bei seinen Amtsgeschäften nicht vermeiden konte, also zusezte, daß er am siebenzehnten Februar starb. Er hat also etwas über fünf und vierzig Jahre gelebt.

Zur Ehegenoßin hatte er sich erwehlt, da er noch im Braunschweigischen war, die Jungfer Eleonora Juliana Pauli, eine Tochter des Herrn Barthold Pauli, der die Aufsicht über das Kreuzkloster vor Braunschweig gehabt. Sie war am vier und zwanzigsten September des Jahrs 1707 gebohren worden, und ist eine Mutter von zwölf Kindern worden. Es wurden gebohren

In Braunschweig:

1, August Wilhelm, 1725, den 20 Junius,

nius, welches Kind den 19 September wiederum gestorben ist.

2, Johan Julius, 1727, den 30 Junius.

In Hamburg:

3, Hanna Juliana, 1728, den 26 Julius, (wie ich in meinem mit der Feder ausgebesserten Exemplare der reimarischen Schrift finde) welches Kind am 5 September wiederum gestorben ist.

4, Friderika Elisabet, 1729, den 16 Julius.

5, Anna Catharina Dieterika, 1730, den 4 Junius.

6, Anna Dorothea, 1732, den 13 März.

7, Johan Albrecht, 1734, den 12 November.

8, Christian Arnold, 1736, den 30 September.

9, Elisabet Catharina, 1739, den 9 Februar.

10, Erdman Philip, 1741, den 20 Januar.

11 und 12, Johan Bernhard und Johan Georg, 1742, den 22 April, welche Zwillinge am 14 Oktober und 28 April wiederum gestorben sind.

Wir wollen nunmehr die Schriften des Herrn

Herrn Palm in der Ordnung, wie wir sie in der Schrift des Herrn Reimares antreffen, wie auch mit den eigenen Worten desselben hiehersetzen:

„ 1, *Separatim edita.*

„ Ab- und Anzugspredigt zu Wolfenbüt-
„ tel. Hannover, 1728, Quart.

Die Falschheit der Sünde. Braunschweig, Grosoktav.
1 zehend 1725.
2 zehend 1727.
3 zehend 1729.
4 zehend 1732.
5 und 6 zehend 1734. Man sehe
Auserlesene theologische Bibliothek. B. 4, S. 638.
Theologische *annales*, dec. 3, S. 683.
Niedersächsische gelehrte Zeitungen von 1729, S. 425.
Leipziger gelehrte Zeitungen von 1732, S. 621.

Jubelpredigt über den hunderten Psalm. Hamburg, 1730, Quart.

Kurze Einleitung in die Geschichte der augsburgischen Konfeßion. Hamburg, 1730, Oktav.

„ Das unbeschreibliche Elend eines Sünders, in zwo Predigten. Hamburg, 1730, Oktav.

Der gekreuzigte Jesus, unser Alles, über 1. Kor. 1, 30, 31. Hamburg, 1731, Oktav. S. niedersächsische gelehrte Zeitungen von 1731, S. 225 *.

Jesus, der wahre Meßias, mit einer Vorrede von den Fußstapfen der göttlichen Vorsorge in Fortpflanzung dieser Lehre. Hamburg, 1731, Oktav. S. niedersächsische gelehrte Zeitungen von 1731, S. 785.

Evangelische Reden über die Sonn- und Festtages-Evangelia des ganzen Jahrs. Wittenberg, 1731, Oktav. S. niedersächsische gelehrte Zeitungen von 1731, S. 409 **.

Die unerkannten Sünden der Welt. Zwei Theile, Hamburg, 1732 und 1733, Oktav. S. fortgesezte Samlung von 1733, „ S. 665.

„ Das

* Man lese auch die theologische Bibliothek B. 5, S. 547.
** Man hat sie auch in Quart.

„ Das Vorbild der Himmelsleiter Jakobs. Hamburg, 1732, Oktav.

Das Vorbild des brennenden Buſches. Hamburg, 1733, Oktav.

Das Vorbild der Ruthe Arons. Hamburg, 1734, Oktav. S. fortgeſezte Samlung, 1735, S. 346.

Betrachtungen über die ſieben Worte Chriſti am Kreutze. Hamburg, 1734, Oktav. S. fortgeſezte Samlung von 1734, S. 524.

De codicibus v. & n. teſtamenti, quibus b. Lutherus in conficienda interpretatione germanica uſus eſt, liber hiſtoricus, in quo hiſtoria quoque dicti Ioannei, 1 epiſt. V. c. VII, a Luthero omiſſi illuſtratur. Accedunt *Kikiani Leib & Conradi Adelmanni* de diſſonis ſ. ſcripturae translationibus epiſtolae. Hamburg, 1735, Oktav. S. leipziger gelehrte Zeitungen von 1735, S. 865 und fortgeſezte Samlung von 1736, S. 116.

Betrachtungen über die Gleichniſſe des neuen Teſtaments. Hamburg, 1735, Oktav. S. frühaufgeleſene Früchte von 1736, S. 184.

„ Got

„ Gor geheiligte Andachten bei Betrachtung des gekreuzigten Christi. Hamburg, 1736, Oktav.

Abhandlung von der Unschuld Gottes bei der Zulassung des Bösen und dem Fal unserer ersten Eltern. Hamburg, 1736, Oktav. Vorrede zur andern Auflage, 1737. Fortgesezte Abhandlung von der Unschuld Gottes. Hamburg, 1737, Oktav. Man sehe:

1, hamburgische Berichte, von 1736, St. 65 und von 1737, St. 17, 26 und 28.

2, niedersächsische Nachrichten von 1736, St. 65 und 92.

3, leipziger Zeitungen von gelehrten Sachen von 1736, St. 2, und von 1737, St. 48.

4, Ludovici Samlung und Auszüge der Streitschriften wegen der wolfischen Philosophie, Th. 1.

5, Ludovici Historie der wolfischen Philosophie Th. 2, §. 708.

6, frankfurtische gelehrte Zeitungen von 1737, S. 71.

7, fortgesezte Samlung von 1736, S. 242 und 586.

„ 8, *bibliotheque germanique* B. 38 und 39.

„ Gor-

Gottſelige Betrachtungen über alle Tage des Jahrs. Zwei Theile. Braunſchweig, 1738, Oktav. S. leipziger gelehrte Zeitungen von 1736, S. 871.

Verherligung der göttlichen Volkommenheiten im Leiden Jeſu. Stokholm, 1740.

„ 2, *Aliorum libris inſerta.*

Das Abhängen zu Chriſto, aus Matth. 21, v. 5. in den Kanzelreden B. 1, St. 5.

Die Göttlichkeit der heiligen Schrift, aus ihrer herlichen Erfüllung, aus Matth. 2, v. 13-23. Ebendaſelbſt, B. 2. S. 581.

Gottes Luſt zum Leben. Ebendaſelbſt, B. 3, St. 14.

Vorrede zu M. Juſt Chriſtoph Hauswolfs apoſtoliſchen Troſtquelle für den busfertigen und geängſteten Sünder, aus Röm. 5, v. 8-11, wie reich die Schrift iſt für arme Sünder. Hamburg, 1729, Oktav.

Vorrede zu Johan Haywards betrübter Selen Heiligthum, von den vornehm-

„ ſten

„ sten Mitteln zur Beförderung einer wahren Andacht. Hamburg, 1734, Oktav.

Vorrede zu Luthers Sermon von der Betrachtung des heiligen Leidens Christi, von dem Wehrt der ersten Schriften Lutheri. Hamburg, 1734, Oktav.

Vorrede zu Reichards Theologie der Patriarchen, von dem mannigfaltigen Nutzen, der die Betrachtung der patriarchalischen Theologie angenehm machen kan. Hamburg, 1737, Oktav.

„ 3, *affectum opus.*

Historie der teutschen Bibelübersetzung D. Martin Luthers.

Liber primus, quem vidi praelo paratum, scriptumque forma folii integri maioris, compressis versibus & minutis literis, complectentem paginas 192. Summa capita haec sunt.

Cap. I. von den Hülfsmitteln, dadurch sich Lutherus in den Stand gesezt, ein so wichtig Werk zu übernehmen.

„ Cap.

„ Cap. II, von der Ordnung, in welcher Lutherus die Bibel stükweise zum erstenmahl herausgegeben hat.

Cap. III, von den sieben Bußpsalmen, als dem ersten Stük der Uebersetzung Lutheri.

Cap. IIII, von einzeln Stükken der Uebersetzung Lutheri, die er von 1518 bis 1521 ans Licht gestellet hat.

Cap. V, von der Uebersetzung des neuen Testaments, in quo operosa collatio septem editionum ab anno 1522 usque ad annum 1534.

Cap. VI, von den übrigen Stükken, die 1722 ausgefertigt sind.

Cap. VII, von dem ersten Theile des alten Testaments, den fünf Büchern Mosis.

Cap. VIII, von dem zweiten Theile des alten Testaments, vom Buche Josua bis Esther.

„ Cap. VIIII, von zween verteutschten Psalmen, die Lutherus 1524 besonders herausgegeben.

„ Cap.

„ Cap. X, von dem dritten Theile des alten Testaments, von dem Buche Hiob bis dem Hohenliede.

Cap. XI, von dem übersezten Psalter. Continet pariter operosam collationem quatuor editionum.

Cap. XII, von den Stükken der Uebersetzung Lutheri, die von 1526 bis 1528 ans Licht gestellet sind.

Cap. XIII, von dem, was 1529 und 1530 von Lutheri Uebersetzung ausgefertiget ist.

Cap. XIIII, von den gesamten Propheten, die 1532 ausgegeben sind.

Cap. XV, von den apocryphis, die 1533 und „ 1534 ans Licht gestellet sind. „

So weit gehet das reimarische Verzeichnis der Schriften des Herrn Palms. Derselbe hat lange Zeit mit vieler Mühe und grossen Kosten alles zusammengesucht, was zur Geschichte der lutherschen Uebersetzung der Bibel nöthig ist. Und er hat auch einen guten Anfang zur Ausarbeitung dieser Geschichte gemacht. Die Freunde dieser Dinge werden daher Ursache haben zu wünschen, daß die Samlung dieser seltenen Schriften nebst den dahin gehörigen Papieren des Herrn Palms mögten bei einander bleiben und in gute Hände gerathen.

Anhang.

I, Verzeichnis der evangeliſchen Prediger im Fürſtenthum Lignitz in Schleſien von 1741.

In Schleſien ſind mehr evangeliſche Prediger, als viele vermuthen werden. Dies weiſet uns die neue Fortſetzung der gelehrten Neuigkeiten Schleſiens, vom Jahre 1741, in welchen man den Anfang gemacht hat, dieſelben anzuführen. Zum Beweiſe wollen wir aus dieſer Monatsſchrift die evangeliſchen Prediger des lignitziſchen Fürſtenthums anführen *.

I, In der Stat Lignitz.

Herr Johan Polike, von Breslau, erſtlich Pfarrer in Winzig von 1708 und des königlichen Konſiſtorii im wolauiſchen Fürſtenthume Beiſitzer von 1713, nunmehr Paſtor zu Lignitz bei der Kirche zu unſer lieben Frauen, wie auch des Konſiſtorii Beiſitzer von 1727,

* S. 7.

und ietzo der Superintendentur Administrator von 1736.

Herr M. Jonathan Krauſe, von Hirſchberg, Pfarrer zu Probſtheim, von 1732, anietzt Paſtor zu Peter und Paul, von 1739.

Herr Adam Daniel Thebeſius, von Ligniz, Paſtor zu Röchliz von 1713, Pfarrer zu unſer lieben Frauen in Ligniz, von 1731, nunmehr Oberpfarrer zu Peter und Paul von 1736.

Herr Chriſtian Gotlob Pierſch, von Ligniz, Pfarrer in Gölſchau von 1721, in Oberau, von 1727, bei unſer lieben Frauen zu Ligniz von 1736, nunmehr zu Peter und Paul von 1738.

Herr Jakob Ehrhorn, von Stade, ehemaliger ſchwediſcher Legationsprediger, hernach Pfarrer zu unſer lieben Frauen von 1708.

Herr Johan Michael Strasburg, von Breslau, Pfarrer in Winzig und Paſtor in Piskorſine, ietzo Pfarrer zu unſer lieben Frauen zu Ligniz von 1738, ordinirt 1737, den 21 Junii.

2, Im goldbergiſchen Kreiſe.

Herr M. Johan Siegmund Hofman, von Goldberg, ordinirt 1737, 21 Junii, erſtlich Pfarrer, nunmehr Paſtor in Goldberg von 1738.

Herr

Herr Johan Daniel Klingſtein, von Breslau, Pfarrer zu Goldberg von 1738.
Herr M. Johan David Matthäus, von Hain, Paſtor in Hermsdorf von 1735.
Herr Johan Georg Walpert, von Hausdorf, erſtlich Pfarrer in Meffersdorf, anjezt Paſtor zu Probſthain von 1729
Herr Tobias Ehrenfried Gebauer, von Goldberg, Pfarrer zu Probſthain von 1739, 17 Jul.
Herr Johan Samuel Neander, aus der Mark, Paſtor zu Harpersdorf von 1710.
Herr Gotfried Kühn, von Kammelwiz aus dem Wolauiſchen, Pfarrer zu Harpersdorf von 1710.
Herr Gotfried Gebhard, Paſtor zu Pilgramsdorf, von 1735, den 20 Okt.
Herr Friederich Schröer, erſtlich in Röchliz, ietzo von 1710 in Ullersdorf Paſtor.
Herr Johan Adam Henſel, von Röchliz, Paſtor in Neudorf von 1715.
Herr Johan Gotfried Deutſchman, von Glogau, Paſtor in Wilhelmsdorf und Grädiz, von 1729, 24 Junii.
Herr George Friederich Schneider, von Liegniz, Paſtor in Alzen von 1712.
Herr Daniel Ebersbach, von Kriegheide, Paſtor in Neudorf in waldauiſchen Kreiſe, von 1723, iezt in Adelsdorf von 1726.
Herr Jeremias Kölke, von Hartliebsdorf, Paſtor in Modelsdorf von 1733.

Herr M. Friederich Letſche, von Breslau Paſtor in Röchliz von 1731.

3, Im hainauiſchen Kreiſe.

Herr M. Leonhard Gebauer, von Sebniz, Paſtor in Kaltwaſſer von 1708, iezt Paſtor im Hain und des lignitziſchen Konſiſtorii Beiſitzer von 1715.

Herr M. Johan Chriſtoph Mauritius, von Hainau, erſtlich Kanter zu Preſch in Pohlen, iezt Pfarrer in Hainau von 1737.

Herr M. Gotfried Feige, von Kreibau, vorher Subſtitutus, ietzo Paſtor in Kreibau und Altenlohm von 1709.

Herr M. Adam Gotfried Thebeſius, von Hirſchberg, Pfarrer in Kreibau und Altenlohm von 1736, 23 Febr.

Herr Chriſtian Gotlieb Heuman, von Ligniz, Paſtor in Konradsdorf von 1733.

Herr Abraham Döring, von Modelsdorf, Paſtor in Steinsdorf von 1740, 5 Jul.

Herr Heinrich Rudelius, von Ligniz, Paſtor in Kaiſerswaldau von 1710.

Herr David Schnelwald, von Gilgenberg aus Preuſſen, Paſtor in Samiz von 1706.

Herr Johan Friederich Lipſius, von Hainau, Paſtor in Gölſchau von 1728.

Herr Johan Gotlieb Berterman, von Ligniz, Paſtor in Bärſchdorf von 1729.

Herr Johan Chriſtoph Scholz, von Oels, Paſtor in Steudniz von 1738.

Herr

Herr Johan Heinrich Häniſch, von Greifenberg, Paſtor in Pantenau von 1710.
Herr Johan Siegmund Kühn, von Harpersdorf, Paſtor in Lobendau von 1740.
Herr Daniel Müßigbrod, von Goldberg, Subſtitutus in Straupiz von 1709 itzo Paſtor von 1713. Iſt verſtrichenen 30 Junii geſtorben.

4, Im lubenſchen Kreiſe.

Her Gotfried Kriegel, von Brieg, Paſtor zu Lüben, von 1733.
Herr Daniel Gotlob Richter, von Gölſchau, Oberpfarrer in Lüben von 1736.
Herr Adam Gotlieb Deutſchman, aus Pohlen, Pfarrer zu Lüben und Paſtor in der Altſtat von 1729.
Herr Gotfried Herzog, von Poſchwiz, erſt Pfarrer zu Mitſch im Wolauiſchen, iezt in Groskirchen von 1735.
Herr Beniamin Jüngling, von Steinau, Paſtor in Braunau von 1735.
Herr Gotlieb Schwarz, von Rauden, Paſtor in Oberau von 1738.
Herr Ernſt Friederich Fiſcher, von Groſſchirn, Paſtor in Großrinnersdorf, von 1714.
Herr Chriſtian Hornig, Paſtor in Pilgramsdorf 1703.
Herr Beniamin Franke, Paſtor in Schwarze von 1707.

Herr Johan Chriſtoph Vogt von Steinau, Paſtor in Dittersbach und Herzogwaldau von 1711.

Herr Johan Chriſtoph Buchold, von Gebhardsdorf aus der Lauſiz, Paſtor in Gugelwiz von 1708.

Herr Johan Kasper Ludwig, von Jauer, Paſtor in Petſchkendorf von 1727.

Herr Samuel Siebeneicher, von Breslau, Paſtor in Oßig von 1726.

5, Im parchwitziſchen Kreiſe.

Herr Johan Friederich Koricht, von Parchwiz, Paſtor in Koiz von 1729, iezt Paſtor in Parchwiz von 1739.

Herr M. Gotfried Kirchner, von Ligniz, Pfarrer in Parchwiz von 1731.

Herr Friederich Gotlieb Bresler, von Ligniz, Paſtor in Heidau von 1731.

Herr Melchior Renner, von Georgenthal, Paſtor in Heinersdorf von 1741.

Herr Samuel Jäniſch, von Herrnſtat, erſtlich Paſtor in Groſſendorf durch viertehalb Jahr, hierauf in Merſchwiz 10 Jahr, hernach zu Ranſen im Wolauiſchen drittehalb Jahr, ietzo in Kuniz von 1728.

Herr Gotfried Kleiner, von Rudelsdorf aus dem Schweidniziſchen, Paſtor in Seifersdorf von 1723.

Herr Gotfried Gebauer, von Sebniz, Paſtor in Wangten von 1708.

Herr

Herr Karl Wilhelm Spangenberg, von Breslau, Paſtor in Groslästwiz von 1729.
Herr Johan Chriſtoph Waſchipki, Paſtor in Blumerode von 1736.
Herr Gotfried Gerlach, von Rauden, Paſtor in Rauſſe und Wilſchke von 1700.
Herr Johan Gotfried Gugiſch, von Parchwiz, Paſtor in Kolz von 1739.

6, Im waldauiſchen Kreiſe.

Herr Karl Heinrich Hartman, von Breslau, Paſtor in Waldau von 1739, war vorher Pfarrer zu Deichslau im Wohlauiſchen.
Herr Johan Friederich Blikel, von Jauer, Paſtor in Brauchiſchdorf von 1738.
Herr Gotfried Wachrel, von Breslau, Paſtor in Lerchenborn von 1708. *emeritus* von 1736.
Herr Chriſtian Emanuel Ulber, von Landeshut, Paſtor in Lerchenborn von 1739.
Herr Johan Friederich Fülborn, von Glogau, Paſtor in Hummel, von 1738, 18 April.
Herr Gotlieb Sutorius, von Alzenau, Paſtor in Kleinkotzenau von 1716, iezt in Kriegheide von 1736.
Herr Chriſtian Gotlieb Vogt, von Breslau, zuerſt Paſtor in Thiemendorf im Wohlauiſchen, iezt in Kleinkotzen von 1740.
Herr M. Johan Balthaſar Lucius, von Frei-

Freistat, Pastor in Kleinkoken von 1737, jetzt in Sebniz von 1739.

Herr Christian Gotlieb Pusch, von Ligniz, Pastor in Kaltwasser von 1733.

Herr M. Johan Siegmund Ekkard, von Schweidniz, Pastor in Langenwaldau von 1731.

Herr George Friederich Hertwig, von Ligniz, Pastor in Rothkirch von 1708.

Herr Johan Mauritius Haumbaum, aus Meissen, erstlich Pastor Substitutus in Oschatz, hernach Pastor und Adiunktus Superintendens in Dahlen, itzo Pastor in Krotsch von 1709.

Herr M. Johan Abraham Michael, von Schweidniz, Pastor in Hohkirch von 1737.

Herr Johan Christoph Wolf, von Friedeberg am Kunis, Pastor in Neudorf von 1726.

Herr Gotlieb Bekker, von Grosreichen, Pastor in Rüstern von 1730.

Herr Leonhart Ferdinand Eberd, von Breslau, Pastor in Binowiz von 1731.

Herr Johan Gotfried Raschke, von Steinz, Pastor in Schönbrun von 1740.

Herr Samuel Limler, von Schmiedeberg, Pastor in Großreichen, und Mühlradiz von 1716.

7, Im mertschützischen Kreise.

Herr Abraham Gotlieb Rosenberg, von Rau-

Rauden, Paſtor in Oberau von 1737, iezt im Mertſchüz von 1738.

Herr M. Samuel Rüffer, von Schmiedeberg, Paſtor in Groſtinz von 1722.

Herr Johan Siegmund Radner, von Ligniz, Paſtor in Rain von 1710.

Herr Chriſtoph Mohhaupt, von Groſtinz, Paſtor in Berndorf von 1736.

Herr Georg Chriſtian Müller, Paſtor in Tentſchel und Roſenek von 1735.

Herr Tobias Ritter, von Strelen, erſtlich Paſtor zu Tirpiz im Briegiſchen, iezo in Oichs von 1717.

Herr Gotfried Kliche, von Ligniz, Paſtor in Wahlſtat von 1736.

Herr George Strühner, von Ligniz, Paſtor in Nikolſtat von 1712.

Herr M. Gotfried Menz, von Blumendorf aus der Herſchaft Greifenſtein, Paſtor in Großwandris von 1713.

Herr Johan Chriſtian Körner, der Geburt nach von Helmſtät, der Erziehung nach von Jauer, Paſtor in Gränowiz, von 1740.

Herr M. Johan Baumert, von Breslau, Paſtor in Grosbaudis von 1713.

Herr Samuel Neuman, von Breslau, Paſtor in Jenkau von 1721.

Herr M. Chriſtoph Exner, von Ligniz, zuvor Paſtor in Mitſch, iezt in Koskau und Kanſpern von 1710.

Herr Ernſt Gotlieb Marbach, von Schweidniz, Paſtor in Koſchwiz und Greibning von 1739.

In den angeführten Neuigkeiten Schlesiens finden wir die evangelischen Geistlichen aus den übrigen schlesischen Ländern; und in den *actis historicoecclesiasticis* werden wir diejenigen, die der König von Preussen hineingebracht, antreffen.

* * * * * * * * * * * * * * * *

2, Zu Landeshut in Schlesien

stehen bei der evangelischen Kirche folgende Lehrer.

Herr Melchior Gotlieb Minor, Diakonus von 1722, Archidiakonus von 1727, Pastor primarius von 1741. Ich habe ihn bereits in diesen Geschichten beschrieben. Von seiner Bestellung zum Primarius lese man die schlesischen Neuigkeiten *.

Herr Magister Johan Gotlieb Kalinsky, Diakonus von 1728, Archidiakonus von 1741.

Herr Christian Samuel Ulber, Diakonus von 1741.

* * * * * * * * * * * * * * * * *

3, Zu Brieg in Schlesien

stehen folgende evangelische Geistliche.

Herr Johan Kasper Lessel, von Brieg, Diakonus von 1721, Oberdiakonus von 1727, Pastor von 1734, Superintendent und des geistlichen Rechts

* Von 1741, S. 100.

Rechts Beiſitzer von 1735, Inſpekter des königlichen Gymnaſii von 1742.

Herr Magiſter Chriſtian Ephraim Peuker, von Scheidelwiz, Diakonus von 1739. Oberdiakonus von 1742.

Herr David Beniamin Strodr, von Breslau, Diakonus von 1742.

Herr Gregorius Kloſe, von Schönfeld aus dem Pitſchniſchen, auſſerordentlicher Diakonus und polniſcher Paſtor von 1709.

* * * * * * * * * * * * * * * * * * *

4. Zu Mühlhauſen

ſtehen folgende Geiſtliche bei der Kirche * * * * und Schule.

Herr Chriſtian Wilhelm Volland, königlicher grosbritanniſcher und churfürſtlicher braunſchweiglüneburgiſcher Kirchen- und Konſiſtorialrath, Superintendens und Paſtor primarius, Aſſeſſer des Konſiſtorii und Inſpekter der Schulen.

Herr Juſt Gotfried Reinhard, Archidiakonus und Konſiſtorialaſſeſſer.

Herr Johan Ernſt Vokkerad, Diakonus an der Blaſiuskirche.

Herr Georg Andreas Stark, Diakonus an der Marienkirche, und Senior des ganzen Miniſterii.

Herr Magiſter Auguſt Chriſtian Stark, Paſtor an der Niklaus- und Peterskirche.

Herr Tobias Chriſtian Gräfe, Paſtor an der Georgen- und Marienskirche.

Herr

Herr Johan Chriſtoph Gräfe, auſſerordentlicher Prediger an der Jakobskirche.
Herr Samuel Anton Müller, auſſerordentlicher Prediger an der Kilianskirche.

Auſſer dieſen acht Geiſtlichen gehören noch andere vierzehn Geiſtliche zum mühlhauſiſchen Kirchenminiſterio, daß alſo daſſelbe aus zwei und zwanzig Gliedern beſtehet. Was das Gymnaſium anlanget, ſo ſtehen bei demſelben

Herr Magiſter Gorfried Börger, als Rektor, und
Herr Magiſter Georg Adam Thon, als Prorektor.

* * * * * * * * * * * * * * * * * * *

5, Zu Querfurt

ſtehen ietzo an der Kirche und Schule folgende Männer:

Herr M. Georg Chriſtian Bütner / Kirchen- und Konſiſtorialrath, als Superintendent.
Herr M. Johan Chriſtoph Strange, als Archidiakonus,
Herr M. Adam Röder, als Diakonus.

* * * * * * *

Herr M. Zacharias Benjamin Pokarus/als Rektor.

* * * * * * * * * * * * * * * * * * *

6, In der Reichsſtat Ravensburg

leben ietzo folgende evangeliſche Geiſtliche.

Herr M. Johan Ulrich Statmiller, von Kempten: von 1715.
Herr Chriſtoph Ludewig Bekker / von Augsburg, von 1718.

Herr

Herr Johan Bek, aus Ravensburg selbst, von 1735.
Herr M. Ferdinand Wilhelm Wohlfart, von Neustat an der Linde, von 1736.

* *

7, Verzeichnis aller lutherschen Prediger in Holland *.

1, in der Provinz Holland.

Zu Amsterdam:

Herr Johan Everhard Meier, von 1713.
Herr Harm van Garel, von 1719.
Herr Christian Tistein.
Herr Jakob Boon, von 1731.
Herr Wilhelm August Klepperbein, hochteutscher Prediger von 1738.
Herr Heinrich Hageman, von 1741.

Im Haag.

Herr Moriz Mase, Emeritus.
Herr Gottlieb Pambo.
Herr Johan Türner.
Herr Johan Friederich Dikkershof.

Zu Rotterdam.

Herr Anton Krösen.
Herr Karl Otte Mitsen.

Zu Leiden:

Herr Johan Determeier.
Der zweite ist mir nicht bekant.

Zu Harlem:

Herr Jakob van Wys.

Herr

* Es komt zu Amsterdam bei Gerrit Bos jährlich ein Verzeichnis der lutherschen Kirchenbedienten in Holland heraus, aus welchem diese Nachricht genommen worden. Dies Verzeichnis heist: *Naamwyser der Eerw. Leeraaren, Kerkmeesteren, Ouderlingen, Diaconen* u. s. w.

Herr Franz Smit.

Zu Delft.

Herr Peter Bruynenbeek.

Zu Dordrecht:

Herr Anton Riſſel.

Zu Gouda:

Welcher mir nicht bekant.

Zu Wörden:

Herr Johan Wilhelm Martini.

Zu Bodegraven:

Herr Niklaus Bruynenbeek.

Zu Weesp:

Herr Johan Chriſtoph Empſychof.

2, in der Provinz Nordholland.

Zu Alkmaar:

Herr Chriſtian Karl Henrich van der Aa.

Zu Ekhuyſen:

Herr Chriſtian Ludewig van Dahlen.

Zu Hoorn:

Herr Johan Heinrich Vos.

Zu Munnikendam:

Herr Johan Kaſper Balthaſar.

Zu Medenblik:

Herr Johan Friederich Broens. Vorher war daſelbſt Herr Kirchhefer/der ietzo Prediger in Oſtfriesland iſt, und einige Schriften herausgegeben hat.

Zu Purmerent:

Herr Heinrich Iſſendorp.

Zu Edam:

Herr Johan Friederich Meier.

Zu Saandam:

Der vorige/ der ietzo weiter befordert worden/ war Herr Johan Pfaf.

3, in der Provinz Utrecht.

Zu Utrecht:

Herr Johan Arnold Veltgen.

Herr Balthaſar Klockhof.

Zu

Zu Kuylenburg:
Herr Johan Kloekhof.
Zu Amersfoort:
Herr Johan Ludewig Battilje.

4, in der Provinz Geldern.

Zu Arnhem:
Herr Johan Heinrich Renſing.
Herr Theodor Chriſtoph Buſcher.
Zu Nimwegen:
Herr Harm Eſchenburg.
Zu Zutphen:
Herr Johan Chriſtoph Morhart.

5, in der Provinz Oberyſſel.

Zu Deventer:
Herr Chriſtian Elter.
Zu Zwol:
Herr Konrad Chriſtoph Renſing.
Zu Kampen:
Herr Henrich Hollenhagen.

6, in der Provinz Seeland.

Zu Middelburg:
Herr Konrad Ludolfi.
Herr Zacharias Feldman.
Zu Zirkzen:
Herr Henrich Mellinghuys.
Zu Ulißingen:
Herr Chriſtoph Michels.

7, in der Provinz Friesland.

Zu Leeuwaarden:
Herr Chriſtoph Anton Möller.
Zu Harlingen:
Herr Caſper Theodor Schäffer.

8, In der Provinz Gröningen und Ommeland.

Zu Gröningen:
Herr Baldwin Brun.
Herr Johan Mulder.
Zu Wildervank.
Herr Jakob Konrad Hucken.

Zu Sapmeer:

Herr Harm Wischer.

9, in Brabant.

Zu Hartogenbosch:

Herr Bernhard Friese.

Zu Breda:

Herr Johan Zachman.

Zu Mastricht:

Herr Gerhard Frankenhof.

Zu Bergen op Zoom:

Herr Johan Heinrich Meier.

Zu Groede:

Herr Johan Gotlob Fischer, Prediger bei dem salzburg-dürnbergischen Emigranten.

* *

8, Zu Blankenburg

bestehet das Kirchenministerium ietzo aus folgenden Gliedern*.

Herr Johan Georg Hageman / herzoglicher Kirchenrath, Superintendent des Fürstenthums Blankenburg und Stiftamts Walkenried, und Pastor primarius an der Haupt- und Statkirche zu Bartholomäi.

Herr Hinrich Christoph Käse / Archidiakonus an der Statkirche seit 1737/ und zugleich Prior bei dem Kloster Michelstein: „Ein Man,„ wie ein Freund an mich schreibt/ „ der „ viele Wissenschaften besitzet/ und zuerst an der blankenburgischen Schule als Rektor gestanden, viele feine Leute/ sowol adeliche als bürgerliche, erzogen, hernach aber zu Hüttenrode Pastor geworden / bis er endlich die jetzige Stelle übernehmen müssen. „

Herr Valentin Soellig / Hofdiakonus an der Schloßkirche, seit 1739.

Herr Georg Friederich Sommerau, ist seit 1741 Prediger an der Guarnisonkirche und zugleich Statkollaborator. Er stand vorher an der blankenburgischen Schule als Kanter.

Herr Heinrich Bernhard Sicheling, versiehet den Gottesdienst an der Hospitalkirche seit 1733/ und ist zugleich Subprior des Klosters Michelstein und Konrektor an der Schule.

* Diese Nachricht ist vom Sommer des Jahrs 1743.

Geſchichte Jeztlebender Gelehrten,

Als

Eine Fortſetzung

des

Jeztlebenden

Gelehrten Europa,

Herausgegeben

von

Ernſt Ludewig Rathlef,

Paſtore primario zu Diepholz.

Achter Theil.

Zelle, 1744.

Verlegts Joachim Andreas Deetz.

Vorrede.

Eine Geſchichte lebender Gelehrten iſt ein Werk, das ſo lange, als Gelehrte ſein werden, kan fortgeſetzet werden. Daher könte ich dieſe Blätter, wen der HERR mein Leben verlän-

gerte, noch viele Jahre fortsetzen. Ich werde aber mit diesem achten Theile aufhören, weil ich theils für meine Lebensart nöthigere Untersuchungen finde, und theils auch mein neues Amt mehr Stunden und mehr Wachsamkeit hinnehmen wird. Ich danke also meinen Lesern für die Zuneigung, die sie bisher diesen Blättern gegönnet, und für die Geduld, die sie bey den

Mäu-

Vorrede.

Eine Geſchichte lebender Gelehrten iſt ein Werk, das ſo lange, als Gelehrte ſein werden, kan fortgeſetzet werden. Daher könte ich dieſe Blätter, wen der HERR mein Leben verlän-

gerte, noch viele Jahre fortsetzen. Ich werde aber mit diesem achten Theile aufhören, weil ich theils für meine Lebensart nöthigere Untersuchungen finde, und theils auch mein neues Amt mehr Stunden und mehr Wachsamkeit hinnehmen wird. Ich danke also meinen Lesern für die Zuneigung, die sie bisher diesen Blättern gegönnet, und für die Geduld, die sie bey den

Mäu-

Mühigern derselben gezeigt haben. Derjenige, der die Fortsetzung übernehmen wird, hat bereits in einigen Abhandlungen seine Geschiklichkeit gezeigt, und weil er Bücher und Freunde hat, die bei dieser Arbeit unentbehrlich sind, so wird er auch bei dieser Fortsetzung seine Fähigkeit zeigen. Derselbe wird auch, da mir die Zeit fehlet, diesem Theile die gewöhnliche Stärke zu geben,

in ſeiner künftigen Fortſetzung ein Regiſter über alle vorhergehende Theile beifügen. Geſchrieben zu Diepholz, den lezten Auguſt, 1744.

E. L. Rathlef.

Neues gelehrte Portugal, oder Kurze Nachrichten von den neuen Gelehrten in Portugal.

Obgleich viele Länder sind, welche das Königreich Portugal an Schulen, Wissenschaften und Gelehrten übertreffen, so finden wir dennoch in diesem Lande vieles, das ein Freund der Geschichte der Wissenschaften bemerken kan. Und wen die Hinderniſſe, die bisher in diesem Reiche

die Wissenschaften aufgehalten haben, nach und nach solten weggeräumt werden, so wird man von den Portugisen nicht weniger Nüzliches, als von andern erleuchteten Völkerschaften, hören. Ein Hindernis, das bisher die Stat Lissabon, und die derselben unterwürfige Landschaften, zurükgehalten hat, ist wol der Eigensin, der dem Portugisen so wol, als dem Spanier scheinet angebohren zu sein. Sie wollen selbst klug sein und schämen sich daher, etwas Gutes von einem Fremden anzunehmen. Dieses sagt selbst ein Portugise, dem wir in dieser Sache am besten trauen können *. Dieses Hindernis möchte aber von Zeit zu Zeit geringer werden, weil einige Portugisen auf ihren Reisen, wie andere Gelehrte, gedenken lernen, und wen sie wieder zu Hause kommen, durch ihr Exempel andere zur Neigung gegen fremde Wissenschaften bewegen. Das zweite und stärkste Hindernis ist das also genante heilige Amt, ein Gericht, das allen Büchern, die nur im Geringsten von den Gesetzen der römischen Kirche abgehen, den Zutrit in Portugal verbietet, und allen Gelehrten, die etwas anders, als dies Gericht, gedenken, Gefängnis und Tod drohet. Da aber ietzo die Bücher, die dieienigen

* Nemlich der Ritter Oliveira in seinen *memoires*, B. 1, in der Vorrede, schreibt also: „Nós capricos, nôtre gravité et „nos génantes maniéres „de vivre sans liberté „de penser, nous attirent de justes blâmes.“

gen Portugiſen herausgeben, welche Mitglieder einer zur Aufnahme der portugiſiſchen Geſchichte aufgerichtete Akademie ſind, nicht von jenem geiſtlichen Gerichte, ſondern von dieſer Akademie ſelbſt geprüfet werden, auch die Gewalt des Königs über dies Gerichte ſtets weiter zunimt, ſo werden nach und nach beſſere Bücher in die Hände der Portugiſen kommen, und dieſe werden auch anfangen die Wahrheit mit gröſſerer Freiheit zu bekennen. Die nach uns leben werden, werden am beſten ſehen, ob dieſe Hofnungen gegründet ſind, weil ſie das, was ſie ſelbſt an den Portugiſen ſehen werden, nur gegen dieſe Blätter halten dürfen. Ich werde in denſelben erſt von den Schulen und gelehrten Geſelſchaften und nachher von den gelehrten Portugiſen handeln. Meine Nachrichten werden kurz ſein, ob ich gleich an einigen Stellen mehr ſchreiben könte.

In Liſſabon

ſind viele Schulen, eine Univerſitet und einige gelehrte Geſelſchaften. Die Jeſuiten, die ſich ſeit 1541 in Portugal aufgehalten haben, ſind die vornehmſten Lehrmeiſter in Liſſabon, weil ſie daſelbſt nach und nach ſechs und zwanzig Hauptſchulen aufgerichtet haben. Ein Jeſuit, Herr Antron Franko, hat von denſelben eine Abhandlung herausgegeben, aus welcher ich vieles hieherſetzen könte, wen ſie bei uns nicht

genug bekant wäre *. Die Universitet, zu welcher bereits im Jahre 1288 der Grund gelegt worden **, ist das Haupt aller übrigen Schulen. Der Akademien, welche einige Gelehrte zur Aufnahme besonderer Wissenschaften aufgerichtet, sind unterschiedene.

1, die Akademie der Redner.

Dieselbe ist die älteste von den Akademien, die mir bekant sind. Sie komt im Kollegio des heiligen Anton, so eine Schule der Jesuiten ist, zusammen, und ihr Direktor und ihre Mitglieder werden meist Jesuiten sein. Man legt sich bey derselben sonderlich auf die Redekunst, anbei aber auch auf die Poesie und auf die Weltweisheit ***.

2, die Akademie der anonymorum.

Dieselbe ist im Jahre 1716 aufgerichtet worden und ihr erster Presidente war der Herr von sankt Katharinen, ein Geistlicher vom Orden des heiligen Hieronymus. Man sorgt in derselben für die Dichtkunst, für die Heldengedichte, für die

* Sein Buch heist: *Synopsis annalium Societatis Iesu in Lusitania*, Augsburg, Folio, 1726. Ein Verzeichnis der Jesuiter Schulen, das Herr Franko gemacht, finden wir in der theologischen Bibliothek, B. 2, S. 1084.

** Nach der *notitias chronologicas da universidade de Coimbra* des Herrn Ferreira, S. 1.

*** Nach den leipziger Zeitungen von 1721, S. 577.

die Kunſt, Hiſtorien zu ſchreiben, für das Briefſchreiben, für die Einrichtung ſinreicher Gedanken und artiger Scherzreden *.

3, die Akademie der portugiſiſchen Hiſtorie.

Gleichwie die beiden vorhergehenden Akademien von Gelehrten aufgerichtet worden, alſo iſt dieſe Akademie auf königlichen Befehl angelegt worden. Und von ihr wiſſen wir in unſern Gegenden auch mehr, als von jenen, weil ſie ihre Hiſtorie ſelbſt herausgegeben hat **. Sie iſt im Jahre 1720. angeleget worden. Ihre Abſicht iſt, die Geſchichte, ſo wol die geiſtliche, als weltliche, des Königreichs Portugal und aller zu demſelben gehörigen Länder, volkommener zu machen. Auf Erden hat ſie gleich anfangs zum Protektor den König, und im Himmel hat ſie im Jahre 1733 zur Patronin die heilige Marie, und zwar als eine von der Erbſünde unbefleckte Jungfrau, angenommen, der ſie auch in der Kapelle des braganziſchen Pallaſtes den Eid der Treue ſchweret ***. Die An-

* Nach den leipziger Zeitungen von 1727, S. 81 und von 1723, S. 193.

** In dem Buche: *Hiſtoria da academia real da hiſtoria portugueza* und in der *collectam dos documentos, ſtatutos e memorias da academia real da hiſtoria portugueza*, welche beide Werke der Herr Graf von Alegrette herausgegeben.

*** Nach des Herrn Zeiſlers neueſten Reiſen, B. 1, S. 65.

Anzahl der ordentlichen Mitglieder beſtehet aus funfzig Gelehrten, und werden dazu ſowol geiſtliche und weltliche, als Hof- und Kriegesbediente angenommen. Auſſer dieſen funfzig Mitgliedern, welche in Liſſabon wohnen müſſen, ſind einige andere in den portugiſiſchen Provinzien, welche *academici provinciales* genant werden. Dieſelben müſſen für die beſondern Geſchichte des Orts, wo ſie wohnen, ſorgen. Und wen man überher noch gerne einen Gelehrten zum Mitgliede haben wil, ſo wird er zum Ehrengliede erkläret, das er ſo lange bleibt, bis ein ordentliches Mitglied abgehet. Der König ernennet ſelbſt ein neues Mitglied, oder die Akademie erwehlt einen Gelehrten, den ſie dem Könige vorſchlägt. Einem ieden wird ein gewiſſes Stük der Hiſtorie zugetheilt, daran er arbeiten mus, und wen er ſtirbt oder abdanket, ſo mus ſein Nachfolger eben dies Stük der Hiſtorie wiederum übernehmen. Alle dieſe Mitglieder haben, wie bereits geſagt worden, den König zum Protekter, einige Direktores, die am Ende eines ieden Jahrs erwehlt werden, einen Sekretarius, und gewiſſe Cenſoren, welche die Schriften der Mitglieder prüfen müſſen. Die Zuſammenkünfte geſchehen alle vierzehn Tage auf dem königlichem Schloſſe, und wohnen denſelben oft der König und das königliche Haus bei. Die Münze, welche auf die Stiftung der Akademie gepräget worden, ſtellet auf einer Seite das Bruſtbild des Stifters vor, mit den

Wor-

Worten: *Iohannes V, Lusitanorum rex.* Auf der andern Seite stehet der König, und hebet die niedergekniete Historie auf. Und unten stehen die Anfangsbuchstaben folgender Worte: *Regia academia historiae lusitanae instituta VI. Idus Decembris, MDCCXX.*

4. Die medicinische Akademie.

Dieselbe ist im Jahre 1722 von einigen Aerzten in der Wohnung des Herrn Joseph Gomes, eines Lehrers der Arzneikunst, angelegt worden. Derselbe ist auch das Haupt der Akademie, und er eröfnete sie im August mit einer Rede. Sie kömt alle vierzehn Tage zusammen, und unterredet sich von den Eigenschaften der Krankheiten, und von den Mitteln, die gegen dieselben am sichersten zu gebrauchen. Sie hat ebenfals die Marie, als eine gebenedeiete Jungfrau, zu ihrer Beschüzerin angenommen. Nachher nahm sie auch die Wundärzte in ihre Gesellschaft auf, wie den am zwölften December des Jahrs 1723 in derselben eine Abhandlung, von der besten Weise, ein abgebrochenes Bein zu heilen, abgelesen worden *.

5. Die Akademie der applicatorum.

Dieselbe ist im Jahre 1723 angeleget worden. Sie wurde in der Vorstat, das Alorias,

* Nach den leipziger Zeitungen von 1722, S. 817, und von 1724, S. 129.

in der Wohnung eines königlichen Kammerjunkers, des Ritters Amaro Nogueira von Andrade, eröfnet. Sie ist auf vielerlei Dinge gerichtet, wie den bei der ersten Zusammenkunft ein vornehmer Kriegesbedienter, Herr Franz Ferreira Dakunha, eine Rede von der Verwandschaft der Waffen und Wissenschaften hielt. Die meisten Mitglieder sind vom Hofe, und handeln von Dingen, die sich für sie schikken. Sie theilet auch gewisse Preise aus *.

6, ist auch ein *observatorium* auf dem königlichen Schlosse. Selbiges hat ebenfals der König angelegt. Er hat die schönsten astronomischen Werkzeuge von Londen und Paris kommen lassen. Aus Italien hat er zween geschikte Jesuiten, den Herrn Dominikus Kapasso und Johan Baptista Karbone angenommen. Und er selbst und das königliche Haus wohnen den himlischen Beschauungen gar oft bei. Unten, wo wir von diesen beiden Männern handeln werden, werden wir auch einige ihrer Betrachtungen anführen **. Auch hat man auf dem Antonskollegio der Jesuiten ein *observatorium* ***.

In-

* Nach den leipziger Zeitungen von 1723, S. 481 und 713; von 1724, S. 733 und 757; von 1724, S. 57.

** Nach den leipziger Zeitungen von 1725, S. 49 und von 1726, S. 1.

*** Nach den lateinischen *Actis eruditorum* von 1725, S. 78.

In Setubal oder s. Hubes.

Weil die Akademie der portugisischen Historie nicht alle Gelehrte annehmen kan, viel weniger sich für alle Wissenschaften schikket, so hat der König zu Setubal im Jahre 1721 eine neue Akademie aufrichten lassen, welche die *academia problematica* genant wird. Die Historie wird zwar bei ihr nicht ausgeschlossen, aber doch ist sie sonderlich auf die also genanten angenehmen Wissenschaften und allerhand Aufgaben, wovon sie auch die problematische Akademie heist, gerichtet. Man wird dieselbe am besten kennen lernen, wen ich einige Aufgaben derselben anführen werde. Sie sollen folgende sein: Ob Alexander, der die Welt überwunden, oder Diogenes, der sie verachtet, gröſſer gewesen; Ob es für die Römer nüzlicher gewesen wäre, die Stat Karthage, nach ihrer Eroberung zu erhalten, als sie zu zerstöhren; Ob die Kinder mehr Ehrerbietung für ihre Eltern, als die Schüler für ihre Lehrer bezeugen sollen; Ob ein falscher Freund mehr zu fürchten sei, als ein offenbarer Feind; Ob Hieronymus sich mehr Mühe gegeben, da er andere unterrichtet, oder da er als ein Schüler gelernet; Ob es einem Fürsten rühmlicher sei, selbst zu regieren, oder dem Gutachten seiner Räthe zu folgen. Und im Jahre 1732 wurde von den Ursachen und der Natur der Pest und ihren Würkungen ge-

handelt. Man komt am lezten Tage eines jeden Monats zusammen. Man beantwortet die Aufgaben in zwo Reden. Und zulezt werden einige Gedichte verlesen. Auf die besten Aufsätze sind Preise ausgesezt worden *.

In Koimbra.

Hieselbst ist eine berühmte Universitet, deren Aussprüche ehemahls für Orakel gehalten worden. Anfangs wurde im Jahre 1308 die Lissabonische Universitet dahin verlegt, die aber von da wieder weggenommen wurde, aber nur dergestalt, daß auch zu Koimbra eine Universitet blieb, die an der Seite ihrer Mutter aufgewachsen. Der König Heinrich sorgte recht königlich für dieselbe, und hatte sie so lieb, daß er, als er das Reich seinem Sohne, Johan dem andern, übergab, sich blos die Würde eines Protektors der Universitet zu Koimbra vorbehielt. Wir haben ietzo eine grosse Historie von dieser Akademie, welche ein Mitglied der Akademie der portugisischen Historie, Herr Franz Leitaon Ferreira, herausgegeben, welcher auch alle Lehrer dieser Universitet, die im Jahre 1729 gelebt, anführt **.

In

* Nach den leipziger Zeitungen von 1721, S. 545 und 625; von 1722, S. 545, 873 und 601; von 1723, S. 90; von 1731, S. 122; von 1732, S. 89 und 643.

** Er nennet sein Buch: *Notitias chronologicas da uni-*

In Evora.

In dieſer Stat iſt ebenfals eine Univerſitet, die eine gute Bibliothek hat. Ein Jeſuit, Herr Franz von Fonſeka, hat eine Hiſtorie der Stat Evora herausgegeben, an deren Ende von der gelehrten Geſchichte dieſer Stat gehandelt wird. Man findet daſelbſt eine Geſchichte aller evoriſchen Gelehrten und ihrer Schriften, eine Hiſtorie der Univerſitet, und ein Verzeichnis der Univerſitetsbücher, welche unter der Aufſicht der Jeſuiten ſtehen *.

In Guimaraens.

Daſelbſt haben einige Vornehme und Gelehrte eine Akademie der ſchönen Wiſſenſchaften im Jahre 1724 aufgerichtet. Ihr erſter Protektor war der Biſchof von Villakova, Herr Thaddeus Ludewig Anton Lopez de Karvalho, der die erſte Zuſammenkunft mit einer Rede auf den König eröfnete. Nachher verlas man zur Ehre des Königs viel Getichte. Weil derſelben eine groſſe Menge war, wurde dieſe Verleſung durch eine Muſik unterbrochen, wobei

nuovi aſſi eruditorum vom 1733. S. 484. Man leſe auch den Lukas europeiſchen Helikon.

* Des Herrn Fonſeka Buch heiſt *Evora gloriosa*, und kam in Rom im Jahre 1728 in Folio heraus.

wobei den Anwesenden allerhand Erfrischungen gereicht und silberne Münzen, die auf die Stiftung dieser Akademie gepräget worden, gegeben wurden. Auf einer Seite dieser Münzen sieht man das Bild des Königs und auf der andern die Worte: *Academia vimaranensis, anno MDCCXXIIII.* Und eben also hat man zu andern Zeiten die Zusammenkünfte mit musikalischen Koncerten, kostbaren Mahlzeiten, Feuerwerken und andern Lustbarkeiten geschlossen *.

In Torre di Moukorvo.

An diesem Orte ist ebenfals eine Akademie zur Aufnahme aller Wissenschaften, und sonderlich der Poesie in diesem Jahrhundert aufgerichtet worden, welche noch im Jahre 1731 im Stande gewesen. Den damahls kam sie alle Freitage zusammen, und zwar in der Wohnung des Herrn Lorenz Karneiro von Vaskonzellos, dem Guverneur des Schlosses der Stat Freiro de Espada Cinta. Die Zusammenkünfte werden mit Musik angefangen und geschlossen **.

In Brasilien.

Auch ausser Portugal, in der portugisischen Lan-

* Nach den leipziger Zeitungen von 1725, S. 497; von 1737, S. 369; von 1740, S. 305.

** Nach den leipziger Zeitungen von 1731, S. 345.

Landschaft Brasilien, in der Hauptstat sanct Salvator, hat der königliche Statthalter im Jahre 1724 eine Akademie zur Aufnahme der Wissenschaften angelegt, welche nach Ostern zum erstenmahl zusammen kommen ist *.

Aus diesen Anstalten, die zur Erweiterung der Gelehrsamkeit gemacht worden, erkennet man, daß in Portugal nicht wenige Gelehrte sein müssen, nemlich so gute Gelehrte, als durch die angeführte Anstalten können hervorgebracht werden. Antonius ** hat in seiner spanischen Bibliothek bereits einige angeführt, und hätte mehr anführen können, wen er nicht die Spanier den Portugisen vorgezogen hätte. Nachher haben einige andere, wie wir in den folgenden Blättern sehen werden, von gelehrten Portugisen gehandelt. Zulezt hat der Ritter Oliveira seinen portugisischen Samlungen *** ein Verzeichnis unterschiedener Gelehrten seines Vaterlandes und ihrer Schriften beigefügt. Weil aber dieses Verzeichnis kurz und fast alle angeführte Gelehrte bereits gestorben sind, so habe ich selbst aus unterschiedenen Büchern zusammengesucht, was ich von den neuesten portugisischen Gelehrten und ihren Schriften finden kön-

* Ebendaselbst, von 1724. S. 733.

** In der *bibliotheca hispanica*.

*** Seinen *memoires historiques, politiques et litteraires, concernant le Portugal*, die 1743 im Haag in zween Oktavbänden herauskommen sind.

kommen. Ich habe alle neue Gelehrte genommen, die ich angetroffen, sie mochten leben oder gestorben sein. Ich will nunmehr dieselben in einer alphabetischen Ordnung hieher setzen.

Herr von Abrantes.

Der Herr von Abrantes war ein portugiesischer Markgraf, der sich auf Wissenschaften gelegt und desfals zum Mitgliede der Akademie der portugiesischen Historie angenommen worden. Er hat bei derselben einigemahl die Aufsicht nebst andern geführt. Gleich anfangs in den beiden ersten Jahren 1721 und 1722 war er Direktor der Akademie. In dem erstern Jahre theilte er bei der dritten Zusammenkunft am fünften Jenner die Gesetze der Akademie unter die Glieder derselben aus *. Als man im Oktober eben dieses Jahrs, am Geburtstage des Königs, zusammen kam, hielt er eine Lobrede auf den König, der mit dem ganzen königlichen Hause gegenwärtig war, und überreichte denselben eine Münze, die auf die Stiftung der Akademie geprägt worden **. Im folgenden Jahre 1722 hielt er abermahl an eben dem Tage auf dem königlichen Schlosse eine Lobrede auf den König, welcher abermahl selbst mit der Königin und

* Nach den leipziger Zeitungen von 1721, S. 137.

** Ebendaselbst, von 1722, S. 74.

und den königlichen Kindern gegenwärtig war *. Aufs Jahr 1725 wurde er abermahl zum Direkter erwehlt, und erhielt unter den fünf Direktoren den mittelsten Plaz **. Endlich starb er im Jahre 1733, und der Herr Franz Xavier von Menezes, Graf von Ericeira verlas im Mai dieses Jahrs in der Versamlung eine auf ihn verfertigte Lob- und Trauerrede ***.

† † †

Die Herren von Abreu.

1, Herr Aloysius von Abreu.

Er ist ein Franziskaner und hat zum Lobe des heiligen Antons von Lissabon ein Werk in der portugisischen Sprache geschrieben, das den krausen Titel führet: Die im Untergange aufgehende und im Aufgange untergehende Sonne, oder ein kurzer Begrif der Historie des heiligen Antons von Lissabon. Es kam zu Koimbra, 1725, in Folio heraus ****.

2, Herr

* Ebendaselbst, S. 1025.
** Ebendaselbst, von 1725, S. 498.
*** Ebendaselbst, von 1733, S. 753.
**** Nach den leipziger Zeitungen von 1726, S. 868.

2, Herr Johan Konceiro von Abreu und Kastro, Graf von Vimioso.

Man legt sich so wol in Spanien, als in Portugal, gerne viele Nahmen bei, wen man mit vornehmen Geschlechten verwand ist. Besonders thut man dies alsdan, wen man sich, solte es gleich nur auf einige Weise geschehen, zu einer Nebenlinie des königlichen Hauses zehlen kan. Die Herrn von Kastro und Grafen von Vimioso stammen von königlichem Geblüte her *, daher sich auch unser Herr von Abreu beide Beinahmen beileget. Er ist ein Freund der Geschichte, und sonderlich der brasilischen, daher er auch in die Akademie der portugisischen Geschichte aufgenommen worden. Er sezte auch in der That eine Geographie von Brasilien auf, und verlas ein Stük derselben im Jahre 1723 vor der Akademie **. Da er den zugleich versprach ein Verzeichnis der Erzbischöfe von Sanktsalvator, der vornehmen königlichen Bedienten, wie auch aller portugisischen Herren, die in Brasilien Güter besitzen, aufzusetzen ***. Sein Fleis daurete immer fort,

* Nach den *memoires concernant Portugal*., des Ritters Oliveyra, die 1743 herauskommen sind, B. 1, S. 39 und 61.

** Nach den leipziger Zeitungen von 1723, S. 777.

*** Ebendaselbst.

fort, wie er den noch im Jahre 1736 im Mai vor der Akademie von seinen Arbeiten Rechenschaft ablegte *.

3. Herr Joseph von Abreu.

Dieser ist Doktor der Medicin, der eine Geschichte der Arzneikunst herausgegeben, von welcher der andere Theil zu Lissabon im Jahre 1740 herauskommen ist **.

4. Herr Ferdinand de Abreu.

Er war ein Mitglied der Akademie der portugisischen Historie, der im Jahre 1727 gestorben. Sein Leben findet man in den Samlungen der Akademie ***.

† † †

Die Herren von Akunha.

1. Herr Franz Ferreira von Akunha.

Derselbe ist ein vornehmer Kriegesbediente des Königs. Als man vor Lissabon in einer Vor-

* Ebendaselbst, von 1736, S. 610.
** Ebendaselbst, von 1740, S. 849.
*** In der *collectam dos documentos*, im siebenden Bande.

Vorſtat im Jahre 1723 eine neue gelehrte Geſelſchaft, deren Glieder ſich *academicos applicatos* nanten, aufrichtete, trat er ebenfals mit ein, und hielt am vierten April bei der erſten Zuſammenkunft eine Rede von der Verknüpfung der Wiſſenſchaften und Waffen *.

2, Herr Joſeph von Akunha Brahado.

Er iſt ein Mitglied der Akademie der portugiſiſchen Hiſtorie, bei welcher er am drei und zwanzigſten December des Jahrs 1722 in der Gegenwart des Königs eine Ehren- und Trauerrede auf den Herrn Grafen von Monſanto ablas **. Im folgenden Jahre redete er im Oktober von der Handlung, von der Schiffart und von den Friedensſchlüſſen, in welchen das Königreich Portugal begriffen geweſen *. Nachher wurde er auch Direktor der Akademie, und hielt kraft dieſer Würde im Jahre 1730 eine Lobrede auf den König **.

3, Herr Ludewig von Akunha.

Der König ſchikte ihn im Jahre 1722 in ſeinen Verrichtungen an den franzöſiſchen Hof, und

* Ebendaſelbſt, von 1723, S. 481.
** Ebendaſelbſt, S. 121.
* Ebendaſelbſt, S. 986.
** Ebendaſelbſt, von 1731, S. 97.

und lies ihn in eben dem Jahre in der Akademie der portugiſiſchen Hiſtorie zum auſſerordentlichen Mitgliede erklären *.

4, Herr Peter von Akunha von Soutomayor.

Er iſt ein Ritter des Ordens Chriſti **. Im Jahre 1721 wurde er in der am ſechſten November gehaltenen Verſamlung der portugiſiſchen Hiſtorie zum *academicus provincialis* erkläret *. Er ſorgte auch fleißig, und bemerkte, was auſſer Liſſabon zum Nutzen der portugiſiſchen Hiſtorie zu bemerken war. Als man im Jahre 1722 im September zu Braga die Hauptkirche weiſſete, fand man bei einer Thür einen viereckigten Stein, auf welchem eine alte Inſchrift zu ſehen war. Dieſelbe lies er aufs genaueſte abzeichnen, und ſchikte ſie nach Liſſabon an die Akademie **.

5, Herr Nuno von Akunha.

Es iſt derſelbe Generalinquiſitor bei dem Inquiſitionsgerichte zu Liſſabon, Grosalmoſenpfleger und Staatsrath des Königs. Er hatte

* Ebendaſelbſt, S. 241.
** Ebendaſelbſt, S. 41.
* Ebendaſelbſt, von 1722, S. 75.
** Ebendaſelbſt, von 1723, S. 41.

dieſe Bedienungen bereits im Jahre 1707 *. Er iſt bei der Inquiſition ſehr ſcharf. Da der Pabſt im Jahre 1725. den Inquiſitionsrichter in Portugal befehlen lies, künftig gelinder zu verfahren, ſo folgte er dieſem Befehle gar nicht, ſondern lies ſogleich im folgenden Jahre zu Koimbra neunzig Perſonen das Urtheil ſprechen **. Er lebte noch im Jahre 1739, da er im Oktober an ſieben und funfzig Perſonen das Urtheil volziehen lies *.

6, Herr Kardinal Akunha.

Der Pabſt ernante ihn ums Jahr 1733 zum Legaten *a latere* am Hofe zu Liſſabon, aber auf eine ſolche Weiſe, die dem über den päbſtlichen Hof misvergnügten Könige nicht gefiel. Daher die Streitigkeiten dieſer beiden Höfe von neuen angingen **.

† † †

Die

* Nach den *ceremonies et coutumes religieuſes de tous les peuples du monde*, B. 2, Th. 4, S. 98.

** Nach den *actis hiſtorico-eccleſiaſticis* Br. 2, S. 708.

* Ebendaſelbſt, B. 4, S. 149. Man leſe auch die neueſten Nachrichten von dieſem Gerichte B. 2, S. 705.

** Nach den kurzen Fragen aus der Kirchenhiſtorie des neuen Teſtaments, nach der Methode des Herrn Hübners, in der erſten Fortſetzung, S. 239.

Die Herren von Almeida.

1, Herr Diego von Almeida.

Er iſt ein Mitglied der Akademie der portugiſiſchen Hiſtorie, der auch für die Akademie gearbeitet, und von ſeinen Unternehmungen unter andern im November des Jahrs 1736 bei der Akademie Rechenſchaft abgelegt hat *.

2, Herr Euſtachius von Almeida.

Er iſt bei der Schule der Jeſuiten zu Liſſabon Lehrer der Theologie **, und von der Akademie der portugiſiſchen Hiſtorie ein Mitglied. Als im Jahre 1738 der Herr Antron dos Reis ſtarb, dem der König aufgetragen hatte, eine portugiſiſche Hiſtorie in lateiniſcher Sprache zu ſchreiben, ſo wurde dieſe Arbeit unſerm Herrn Almeida, und zugleich dem Herrn Emanuel Menreiro, einem andern Jeſuiten aufgetragen ***. Als im Jahre 1739 der Herr Gäran Joſeph da Silva Sotto Mayor,

* Ebendaſelbſt, von 1737 S. 201.

** Nach den *actis hiſtorico-eccleſiaſticis*, B 21 S. 1136.

*** Ebendaſelbſt.

ein Mitglied seiner Akademie, starb, muste er zu Anfange des folgenden Jahrs auf denselben die Ehrenschrift aufsetzen und vor der Akademie herlesen *.

3, Herr Franz Dionysius von Almeida.

Er war ein Mitglied der Akademie der portugisischen Historie, in welcher ihm im Jahre 1721 aufgetragen worden, die Geschichte des Königs Emanuel zu schreiben. Dies übernahm er auch, und versprach, dem Damian von Goes zu folgen, der die Kriege, die dieser König in Afrika und Asien geführet, zu beschreiben angefangen hatte. Dabei bat er sich aber aus, wen er etwas gutes schreiben solte, so möchte man ihm das Archiv des Thurns zu Tombo öfnen **. Er starb aber bald darauf, und hinterlies den Ruhm, daß er ein Mann, der in der lateinischen, französischen, italienischen und spanischen Sprache wolerfahren und eine gute Beredsamkeit besessen. Die Lobrede, die man bei der Akademie auf ihn gehalten, finden wir im andern Bande der Samlungen, die der Herr Graf von Alegrette herausgegeben *.

Da

* Nach den leipziger Zeitungen von 1740, S. 329.

** Ebendaselbst von 1721, S. 449.

* *Collecçam dos documentos, statutos e memorias da academia real da historia portugueza.*

Daſelbſt wird auch geſagt, daß er die Leben der portugiſiſchen Königinnen mit einer aufgeweckten Feder beſchrieben habe.

4. Herr Franz von Almeida.

Es iſt derſelbe von dem vorhergehenden unterſchieden. Er iſt ebenfals ein Mitglied der Akademie der portugiſiſchen Hiſtorie. Im Jahre 1735 im December zeigte er, daß er ein würdiges Mitglied derſelben. Den er theilte unter ſeine Mitbrüder das Buch aus, das wir gleich anführen werden *. Und im November des folgenden Jahres verlas er eine Abhandlung von der Kirchenzucht und den Gebräuchen der alten portugiſiſchen Kirche **. Sein Buch heiſſet ***:

Apparatus ad diſciplinam et ritus eccleſiaſticos Portugalliae. Liſſabon, 1735. Es wird ſelbiges von der abgeleſenen Abhandlung darin unterſchieden ſein, daß er in dieſer von der alten portugiſiſchen Kirche handelt.

* Nach den leipziger Zeitungen von 1736 / S. 185.

** Ebendaſelbſt, von 1737, S. 201.

*** Ebendaſelbſt, von 1736, S. 185.

wurde er in Rom zum auſſerordentlichen apoſtoliſchen Protonotarius ernant, er ſchlug aber dieſe Würde aus, weil er glaubte, ſie würde ſich bei den zwiſchen dem portugiſiſchen und päbſtlichen Hofe herſchenden Streitigkeiten, die er gerne beilegen wolte, nicht für ihn ſchiken *. Er ging auch gleich darauf nach Liſſabon zurük, um ſein Vorhaben auszuführen **, in welcher Arbeit er aber nicht glüklich geweſen, weil wir wiſſen, daß noch nachher dieſe Streitigkeiten fortgeſetzet worden *. Wir haben von ihm:

In Caii *Suetonii* Tranquilli Iulium Octauium et tres Flauios commentarius. Liſſabon, 1715, Quart **. Herr Johan Albert Fabricius hat dieſe Ausgabe nicht angeführet ***. Nachher hat er auch die übrigen Bücher dieſes Geſchichtſchreibers hinzugethan. Den es kam nachher heraus:

In Caii *Suetonii* Tranquilli de XII caeſaribus libros VIII commentarii, ad vſum excellentiſſimi comitis Vimioſani, d. d. Ioſephi portugallenſis. Haag, 1727, Grosquart, drei Alphabete und achtehalb Bogen. Man findet

* Ebendaſelbſt.

** Ebendaſelbſt.

* Man leſe von dieſen Streitigkeiten die Kurzen Fragen aus der Kirchenhiſtorie des neuen Teſtaments nach Hübners Methode, in der erſten Fortſetzung, S. 237.

** Nach den leipziger Zeitungen von 1726, S. 869.

*** In ſeiner *bibliotheca latina*.

det dieſes Buch beſchrieben in den lateiniſchen *actis eruditorum* *, und aus dieſer Beſchreibung finden wir einen Auszug in den leipziger Zeitungen von gelehrten Sachen **, welchen wir hieher ſetzen wollen:

„ Man findet in dieſer Edition von *Suetonii* „ Schriften nichts, als die Leben der zwölf „ Käiſer, und zwar, nach Art der Päbſtler „ verſtümmelt, da die *obſcoena* weggeſtrichen „ worden. In den Anmerkungen geht der „ Autor ſo weitläufig, daß er alles anführet, „ was er nur von einem zu erklärenden „ Worte finden können, auch einerlei Sache „ mit verſchiedenen Worten ausdrukt, ohne „ die Sache dadurch deutlicher zu machen. „ Ja er erklärt auch an mehr, als einem „ Orte *crebro* durch *crebiter*, welches Wort „ bei keinem Skribenten zu finden, obgleich „ Vitruvius *crebriter* braucht. Daß er nur „ für Kinder geſchrieben, erhellet genung aus „ den einfältigen Sachen, damit er ſeine „ Anmerkungen angefüllet. Den was noch „ etwan taugliches darin iſt, das hat er, „ nach eigenem Geſtändnis, den vorherigen „ Auslegern abgeborget, ſeine eigene Arbeit „ aber iſt volkommen Minellianiſch, und wo „ die vorigen Ausleger nichts geſagt, da „ pflegt er auch ſorgfältig ſtille zu ſchweigen.

„ Wer

* Von 1729, S. 385. | ** Von 1729, S. 735.

„ Wer hier eine Zusammenhaltung vorher
„ nicht gebrauchter *MSS.* Ausbesserungen ver-
„ derbter, oder Erläuterungen dunkler Stel-
„ len, und dergleichen, suchen wil, wird
„ sich betrogen finden. Daß aber die Ju-
„ gend aus diesen Anmerkungen eine mehrere
„ Kentnis der lateinischen Sprache erlangen
„ solte, wie der Autor in der Vorrede vor-
„ gibt, ist deswegen nicht zu hoffen, weil
„ man blos auf sein Wort trauen mus, daß
„ etwas gut Latein sei oder nicht, in dem er
„ entweder gar keine *autores*, oder doch nur
„ die Nahmen derselben, ohne die Stellen
„ anzuzeigen, anführt. Uebrigens hoffen die
„ Verfasser durch ihr Urtheil weder dem Her-
„ ausgeber, noch dem Verleger zu nahe ge-
„ treten zu sein, da sie nach den Regeln, die
„ iener sich in der Vorrede vorgeschrieben,
„ geurtheilt, und dieser bereits um so viel
„ mehrern Abgang gefunden, ie weniger
„ man sonst gelehrte Schriften aus Portu-
„ gal zu erhalten pflegt. Wie den auch nicht
„ zu läugnen, daß an dieser Edition, was
„ Druk und Papier betrift, nichts auszu-
„ setzen sei.

7. Herr = = Almeida.

Derselbe ist Patriarch zu Lissabon, den der Pabst auf den Vorschlag des Königs von Por-

Portugal im Jahre 1737 am achtzehnten December zum Kardinal erhoben hat *.

8, Herr Ferdinand von Almeida.

Derselbe wurde im Jahre 1727 zum Mitgliede der Akademie der portugisischen Historie aufgenommen. Die Danksagungrede, die er desfals vor der Akademie abgeleget, findet man in den Samlungen der Akademie **.

† † †

Herr Viktorin Viktorian von Amural.

Er ist ein Mitglied der *academiae problematicae* zu Setubal. Als diese Akademie im September des Jahrs 1722 zusammen kam, lies sie die Frage untersuchen, ob der Kirchenlehrer Hieronymus sich mehr Mühe gegeben, da er andere, als ein Lehrmeister, unterrichtet, oder da er als ein Schüler gelernet. Unser Herr Amural, und der Herr Joseph Karia Arães stritten über diese Frage ***.

† † †

Die

* Nach den *actis historicoecclesiasticis* V. 3/ S. 322.

** In der *Colleccam dos documentos*, im siebenden Bande.

*** Nach den leipziger Zeitungen von 1723/ S. 90.

Die Herren von Andrade.

1, Herr Anton von Andrade Regs.

Er ist ein Dokter * und Mitglied der Akademie der portugisischen Historie. Im Jahre 1735 im Julius gab er bei einer öffentlichen Versamlung derselben Nachricht von seinen Untersuchungen und künftigen Unternehmungen **. Und im Oktober verlas man von ihm eine Abhandlung ***.

2, Herr Hyacinth Freirerius von Andrade.

Er hat das Leben des Johan von Kastro geschrieben. Man hat zwo Ausgaben, eine in der portugisischen Sprache, die man für unverbesserlich hält, und die andere ist eine lateinische Übersetzung, welche der Jesuite, Herr del Rosso im Jahre 1727 zu Rom herausgegeben hat *.

3, Herr

* Nach den leipziger Zeitungen von 1735/ S. 607.
** Ebendaselbst.
*** Ebendaselbst/ von 1736/ S. 129.

* Nach der *histoire des découvertes et conquêtes des portugais dans le nouveau monde*, des Herrn Joseph Franz Lafiteau.

3, Herr Amaro Rogueira von Andrade.

Er iſt ein Kammerjunker des Königs und Ritter des Ordens Chriſti *. Die *academici applicati* zu Liſſabon haben in ſeinem Hauſe ihre Akademie aufgerichtet, und halten bei ihm ihre Zuſammenkünfte **.

4, Herr Sebaſtian von Andrade Peſſanha.

Er war ehemahls zu Goa Biſchof und portugiſiſcher Stathalter von Oſtindien. In ſeinem Alter kam er zurük nach Liſſabon, und ſtarb daſelbſt im Anfange des Jahrs 1737, im ſieben und ſiebenzigſten Jahre ſeines Alters ***.

† † †

Herr Johan Antonius.

Derſelbe hat in der portugiſiſchen Sprache ein Buch von der Anbauung und den Reichthümern Braſiliens geſchrieben, das zu Liſſabon, 1711, in Quart herauskommen iſt *.

† † †

Herr

* Nach den leipziger Zeitungen von 1725, S. 57.
** Ebendaſelbſt.
*** Nach den *actis hiſtoricoecclesiaſticis*, B. 21, S. 458.
* Nach den leipziger Zeitungen von 1716, S. 867.

Herr Joseph Faria Araes.

Es ist derjenige Herr Araes, dessen ich beim Herrn Amural gedacht, der ebenfals, wie dieser, ein Mitglied der problematischen Akademie zu Setubal ist, der auch mit dem Herrn Amural im September des Jahrs 1722 eine Rede über die vorgelegte Frage gehalten: Ob der heilige Hieronymus sich mehr Mühe, als ein Lehrer, oder als ein Schüler, gegeben *.

† † †

Herr Hieronymus Kontador von Argote.

Es ist ein *clericus regularis* des Ordens von der göttlichen Vorsehung **, und Mitglied der Akademie der portugisischen Historie. Ehe er in diese Akademie aufgenommen worden, hatte er eine Geschichte des Erzbischofthums Benga aufgesezt, welche er dem Sekretarius der Akademie einhändigte. Als aber nachher dieselbe gewisse Gesetze, nach welchen eine Geschichte einzurichten, ihren Gliedern vorschrieb, so forderte unser Herr von Argote seine Geschichte im Jahre 1721 im April zurük, um sie nach solchen Gesezzen

* Nach den leipziger Zeitungen von 1733 S. 90.

** Nach den leipziger Zeitungen von 1724 S. 450.

zen einzurichten *. Zugleich erzehlte er an demſelben Tage, was er zum Beweiſe, daß der heilige Jakobus das Evangelium in Spanien geprediget, geſchrieben habe, und wie er in den Schriften des Hieronymus eine ſchöne Stelle, die dies beweiſe, gefunden habe **. Er wurde noch in eben dem Jahre im November ein provincial Mitglied der Akademie, weil er ſich von Liſſabon wegbegeben ***. Im Jahre 1723 wurden einige Aufſätze, die er der Akademie zugeſchikt, im April verleſen *. Er ſtarb endlich im Jahre 1736 **. Man hat von ihm:

Eine Diſſertation in der portugiſiſchen Sprache, von der Ankunft des Apoſtels Jakobus in Spanien, aus dem Hieronymus bewieſen. Dieſelbe ſteht im erſten Bande der Samlung der Akademie.

Eine ſtarke Diſſertation von dem Auguſtinerkloſter zu Braga, die in den Samlungen der Akademie anzutreffen ***.

† † †

Herr

* Ebendaſelbſt.
** Ebendaſelbſt.
*** Ebendaſelbſt, von 1722, S. 75.
* Ebendaſelbſt, von 1723, S. 273.
** Ebendaſelbſt, von 1736, S. 609. An dieſen beiden lezten Orten wird er an ſtat Hieronymus Joſeph genant.
*** In der *Collectanea dos documentos*, im achten Bande.

Herr Franz von Assa Figueiredo Pontoja.

Die problematische Akademie zu Setubal gab ihren gliedern die Frage auf: Ob die Kinder mehr Ehrerbietung für ihre Eltern, als die Schüler für ihre Lehrer bezeugen sollen. Diese Frage beantwortete unser Herr von Assa am dreißigsten April des Jahrs 1722 in einer Rede vor der Akademie *.

† † †

Herr Augustin von sankt Augustin.

Derselbe ist ein Barfüsser unter den Augustinern. Man hat von ihm

Die andächtige und himlische Philothea. Lissabon, ums Jahr 1730 **

† † †

Die

* Nach den leipziger Zeitungen von 1722/ S. 545.

** Nach den leipziger Zeitungen/ von 1730/ S. 66.

Die Herren von Azevedo.

1, Herr Emanuel von Azevedo Fortes.

Er iſt ein königlicher Kammerjunker, ein Ritter vom Orden Chriſti, ein Brigadier bei den königlichen Völkern, ein Oberingenieur, und ein Mitglied der Akademie der portugiſiſchen Hiſtorie *. Er hat ſich inſonderheit auf die damit verbundene Wiſſenſchaft, Landſchaften aufzunehmen, geleget. Er übernahm daher aufs Gutbefinden der Akademie nebſt dem Herrn Profeſſer von Kampos, den wir nachher anführen werden, von dem Königreiche Portugal neue Landcharten zu machen. Er trug daher bei der Akademie im Julius des Jahrs 1721 vor, er wolle in die Gegenden des Reichs, die nach ſeiner Meinung auf den alten Charten unrichtig vorgeſtellet worden, geſchikte Leute ſenden, die dieſelben meſſen und aufs Papier brin-

* Nach den leipziger Zeitungen von 1721, S. 524. Vor ſeiner Kriegsmathematik nennet er ſich: *Academico da academia real da hiſtoria portugueza, cavalleiro profeſſo na ordem de Chriſto, Brigadeiro de infanteria dos exercitos de ſua mageſtade e engenheiro mor deſtes regnos.*

gen solten. Und wen dies geschehen, so wolle er neue Charten verfertigen *. Er gab auch der Akademie stets weiter Nachricht von seinen Arbeiten, wie er den im Jahre 1722 im August seine Schrift von der besten Weise, Charten zu verfertigen, bei der Akademie austheilte **, und noch ein ander Werk herausgab. Wir haben also von ihm:

Die leichteste und volkommenste Methode, Land- und Seecharten zu zeichnen, und Instrumente für Ingenieurs und Seeofficiers zu verfertigen. Lissabon, 1722. Weil ich den portugisischen Titel nicht weis, so habe nur den teutschen anführen können *.

O engenheiro portuguez, dividido en dous tratados, obra moderna, e de grande utilidade para os engenheiros e mais officiaes militares. Lissabon, in Quart, der erste Theil von 1728 und der andere Theil von 1729, sechs Alphabete und fünf und dreißig halbe Bogen Kupfer. Dieser portugisische Ingenieur, wie der Titel heisset, ist in den lateinischen *actis eruditorum* ** beschrieben worden. Man hat in der portugisischen Sprache vorher gar kein Buch von dieser Wissenschaft gehabt, daher das gegenwärtige

* Ebendaselbst.
** Ebendaselbst, von 1722. S. 841.

* Ebendaselbst.
** Von 1730, S. 516.

tige deſto begieriger aufgenommen worden. Im erſten Theile lehret er:

1, die *longimetriam*, wie man die Weiten meſſen mus.

2, die *planimetriam*, wie man die Flächen meſſen mus.

3, die *ſtereometriam*, wie man die Körper meſſen mus. Endlich im Anhange lehret er noch die *trigonometriam*. Im andern Theile trägt er vor:

1, die *fortificationem generalem*.

2, 3 und 4, die *fortificationem regularem*, worin er dem franzöſiſchen Marſchal Anton von Villa, dem Herrn von Vauban und noch einem ungenanten folget.

5, die *fortificationem irregularem*.

6, die *fortificationem effectivam*, wie die Befeſtigungswerke zu verfertigen ſind.

7 und 8, die *fortificationem defenſivam et offenſivam*. Und endlich im Anhange ſtellet er noch die Geſtalt und den Gebrauch der Waffen und des Geſchützes vor.

Man findet auch des von Azevedo Bildnis vor dieſem Werke, und unter demſelben findet man folgende Gedanken:

Haec *Azevedi* viva eſt ſcribentis imago,
Eſt quoque bellantis Martis imago ſua.
Scribens arte docet ſuperari Palladis artes,
Scribat vel pugnet, vincere caſtra docet.

2, Herr Emanuel von Azevedo Soares.

Er war ein Dokter der Rechte und Mitglied der Akademie der portugisischen Historie. Im Jahre 1721 im Oktober verlas er vor derselben eine portugisische Abhandlung *. Man trug ihm auch auf, die Akten aller Versamlungen der Stände des Reichs zusammen zu bringen **, welches er auch übernahm. Wie er den zur Probe im Jahre 1723 im Februar die Abschriften einiger Briefe der Hofbedienten unter den alten Königen, die man in der Bibliothek der Kammer zu Evora gefunden, der Akademie vorlegte *. Er starb aber im Jahre 1731 am zwölften Januar, und wurde wegen seiner Geschiklichkeit sehr bedauret **. Man hat von ihm:

Eine in die Geschichte der alten portugisischen Rechte schlagende Abhandlung, von der Gewalt, welche die Juden unter der Herschaft der Römer über die christlichen Sklaven gehabt. Man findet sie im ersten Bande der Samlungen der Akademie ***, der 1721 herauskam. Vielleicht ist es die oben angeführte

* Nach den leipziger Zeitungen von 1722, S. 74.
** Ebendaselbst, von 1731, S. 258.
* Ebendaselbst, von 1723, S. 321.
** Ebendaselbst, von 1731, S. 258.
*** In der *Colleccam dos documentos.*

führte Abhandlung, die er im Jahre 1721 vor der Akademie verlesen hat. Herr Alvarez de Rosta hat nachher von dieser Sache noch weiter gehandelt.

3, Herr Markus Anton von Alzevedo Koutinho.

Er ist ein königlicher Rath zu Lissabon, wie auch ein Mitglied der königlichen Societet der Wissenschaften zu Londen *.

4, Herr Peter Alzevedo.

Wie der Nahme anzeiget, wird dieser Herr Alzevedo ebenfals ein Portugise sein, ob er gleich in Paris wohnet. Er ist daselbst ein Dokter der Medicin, und stehet vielleicht auch bei der pariser Universitet, wie uns die folgende Schrift muthmassen lässet:

Quaestio medica, quodlibetariis dissertationibus parisiis discutienda in scholis medicorum, die Iovis, XXI Februarii, MDCCXXXII, *M. Petro Azevedo*, doctore medico, praeside. An in inflammationibus Kermes minerale? Paris, 1732, Quart, vier Seiten, die beschrieben worden:

* Nach diesen Geschichten B. 2, S. 265.

1, im *iournal des ſauans* *.

2, in den leipziger Zeitungen von gelehrten Sachen **.

Der königliche Medikus Herr Johan Klaudius Hadrian Helvetius hatte im Jahre 1731. in einer Diſſertation vertheidigen laſſen, daß das *kermes minerale* bei Entzündungen wol zu gebrauchen ſei ***. Dieſem Vorgeben ſezte ſich unſer Herr Azevedo entgegen, und behauptete, daß es gefährlich ſei. Im *iournal des ſavans* trit man dem Herrn Helvetius bei, und ſagt, wen das *kermes minerale* die *lympham* diſſolvire, wie Herr Azevedo ſelbſt zugebe, ſo müſſe es auch das Blut flüßig machen.

† † †

Herr Joſeph Barboſa.

Er iſt ein Geiſtlicher, und zwar ein Klerikus regulatis des Ordens von der göttlichen Vorſehung, und wegen ſeiner Wiſſenſchaft in den Geſchichten ſeines Landes iſt er zum Geſchichtſchreiber des königlichen Hauſes und zum Mitgliede der Akademie der portugiſiſchen Hiſtorie

* Von 1733 im Mai.
** Von 1733, S. 693.
*** *Quaeſtio medica, quod libetariis pariſiis diſcutienda: An tonſillarum tumoribus inflammatoriis kermes minerale?* Pariſ. 1731, vier Quart Seiten.

storie angenommen worden *. Ihm sind daher von der Akademie unterschiedene Arbeiten, in der Historie der Könige, aufgegeben worden, die er auch alle glüklich ausgerichtet, und in der Akademie vorgetragen hat. Dies that er noch in den Jahren 1736 ** und 1737 ***. Als die Akademie in dem vorhergehenden Jahre 1735 das Fest der Empfängnis der Marien zu ihrem besondern Feste erwehlte, und am funfzehnten December selbiges in der Kapelle des Pallastes von Braganza in der Gegenwart des Königs beging, so predigte unser Herr Barbosa von der Empfängnis der Marien mit vieler portugisischen Beredsamkeit *.

Er hat geschrieben:

Das Leben des Grafen Heinrichs von Portugal. Die Akademie trug ihm diese Arbeit auf. Er übernahm sie auch, und verlas im Jahre 1723 im Julius den Anfang dieses Lebens vor der Akademie **. Ich weis aber nicht, ob er es herausgegeben habe.

* Er nennet sich vor dem Verzeichnisse der Königinnen von Portugal: *Clerigo segular, academico real da historia portugueza, e chronista da sereniss. casa de Braganza.*

** Nach den leipziger Zeitungen von 1736, S. 610.

*** Ebendaselbst, von 1737, S. 201, als der daselbst genante Abt *Barbosa de Machado* unser Herr Barbosa ist.

* Ebendaselbst, von 1736, S. 185.

** Ebendaselbst, von 1723, S. 777.

Das Leben des ersten Königs in Portugal, Alphonsus. Er verlas dies Leben im Jahre 1723 im Oktober vor der Akademie *. Ich weis aber nicht, ob er es herausgegeben habe. Vielleicht stehen auch beide Leben in dem gleich folgenden Buche.

Elogios dos reys de portugal, com os mais verdadeyros retratos, que se puderaõ achar. Ordenados por *Fr. Bernardo de Brito*, Chronista geral e monge da ordem de S. Bernardo. Agora novamente addicionados pelo P. D. *Ioseph Barbosa*. Offerecidos ao sereniſſimo senhor D. Ioseph, principe de Portugal. Pelas maos *Diego de Mendoza*, a corte real secretario de estado. Lissabon, 1726, Quart, ein Alphabet und sieben Bogen, nebst fünf und zwanzig Bildnissen. Man siehet von diesem Buche, in welchem die Könige von Portugal beschrieben, gelobet und abgebildet wordn, eine Beschreibung:

1, in den lateinischen *actis eruditorum* **, und

2, in den leipziger Zeitungen von gelehrten Sachen ***.

Franz Bernhard von Brito, ein bernhardiner Mönch, hatte die Leben der Könige von

* Ebendaselbst, S. 985.
** Von 1727, S. 319.
*** Auch von 1727, S. 734.

von Portugal kurz beschrieben. Dieselben besserte unser Herr Barbosa aus und vermehrte sie. Er that auch ihre Bildnisse hinzu. Unter denen, die vor ihm diese Bildnisse herausgegeben, verdiente Anton Vasconcellos * den gröſten Lob, weil seine Bildnisse sauber und den Urstükken ähnlich sein sollen. Diesen Bildnissen sind die Bildnisse unsers Herrn Barbosa meist gleich, doch sind sie nicht so sauber, wie iene, ausgenommen die Bildnisse der drei Könige, Alphonsus des fünften, Peter des zweiten und Johannes des fünften, als welche in Holland, nach allem Ansehen, gestochen worden.

Catalogo chronologico, historico, genealogico e critico das rainhas de portugal, seus filhos. Lissabon, 1727 **, Quart, zwei Alphabete und zwanzig Bogen. Er arbeitete an dieser Geschichte der Königinnen von Portugal bereits im Jahre 1722 ***. Er hat bei einer ieden Königin das Wapen ihres Geschlechts in Kupfer stechen lassen *. Man beschreibt und rühmt dies Werk im siebenden Bande der Samlungen der Akademie **. Man kan von diesen Königinnen auch

* In der *anacephalaeosis regum Lusitaniae.*

** Nach den leipsiger Zeitungen von 1731, S. 65.

*** Nach den leipsiger Zeitungen von 1722, S. 809.

* Ebendaselbst, von 1730, S. 290.

** Der *Colleccam dos documentos.*

auch die Nachrichten von Portugal, die der Ritter Oliveyra herausgegeben, nachlesen *.

Predigt von dem heiligen Stanislaus Kostka und Ludewig Gonzaga. Lissabon, 1727, in der Portugisischen Sprache **.

Leichenpredigt auf den Fürsten Nunnez Alv. Pereira. Lissabon, 1727, in der portugisischen Sprache *.

† † †

Herr Didakus Barrientos.

Er ist ein Dominikaner und Presbyter, und hat folgendes Buch herausgegeben.

Fundamenta incredulorum eversa. Lissabon, 1733, Folio. Ich wil aus dem tübingischen gelehrten Jurnal **, aus welchem ich dies Buch habe kennen gelernet, folgendes hieher setzen: „ Es ist ein merkwürdiges „ Buch, um seines Inhalts. Da die Ju„ den ehehin um der scharfen Inquisition „ willen aus Spanien und Portugal getrie„ ben worden und in Amsterdam davon eine „ grosse

* In den *memoires concernant le portugal*, von 1743, B. II. S. 66.

** Nach den leipziger Zeitungen von 1731, S. 66.
* Ebendaselbst, S. 67.
** Im 1 Stük, S. 29.

„ groſſe Menge ſich niedergelaſſen, iedennoch
„ aber ihnen ſchwer gefallen, dieſes ange-
„ nehme und zur Sammlung groſſen Reich-
„ thums ſo bequeme Land zu verlaſſen, ſo
„ ſind gar viele in Portugal und Spanien
„ zurük geblieben, die ſich äuſerlich zur Ka-
„ tholiſchen Religion bekennet haben, durch
„ den Mangel ihres Gottesdienſtes aber, ia
„ Verleugnung des Judenthums dahin kom-
„ men, daß ſie weder Juden geblieben, noch
„ Chriſten geworden, ſondern in einen völli-
„ gen Unglauben und *deiſmum* verfallen ſind,
„ welchen ſie zwar in Spanien und Portu-
„ gal nicht, aber eher die portugiſiſchen Ju-
„ den in Amſterdam von ſich merken laſſen
„ dörfen. Zwar iſt der bekante Baruch
„ Spinoſa um des *deiſmi* willen von ihnen
„ exkommuniciret worden, er mochte ſich
„ aber alzuſehr disfals an Laden geleget ha-
„ ben. Der gegenwärtige Autor hat ſich
„ herausgenommen, ihre Hauptgründe nach
„ ſeiner ſcholaſtiſchen Art zu refutiren.

„ In dem erſten Kapitel unterſuchet er,
„ ob es wahr, daß die chriſtliche Religion
„ dem Licht der Natur und deſſen Sätzen ſo
„ wol in ihren Lehren, als z. E. von der
„ heiligen Dreieinigkeit, der Menſchwerdung
„ des Sohnes Gottes, ſeinem vor die Men-
„ ſchen erlittenen Tode, der Tranſſubſtantiation
„ ꝛc. als auch in ihrer Morale entgegen ſeye.

„ In

„ In dem zweiten, ob es wahr, daß die „ heilige Schrift nicht so alt, und erst in „ spätern Zeiten erdichtet, mit fabelhaften „ Historien, als z. E. von der Verführung „ der ersten Eltern durch eine Schlange, von „ der redenden Eselin Bileams, von denen „ wunderbaren Thaten Simsons, von de„ nen Raben Elia ꝛc. angefüllet, und des„ wegen für fabelhaft zu halten, weil sie von „ Juden, welches Volk vor andern den Fa„ beln ergeben, geschrieben worden, auch „ unzehlige Kontradiktionen drinnen zu finden.

„ In dem dritten, ob es wahr, daß die „ meisten Wunderwerke, die in der heiligen „ Schrift vorkommen, entweder von natür„ lichen Ursachen, oder aus der Zauberkunst „ hergeleitet, oder aber mit solchen abent„ heurlichen Umständen beschrieben werden, „ daß solche zu glauben der Vernunft zent„ gegen seie, und dieselben wider die göttliche „ Weisheit streiten.

„ In dem vierten, ob es wahr, daß die „ heilige Schrift selber die Beweiskraft de„ nen Wunderwerken benehme, indem sie „ dergleichen auch den Zauberern und fal„ schen Propheten zuschriebe.

„ In dem fünften, ob es wahr, daß „ viele Weissagungen in der Schrift stehen,

„ die

„ die schon längst hätten erfüllet werden sol-
„ len, aber noch nicht erfüllet sind, ja of-
„ fenbar falsch, als z. E. die Weissagung
„ von dem schon zun Zeiten der Apostel be-
„ vorstehenden jüngsten Tag, den sie selbst
„ geglaubet noch zu erleben.

„ In dem sechsten, ob es wahr, daß
„ keine einzige Weissagung im alten Testa-
„ ment befindlich, die nach ihrem Wortver-
„ stand auf Jesum von Nazaret sich schikke,
„ und also alle die Anführungen derselben, so
„ im neuen Testament vorkommen, falsch.

„ In dem siebenden, ob es wahr, daß
„ die Propheten des alten Testaments unbe-
„ trüglich gewesen, da von ihnen nicht allein fal-
„ sche Aussagen erzehlet werden 1 König. 17, 18:
„ 1 König. 22, sondern auch, ohngeacht sie sonst
„ für heilige Leute angeschrieben werden, är-
„ gerliche Dinge in ihren Lebensbeschreibun-
„ gen vorkommen, z. E. von Noah, daß er
„ sich betrunken, von Abraham, daß er seine
„ Schwester in der Ehe gehabt, und den
„ Königen in Egypten und Gerar dieselbe
„ zur Kostkubine hingegeben, von Jakob,
„ daß er zwei Schwestern zugleich gehabt,
„ von David, daß er nicht nur allein Ehe-
„ bruch und Mord begangen, sondern auch
„ als ein *Chef* von Banditen, und zwar, da
„ er als ein Flüchtling bei dem Könige der

„ Phi-

„ Philiſter war, in die Ländereien der Geſ-
„ ſuriter, Girſiter und Amalekiter. geſtreift
„ und unmenſchlich da gehauſet, auch den
„ König Achis ganz anders berichtet, mit
„ den Ammonitern recht grauſam umgegan-
„ gen und dieſelbe entzweiſägen, mit Keulen
„ zerſchlagen und in Ziegelofen verbrennen
„ laſſen, dem Nabal und ſeinem Hauſe,
„ weil er nur ihm das, was er nicht ſchul-
„ dig war, verſaget, den Untergang ge-
„ ſchworen, wider ſein Vaterland mit den
„ Philiſtern in Krieg gezogen, unter einem
„ falſchen Vorwand die Schaubrod und
„ Goliats Schwerd von dem Prieſter Ahi-
„ melech erhalten; den Eid, ſo er Simei ge-
„ ſchworen, noch auf ſeinen Todbet ge-
„ brochen, die Aelteſten in Juda beſchenket,
„ daß ſie ihn ſolten zum Könige machen, und
„ um zum Thron zu kommen, ſich des leicht-
„ fertigen und abtrünnigen Abners bedienet,
„ auch in ſeinen hohen und entkräfteten Alter
„ ſich noch die ſchöne und junge Dirne
„ Abiſag beilegen laſſen, daß ſie ihn wär-
„ mete, u. ſ. w.

„ In dem achten, ob es wahr, daß die
„ von Moſe beſchriebene Hiſtorie der Schö-
„ pfung, die in der heiligen Schrift befind-
„ liche Meinung vom Lauf der Sonnen und
„ Stilſtand der Erden und von dem erſt
„ nach der Sündflut entſtandenen Regenbo-

„ gen

„ gen u. ſ. w. falſch und wider alle *principia*
„ *aſtronomica* ſtreite.

„ In dem neunten, ob es wahr, daß
„ Pred. Sal. 3, die Unſterblichkeit der See-
„ len geleugnet werde, und an keinem Ort
„ was von der Geiſtlichkeit derſelben ſtehe.

„ In dem zehenden, ob es wahr, daß
„ die heilige Schrift in ſo viel Oertern Got
„ zum Urheber der Sünden mache, als da
„ es heiſt, Got ſelbſt verſtokke, verführe die
„ Propheten, habe Hoſea befohlen, mit ei-
„ ner Hure zuzuhalten ꝛc. den Juden befoh-
„ len, vor ihrem Weggang aus Egypten
„ die Egyptier zu berauben, ganze Völker
„ mit Weib und Kindern auszutilgen, u. ſ. w.
„ und ſolches leztere nicht eine erſchröckliche
„ Grauſamkeit anzeige.

„ In dem eilften, ob es wahr, daß in
„ der heiligen Schrift das Paradies und die
„ Hölle eben ſo fleiſchlich vorgeſtellet werden,
„ als im Alkoran.

„ In dem zwölften, ob es wahr, daß
„ die Chriſten ſelbſt nicht wiſſen, was ſie
„ gläuben, indem ſie in ſo unzählige Sekten
„ unterſchieden, da eine iede ſich auf die
„ heilige Schrift berufe. Auf alle Einwürfe
„ antwortet Barrientos in dieſen Kapiteln ſo

„ gut, als ein *homo ſcholaſticus* tüchtig iſt
„ darauf zu antworten. Es iſt offenbar, daß,
„ wer hierin zu ſchreiben ſich unterfänget,
„ eine weitläuftige Gelahrſamkeit und groſſe
„ Urtheilungskraft beſitzen mus. Man hat
„ das Werk ſelbſt nicht geſehen, ſondern
„ nur deſſen kurze Anzeige von einem Freund
„ bekommen.

„ Doch dienet ſolche dahin, daß man in
„ einem kurzen Begriffe alle die Einwendun-
„ gen, die die Deiſten machen, in ein kurzes
„ *Syſtema* gebracht ſiehet. „

† † †

Herr Joſeph Pereira Bayamo.

Er iſt ein Geiſtlicher, welcher herausgegeben hat:

Hiſtorie des wunderbaren Lebens der beiden ſchwarzen Heiligen, Anton de Noto und Benedikts. Dieſelbe kam ums Jahr 1730 zu Liſſabon heraus *.

† † †

Herr

* Nach den leipziger Zeitungen von 1731. S. 67.

Herr Lorenz Borelho de Soutomayor.

Er iſt ein Kammerjunker des Königes, ein Ritter vom Orden Chriſti, und ein Mitglied der Akademie der Hiſtorie. Von derſelben iſt ihm im Jahre 1721 aufgetragen worden, heiſt es in den leipziger Zeitungen *, „ Nachrich„ ten zur Hiſtorie dieſes Königreichs von An„ fang der Welt, bis auf die Zeiten, da die „ Römer in daſſelbe kommen ſind, zu ſamlen. „ Er geſtand aufrichtig, daß dieſe Zeiten zu „ weit entlegen wären, daß die Wahrheit nicht „ ſolte in den Geſchichten derſelben ſein verdun„ kelt worden. Zu dem habe auch Portugal „ ehemals ſo wenig mit den andern Nationen „ zu verkehren gehabt, daß wenig fremde Au„ tores in ihren Schriften etwas davon gedacht. „ Er ſezte hinzu, er habe viele Manuſkripta „ durchſucht, deren Verfaſſer unbekant, und „ die ſelbſt unordentlich und voller Lükken wä„ ren. Die griechiſchen und lateiniſchen Auto„ res, welche er durchgegangen, hätten ihm „ eben ſo wenig Troſt gegeben, indem die er„ ſtern vielmehr ſuchten durch ihre Schreibart „ und wolgeſezten Worte, als durch die Wahr„ heit, dem Leſer zu gefallen; die andern aber „ vor die Ehre ihrer Nation eingenommen wä-

* Von 1721, S. 593.

„ ren, und daher vielmehr blos in der Absicht „ geschrieben hätten, um das Andenken derselben „ auf die Nachwelt zu erhalten, als dieselbe von der besondern Historie derer von ihnen eingenommenen Länder zu unterrichten; „ weswegen man nicht zu hoffen hätte, daß „ aus denselben etwas nüzliches zum Absehen „ der Akademie würde zu nehmen sein. Inzwischen versprach er doch, mit Verfertigung „ seiner Nachrichten weiter fortzufahren. Es „ würde den Lesern frei stehen, denselben blos „ so ferne Glauben beizumessen, als sie solche „ vor richtig befinden würden. „

† † †

Herr Andreas von Barros.

Er ist ein Jesuit * und ein Mitglied der Akademie der portugisischen Historie. Er übernahm mit dem Herrn Bartholomäus von Vasconcellos, einem andern Jesuiten, eine Geschichte von den Bischöfen von Algarbien und Miranda zu schreiben. Und beide verlasen auch im Jahre 1730 vor der Akademie ein Stük von dieser Geschichte **. Wie er den auch nachher mit seinem Fleisse fortgefahren, und von demselben bei der Akademie 1735 öfters Bericht abgestattet ***. Man

* Nach den leipziger Zeitungen von 1731 S. 97.
** Ebendaselbst.
*** Ebendaselbst von 1735, S. 607, und von 1736, S. 129.

Man hat auch einen andern Portugiſen, Johan von Barros, welcher älter iſt. Derſelbe war zu Sanktgeorg Dellamina drei Jahre Kommendante. Er ſchrieb eine indianiſche Geſchichte, die ſo wol abgefaſſet war, daß man ihn desfals, wie auch wegen der Einrichtung derſelben, den portugiſiſchen Livius nante *.

† † †

Herr Raphael Bluteau.

Derſelbe iſt eigentlich ein Franzoſe, wie man bereits aus ſeinem Nahmen ſehen kan **. Er lebte lange Zeit in Paris *, wurde ein *clericus regularis* vom Orden der Theatiner ** und Dokter der Theologie, und die in Paris ſich aufhaltende Königin von Engelland nahm ihn zu ihren Hofprediger an ***. Neben den

* Man leſe die *relation hiſtorique d'Abiſſinie du r.p. Jerôme Lobo, par mr. le Grand;* wie auch die *hiſtoire des decouvertes et conquetes de portugais dans le nouveau monde, par Joſeph Franſois Laſiteau.*

** Man macht ihn daher unrecht zum Portugiſen in den leipziger Zeitungen von 1704 S. 455.

* Nach den *memoires de Trevoux*, vom September des Jahrs 1722/ im ſiebenden Artikel.

** Nach den *nouvelles literaires*, B. 2, S. 337 und den leipziger Zeitungen von 1715, S. 385.

*** Er nennet ſich vor dem erſten Bande ſeines portugiſiſchen Wörterbuchs: *Doutor na ſagrada theologia, pregador da rainha de*

theologiſchen Wiſſenſchaften legte er ſich ſonderlich auf die portugiſiſche Sprache, wie er den über dreißig Jahre bei der Verfertigung eines groſſen portugiſiſchen Wörterbuchs zugebracht *. Durch dieſe Arbeit machte er ſich ſehr berühmt. Der Grosherzog von Florenz ſchrieb desfals an ihn einen gnädigen Brief, den er ins Portugiſiſche brachte und für ſein Wörterbuch ſezte. Der Hof zu Liſſabon lies ihn durch einen Kapitain der königlichen Leibwache, den Herrn Franz von Suſa, nach Liſſabon nöthigen, um daſelbſt ſein Wörterbuch zu Ende zu bringen **. Er ging auch dahin, und wurde bei dem Inquiſitionsgerichte zu Liſſabon Qualifikator *. Er arbeitete fleißig an ſeinem Wörterbuche, und der Hof lies einen Band nach dem andern herausgeben **. Es führt folgenden Titel ***:

Vocabulario portuguez e latino

1, aulico, 2, anatomico,
3, architectonico, 4, bellico,
5, botanico, 6, braſilico,
7, comico, 8, critico,
9, chi-

de Inglaterra, Henriqueta Maria de France.

* Wie er ſelbſt in demſelben geſtehet.

** Nach den *memoires des Trevoux*, in der angeführten Stelle.

* Er war es bereits 1713, wie aus dem Titel des erſten Bandes ſeines Wörterbuchs zu ſehen iſt.

** Nach den leipziger Zeitungen von 1715, S. 385.

*** Ebendaſelbſt, von 1716, S. 455.

9, chimico,
10, dogmatico,
11, dialectico,
12, dendrologico,
13, ecclesiastico,
14, etymologico,
15, economico,
16, floriero,
17, forense,
18, fructifero,
19, geographico,
20, geometrico,
21, gnomonico,
22, hydrographico,
23, homonymico,
24, hierologico,
25, ichtyologico,
26, indico,
27, isagogico,
28, laconico,
29, liturgico,
30, lithologico,
31, medico,
32, musico,
33, meterologico,
34, nautico,
35, numerico,
36, neoterico,
37, ortographico,
38, optico,
39, ornithologico,
40, poëtico,
41, philologico,
42, pharmaceutico,
43, quidditativo,
44, qualitativo,
45, quantitativo,
46, rhetorico,
47, rustico,
48, romano,
49, symbolico,
50, synonymico,
51, syllabico,
52, theologico,
53, therapeutico,
54, thechnologico,
55, uranologico,
56, xenophonico,
57, zoologico.

Autorizado, com exemplos dos melhores e scritores portuguezes e latinos, e offerecido a el rey de Portugal, pelo padre D. *Raphael Bluteau*. Koimbra, acht Folianten, die zwischen den Jahren 1713 und 1721 herauskom-

men sind. Man findet von diesem Werke eine Nachricht

1, in den *memoires de Trevoux* * und aus denselben wiederum eine Nachricht

2, in den leipziger Zeitungen von gelehrten Sachen **.

3, im *iournal des savans* *.

Herr Bluteau hat dies grosse Werk ohne Beihülfe ganz allein verfertiget. Ich habe den ganzen Titel hergesezt, damit man sehen könne, was man ausser den Wörtern in diesem Werke vor Sachen zu suchen habe. Man findet vor demselben zehn Vorreden, an den geneigten Leser, an den übelgesinneten Leser, an den ungeduldigen Leser, an den portugisischen Leser, an den fremden Leser, und noch an andere Leser. Nach dieser Weise hätte Herr Bluteau noch sieben und funfzig Vorreden hinzuthun können, nach den sieben und funfzig Dingen, die er bei seinen Wörtern abhandelt; als an den Leser bei Hofe, an den anatomischen Leser, an den bauverständigen Leser, und so weiter. Doch nennet man seine Vorreden Sin- und lehrreich **. Im Werke selbst leistet er alles, was

* Im September des Jahrs 1722.

** Von 1723, S. 770.

* Im Merz des Jahrs 1716, am Ende.

** In den leipziger Zeitungen von 1723, S. 771.

was er auf den Titel versprochen. „ Der „ Titel des Werks, „ heisset es in den leipziger Zeitungen *, „ verspricht zwar „ sehr viel; aber der Autor thut allem ein „ überflüßiges Genügen. Es ist ein kurzer „ Begrif der Theologie, Mathematik, Phi„ losophie, Medicin, Chirurgie, Historie, „ Genealogie, Geographie, und mit einem „ Worte aller Künste und Wissenschaften, „ und kan denienigen die Portugisisch verste„ hen, allein an stat einer Bibliothek dienen. „ Der Autor giebt die Definition von ieder „ Sache und die Etymologie von iedem „ Kunstworte mit grosser Akkuratesse, und „ führet von iedem Worte viel Redensarten „ aus den besten portugisischen Skribenten „ an. Aber er hat auch seine Fehler. Die „ beigefügten lateinischen Redensarten hat er „ billig aus den besten lateinischen Autoribus „ genommen; aber seine Ueberfetzungen sind „ nicht immer akkurat, und die Stellen selbst „ sind bisweilen so aus ihrem Zusammen„ hange geriffen, daß man sie nicht wol hat „ können übersetzen. Aber diese Fehler sind „ eben so häufig nicht, und man mus geste„ hen, daß es auch zur Erlernung der Spra„ chen ein sehr nüzliches Lexikon ist; ia, wen „ man einige kleine Ausbesserungen darin „ machte, könte es ein volkommenes Buch „ in seiner Art werden. „

* Von 1723, S. 772.

Er hat nachher noch Zusätze zu seinem Werke gemacht. Den im Jahre 1723 wurde er auf sein Verlangen für die Akademie der portugisischen Geschichte gelassen, da er den den königlichen Bücherrichtern fünf grosse Bände, als Zusätze zu seinem Wörterbuche, zur Untersuchung übergab *. Damahls bat er zugleich, daß man ihm erlauben möchte, auf dem Titel seiner Schriften sich ein Mitglied der Akademie zu nennen **, woraus sich muthmassen läst, daß er noch andere Schriften werde herausgegeben haben.

Der Herr Dokter Jakob von Castro Sarmento, der in Londen angefangen, ein portugisisches Wörterbuch für die Engelländer zu verfertigen, hat das Werk des Herrn Bluteau viel gebraucht *.

Herr Ludewig Karl von Menezes, Markgraf von Lourikal, hat zu diesem Werke des Herrn Bluteau Zusätze verfertiget **.

† † †

Herr

* Nach den leipziger Zeitungen von 1723, S. 625.
** Ebendaselbst.
* Nach den leipziger Zeitungen von 1734, S. 666.
** Nach den hamburgischen Berichten von 1744, S. 4.

Herr Anton Maria Bonuci.

Derſelbe hat herausgegeben:

Epitome chronologico, genealogico e hiſtorico. Liſſabon, 1706, Quart *.

† † †

Die Herren von Bulhoens.

1, Herr Michael von Bulhoens.

Er iſt ein Dominikaner **, und wurde im Oktober des Jahrs 1739 zum Mitgliede der Akademie der portugiſiſchen Hiſtorie aufgenommen ***. Mehr weis ich ietzo von demſelben nicht.

2, Herr Johan Egas Bulhoens und Suſa.

Die Akademie der ſchönen Wiſſenſchaften

* Nach den *memoires* des Herren Oliveira, B. 1, S. 348.

** Nach den göttingiſchen Zeitungen von gelehrten Sachen von 1739, S. 927.

*** Ebendaſelbſt, wie auch nach den leipziger Zeitungen von 1740, S. 105.

ten zu Guimaräns verlangte im Jahre 1737, daß man auf die Geburt der königlichen Prinzeßin lateinische, portugisische und kastilische Gedichte machen möchte, und versprach denen, welche die drei besten verfertigen würden, drei Preise. Da erklärte sie den das Gedicht unsers Herrn Bulhoens für das beste kastilische Gedichte und reichte ihm den ausgesezten Preis *.

† † †

Herr Joseph Cätano.

Er ist ein Geistlicher, von dem ich nichts zu sagen weis, als daß er im Oktober des Jahrs 1739 zum Mitgliede der Akademie der portugisischen Historie aufgenommen worden **.

† † †

Herr Gonzales Emanuel Galvam de la Cerda.

Er ist Kommandeur von sankt Bartholomäus wegen des Christordens, Alcaide Maior der Stat Torram, Rathsherr des Raths von Dutre-

* Ebendaselbst/ von 1737/ S. 369.

** Nach den göttingischen Zeitungen von gelehrten Sachen von 1739/ S. 927.

Outremer *. Als im Jahre 1729 der Herr Franz von Sousa, ein Mitglied der Akademie der portugisischen Historie starb, wurde er im December an desselben Stelle erwehlet, welche Wahl auch der König bestätigte **. Man trug ihm auf, die Historie der beiden Könige, Peter des ersten, und Ferdinand, zu schreiben, welche Arbeit er auch übernahm ***.

† † †

Herr Andreas Cerqueira.

Er ist ein Karmelite, der im Jahre 1727 viele Predigten in der portugisischen Sprache herausgegeben hat *.

† † †

Herr Johan de Dieu de Sylva.

Er ist ein Mitglied der Akademie zu Setubal, der im April des Jahrs 1722 die von der Akademie vorgegebene Frage: Ob die Kinder mehr Ehrerbietung für ihre Eltern bezeugen sollen, als die Schüler für ihre Lehrmeister, in einer Rede beantwortete **.

† † †

Die

* Nach den leipziger Zeitungen, von 1730, S. 129.
** Ebendaselbst.
*** Ebendaselbst.

* Nach den leipziger Zeitungen von 1731, S. 67.
** Nach den leipziger Zeitungen, von 1722, S. 545.

Die Herren Grafen von Ericeira.

I, Herr Franz Xaverius von Menezes, Graf von Ericeira.

Wir bringen ihn in dieſe Stelle, weil er mehr ein Graf von Ericeira, als ein Herr von Menezes genant wird. Er iſt geheimer Rath, Generalfeldmarſchal, Abgeordneter bei der Junta der dreien Staten, Oberaufſeher der Akademie der portugiſiſchen Hiſtorie, Mitglied der Akademie der Arkadier in Rom, wie auch der Societet der Wiſſenſchaften in Londen *. Er iſt ein Herr, der die Wiſſenſchaften nicht blos liebet, ſondern auch viele beſitzet. Daher er anfangs eines der vornehmſten und würdigſten Mitglieder der anonymiſchen Akademie zu Liſſabon war, vor welcher er, unter andern bei derſelben verrichteten Arbeiten, im Jahre 1719 auf den Herrn Emanuel Pimentel, der den königlichen Prinzen Anton in der Mathematik unterrichtet hatte, nach der Gewohnheit der Akademie eine Lobrede hielt **.

Als

* Nach den leipziger Zeitungen von 1742/ S. 315.

** Nach den leipziger Zeitungen von 1719/ S. 385.

Als nachher die Akademie der portugiſiſchen Hiſtorie vom Könige aufgerichtet wurde, erhielt er bei derſelben eine von den fünf Direkterſtellen, die er in den folgenden Jahren ſtets wird behalten haben, weil wir ihn die meiſte Zeit, als einen Direkter, angeführet finden; Nemlich in den Jahren 1721 und 1722, als den beiden erſten Jahren der Akademie *, und weiter in den Jahren 1724 **, 1725 ***, 1728 *, 1734 ** und 1736 ***. Kraft dieſes Amts hielt er im Jahre 1721 im Julius eine Rede auf die Erhebung des dreizehnten Innocentius zur päbſtlichen Würde *. Im Jahre 1724 verlas er im Mai eine Abhandlung von vielen alten Handſchriften des Grafen von Vimairo, welche die Akademie ſo wol aufgenommen, daß ſie verordnet, daß alle Aufſätze des Herrn Grafen von Ericeira, in das Protokol der Akademie ſolten eingetragen werden **. Dieſe Arbeit ſezte er nachher weiter fort *. Den ihm war von der Akademie die Unterſuchung der alten geſchriebenen Bücher aufgetragen worden **. Er wagte ſich auch an die Geſchichte des Biſchof-

* Ebendaſelbſt, von 1722, S. 161.
** Ebendaſelbſt, von 1725, S. 498.
*** Ebendaſelbſt.
* Ebendaſelbſt, von 1728, S. 841.
** Ebendaſelbſt, von 1734, S. 265.
*** Ebendaſelbſt, von 1736, S. 609.
* Ebendaſelbſt, von 1721, S. 609.
** Ebendaſelbſt, von 1724, S. 513.
* Ebendaſelbſt, von 1724, S. 781.
** Ebendaſelbſt, S. 513.

schofthums Evora, und verlas bereits im Jahre 1724 von demselben einige Nachrichten *. Im Jahre 1728, im Oktober, am Geburtstage der Königin, hatte er die Ehre auf dieselbe eine Lobrede im Zimmer des Königs abzulesen **. Im Jahre 1731 eröfnete er die erste Zusammenkunft der Akademie mit einer Rede *. Als der Herr Markgraf von Abrantes, ein Direktor der Akademie, im Jahre 1733 starb, hielt er auf denselben eine Lobrede am Ende des Maimonats. Diese Rede war mit vieler Beredsamkeit aufgesetzet, und nichts war in ihr vergessen worden, was zur Verherligung der Eigenschaften und Gelehrsamkeit des Herrn Markgrafen dienen konte **. Im Jahre 1736 starb der königliche Prinz Karl, auf welchen er eine Lobrede vor der Akademie ablas *. Er übernahm auch, aus den Schriften der kaiserlichen Akademie der Wissenschaften, die zu Petersburg aufgerichtet worden, Auszüge zu verfertigen und dieselben vor seiner Akademie zu verlesen, welches er auch einigemahl gethan hat **. Zulezt wurde er so gar Oberaufseher der Akademie *. Also war er es wol würdig, daß auch die Societet

* Ebendaselbst, S. 831.
** Ebendaselbst, von 1728, S. 841.
* Ebendaselbst, von 1731, S. 258.
** Ebendaselbst, von 1733, S. 753.
* Ebendaselbst, von 1736, S. 609.
** Ebendaselbst, von 1737, S. 20.
* Ebendaselbst, von 1742, S. 345.

eietet der Wiſſenſchaften in London ihn zu ihrem Mitgliede annahm *.

Seine Aufſätze und Schriften ſind meiſt ungedrukt. Dieſelben beſtehen in unterſchiedenen Reden, und einigen andern Blättern, welche folgende ſind:

Eine portugiſiſche Ueberſetzung der *ars poetica* des Herrn Niklaus Boileau Despreaux, welche bereits 1718 heraus war **.

Eine Rede auf den Pabſt Innocentius den dreizehnten, die im erſten Bande der Samlung der Akademie anzutreffen iſt *.

Eine Rede, die er vor der Akademie gehalten, in welcher er die Akademie mit der Sonne vergleichet. Man lieſet ſie im fünften Bande der Samlung der Akademie.

Eine Geſchichte des Biſchofthums Evora. An derſelben hat er gearbeitet, wie wir geſehen haben, wir wiſſen hier aber nicht, ob er ſie herausgegeben habe **.

Reiri-

* Nach dem dritten Theile dieſer Geſchichte, S. 260.

** Nach der *europe ſavante*; im April von 1718.

* Der *Collectanea dos documentos*.

** Nach den leipziger Zeitungen von 1722, S. 831

Kritiſche und hiſtoriſche Diſſertationen über die ſehr raren Manuſkripte, die in der Bibliothek des Herrn Grafen von Vimairo anzutreffen. Dieſelben hat er zwar bei der Akademie niedergelegt, man weis aber noch nicht, ob ſie herauskommen ſind *.

Auszüge aus den Schriften der petersburgiſchen Akademie der Wiſſenſchaften. Von denſelben müſſen wir eben das ſagen, was wegen der vorhergehenden Diſſertationen erinnert worden **.

La Henriade. Liſſabon, 1742. Es iſt ein Heldengetichte, welches aus zwölf Geſängen beſtehet und ſeinen Titel vielleicht von der Henriade des Herrn Voltaire bekommen hat. In den leipziger Zeitungen heiſt es von demſelben ***: „ Der Inhalt deſſelben iſt „ die Erhebung Hinrichs von Braganza auf „ den königlichen Thron. Er hat dieſem „ Getichte eine vorläufige Abhandlung vor„ geſetzet, welche von den Regeln einer Epo„ pee handelt, und ihm mehr als ſieben hun„ dert hiſtoriſche Anmerkungen zur Unterwei„ ſung der Leſer beigefüget, welche von denen „ Geſchichten nichts wiſſen, deren Kentnis „ ſein

* Ebendaſelbſt, von 1724. S. 513.
** Ebendaſelbſt, von 1737. S. 201.
*** Ebendaſelbſt, von 1742. S. 345.

„ ſein Gedichte zum voraus ſetzet. Dieſes „ Werk machet ſeinen Verfaſſer viel Ehre, „ welcher in der Ueberzeugung, daß der Ruhm, „ ein Gelehrter zu ſein, nicht geringer iſt, „ als der Ruhm eines guten Kriegsmannes „ und eines geſchikten Statsbedienten, ſich „ in den Augenblikken ſeiner Müſſe, welche „ ihm ſeine wichtigen Geſchäfte erlauben, „ beſtändig darauf befliſſen, ſeine glükliche Ga„ be zur Poeſie immer beſſer auszuarbeiten. „

2, Herr Ludewig von Menezes, Graf von Ericeira.

Er iſt einige Jahre in den portugiſiſchen Gebieten in Indien Stathalter geweſen. Als er zurük kam, wurde er im Jahre 1736 zum Mitgliede der Akademie der portugiſiſchen Hiſtorie angenommen, welche Wahl der König beſtätigte *.

† † †

Herr Anton de Erpektatione.

Er iſt ein Karmelite, der unterſchiedenes geſchrieben, und ſeine Schriften in einigen Bänden herausgegeben hat. Der dritte Band kam im Jahre 1727 heraus **.

† † †

* Ebendaſelbſt, von 1736, S. 609 und 610.

** Nach den leipziger Zeitungen von 1731, S. 65.

Herr Emanuel de Faria y Sousa.

Wir führen ihn blos wegen einer neuen Auflage der Historie der Königinnen von Portugal an, deren Titel:

Historia del reyno de Portugal. Man hat von dieser Geschichte drei Auflagen. Die erste ist von 1626. Die andere ist von 1672. Und die dritte ist eine brüsselsche vom Jahre 1730, in Folio. In dieser Auflage ist auch das Bildnis der ieztlebenden Königin anzutreffen, welches mit den übrigen Bildnissen von Franz Harrewyn zu Brüssel verfertiget worden.

† † †

Herr Hieronymus Favarius.

Er ist ein Dichter, der unter andern auf den Fürsten Nunnez Alv. Pereyra ein Gedicht verfertiget, das 1727 gedrukt worden *.

† † †

Die

* Nach den leipziger Zeitungen von 1731, S. 69.

Die Herren Ferreira.

1, Herr Alexander Ferreira.

Er iſt Dokter und ein Mitglied der Akademie der portugiſiſchen Hiſtorie. Als der Herr Joſeph von Puriſicaçao die ihm von der Akademie aufgetragene Ausfertigung einer Geſchichte der portugiſiſchen Ritterorden nicht weiter beſorgen wolte, ſo wurde dieſe Arbeit im Jahre 1731 unſerm Herrn Ferreira aufgetragen *; wir wiſſen hier aber nicht, ob er mit derſelben fertig worden. Wenigſtens iſt gewis, daß er im Jahre 1735 von ſeinen Unterſuchungen im Julius und Oktober vor der Akademie Bericht abgeſtattet **.

2, Herr Franz Leitaon Ferreira.

Er iſt ein Geiſtlicher *** und ein Mitglied der Akademie der portugiſiſchen Hiſtorie, der vieles geſchrieben hat. Nemlich:

Eine Hiſtorie des Biſchofthums Koimbra. Er übernahm dieſe Arbeit gleich anfangs

U 3

* Nach den leipziger Zeitungen von 1731, S. 433.
** Ebendaſelbſt, von 1735, S. 607 und von 1736, S. 129.
*** Ebendaſelbſt. von 1721, S. 449.

fangs bei der Aufrichtung der Akademie *. Er wird sie aber nicht in einem einzigen Werke ausgeführet haben.

Anmerkungen über die geistliche und weltliche Historie des Bischofthums Koimbra. Er versprach dieselben bereits im Jahre 1721 in zween Bänden herauszugeben **.

Eine Schuzschrift für das erste Koncilium zu Braga. Lissabon, 1722. Einige Gelehrte hatten diese Kirchenversamlung für eine untergeschobene gehalten, welches Herr Ferreira in dieser Schrift wiederleget *.

Ein historisches, chronologisches und kritisches Verzeichnis der Bischöfe von Koimbra, von dem ersten Bischofe Elixandus an, der im Jahre 411 gelebt. Dieses Werk kam im Jahre 1724 heraus, und wurde, als ein Werk, das vol von merkwürdigen Untersuchungen, gerühmt **.

Noticias chronologicas da universidade da Coimbra. Lissabon, 1729, Folio, sieben Alphabete und fünf Bogen. Es wird dies Werk in den *novis actis eruditorum* von 1733 beschrieben ***. Es ist eine Geschichte der Uni-

* Ebendaselbst, von 1721, S. 449.
** Ebendaselbst, S. 450.
* Ebendaselbst, von 1722, S. 689, wie auch die *nova acta eruditorum* von 1734, S. 149.
** Ebendaselbst, von 1724, S. 781.
*** S. 481.

Univerſitet zu Koimbra, und zwar der erſte Band derſelben. Er gehet von Jahr zu Jahr, und fängt in dieſem erſten Bande von 1287 an und gehet bis zum Anfange des Jahrs 1537.

3, Herr Johan de Ferreras.

Man hat von demſelben:

Diſſertatio pro expeditione hiſpanica S. Iacobi. Wie auch

Diſſertatio apologetica de praedicatione S. Apoſtoli Iacobi Zebedaei in Hiſpania. Beide Schriften kamen ums Jahr 1722 in Liſſabon heraus. Und ſie werden es auch ſein, gegen welche ein Auguſtinus de la Roka, welches kein wahrer Nahme iſt, herausgegeben: *Diſcurſus circa duas diſſertationes, Vlyſſipone editas, de adventu S. Iacobi in Hiſpaniam* *.

† † †

Die Herren von Fonſeka.

1, Herr Chriſtoph Joſeph von Fonſeka.

Er iſt ein Jeſuit im Profeshauſe zu Liſſa-

* Man ſehe des Herrn Emanuel Kajetan von Suſa erſten Band ſeiner *expeditio hiſpanica Iacobi*, S. 5

bon *, der im Jahre 1724 den erſten ordentlichen Preis von der *academia applicata* erhalten hat **.

2, Herr Franz von Fonſeka.

Er iſt ein Jeſuit, der zu Evora in Portugal gebohren und ſich in Rom aufhält, woſelbſt er auch herausgegeben:

Evora glorioſa. Rom, 1728, Folio, vier hundert und vierzig Seiten, die

1, in den *memoires de Trevoux* * und aus denſelben

2, in den leipziger Zeitungen ** beſchrieben worden.

Man hat von der ſehr alten Stat Evora viele Geſchichten, die von Portugiſen aufgeſetzet worden. Man hat die Alterthümer * dieſer Stat vom Andreas Reſendius, welche Martin Kardoſo von Azevedo fortgeſetzet. Nachher haben Diego Mendez von Vaskoncellos ** und Emanuel Severin von Faria * von dieſer Stat geſchrieben. Zulezt

* Nach den gelehrten Zeitungen von 1724, S. 733.
** Ebendaſelbſt.
* Im November des Jahrs 1730.
** Von 1731, S. 430.
* *Antiquitates eborenſes.*
** Im *municipio eborenſi.*
* In ſeinen *notitiis.*

lezt hat Emanuel Fialho alle diese Nachrichten, und was er sonst von den geistlichen und weltlichen Geschichten dieser Stat finden können, in vier starken Bänden zusammen gebracht, welches Werk aber unterdrukt worden. Alle diese Nachrichten übertrift unser Herr Fonseka in dem gegenwärtigen Werke, in welchem er die ganze Geschichte der Stat Evora, von ihrem Ursprunge an bis auf seine Zeit, in einer kurzen Schreibart abgefasset. Er theilet es in fünf Theile ab, nemlich in die weltliche Geschichte, in die Kirchengeschichte, in die bischöfliche Geschichte, in die Klostergeschichte und in die gelehrte Geschichte. In diesem lezten Theile wird von allen Gelehrten zu Evora und ihren Schriften, wie auch von der Universitet, Nachricht gegeben, und ein Verzeichnis der Universitetsbücher, die unter der Aufsicht der Jesuiten stehen, beigefügt. Es wäre mir also dies Buch bei der Verfertigung dieser Blätter sehr nüzlich gewesen.

3, Herr Franz von Fonseka Henriquez.

Wir finden von diesem Manne etwas in des Herrn Johan Kurvus Semmedus Anmerkungen über unheilbare Krankheiten *.

*, Nach den göttingischen Zeitungen von 1740. S. 617.

4, Herr Joseph Maria von Fonseka.

Er ist ebenfals ein Jesuit, der in Portugal zu Evora gebohren worden, und sich in Rom in päbstlichen Diensten aufhält. Er hat derselben viele zugleich, die ich in meiner Sprache nicht auszudrükken weis, daher ich sie unten in die Anmerkung setze *. Er hat herausgegeben:

Annales minorum seu trium ordinum a s. Francisco institutorum, auctore r. p. *Luca Waddingo*, hiberno, s. theologiae lectore jubilato et ordinis Chronologo. Editio secunda, locupletior et accuratior, opera et studio r. p. *Iosephi Mariae Fonseca*. Rom, zwölf Folianten, die zwischen den Jahren 1731 und 1735 herauskommen sind. Es fangen diese Jahrbücher mit dem Jahre 1208 an und endigen sich mit dem Jahre 1456. Man kan wegen dieser Ausgabe die leipziger gelehrten Zeitungen ** nachlesen.

† † †

Herr

* Den auf dem Titel der waddingischen Jahrbücher heist es: *opera et studio r. p. Iosephi Mariae Fonseca, ab Ebora, s. theol. lectoris iubilati, s. et v. inquisitionis consultoris, s. c. consistor. volantis, episcop. examinatoris, ord. discreti et in rom. curia commiss. generalis.*

** Von 1735. S. 762 und 839.

Herr Julius Franciskus.

Er iſt ein Ordensman von der Kongregation des heiligen Philip Neri * zu Liſſabon, der im Jahre 1736 in die Stelle des Herrn Joſeph Kontador de Argote zum Mitgliede der Akademie der portugiſiſchen Hiſtorie angenommen worden, für welche Erhebung er am dreißigſten April ſeine Dankſagung vor der Akademie ablegte **.

† † †

Herr Anton Franko.

Er iſt ein Prieſter unter den Jeſuiten zu Liſſabon. Wir wiſſen von ſeinem Leben nichts, als daß es meiſt in groſſer Gefahr unter Mördern geweſen, von welchen ihn aber ein Krucifix, das er in der Taſche gehabt, nach ſeiner Meinung befreiet hat. Zur Dankbarkeit für dieſe Errettung iſt er ein auſſerordentlicher Verehrer des Krucifixes worden und hat dem am Kreuze hangenden Heilande ein Buch zugeſchrieben *. Wir haben von ihm folgende Schriften:

Ima-

* Nach den leipziger Zeitungen von 1736, S. 609.

** Ebendaſelbſt.

* Seine *ſynopſis annalium ſocietatis Jeſu.*

Imagem da virtude em a noviciado da companhia de Iesus de Lisboa. Herr Franko handelt in diesem Buch von den berühmtesten Jesuiten. Wir haben von demselben drei Ausgaben.

1, eine Lissabonische, von 1714 in einem Bande in Folio.

2, eine Koimbrische von 1717, in Folio.

3, eine vermehrte, von 1719 in zween Folianten, wovon der erste Band zu Evora und der andere zu Koimbra herauskommen *. Es ist in der portugisischen Sprache abgefasset **.

Annus glorioſus ſocietatis Ieſu in luſitana provincia, und

Annales ſocietatis Ieſu in Luſitania. Er nennet diese Bücher in der gleichfolgenden Schrift:

Synopſis annalium ſocietatis Ieſu in Luſitania. Augsburg, 1726, Folio, drei Alphabete. Es ist dies lezte Buch ein Auszug aus den vorhergehenden Jahrbüchern. Zuerst wird von den sechs und zwanzig Schulen, die die Jesuiten in Portugal haben, gehandelt. Hierauf folget die Geschichte der portugisischen Jesuiten von 1540 bis 1725. Einen Aus-

* Nach den leipziger Zeitungen von 1726, S. 868.

** Ebendaselbst, S. 867. Und die *memoires* des Herrn Oliveira B. 1, S. 354.

Auszug finden wir in der theologischen Bibliothek * woselbst auch geurtheilet wird **: „ Die Historie siehet so nicht aus, wie sie „ aussehen sol. Partheiligkeit, ungemessene „ Lobeserhebungen der Societet, trokkene „ Erzehlungen und Mangel an Dokumenten „ findet man an allen Orten. „

† † †

Herr Anton Johan de Frias.

Man hat von ihm:

Aureola dos Indios e nobiliarchia Bracmana. Lissabon, 1702, Follo.

† † †

Herr Franz Froes.

Er ist Professer der andern Klasse der Rhetorik bei der Jesuiterschule zu Lissabon *. Im Jahre 1723 am siebenzehnten Junius führten er und seine Nebenlehrer auf dem grossen Saale ihrer Schule ein Schauspiel zur Ehre des Prinzen von Brasilien auf. Herr Froes machte den Anfang mit einer Rede, worauf eine Musik folgete. Nachher traten sieben jun-

ge

* B. 2, S. 1081.
** Ebendaselbst, S. 1087.

* Nach den leipziger Zeitungen von 1723, S. 625.

ge Redner auf, die die sieben Abgesanten aus dem Reiche der Minerven vorstellten und den jungen Prinzen einen gelehrten Umgang antrugen *.

† † †

Herr Ferdinand Maskarenhas, Markgraf von Fronteira.

Er ist ein portugisischer Markgraf, der in die Akademie der portugisischen Historie aufgenommen worden, bei der er auch einigemahl Direktor gewesen ist. In dieser Würde hielt er im Jahre 1723 am Geburtstage des Königs eine Lobrede auf denselben **; im folgenden Jahre, im December, hielt er abermahl wegen des Anfang des fünften Jahrs der Akademie eine Rede *; und im Jahre 1728 hielt er wiederum eine Rede zum Ruhme des Königs **. Er starb aber bald darauf, und die Ehrenrede, die bei der Akademie auf seinem Tod gehalten worden, wurde in die Samlungen, so die Akademie herausgiebt, gesezt ***.

† † †

Herr

* Ebendaselbst.

** Nach den leipziger Zeitungen von 1723, S. 985.

* Ebendaselbst, von 1725, S. 498.

** Ebendaselbst, von 1729, S. 9.

*** In die *collecçam dos documentos*, in den neunten Band.

Herr Joseph Gätan.

Gatan heist so viel, als Kaietanus. Der gegenwärtige ist ein Geistlicher und wurde im Oktober des Jahrs 1739 zum Mitgliede der Akademie der portugisischen Historie angenommen *.

† † †

Herr Paul Soares von Gama.

Er war ein Dokter der Rechte und einer der vornehmsten und stärksten Juristen in Portugal **. Als der König im Jahre 1721 zu Setubal eine *academiam problematicam* aufrichtete, wurde er zum Mitgliede derselben ernant *. Und als sie am dreißigsten Mai ihre erste Zusammenkunft hielt und die Frage untersuchen lies: Wer grösser gewesen, Alexander, der die Welt überwunden, oder Diogenes, der sie verachtet, so zog unser Herr Gama den Diogenes vor, da hingegen der Herr Klemenz Roderich Montanha es mit Alexandern hielt. Aber beide gebrauchten so starke und überzeugende Beweisthümer, daß die Frage unentschieden blieb **. Er starb bald darauf,

* Nach den leipziger Zeitungen von 1740, S. 105.
** Nach den leipziger Zeitungen von 1721, S. 546.
* Ebendaselbst.
** Ebendaselbst.

darauf, am ſechs und zwanzigſten Junius des Jahrs 1722. Die Akademie lies ihm eine Meſſe leſen und der Herr Montanha, gegen welchen er den Diogenes vertheidiget hatte, hielt ihm die Leichenrede *.

† † †

Herr Martin Gavila.

Er wurde im Jahre 1738 nebſt dem Herrn Ludewig Ceſar von Menezes zum Mitgliede der Akademie der portugiſiſchen Hiſtorie angenommen, desfals ſie beide am dritten September ihre Dankſagung vor der Akademie abſtatteten **.

† † †

Herr Hieronymus Godinho von Niza.

Er iſt ein Ritter des Ordens Chriſti und Oberbeamter bei der geheimen Kanzelei der Begnadigungen und Belohnungen ***. Als die Akademie der portugiſiſchen Hiſtorie angelegt wurde, nahm man ihn zum Mitgliede derſelben

* Ebendaſelbſt / von 1722 / S. 809.

** Nach den leipziger Zeitungen von 1739, S. 179.

*** Nach den leipziger Zeitungen von 1721, S. 450.

ſelben an. Man trug ihm auf, die Hiſtorie der Anländung der Mohren, die zu den Zeiten des Grafen Heinrich geſchehen, in der portugiſiſchen Sprache zu beſchreiben. Er antwortete aber, daß es ihm leichter ſein würde, die Vertagung und Einſchiffung dieſer Mohren zu beſchreiben. Den was von ihrer Anländung und ihren Verrichtungen geſchrieben würde, wäre ſo unwahrſcheinlich, daß man darüber viele Kritiken gemacht, auf welchen aber eben ſo wenig zu bauen ſei. Dies lezte erwies er durch eine ſinreiche Beurtheilung, die er über dieſe Kritiken ſelbſt anſtellete *. Doch machte er ſich in der That an dieſe Hiſtorie. Den im Oktober des Jahrs 1723 verlas er vor der Akademie einen kurzen Begrif der Nachrichten, die er zur Hiſtorie des Königreichs Portugal zur Zeit der Mohren zuſammengebracht hatte **. Er ſezte auch eine lateiniſche Diſſertation, und der Herr Ludewig von Lima eine portugiſiſche Abhandlung auf, die beide von der wahren Bedeutung einiger Worte der alten und mitlern Latinitet handelten. Beide wurden im Jahre 1721 „ von der Akademie geprüfet, „ heiſt es in den leipziger Zeitungen ***, „ aber ihre „ Meinung behielt endlich die Oberhand, und „ es wurde beſchloſſen, daß es beſſer ſein würde, „ wen

* Ebendaſelbſt.
** Ebendaſelbſt, von 1723, S. 985.
*** Ebendaſelbſt, von 1721, S. 73.

„ wen die Mitglieder der Akademie in den Hi-
„ storien, welche sie künftig etwan beschreiben
„ möchten, sich der gewöhnlichen Nahmen ei-
„ nes ieden Amts und Würde der ältern Zei-
„ ten bedienten, als daß sie dieselben wolten
„ Portugisisch machen, ohne die eigentliche Be-
„ dienung derselben zu wissen; und was die
„ neuen Titel und Aemter betrift, davon sie in
„ lateinischer Sprache Erwähnung thun solten,
„ würden sie besser thun, wen sie neue Worte
„ machten, dieselben anzudenten, als daß sie
„ sich der alten bedienten, welche die eigentliche
„ Bedeutung nicht hätten. „ Man findet beide Dissertationen im ersten Bande der Samlungen, welche die Akademie heraus gibt *.

† † †

Herr Damian von Goes.

Diesen Man führe ich gar nicht an, als einen Gelehrten der lezten Zeiten, den er ist längst gestorben und sein Leben und seine Schriften können wir in des Antonius spanischen Bibliothek und in andern Büchern lesen. Ich führe ihn nur darum an, weil man ein Buch desselben vor einiger Zeit in Lissabon wiederum drukken lassen. Nemlich:

Chronica

* Deren Titel: *Collectanea dos documentos.*

Chronica do principe d. Ioam, rey que foy deſtes Reynos ſegundo. Liſſabon, 1724, Oktav, etwas über ein Alphabet. Es iſt eine Geſchichte des portugaliſiſchen Königs, Johan des andern. Eine Beſchreibung dieſes Buchs finden wir in den lateiniſchen *actis eruditorum* *.

† † †

Herr Joſeph Gomes.

Er iſt Profeſſer der Chymie und Pharmakeutik zu Liſſabon, welcher nebſt andern Arzneiverſtändigen im Jahre 1722 eine mediciniſche Akademie anlegte. Er eröfnete dieſelbe am dreizehnten Auguſt in ſeinem Hauſe, wohin ſie zuſammenkomt, mit einer Rede, die vol von Beredſamkeit geweſen ſein ſol **. Nachdem dieſe Akademie etwas unterbrochen geweſen, kam ſie bei unſerm Herrn Gomes im December des Jahrs 1723 wiederum zuſammen ***.

† † †

Herr Auguſtin Gomes Guemarens.

Er iſt Dokter der Theologie und Promotor

X 2

* In den Zuſätzen/ B. 9, S. 483.

** Nach den leipziger Zeitungen von 1722, S. 817.

*** Ebendaſelbſt, von 1724, S. 129.

vor des heiligen Officii bei dem Inquisitionsgerichte zu Lissabon *. Im Julius des Jahrs 1730 wurde er zum Mitgliede der Akademie der portugisischen Historie aufgenommen, und zugleich wurde ihm aufgetragen, von den Bischofthümern Koimbra und Guarda eine Historie in der lateinischen Sprache zu schreiben; für welche Ehre er sich in einer wolgesezten Rede bedankte **. Er wird sich auch in der That an diese Arbeit gemacht haben, weil wir finden, daß man im Oktober des Jahrs 1735 eine Abhandlung deſſelben vor der Akademie verlesen habe *.

† † †

Herr Gätan von Gouvea.

Er ist ein *clericus regularis* vom Orden der göttlichen Vorsehung, der zum Mitgliede der Akademie der portugisischen Historie aufgenommen worden. Also verlas er in derselben im Jahre 1736 eine Abhandlung **.

† † †

Herr

* Nach den leipziger Zeitungen von 1730/ S. 737.
** Ebendaselbſt.
* Ebendaselbſt, von 1736/ S. 129.
** Nach den leipziger Zeitungen von 1737/ S. 202.

Herr Emanuel Guilielmus.

Er iſt ein Mönch unter den Dominikanern, welcher herausgegeben hat:

O Conſegero fiel. Liſſabon, 1727, zween Theile. Der portugiſiſche Titel heiſt ſo viel als der treue Rathgeber *.

† † †

Die Herren von Gusman.

1, Herr Bartholomäus Lorenz von Gusman.

Er iſt ein Dokter und Mitglied der Akademie der portugiſiſchen Hiſtorie, wie auch der anonymiſchen Akademie zu Liſſabon. Als dieſe letzte im Jahre 1723 ihre erſte Zuſammenkunft am vier und zwanzigſten Jenner hielt, machte er den Anfang mit einer Rede **. Von der erſten lies er ſich auftragen, von dem Biſchofthume Porto eine Hiſtorie zu ſchreiben. Er fing ſie auch an, auszuarbeiten. Den im Jahre

* Nach den leipziger Zeitungen, von 1731, S. 66.

** Nach den leipziger Zeitungen von 1723. S. 193.

1724 verlas er eine Einleitung zu dieſer Hiſtorie vor der Akademie *.

2, Herr Alexander von Gusman.

Dieſer iſt ebenfals ein Mitglied der Akademie der portugiſiſchen Hiſtorie, der im Jahre 1739 zur Ehre des Königs, an dem Geburtstage deſſelben, vor der Akademie eine Rede abgeleſen **.

† † †

Herr Heinrich Franz Henriquez.

Er iſt ein Dokter und ein Kanonikus zu Se de Elvas. Im Jahre 1721 am dreißigſten April wurde er zum *academicus provincialis* der Akademie der portugiſiſchen Hiſtorie erwehlet ***.

† † †

Jungfer Margareta Ignatia.

Sie iſt eine Nonne bei den Auguſtinerinnen zu Liſſabon und hat herausgegeben:

Vieira

* Ebendaſelbſt, von 1724, S. 781.
** Ebendaſelbſt, von 1740, S. 105.
*** Nach den leipziger Zeitungen von 1721, S. 451.

Vieira impugnado por la madre *Iuana Ines*, i defendido por la madre sor *Margarita Ignacia*, religiosa de s. Augustin en s. Monica de Lisboa. Lissabon, 1727 *. Wider den Mönch Anton Vieira hatte eine amerikanische Nonne zu Mexiko, Jungfer Johanna Agneſe de Kruce geſchrieben, gegen welche unſere Jungfer Ignatia den Pereira vertheidiget **.

† † †

Herr Peter ab Inkarnatione.

Er iſt eigentlich ein Schotländer, und gehört zu den ſchotländiſchen Dominikanern. Er wante ſich aber nach Liſſabon, und ward daſelbſt bei der Univerſitet Dokter der Theologie und bei dem Inquiſitionsgerichte Qualifikater. Wir haben von ihm eine Lobſchrift auf den königlichen Leibarzt, Herrn Johan Kurvus Semmedus, die auch nichts anders, als eine Lobſchrift iſt ***.

† † †

* Nach den leipziger Zeitungen von 1731, S. 66 und 930.

** Ebendaſelbſt.

*** Vor den *obſervationibus aegritudinum*, die dieſer portugiſiſche Arzt herausgegeben.

Dom Joseph.

Derselbe ist ein natürlicher Sohn des Königs, Peter des andern, und wurde im Jahre 1740 Erzbischof zu Braga *.

† † †

Herr Nuno Alvarez Pereira Herzog von Kadaval.

Das Geschlecht der Herzoge von Kadaval gehört zum königlichen Hause **. Das Leben des allhier angeführten Herzogs finden wir in einer ungleichen Schrift: *an account of the court of Portugal* *.

† † †

Herr Emanuel von Kampos.

Er ist ein Jesuit und Professer der Mathematik beim Antonskollegio zu Lissabon **. Der Ritter Emanuel von Azevedo Sorres gebrauchte ihn, wie ich oben angeführt habe, bei

* Nach den *Memoires* des Ritters Oliveira, B. I. S. 35.
** Ebendaselbst, B. I. S. 44.
* Die zu London im Jahre 1700 in Oktav herauskam.
** Nach den leipziger Zeitungen von 1724 S. 595.

bei der Verfertigung seiner portugiſiſchen Landcharten *.

† † †

Herr Dominikus Kapasso,
und
Herr Johan Baptista Karbone.

Dieſelben ſind Jeſuiten ** und eigentlich Italiener *, die aber der König von Portugal, wegen ihrer guten Einſichten in dem Laufe der Geſtirne, aus Italien nach Liſſabon kommen laſſen, um auf ſeinem angelegten Obſervatorio Betrachtungen der Geſtirne vorzunehmen **. Herr Kapasso iſt von Neapel *, und Herr Karbone iſt ein Mitglied der engliſchen Societet der Wiſſenſchaften **. Sie kamen im Jahre 1722 nach Liſſabon *, und beobachteten alles mit deſto gröſſerm Fleiſſe, weil der König viele ſchöne Werkzeuge, die ſie nöthig hatten, von Londen und Paris kommen laſſen, und zu Zeiten ihren Betrachtungen auf dem Obſervatorio ſelbſt beiwohnte **. Sie unterhielten

* Ebendaſelbſt.
** Nach den Leipziger Zeitungen, von 1726, S. 1.
* Ebendaſelbſt.
** Ebendaſelbſt.
* Nach den lateiniſchen Acta eruditorum von 1726, S. 365.
** Nach dem dritten Theile dieſer Geſchichte, S. 167.
* Ebendaſelbſt, von 1725, S. 189.
** Ebendaſelbſt, von 1729, S. 49 und von 1726, S. 1.

auch mit andern Gestirnerfahrnen in Italien, Frankreich und Engelland einen Briefwechsel *; Und sonderlich Herr Kapasso mit den Herren Verfassern der lateinischen *acta eruditorum* **. Sie beobachteten die Sonnenfinsternis vom achten December des Jahrs 1722 und eine andere vom zwei und zwanzigsten Mai des Jahrs 1724, sie konten aber wegen des trüben Wetters gar wenig sehen *. Sie betrachteten auch die Mondfinsternissen, und brachten ihre Anmerkungen zu Papier. Wir haben von ihnen:

Obſervatio lunaris eclipſis habita Vlyſſipone, in palatio regio, die I Novembris, MDCCXXIIII, a p. p. *Ioanne Baptiſta Carbone* et *Dominico Capaſſo*, ſoc. Ieſu. Liſſabon, 1724. Die Königin schikte diese Betrachtung des Mondes nach Dresden an die Churprinzeßin, und bat dieselbe, sie in die leipziger lateinischen *acta eruditorum* setzen zu lassen **. Dies geschah auch. Den wir finden diese Abhandlung in dieser Monatsschrift im Februar des Jahrs 1725 *. Und einen Auszug aus derselben finden wir in den leipziger Zeitungen von gelehrten Sachen **.

Hin-

* Man sehe unter andern die *bibliotheque britannique* B. 4. S. 209.

** Man sehe dieselben von 1727, S. 208.

* Ebendaselbst / von 1725, S. 190.

** Ebendaselbst / von 1725, S. 49.

* S. 75.

** Von 1725, S. 189.

Hinten sind noch beigefüget worden: *observationes immersionum ac emersionum intimi Iovis satellitis, habitae Vlyssipone in palatio regio et in collegio divi Antonii, soc. Iesu.* Obgleich beide Männer alle diese Beschauungen vorgenommen, so hat doch allein Herr Karbone die Feder in diesem Aufsatze geführt *. Wir haben von diesen Herrn Karbone noch weiter:

Observatio solaris deliquii, celebrati die XXV Septembris anni MDCCXXVI, habita Vlyssipone in observatorio regii palatii, a P. *Ioanne Baptista Carbone*, societatis Iesu. Wir finden diesen Aufsaz in den Zusätzen zu den neuen lateinischen *actis eruditorum* **. Noch weiter haben wir von ihm:

Lunaris eclipsis, celebrata Vlyssipone, die X Octobris anni MDCCXXVI, et in observatorio collegii d. Antonii magni observata, a. p. *Ioanne Baptista Carbone*. Wir treffen diesen Aufsaz ebenfals in den neuen lateinischen *actis eruditorum* * an. Diesem müssen wir noch beifügen, daß er auch die Sonnenfinsternis vom funfzehnten September des Jahrs 1727 betrachtet. Wir finden seine davon gemachte Beschreibung, nebst den Beschreibungen des Herrn Maraldi in Rom, des

* Den es heist im Aufsatze: „ Tum autem mihi, „ tum P. Dominico Capasso. „

** B. I, S. 219.

* B. I, S. 363.

des Herrn Manfredi zu Bologne, und des Herrn Poleni zu Padua, in den *philoſophical transactions* *. Vom Herrn Kapaſſo haben wir aber:

Obſervationes habitae Vlyſſipone, circa primum Iovis ſatellitem, auctore *Dominico Capaſſo*; wie auch

Obſervationes aſtronomicae ad elevationem poli Vlyſſipone inquirendam, auctore *Capaſſo*. Wir finden beide Aufſätze in den lateiniſchen *actis eruditorum* von 1726 **. Und einen kleinen Auszug aus denſelben leſen wir in den leipziger Zeitungen *.

Unſer Herr Kapaſſo hat einen Bruder in Neapel, den Herrn Johan Baptiſta Kapaſſo, einen Dokter der Philoſophie und Medicin, der eine Hiſtorie der Philoſophie geſchrieben hat **.

† † †

Herr

* B. 35. Num. 407. Art. 2. S. 365.

* Von 1726. S. 747.

** *Hiſtoriae philoſophicae Synopſis.* Neapel, 1728. Quart, welches Buch im *journal litteraire* B. 15. S. 156. und in den lateiniſchen *actis eruditorum* von 1730. S. 218. beſchrieben wird.

Herr Ludewig Kardoſo.

Er iſt ein Geiſtlicher von der Kongregation des Oratorii *. Als der Herr Emanuel Telles da Silva, Markgraf von Alegrete ſtarb, wurde er an die Stelle deſſelben zum Mitgliede der Akademie der portugiſiſchen Hiſtorie aufgenommen, für welche Erhebung er am dreißigſten April des Jahrs 1736 ſeine Dankſagung vor der Akademie ablegte **. Er hat herausgegeben:

Eine kurze Nachricht von den beſondern Schuzheiligen. Liſſabon, 1727, in der portugiſiſchen Sprache *.

Vielleicht iſt auch ein Portugiſe, der Herr Franz Kardoſo, ein Jeſuit in China, der auf den Befehl des Kaiſers von China in allen Landſchaften ſeines Reichs zwiſchen den Jahren 1710 und 1720 umherreiſen und chineſiſche Landkarten verfertigen müſſen **.

† † †

Die

* Nach den leipziger Zeitungen von 1731, S. 67.
** Ebendaſelbſt, von 1736, S. 609.

* Ebendaſelbſt, von 1731, S. 67.
** Ebendaſelbſt, von 1722, S. 409.

Die Herren von Karvalho.

1, Herr Ignatius Karvalho von Sousa.

Er ist ein Mitglied der Akademie der portugisischen Historie, der eine Geschichte des portugisischen Königes, Johan des andern, aufgesetzet hat. Im Oktober des Jahrs 1723 verlas er vor der Akademie die Zuschrift, die er dieser Historie vorsetzen wolte *.

2, Thaddäus Ludewig Anton Lopez von Karvalho.

Er ist Erzbischof von Villakova **. Als man im Jahre 1724 zu Guimaraens eine Akademie aufrichtete, übernahm er das Protektorat, und am Tage Johannis des Evangelisten eröfnete er auch diese gelehrte Gesellschaft durch eine Rede, die von der Vortreflichkeit eines Königs handelte ***. Nachher übernahm

* Nach den leipziger Zeitungen von 1723, S. 985.

** Ebendaselbst, von 1725, S. 497.

*** Ebendaselbst.

nahm er das Sekretariat bei der Akademie, und als dieselbe am Ende des Jahrs 1739, am Tage des Evangelisten Johannes, am Ende des Decembers, versamlet war, bewirtete sie unser Herr Karvalho aufs beste *.

3, Herr Sebastian Joseph von Karvalho und Mello.

Er war ehemahls königlicher portugisischer Rath und ausserordentlicher Gesante am englischen Hofe zu Londen, bei welcher Gelegenheit er zum Mitgliede der englischen Societet der Wissenschaften angenommen worden **. Er nennet sich auch Mello, welches man in Portugal gerne thut, weil man dadurch anzeiget, daß man vom königlichen Geschlechte sei *.

4, Herr Anton Karvalho von Kosta.

Er ist ein Lissaboner und ein Presbyter, der sich auf die Mathematik und Historie gelegt hat **. Er hat herausgegeben:

Corografia portugueza, e descripçaõ topogra-

* Ebendaselbst / von 1740 / S. 305.

** Nach dem dritten Theile dieser Geschichte, S. 267.

* Man lese des Ritters Oliveira *memoires concernant le Portugal*, B. 1 / S. 44.

** Wie auf dem Titel seines Buchs zu sehen ist.

graphica do reyno de Portugal. Liſſabon, in Folio, drei Bände. Der erſte kam 1706, der andere 1708 und der dritte 1712 heraus, die insgeſamt zwanzig und ein halbes Alphabet halten. Er beſchreibt alle Gegenden von Portugal. Alſo findet man hier die Hiſtorie der Städte, der vornehmen Geſchlechte, der Klöſter, der Biſchöfe, und alles, was in Portugal merkwürdig iſt. Eine Nachricht von dieſem Buche findet man in den lateiniſchen *actis eruditorum* *.

5. Herr Vinzens von Motta von Karvalho.

Er iſt ein Dokter und Mitglied von der *academia problematica* zu Setubal **. Im Jahre 1721 wurde er nebſt dem Herrn Dokter Hiacynth von Silva von Miranda durchs Los erwählet, um am ein und dreißigſten Julii die Frage zu entſcheiden, ob es den Römern wäre nüzlicher geweſen, die Stat Karthage blos einzunehmen oder zu zerſtöhren. Auf beiden Seiten gebrauchte man ſo feſte Gründe, daß die übrigen Mitglieder, welche ihr Urtheil von der Sache geben ſolten, keinen von beiden Red-

* In den Zuſätzen, B. 9, S. 481. Auch nach den *memoires* des Herrn Oliveira, B. 1, S. 359.

** Nach den leipziger Zeitungen von 1721, S. 625.

Rednern den Vorzug zusprechen konten *. Im Jahre 1730 sollen diese beide Herren eben diese Sache noch einmal in zwo Reden vorgetragen haben **.

† † †

Herr Bernhard von Kastello Franko.

Er war Abt des Bernhardinerklosters zu Alkobaza, General des Bernhardinerordens in Portugal, Grosalmosenpfleger des Königs, Statsrath, Dokter der Theologie, Qualifikator bei der Inquisition, und, als General seines Ordens und Donatarius der Krone, was er auch Herr der Städte Alkobaza und Pederneira *. Er legte sich auf die portugisische Geschichte, daher er auch zum obersten Chronologisten des Königreichs und zum Mitgliede der Akademie der portugisischen Historie ** angenommen wurde. Er arbeitete auch an der Historie der Könige Ferdinand und Peter des ersten *, und verlas auch die Vorbereitung zu derselben vor der Akademie **. Er starb aber im

* Ebendaselbst.
** Ebendaselbst/ von 1731, S. 122 und von 1732, S. 89.
† Nach den leipziger Zeitungen von 1726, S. 115.
** Ebendaselbst.
* Ebendaselbst.
** Ebendaselbst, wie auch von 1722, S. 75.

im Jahre 1725 im Kloſter zu Alkobaza *. Ein Klerikus regularis vom Orden der göttlichen Vorſehung, Herr Emanuel von Toja und Silva, hielt ihm bei der Akademie die Leichenrede, und der Kapitain der teutſchen Leibwache des Königs, Herr Franz von Souſa, wurde an ſeiner Stat wiederum zum Mitgliede der Akademie angenommen **.

† † †

Herr Hieronymus von Kaſtilho.

Er war ein Jeſuit und ein Mitglied der Akademie der portugiſiſchen Hiſtorie *. Er übernahm bei derſelben von den Biſchofthümern Koimbra und Guarda eine Hiſtorie aufzuſetzen **, weil er aber im Jahre 1721 nach Golegan reiſete, ſo wurde er an der Erfüllung ſeines Verſprechens gehindert *. Endlich ſtarb er im Anfange des Jahrs 1730 **.

† † †

Herr

* Ebendaſelbſt, von 1726, S. 113.
** Ebendaſelbſt, S. 185.
* Nach den leipziger Zeitungen von 1721, S. 450.
** Ebendaſelbſt, von 1730, S. 521.
* Ebendaſelbſt, von 1721, S. 450.
** Ebendaſelbſt, von 1730, S. 521.

Herr Jakob von Kastro Sarmento.

Derselbe ist unter den Portugisen erzogen worden, hat sich aber nachher nach Engelland begeben, woselbst er ins *college of physicians* zu London aufgenommen worden. Um die Engelländer zu den portugisischen Wissenschaften und die Portugisen zu den englischen Büchern zu führen, arbeitete er an einem Wörterbuche zum Gebrauche beider Völker. Der Titel desselben ist:

Diccionario novo portugues e ingles, tirado dos melhores autotes das duas linguas, a que se accrecentam os principaes termos technicos das sciencas modernas. London, 1734, ein Foliante, etwa zwei hundert Bogen. Er hat dabei alle Hülfsmittel gehabt, daß es also ein gutes Wörterbuch sein wird. Man findet mehr Nachrichten von diesem Buche in den leipziger Zeitungen *.

† † †

Herr Lukas von sankt Katharina.

Er ist ein Dominikaner ** und ein Man, der die Geschichte und andere Wissenschaften lieb

Y 2

* Von 1734, S. 665.
** Nach den leipziger Zeitungen von 1722, S. 809.

lieb hat. Er wohnet in Lissabon. Als im Jahre 1716 er und andere Gelehrte in dieser Stat eine gelehrte Gesellschaft aufrichteten, die sich die Akademie der *anonymorum* nante, übernahm er über dieselbe die Aufsicht *. Er hielt bei der ersten Zusammenkunft die erste Rede, und eröfnete die Absichten der Akademie **. Als nachher die Akademie der portugisischen Historie aufgerichtet wurde, ernante man ihn zum Mitgliede derselben. Er legte sich, um diese Ehre mit Recht zu geniessen, auf die Geschichte, und sonderlich auf die Geschichte der Tempelherren und der malteser Ritter. Wir erhielten von ihm:

Ein Verzeichnis der Portugiesen, welche Grosmeister des Tempelordens, von Aufrichtung des Ordens bis zu dessen Ausrottung gewesen. Portugal, 1722, in der portugisischen Sprache *.

Die Historie von Malta. Ich weis nicht gewis, ob sie herauskommen sei. Das ist aber gewis, daß er bereits im Februar des Jahrs 1723 das erste Buch dieser Geschichte vor der Akademie hergelesen **. Und es fehlte ihm auch nicht an Gehülfen, die er selbst in Malta antraf. „Den da der „Gros-

* Ebendaselbst, von 1717, S. 81.

** Ebendaselbst.

* Ebendaselbst, von 1722, S. 809.

** Ebendaselbst, von 1723, S. 311.

„ Grosmeister von Malta vernommen, „
heisset es in den Leipziger Zeitungen *,
„ daß der P. Lukas von sankt Catharinen, ein Mitglied der königlichen portugiesischen Akademie, an einer Historie von
„ Malta arbeitet, so hat er demselben die
„ zwei von den berühmten Autoren *Bosio*
„ und *Pozo* von dieser Materie geschriebenen
„ Bücher, samt zwei güldenen Dublonen,
„ jede zwölf Ducaten schwer, welche auf
„ der einen Seite den Grosmeister, auf der
„ andern Seite aber die Wapen seiner Familie mit dem Wapen des Ordens umgeben, zugesandt, ingleichen eine große goldene Medaille, so er schlagen lassen, um
„ sie in den Grundstein einer Festung zu legen, die auf der Insul Marsa Moucherra,
„ die den Hafen der Stat Valetta gegenüber liegt, jetzt angebauet wird, wodurch
„ man diese Stat unüberwindlich machen
„ wil. Auf der einen Seite derselben siehet
„ man des Grosmeisters Bildnis mit der
„ Ueberschrift: *Fra d. Antonius Manuel de*
„ *Vilena maynus minister*; auf der andern
„ aber eine mit Bolwerken verschanzte Vestung, mit den Worten: *Arx Manuel*; unten: *Portus Mussieram*; umher die Worte:
„ *Ad ultionem inimicorum, et ad Valetae tutamen*, 1724. Diese drei Schaustükke
„ waren in ein gülden Kästchen verwahret,

* Von 1725/ S. 665.

„ und dabei ein sehr höfliches Handschreiben „ von dem Grosmeister gelesen. „

Eine Vertheidigung fürs Nonnenkloster von Estremos, welche in den Samlungen der Akademie zu lesen *.

† † †

Herr Dominikus Lopez Roelho.

Man hat von demselben **:

Historia da prodigiosa, e admiravel vida de S. Vicente Ferrer. Lissabon, 1713, Quart.

† † †

Herr Johan Alvarez von Kolmenar.

Wir haben von diesem Gelehrten:

Delices de l'Espagne et de Portugal. Leiden, 1715, sechs Duodezbände.

Annales d'Espagne et de Portugal, contenant tout ce, qui s'est passé de plus important dans ces deux royaumes et dans les autres par-

* In der *collecçam dos documentos*, im neunten Bande.

** Nach den *memoires* des Ritters Oliveira, B. 21 S. 320.

parties de l'Europe de meme, que dans les Indes orientales et occidentales, depuis l'établiſſement de ces deux monarchies jusqu'a preſent, avec la deſcription de tout ce, qu'il y a de plus remarquable en Eſpagne et en Portugal, leur état preſent, leurs interets, la forme du gouvernement, l'etendue de leur commerce. Amſterdam, 1731, in Oktav und in gros Quart. Man leſe die portugiſiſchen Zeitungen von gelehrten Sachen *.

† † †

Herr Johan Kolth.

Er iſt ein Prieſter der Oratorie und ein Mitglied der Akademie der portugiſiſchen Hiſtorie **. Er nahm über ſich, vom Biſchofthume Viſeu eine Geſchichte zu ſchreiben. Er eröfnete aber im Julius des Jahrs 1721 der Akademie, daß er in dieſer Geſchichte unausſprechliche Schwierigkeiten entdekket, die er auch der Akademie anzeigte. Er bat daher, daß man ihm auswürken möchte, daß er eine Abſchrift eines Werks von der Aufrichtung dieſes Biſchofthums mit dem Originale, das in den Archiven liegen müſſe, vergleichen dürfte ***.

† † †

* Von 1741, S. 721.
** Nach den leipziger Zeitungen von 1721, S. 610.
*** Ebendaſelbſt.

Herr Emanuel Konſcience.

Er iſt ein portugiſiſcher Ordensman, welcher herausgegeben hat:

Die wunderbare Unſchuld und das Leiden verſchiedener jungen Leute beiderlei Geſchlechts, nebſt dem Leben der Jungfrau Maria von ihrer Empfängnis bis zu ihrer Vermählung. Liſſabon, 1727, in der portugiſiſchen Sprache *.

† † †

Herr Anton Kordeiro.

Er iſt ein Geiſtlicher von dem man hat **:

Hiſtoria inſulana das Ilhas a Portugal ſogeitas no occeano occeano occidental. Liſſabon, 1717, Folio.

Loreto luſitano. Liſſabon, 1719, Folio.

† † †

Die

* Nach den leipziger Zeitungen von 1731, S. 67.

** Nach den *memoires* des Herrn Oliveira, B. 1, S. 354.

Die Herren Kosta.

1. Herr Anton Roderig Kosta.

Er iſt ein Mitglied der Akademie der portugiſiſchen Hiſtorie und auch ein groſſer Freund derſelben, ein Mann der in den lateiniſchen *actis eruditorum* * genant wird: *ut eloquentiſſimus, ita prudentiſſimus.* Er übernahm bei der Akademie eine Kirchenhiſtorie von den portugiſiſchen Landſchaften in Aſien, Afrika und Amerika zu ſchreiben. Weil dies nun eine lange Arbeit war, ſo legte er ſo wol bei der Akademie als auch öffentlich Zeugniſſe von ſeinem Fleiſſe ab. Den

Zu den Samlungen **, die die Akademie heraus giebt, im erſten Bande, finden wir einen lateiniſchen Brief an den Herrn Grafen von Ericeira, als den Sekretarius der Akademie, der von der Einrichtung der ihm aufgetragenen Kirchenhiſtorie handelt. Weiter kam heraus:

De vita et rebus geſtis *Nonni Alvareſii Pyreriae*, Luſitaniae comitis - ſtabilis * libri duo.

* Von 1727. S. 201.
** Deren Titel: *Collectanea dos documentos.*
* Konſtabel.

Lissabon, 1723, Folio, zween Alphabete und neun Bogen, nebst Kupfern. Eine Beschreibung dieses Buchs finden wir

1, in den lateinischen *Actis eruditorum* *, woselbst man zugleich das Leben dieses portugisischen Helden aus den Nachrichten unsers Gelehrten in der Kürze erzehlet. Und aus dieser Monatsschrift findet man wiederum einen Auszug

2, in den leipziger Zeitungen von Gelehrten Sachen **. An beiden Orten rühmet man den saubern Druk, das gute Latein und den schönen Vortrag. Des Pyreria Bildnis findet man vor dem Buche zweimahl; eins, wie er als Konstabel und das andere, wie er als Mönch ausgesehen. Er ist 1360 gebohren und 1432 gestorben. Die Kupferstiche sind von dem berühmten Herrn Pikart verfertiget worden.

2, Herr Felix Joseph von Kosta.

Er gehöret unter die leztlebenden portugisischen Dichter, der gerühmt und auch getadelt wird. Er hat herausgegeben:

O imineo dos *Menezes* e *Castros*. Lissabon, 1740. Es ist ein Gedicht, „ worinnen man, „ nach

* Von 1727, S. 200. | ** Von 1727, S. 459.

nach den leipziger Zeitungen *, „ eine „ sehr fruchtbare Einbildungskraft und sehr „ zierliche Verse antrift. „

Nova statua ex epigrammatum salibus, libellus I. Lissabon, 1741, Quart, zween Bogen. Von demselben heist es in den göttingischen Zeitungen ** „ Wen diese wenige Blätter nicht ein Zeugnis ablegten, „ wie schlecht es um die schönen Wissenschaften in Portugal ietzo aussähe, würde „ sich es der Mühe nicht belohnen, sie anzuführen. Es ist nicht allein eine königliche „ Bewilligung, sondern auch die Erlaubnis „ des so genanten heiligen Amts der Inquisition zu dessen Druk dabei verhanden, „ und der Herr Josua Barboza, der die „ Censur gehabt, legt dem Poeten einen sehr „ erhabenen Geist bei. Der Verfasser selbst „ hält sich in seinem Vorbericht über die „ Geister von süssen Wasser ziemlich auf, „ deren Schriften, weil sie kein Salz haben, „ zu stinken anfangen, ehe sie die Presse verlassen. Aber es gehet seinen Singetichten „ nicht besser, welche dem Leser einen gewaltigen Ekel verursachen, ob er gleich gesezzet, daß er odorosum argutiarum halitum „ hineingebracht habe. Es ist kaum zu glauben, wie elend die Schreibart, wie kriechend die Gedanken, wie läppisch die „ Spiele

* Von 1740, S. 849. | ** Von 1742, S. 217.

„ Spiele derselben, und wie lahm die Verse „ zuweilen sind, so kaum gehen können. „ In den leipziger Zeitungen urtheilet man ebenalso *. Und beide urtheilen ganz recht, wie die beigefügten Proben solches anzeigen. Die erste Probe:

Assero cum Thoma, tanto est res acta magistro:
Sed tantum in medium fert epigramma sales.
Omne die solis sacro uno est mane moratus:
Dicitur haec proprie missane de requie?

Man wird diese vier Reihen nicht verstehen, wen ich gleich die Aufschrift derselben beifüge. Sie sollen eine Entscheidung der Frage sein, ob die Totenmesse des Sontags könne gehalten werden. In den göttingischen Zeitungen sagt man von diesen vier Reihen: „ Es ist so sinreich, daß es kein Mensch verstehen kan. Gewis, es muß das Salz der „ Poeten in Portugal sehr tumm sein, oder „ die Poeten müssen einen verdorbenen Geschmak haben, nach welchem sie das salzig „ finden, was doch im höchsten Grade abgeschmakt ist. „ Auf den Patriarchen zu Lissabon, der aus dem Hause von Assumar ent-

* Von 1742, S. 235.

entſproſſen, hat er folgendes Wortſpiel ausgeſonnen.

Te princeps urbis templum, te academia princeps,
Te ſocium *aſſumſit* iudicium fidei.
Menſuram complere domi *aſſumendus* ab orbe es:
Venturo *Aſſumar* tempore rem peragit.

3, Herr Alvarez de Koſta.

Er iſt ein Mitglied der königlichen Akademie der portugiſiſchen Hiſtorie von dem wir haben;

Eine in die Geſchichte der alten portugiſiſchen Rechte ſchlagende Abhandlung, wie weit ſich unter der Herſchaft der Römer die Gewalt der Juden über die chriſtlichen Leibeigenen erſtrekt habe. Man findet ſie im erſten Bande der Samlungen der Akademie *. Herr Emanuel Azevedo de Soares hatte vorher von eben dieſer Sache gehandelt.

4, Herr Alfonſus da Koſta.

Derſelbe hat herausgegeben:

Methodo

* In der *Collezaõ dos documentos*.

Methodo de bem viver, e itinerario christao. Lissabon, 1716, Oktav. Es ist eine Abhandlung vom christlichen Leben *.

† † †

Herr Joseph von Kouto Pestana.

Er war würklicher Ritter des Ordens Christi und Vorsteher des algemeinen Schatzes **. Er liebte die Poesie und Geschichte. Daher er in die Akademie der *anonymorum*, die die Dichtkunst treibet, und in die Akademie der portugisischen Historie aufgenommen worden *: Er arbeitete, auf Befehl der Akademie, an der Historie des Königs Dionysius, wie er den aus derselben einen Auszug der Akademie im Jahre 1723 vorgelesen **. Er wolte auch die Geschichte des Königs Alphonsus des vierten aufsetzen *. Allein er ist über die Ausarbeitung dieser Dinge am siebenden August des Jahrs 1735 zu Lissabon gestorben **. Er hat herausgegeben:

Quiteria. Es ist ein Heldengeticht. Wegen desselben, wie auch wegen anderer portugisischen

* Des Herrn Oliveira *memoires* B. 1/ S. 342.
** Nach den leipziger Zeitungen von 1735 S. 767.
* Ebendaselbst.
** Ebendaselbst, von 1723, S. 985.
* Ebendaselbst/ von 1735/ S. 767.
** Ebendaselbst.

ſchen Schriften hält man ihn für einen der beſten Poeten in Portugal *.

† † †

Die Herren von Kruce.

1, Herr Franz von Kruce.

Er war ein Jeſuite und groſſer Kenner von gelehrten Portugiſen und ihren Schriften. Er arbeitete an einer *bibliotheca Luſitanorum*, die er gewis herausgegeben hätte, wen er nicht geſtorben wäre. Den er hatte ſie bis aufs Jahr 1705 da er geſtorben, ausgearbeitet. Nach ſeinem Tode hat ein ander Gelehrte dieſelbe vermehrt und fortgeſetzet, ia, man hat auch gehoft, ſie werde herauskommen **; man hat ſie aber, wenigſtens bei uns, noch nicht geſehen.

2, Herr Joſeph Gomez von Krur.

Derſelbe iſt ein Geiſtlicher, der im Oktober des Jahrs 1739 zum Mitgliede der Akademie der portugiſiſchen Hiſtorie aufgenommen worden *.

† † †

Herr

* Ebendaſelbſt.
** Nach den leipziger Zeitungen von 1726/ S. 869.
* Nach den göttingiſchen Zeitungen von 1739/ S. 927.

Herr Joseph Leira.

Er ist ein Jesuit zu Lissabon. Als man daselbst noch die Akademie der Redner hatte, war er der Direktor derselben. Und als dieselbe am funfzehnten Julius des Jahrs 1721 zum leztenmahl zusammen kam, legte er sein Direktorat nieder, und nahm von seinen Mitgliedern in einer langen Rede und einer lateinischen Elegie Abschied *.

† † †

Herr Franz Xaverius Leitam.

Er ist ein Dokter der Medicin und königlicher Leibmedikus. Als der Herr Diego von Mendoza gestorben, wurde er an desselben Stelle im Jahre 1736 zum Mitgliede der Akademie der portugisischen Historie angenommen **.

† † †

Die

* Nach den leipziger Zeitungen von 1721, S. 577.

** Nach den leipziger Zeitungen von 1736, S. 610.

Die Herren von Lima.

1. Herr Emanuel Dias von Lima.

Er iſt ein Mönch unter den Dominikanern * und ein Mitglied der Akademie der portugiſiſchen Hiſtorie. Er hat herausgegeben:

Hagiologium dominicanum, Liſſabon, in vier Folianten, von welchen der erſte 1703, der andere und dritte 1710 und der vierte 1712 herauskommen, in der portugiſiſchen Sprache. Er beſchreibt in dieſem Werke die Leben der heiligen und anderer ehrwürdigen Perſonen unter den Dominikanern, durch alle Tage des Jahrs **.

Weiter hat er aufgeſetzet zwo Diſſertationen von der wahrſcheinlichſten Lage von Ophir und der *aurea Cherſoneſus*, die er am ſiebenzehnten Februar des Jahrs 1723 der Akademie überreichte ***.

2. Herr

* Nach den leipziger Zeitungen von 1726, S. 867.

** Ebendaſelbſt.

*** Ebendaſelbſt, von 1723, S. 321.

2, Herr Ludewig von Lima.

Er iſt ein Geiſtlicher und ein Mitglied der Akademie der portugiſiſchen Hiſtorie, der in der portugiſiſchen Sprache eine Abhandlung von der wahren Bedeutung einiger Worte der alten und mittlern Latinitet geſchrieben, von der ich beim Herrn Godinho gehandelt habe. Man lieſet beide Abhandlungen in den Samlungen der Akademie *.

† † †

Herr Stephen von Lisbetho.

Er iſt der Sekretarius von der *academia problematica* zu Setubal **.

† † †

Die Herren von ſ. Maria.

1, Herr Franz von ſ. Maria.

Von demſelben haben wir folgendes Buch:

Annus

* Deren Titel: *Collectam dos documentos.*

** Nach den leipziger Zeitungen von 1721, S. 546.

Annus historicus, Lissabon, 1714, Folio. Es ist ein Tagebuch von kurzen Nachrichten von vornehmen Personen und merkwürdigen Sachen in Portugal *.

2, Herr Augustin von S. Maria.

Derselbe ist ein Augustinerbarfüsser. Man hat von ihm folgende Schriften **:

Historia do convento de S. Mônica de Goa. Lissabon, 1699, Quart.

Historia da vida da madre soror Brizida de S. Antônio. Lissabon, 1701, Quart.

Exemplo rarissimo da paciencia, e vida de S. Liduvina. Lissabon, 1703, Quart.

Adeodato contemplativo, e universidade da oraçaõ. Lissabon, 1713, Quart.

Rosas do lapaõ. Lissabon, 1709, Quart.

Santuario marianno. Lissabon, in sechs Quartbänden, davon der 1 und 2, im Jahre 1707; der 3 im Jahre 1711; der 4 im Jahre 1712; der 5 und 6 im Jahre 1716 herauskommen.

* Nach den leipziger Zeitungen von 1726, S. 267.

** Nach den *memoires* des Herrn Oliveira B. 1. S. 344.

Dreifache Historie. Lissabon, 1724, Quart. Er handelt darin:

1, von dem Leben der Martyrinnen Verißima, Maxima, Julia und ihrer Mitschwestern.

2, von der Ankunft und dem Apostelamte des Jakobus in Spanien, wie auch von der Aufrichtung seines Ordens.

3, von der Aufrichtung des königlichen Frauenklosters dos Santos und dessen vornehmen Kommenturen, von 1712 bis 1724 *.

Herr Michael de s. Maria.

Derselbe war ein Augustinerbarfüsser, Chronologus seines Ordens ** und Professer der Theologie * zu Lissabon, wie auch Mitglied der Akademie der portugisischen Historie. Er starb im Jahre 1728, und sein Leben findet man in den Samlungen der Akademie **. Er hat herausgegeben:

Eine Dissertation, darin er bewiesen hat, daß Paulus, und nicht Jakobus der erste Bischof in Spanien gewesen sei. Lissa-

* Ebendaselbst, von 1726, S. 868.

** Nach den leipziger Zeitungen, von 1728 S. 609.

* Ebendaselbst, von 1731, S. 66.

** In der *collectanea das documentos*, im achten Bande.

Lissabon, 1727 *. Er hat an dieser Schrift lange oder oft gearbeitet, weil wir finden, daß er bereits im Jahre 1721 bei der Akademie von derselben Bericht abgestattet **.

† † †

Herr Mariano.

Er ist ein Mitglied der Akademie der portugisischen Historie, der von dem Bischofthume Portalegro eine Historie verfertigen sol *.

† † †

Herr Emanuel von Maya.

Er ist ein Ritter des Ordens vom heiligen Christ, und der Vorsteher des Archivs vom Hause Braganza **. Als der Herr Gäran Joseph da Silva starb, wurde er an die Stelle desselben im Jahre 1740 zum Mitgliede der Akademie der portugisischen Historie angenommen *.

† † †

* Ebenda elbst.
** Ebendaselbst, von 1721, S. 596. und 609.
* Nach den leipziger Zeitungen von 1739 S. 379.
** Nach den leipziger Zeitungen von 1740, S. 328.
* Ebendaselbst.

Herr Philip Maziel.

Derselbe wurde am fünften August des Jahrs 1723 zum Mitgliede der Akademie der portugisischen Historie angenommen, für welche Ehre er sich in der Gegenwart des Königs in einer Rede bedankte, über welche der König sein Gefallen bezeugte *.

† † †

Die Herren von Mello.

1, Herr Andreas Mello von Kastro, Graf von Galveas.

Er war ums Jahr 1723 ausserordentlicher Gesante des portugisischen Hofes zu Rom **, bei welcher Würde ihn der König auch zum ausserordentlichen Mitgliede der Akademie der portugisischen Historie ernante.

2, Herr Johan Guelan von Mello das Pavoas.

Er ist Hofjunker vom königlichen Hause, den

* Nach den leipziger Zeitungen von 1723, S. 778.

** Nach den leipziger Zeitungen von 1723, S. 241.

den die Akademie nach dem Tode des Herrn Emanuel von S. Thomas im Jahre 1724 zum ausserordentlichen Mitgliede der Akademie der portugisischen Historie vorschlug *.

3, Herr Julius de Mello de Kastro.

Er war einer der ersten Mitglieder der Akademie der portugisischen Historie, und ein Man, der eine starke Einbildungskraft und viele Uebung in der portugisischen und spanischen Dichtkunst hatte. Er starb im Jahre 1721 und sein Leben sezte man in den ersten Band der Samlungen der Akademie **. Man hat von ihm:

Romance heroico, so ein Gedicht ist, das bei den Portugisen sehr gerühmt wird *.

Das Leben des Grafen das Galveas, ein Werk in ungebundener Rede, das ebenfals sehr gerühmt wird **. Beide Schriften sind vor dem Jahre 1721 herauskommen.

† † †

* Ebendaselbst, von 1724, S. 609.
** Der *Collectam dos documentos.*
* Ebendaselbst.
** Ebendaselbst.

Die Herren von Mendoza.

1, Herr Diego von Mendoza.

Er war *Coſte-real*, und Staatsſekretarius, wie auch ein Mitglied der Akademie der portugiſiſchen Hiſtorie *. Er ſtarb im Jahre 1736 und der Direktor der Akademie, der Herr Markgraf von Valenza, verlas desfals eine Lobſchrift **.

2, Herr Didakus von Mendoza.

Er iſt ein portugiſiſcher Rath, und ein Mitglied der Akademie der portugiſiſchen Hiſtorie, wie auch der Societet der Wiſſenſchaften in Londen *.

3, Herr Martin von Mendoza und Pina.

Er iſt des Königs Bibliothekarius und ein Mit-

* Nach den leipziger Zeitungen von 1736/ S. 610.

** Ebendaſelbſt.

* Nach dem dritten Theile dieſer Geſchichte/ S. 237.

Mitglied der Akademie der portugisischen Historie *. Er hat aufgesetzet:

Eine Dissertation von dem Alterthume und Gebrauche gewisser viereckigter Steintafeln, die man hin und wieder in Portugal findet, und nach seiner Meinung in den ersten Jahrhunderten zur Verbrennung des Opferviehes gebrauchte. Er verlas sie im Jahre 1733 vor der Akademie **.

† † †

Die Herren von Menezes.

I. Herr Ludewig Cesar von Menezes.

Er ist der älteste Sohn des Herrn Grafen Sabugoza. Im Jahre 1739 wurde er zum Mitgliede der Akademie der portugisischen Historie angenommen, und hielt desfals am dritten September seine Danksagungsrede *. Zugleich trug man ihm auf die zweifelhaftesten Stellen der Historie in Gewißheit zu setzen **.

* Nach den leipziger Zeitungen von 1734, S. 265.
** Ebendaselbst.

* Nach den leipziger Zeitungen von 1739, S. 379.
** Ebendaselbst.

2. Herr Franz Xaverius von Menezes, Graf von Ericeira.

und

3. Herr Ludewig von Menezes, Graf von Ericeira.

Weil dieſe beide Herren gemeiniglich Grafen von Ericeira genant werden, ſo haben wir ſie oben an ihren rechten Ort gebracht.

4. Herr Ludewig Karl von Menezes, Markgraf von Lourikal.

Er iſt zweimahl in dem portugiſiſchen Oſtindien Stathalter, wie auch ein Mitglied der königlichen Akademie der Hiſtorie geweſen. Er ſtarb im Jahre 1743 am zwölften Jenner, im drei und funfzigſten Jahre ſeines Alters, und hinterlies den Nahmen eines ſo wol bei Hofe und im Kriege, als bei den Gelehrten angeſehenen Mannes. Man hat von ihm *:

Zuſätze zum Wörterbuche des Moreri, in der franzöſiſchen Sprache in zween Folianten.

Zuſätze zum portugiſiſchen Wörterbuche des Bluteau.

† † †

Herr

* Nach den hamburgiſchen Berichten von 1744, S. 4.

Herr Merveilleux.

Derſelbe iſt, wie der Nahme bereits anzeigt, ein Franzoſe, der aber vom Könige in Portugal gebraucht wird. In den leipziger Zeitungen * heiſt es von ihm: „Herr „ Merveilleux, ein Man, der in der *hiſtoria* „ *naturali* ſehr geübet iſt, und deswegen vom „ Könige abgeſchikt worden, die natürlichen „ Curioſiteten des Gebürges Cintra zu unter„ ſuchen, hat in einem unterirdiſchen Gange „ deſſelben viel Stükken von Agat gefunden, „ die ſich von einer Ader los gemacht hatten, „ welcher den orientaliſchen Agaten volkommen „ gleich ſiehet. Er hat dieſelben, nebſt einer „ Beſchreibung der Pflanzen, die er in dieſer „ Gegend gefunden, an den König überſchikt. „ Nach der Zeit hat er ſich auf ein Schlos be„ geben, welches dem Don Pedro de Sal„ danha de Albuquerque gehörig, um das „ Gerippe einer Frauen von ganz auſſerordent„ licher Gröſſe, das von ſehr langen Zeiten her „ auf dieſem Schloſſe verwahret wird, zu „ unterſuchen. „

† † †

Herr Ferdinand Noronha Graf von Monſento.

Sein voller Nahme und Titel iſt folgender: Don

* Von 1764. S. 677.

Don Fernandus Noronha, Graf von Monſento, Herr von Kaſtrodaito, dritter Sohn des Don Ludewig Alvarez von Kaſtro, anderer Markgraf von Kaskaes, Alcaide Mayor von Guimaraens, Kommendeur von ſ. Salvator de Baldren im Orden Chriſti und ein Mitglied der Akademie der portugiſiſchen Hiſtorie *. Dieſe lezte Ehrenſtelle bekleidete er nicht lange, weil er im Jahre 1722 am dreizehnten December ſtarb **. Doch hatte er in dieſer kurzen Zeit angefangen, eine Hiſtorie von dem Biſchofthume Portalegre aufzuſetzen *. In ſeine Stelle wurde der Markgraf von Valence wiederum erwehlet **, der auch die Fortſetzung dieſer Hiſtorie übernehmen muſte *. Man findet eine Beſchreibung ſeines Lebens im dritten Bande der Samlungen der Akademie **.

† † †

Herr Klemens Roderikus Montanha.

Er iſt ein *frater conventualis* des Jakobordens und Kommiſſarius bei der Inquiſition *, wie auch Prior und Mitglied von der *academia probla-*

* Nach den leipziger Zeitungen von 1723 S. 89.
** Ebendaſelbſt.
* Ebendaſelbſt / S. 1214.
** Ebendaſelbſt.
* Ebendaſelbſt.
** In der *Collectanea dos documentos.*
* Nach den leipziger Zeitungen von 1721 S. 546.

problematica *. Als dieſelbe im Jahre 1721 aufgegeben hatte im Mai die Frage zu beantworten: Ob Alexander, der die Welt überwunden, oder ob Diogenes, der die Welt verachtet, gröſſer zu achten ſei, ſo zog er den Alexander vor, da hingegen der Herr Doktor von Gama den Diogenes zu verherlichen muſte **. Im folgenden Jahre 1722 hielt er eben dieſem Herrn von Gama die Leichenrede *.

† † †

Die Herren Monteiro.

1, Herr Emanuel Monteiro.

Er iſt ein Geiſtlicher. Als im Jahre 1738 der Herr Anton dos Reis ſtarb, der auf königlichen Befehl eine portugiſiſche Hiſtorie in der lateiniſchen Sprache aufſetzen ſolte, ſo wurde dieſe Arbeit unſerm Herrn Monteiro und dem Herrn Eſtacio von Almeida aufgetragen. *

† † †

2, Herr

* Ebendaſelbſt, von 1722, S. 809.
** Ebendaſelbſt, von 1721, S. 546.

* Ebendaſelbſt, von 1722, S. 809.
** Nach den *actis hiſtorico-eccleſiaſticis* B. 2, S. 1136.

2, Herr Peter Monteiro.

Er iſt ein Dominikaner und Qualifikater des heiligen Officii, wie auch ein Mitglied der Akademie der portugiſiſchen Hiſtorie *. Bei derſelben hat er auch die Stelle eines Geſchichtſchreibers der Inquiſition übernommen. Daher verlas er im Jahre 1721 im Julius eine lange Schrift, die von der Wichtigkeit dieſer Geſchichte handelte. Er machte den Anfang von der erſten Aufrichtung dieſes Gerichts, deſſen Nothwendigkeit bereits der Vater der Dominikaner, der heilige Dominikus, ſoll erkant haben. Dies gab ihm Gelegenheit, einige Anmerkungen von dem Leben der alten Inquiſitoren anzuführen. Er verſprach auch, eine Geſchichte der eifrigſten Inquiſitoren, Qualifikatoren und Deputirten der Inquiſition in Liſſabon, Evora, Koimbra und Goa herauszugeben **. Er erfüllete auch dies Verſprechen. Den im Julius des Jahrs 1724 übergab er der Akademie dieſe Geſchichte, nebſt einer andern Abhandlung von der Aufrichtung dieſes Gerichts und von dem Urſprunge der Aemter deſſelben *.

† † †

Die

* Nach den leipziger Zeitungen von 1721/ S. 609.

** Ebendaſelbſt/ S. 610.

* Ebendaſelbſt/ von 1724/ S. 757.

Die Herren von Oliveira.

1, Herr Bernhardin Botelho von Oliveira.

Man hat von ihm folgendes Buch:

Escudo apologetico, phisico, optico, opposto a varias obieçoens. Lissabon, 1720, Quart *.

† † †

2, Der Ritter von Oliveira.

Derselbe verlies wegen gewisser Verfolgungen sein Vaterland, Portugal, im Jahre 1734, und hielt sich in Holland und andern Gegenden auf **. Er legte sich daselbst mit Fleis auf die französische und italienische Sprache, las viele in denselben geschriebene Bücher, bemerkte alle Stellen, die von portugisischen Dingen handeln, und gab sie heraus mit folgender Aufschrift:

† † †

Memoires

* Nach den *memoires* des Ritters Oliveira, B. 1, S. 36f.

** Ebendaselbst, in der Vorrede des ersten Buchs. Unter andern war sein grosser Feind der Herr Graf von Tarukka, nach den 1 B. S. 48.

Memoires historiques politiques et litteraires, concernant le Portugal, et toutes ses dependances, avec la bibliotheque des écrivains et des historiens de ces historiens de ces etats. Haag, 1743, zween Oktavbände, welchen noch andere folgen ſollen. Man kan in dieſem Werke dasienige, was in vielen andern Büchern anzutreffen, beieinander in gewiſſen Kapiteln leſen. Die Bücher, welche man gebraucht, werden allenthalben angeführt, und hin und wieder werden einige Ausbeſſerungen der gefundenen Stellen beigefüget.

† † †

Herr Joſeph Amable von Paſſos.

Er iſt Abt von ſ. Fauſtin und ein Mitglied der zu Guimaraens errichteteten Akademie *. Im Jahre 1739, am ſieben und zwanzigſten September, als am Tage des Evangeliſten Johannes, von welchem der König den Nahmen führet, hielt er vor der Akademie mit vieler Beredſamkeit eine Lobrede auf den König **.

† † †

Herr

* Nach den leipziger Zeitungen von 1740, S. 305.

** Ebendaſelbſt.

Herr Pereira.

Er war ein portugiſiſcher Jeſuit, deſſen Vornahmen ich nicht anzuführen weis. Wir führen ihn wegen des folgenden nachgelaſſenen Werks an.

De reſtitutione tomi duo. Liſſabon, 1726. In den leipziger Zeitungen wird es ein Werk genant, das ſowol für die Rechtgelehrten, als für die Geiſtlichen nüzlich iſt. *

† † †

Die Herren von Pimentel.

I. Herr Emanuel von Pimentel.

Er war erſter Kosmographus von Portugal, ein Mitglied der anonymiſchen Akademie zu Liſſabon und Precepter des königlichen Prinzen Anton in der Mathematik **. Er ſtarb im Jahre 1719 ***. Die Akademie erwies ihm die

* Nach den leipziger Zeitungen von 1726, S. 665.

** Nach den leipziger Zeitungen von 1719, S. 385.

*** Ebendaſelbſt

die bei ſolchem Falle gewöhnliche Ehrenbezeugungen und der Herr Graf von Ericeyra hielt auf ihn die Lobrede *.

2, Herr Emanuel Pimentel.

Derſelbe mus, wie alle Umſtände anzeigen, von dem vorhergehenden unterſchieden ſein. Den dieſer hat noch nach 1719 gelebt und

Ein Werk vom Feſtungsbau, zu Liſſabon, 1725, in der portugiſiſchen Sprache, und

Ein Werk von der Kunſt zu ſchiffen, an eben dem Orte, in eben dem Jahre und in eben der Sprache herausgegeben **.

3, Herr Ludewig Franz von Pimentel.

Er iſt Kammerherr des Königs und oberſter Koſmographus des Königreichs *. Im Jahre 1724 wurde er ein Mitglied von der Akademie der portugiſiſchen Hiſtorie. Er hat geſchrieben:

Hiſtoriſche Nachrichten vom Biſchofthume Lamego, welche vor 1724 herauskommen **.

† † †

Die

* Ebendaſelbſt.
** Nach den leipziger Zeitungen von 1726, S. 1.

* Ebendaſelbſt, von 1724, S. 217.
** Ebendaſelbſt.

Die Herren Pina.

1, Herr Ruiz Pina.

Wir wiſſen von demſelben weiter nichts, als daß er herausgegeben:

Die Chronik der portugiſiſchen Könige Alphonſus des erſten, Sankius des erſten und Alphonſus des andern. Liſſabon, 1727 *.

2, Herr Franz Pina von Mello.

Er iſt ein Poet, von dem man hat:
Portugiſiſche Gedichte. Liſſabon, 1727 **.

† † †

Die Herren von Pinto.

1, Herr Franz von Pinto und Mello.

Er iſt ein Mitglied der Akademie der ſchönen Wiſſenſchaften zu Guimaraens. Als dieſelbe

* Nach den leipziger Zeitungen von 1731, S. 65.
** Ebendaſelbſt, S. 67.

ſelbe im Jahre 1736 ihren Mitgliedern aufgab, auf die Geburt der königlichen Prinzeßin Maria Anna Franciſka Joſepha ein lateiniſches, portugiſiſches und kaſtiliſches Gedicht zu verfertigen, und auf die drei beſten drei Preiſe ſezte, ſo erhielt unſer Herr von Pinto den Preis, der auf das portugiſiſche geſezt worden *.

2, Herr Joſeph Suares von Pinto Kontinho.

Er war ein Mitglied der Akademie der portugiſiſchen Hiſtorie, und ſtarb im Jahre 1739. Der Herr Niklaus Franz Xaverius von Silva verlas auf ihn die gewöhnliche Lobrede **.

† † †

Herr Joſeph von Puriſicaçao.

Er iſt ein Geiſtlicher und ein Mitglied der Akademie der portugiſiſchen Hiſtorie. Bei derſelben hatte er übernommen die Hiſtorie der Ritterorden des Königreichs Portugal zu beſchreiben *. Er fing alſo mit dem erſten Orden an, nemlich mit dem Orden von ſ. Benedikt Davis, welchen im Jahre 1140 der erſte portugiſiſche König Alphon-

* Nach den leipziger Zeitungen von 1737, S. 369.
** Ebendaſelbſt, von 1740, S. 329.
* Nach den leipziger Zeitungen von 1722, S. 142.

Alphonsus zum Andenken des Sieges, den er bei Viros über die Mohren erfochten, gestiftet hat *. Er übergab auch bei der Akademie zwo Abhandlungen von diesem Orden, in den Jahren 1722 und 1723 **. Nachher legte er aber diese ganze Arbeit nieder, die darauf die Akademie dem Herrn Alexander Ferreira wiederum auftrug *.

† † †

Herr Antyn Quintang Duvahas.

Er ist ein Jesuit, der eine in der kastilischen Sprache aufgesezte Unterweisung für diejenigen, die sich wollen ordinirn lassen, in die portugisische Sprache übersetzet und zu Lissabon im Jahre 1727 herausgegeben hat **.

† † †

Herr Ignatius Ramos.

Er ist ein Karmelite. Seine Arbeit ist folgendes Werk:

* Ebendaselbst.
** Ebendaselbst, von 1722, S. 842 und von 1723, S. 986.

* Ebendaselbst, von 1731, S. 433.
** Nach den leipziger Zeitungen von 1731, S. 67.

Rami-evangelici. Lissabon, 1727. Es werden Betrachtungen über die Evangelien sein. Wir sehen aus dem Titel dieses Buchs, daß er zu den Gelehrten gehöre, die sich in ihrem Nahmen verliebt, und von demselben eine Benennung ihres Buchs hernehmen *.

† † †

Herr Anton dos Reys.

Er ist ein Presbyter des Oratorii zu Lissabon und ein Mitglied der Akademie der portugisischen Historie, bei welcher er bereits 1721 gewesen und gearbeitet **. Er hat sich sonderlich auf die lateinische Dichtkunst und auf die Geschichte gelegt. Von ihm sind heraus:

Epigrammatum libri quinque, autore P. *Antonio dos Reys*, Lusitano, congregationis oratorii ulyssiponensis, regio historico latino portugalliae, et regiae academiae socio: tomus I. Lissabon, 1728, Quart, zwei Alphabete und sechstehalb Bogen, die in den lateinischen *actis eruditorum* *** beschrieben worden. Die Vorrede ist ein Brief an den König, der mit Fleis, wie ein *enthusiasmus poeticus*, eingerichtet ist. Er stellet sich vor, daß

* Nach den leipziger Zeitungen von 1731, S. 67.

** Nach den leipziger Zeitungen von 1722, S. 75.

*** Von 1731, S. 239.

daß er die portugisischen Poeten, an der Anzahl zwei hundert und drei und achtzig auf dem Parnas sitzen gesehen, die er denn auch anführet. Den ersten Plaz giebt er dem Ludewig Ramones, der ein Heldengedicht verfertiget, das der Herr Voltaire nebst andern Heldengedichten neulich beurtheilet hat. Er schreibt von demselben:

Prima tenet coram phoebo subsellia, fronde
Tempora succinctus viridi, Camonius: ensis,
Haud semel occiso, quondam madefactus, ab hoste,
Accinctus lateri est: doctam tenet inclyta pennam
Dextera, divinum gestatque sinistra poema,
Lusiadae inscriptum, quo nil praestantius orbe
In toto Latium vidit, nec achaica tellus.

Den lezten Plaz giebt er dem Pabste Damasius, der ein Portugise war, und dessen Gedichte im Jahre 1672 Friederich Ubaldinus aus der barberinischen Bibliothek zu Paris herausgegeben hat. Von demselben schreibt er also:

In solio a reliquis discretus praesidet alto
Damasus ille, suum quem iactat Brachara civem,
Hoc titulo cunctis praestantior urbibus orbis.

Tempora non viridans laurus, non pallida nectit
Frons hederae: cingit rutilans adamante tiara
Ter veneranda caput: manibus, quibus ardua coeli
Regia saepe patet, secretaque claustra per ignes
Felices animas vecoquentia saepe patescunt,
Tinnula plectra tenet.

Ich habe dieſe beide Stellen darum hieher gesetzet, daß wir erkennen mögen, daß dieſer unſer Poete von der hochtrabenden Schreibart, die wir in den meiſten portugiſiſchen Büchern, und ſonderlich in den Gedichten finden, weit entfernet ſei. Wir haben oben die Epigrammata des Herrn Roſka kennen gelernt, die vol von ſolcher portugiſiſchen Pracht, uns daher beſchwerlich zu leſen ſind. Daher werden auch unſers Dichters Epigrammata in den bereits angeführten lereiniſchen *actis eruditorum* ſehr gelobt *. Wir können in denſelben noch einige andere Proben leſen, die ebenfals wol gerathen ſind. Das neun und achzigſte Stük im fünften Buch iſt etwas lang. Er führt in demſelben über zwei hundert Arten von Trinkge-

* S. 240 heiſt es: „ Ingenioſi ubique ſales et argutiae ſtilo facili et florido expreſſae. „ Und vorher: „ Certe in ſuaviſſimis his epigrammatis ingenii acuti et elegantis gloriam genti ſuae vindicavit. „

geſchirren an, die er, nach ſeiner poetiſchen Vorſtellung, auf das Grabmahl eines Trunkenboldes, des Cinna, hauet.

Er hat auch an dem Leben des Dömings Jardo, eines Biſchofes zu Evora, gearbeitet, von welchem er im Jahre 1730 ein Stük vor der Akademie der portugiſiſchen Hiſtorie geleſen *.

In den leipziger Zeitungen ** wird noch eines Antons dos Rios gedacht, der ein Mitglied der Kongregation Philippi Neri wie auch der königlichen Akademie der Hiſtorie iſt.

† † †

Herr Franz Ribeiro.

Er iſt ein *Clericus regularis* der von unſer lieben Frauen von der Providenz Predigten ums Jahr 1731 zu Liſſabon herausgegeben hat *.

† † †

Herr Sebaſtian da Rocchapitta.

Er iſt ein Ritter des Chriſtordens, ein

* Nach den leipziger Zeitungen von 1731, S. 97.
** Ebendaſelbſt, von 1737, S. 202.
* Nach den leipziger Zeitungen von 1731, S. 65.

Oberſter über ein Regiment zu Fuſſe und ein *academicus ſupernumerarius* der königlichen Akademie der Hiſtorie. Er hat herausgegeben:

Eine Hiſtorie des portugiſiſchen Amerika, von 1500 bis auf gegenwertige Zeiten. Liſſabon, in Folio, ums Jahr 1739. Es iſt eine Hiſtorie und Geographie von Braſilien, die in den göttingiſchen Zeitungen ſehr gelobet und auch beſchrieben worden *.

† † †

Herr Emanuel de Rocha.

Er iſt ein Geiſtlicher und zwar ein Bernhardiner. Auch iſt er einer der erſten Mitglieder der Akademie der portugiſiſchen Hiſtorie, weil er bereits im Jahr 1721 bei derſelben war **. Sie trug ihm auf, von den Zeiten, da Portugal unter den Goten geſtanden, eine Geſchichte aufzuſetzen. Er kam aber gleich mit den Vorklagen an, daß die Mohren, die nach den Goten in Portugal geherſchet, alle Schriften und Urkunden verbrant hätten *.

Die

* Von 1739/ S. 879.
** Nach den leipziger Zeitungen von 1721, S. 595.
** Ebendaſelbſt.

Die Herren von Sa.

I. Herr Emanuel de Sa.

Er war ein Mönch unter den Karmelitten zu Liſſabon, *definitor provincialis*, ehemahls Prior der Konvente von Kolares und Setubal, nachher Patriarch von Aethiopien. Er wurde auch ein Mitglied der königlichen Akademie der Hiſtorie *. Sein Leben findet man in den Sämlungen der Akademie **. Er hat herausgegeben:

Ein Werk, das in den leipziger Zeitungen alſo beſchrieben wird *: „ Es enthält daſſelbe einen kurzen Auszug des Lebens Don „ Johan Manuel, Biſchofs von Zeuta „ und von Guardaz; ein Verzeichnis der „ Konvente der Provinz, ein Verzeichnis „ der darin befindlichen Biſchofthümer, die „ Leben der neunzehn Biſchöfe, die denſelben „ vorgeſtanden und eine Nachricht von den „ Vikariaten des Karmeliterordens, welche „ an dem Meerbuſen aller Heiligen, an dem „ Fluſſe Janeiro und in Maranhaon ſein. „ Er hat dies Buch aus den Nachrichten ſeines Klo-

* Nach den leipziger Zeitungen von 1722 S. 138.

** In der *colecçam dos documentos*, im achten Theile.

* Ebendaſelbſt.

Klosters zu Lissabon genommen, und selbiges im April 1721 der Akademie überreicht *.

Historisches Verzeichnis aller portugiesischen Skribenten des Ordens unser lieben Frauen vom Berge Karmel. Er überreichte selbiges ebenfals im Jahre 1721 dem Sekretarius der Akademie **.

Die in den leipziger Zeitungen * angeführten neue historische Nachrichten von den portugiesischen Erzbischöfen, Bischöfen und Skribenten des Karmeliterordens, werden mit beiden vorhergehenden Arbeiten einerlei sein.

2, Herr Didakus Bernard de Saa.

Derselbe hat herausgegeben **:

Politisches Munster, welches sich in den Thaten Peters, Königs in Portugal, desselben achter Enkel nachzuahmen vorgestellet. Lissabon, 1723, in Sedez.

† † †

Herr

* Ebendaselbst.
** Ebendaselbst, von 1722, S. 161.

* Von 1725, S. 57.
** Ebendaselbst, von 1726, S. 868.

Herr Emanuel des Saints.

Er ist ein Geistlicher unter den Cistercienſern und hat herausgegeben:

Die portugiſiſche Monarchie. Es ist ein groſſes Werk in Folio. Der achte Band, der ums Jahr 1730 herauskam, hält eine Hiſtorie des Königs Ferdinand und die Wahl des ersten Johan in ſich *.

† † †

Herr Johan de Sakramento.

Er ist ein Karmeliter-Barfüſſer, und hat herausgegeben:

Eine Chronik ſeines Ordens, die Provinz ſankt Philip in Portugal betreffend. Der zweite Theil kam in Liſſabon, 1721, in Folio heraus **.

† † †

Herr = = = Sanchez.

Dieſer Portugiſe ist ein Dokter der Arznei. Er lebt auſſer Portugal am moſkovitiſchen Hofe

* Nach den leipziger Zeitungen von 1731, S. 65.

** Nach den leipziger Zeitungen von 1726, S. 868.

Hofe und iſt einer von den vornehmſten Aerzten deſſelben. Er hat noch in dieſen Tagen die kranke Prinzeßin von Zerbſt in Moſkau gerettet.

† † †

Herr Johan Kurvus Semmedus.

Er iſt ein Ritter vom Chriſtorden, *familiaris* bei der Inquiſition, und Leibmedikus des königlichen Hauſes *. Man hat von ihm folgendes Buch mit dem langen und zuſchriftmäſſigen Titel:

Obſervationes aegritudinum fere incurabilium, per *Ioannem Curvum Semmedum*. Chriſti ordinis equitem auratum, ſancti officii familiarem, et domus regiae medicum; Sacratae, non theologis, quod careant myſteriis; non iureconſultis, quod ſint expertes litium; non philoſophis, quod ſtoico indulgeant ſupercilio; non politicis, ne decore ludar; non magnatibus, quod omnia deſpiciant; non empiricis, quod impune iuguleut; non mundo, quod totus agat hiſtrioniam; non vulgo, quod deſipiat; non ſaeculo, quia peſſimum. Cui ergo? Deo cruci affixo, qui in hac cadaveroſi mundi canicie et ſaeculorum ſenecta, inter fatales rerum mutatio-

* Wie aus dem Titel ſeines Buchs zu erſehen iſt.

tationes, mihi animi et corporis vigorem, viresque tales impertiri dignatus est, ut hoc qualecunque opus, tenue quidem, at reipublicae medicae utilissimum, tuo honori destinatum, et publico bono liberaliter indultum, nequicquam interpellantibus laboribus practicis et manufacturis, singularia remedia excogitare, dedolare, et ad umbilicum ducere potuerim; tibi etiam atque etiam, o sacro sanctissima Trinitas, et incomprehensibilis unitas, sit maiestas, honor et gloria, omnibus saeculorum saeculis, amen. Sacrosanctissimos pedes tuos reverenter exosculans, sanguine tuo redemtus *Ioannes Curvus Semmedus*. Lissabon, 1740, in Folio, drei Alphabete. Man findet eine Beschreibung dieses Buchs:

1, in den *novis actis eruditorum* *

2, in den göttingischen ** und

3, leipziger Zeitungen ***.

Man siehet aus den beigefügten Briefen, daß Herr Semmedus in grossen Ehren bei seinen Portugisen stehe. Herr Franz von Fonseka redet von ihm, als von einem „ vastissimo „ doctrinarum oceano, fortissimo medici„ nae atlante, euphemo heroe, iatro-phy„ sico praestantissimo, medicorum proto„ plasto,

* Von 1741/ S. 130.
** Von 1740/ S. 618.
*** Von 1740/ S. 585.

„ plasto, validissimo adversus morbos antipolemo, sanctae inquisitionis ministro familiari, sanguine ac literis pariter conspicuo. „ „ Indessen, „ heißt es aber in den leipziger Zeitungen *, „ kömt es uns „ doch so vor, als wen noch eine grosse Entfernung zwischen ihm und einem Boerhaven oder Hofman befestiget sei, und es „ noch viel fehle, ehe er ein portugisischer „ Hippokrates sein könne. Der Beobachtungen sind gerade hundert, . . . das beste daran ist, daß er nach dem Hippokrates und Galenus fleißig folget, und man „ daraus sehen kan, wie die Leute in Portugal gesund gemacht werden. „ Von ihm ist noch weiter heraus:

Tractatus de peste und

Polyanthea medicinalis. Wir können aber von beiden nichts sagen **.

Hieher wird auch gehören

Herr Isaak von Sequeyra Samuda.

Derselbe lebt in London, ist Licentiat beim medicinischen Kollegio daselbst, wie auch ein Mitglied der königlichen Societet. Er hält mit dem

* Ebendaselbst. ** Ebendaselbst.

dem Herrn Karbone in Liſſabon und andern fremden Gelehrten einen Briefwechſel *.

† † †

Herr Franz Xaverius von Serra Krásbek.

Er iſt ein königlicher Hofrunker, Landrichter in der Provinz Guimaraens, und bei der Akademie der Hiſtorie ein *academicus provinciale* in der angeführten Landſchaft **, wozu er im Jahre 1722 erwehlet wurde *. Er ſchikte derſelben auch einige Aufſetze zu, welche in die Hiſtorie der Landſchaft Minho ſchlugen **.

† † †

Die Herren von Silva.

1. Herr Franz Niklaus Xaverius da Silva.

Er wurde im Jahre 1735 in die Akademie der portugiſiſchen Hiſtorie aufgenommen, für welche

* Nach der *bibliotheque britannique*, B. 4. S. 205 und 209.
** Nach den leipziger Zeitungen von 1723. S. 90
* Ebendaſelbſt.
** Ebendaſelbſt. S. 777.

welche Aufnehmung er sich am zehnten Junius bedankte *. Im Jahre 1740 verlas er vor derselben eine Lobschrift auf den verstorbenen Joseph Suares de Pinto Kontinho **.

2, Herr Joseph Anton a Silva.

Dieser Herr Silva ist der ordentliche Buchdrukker bei der königlichen Akademie der portugisischen Historie, von wessen Presse wir viele Bücher bekommen haben.

3, Herr Joseph Suaves de Silva.

Er ist ein Mitglied der Akademie der Historie, der sich sonderlich mit einer Geschichte des Königs Johan, des ersten, beschäftiget. Er verlas die Zuschrift, die er derselben vorgesezt, im Jahre 1730, vor der Akademie *, und gab diese Geschichte in der portugisischen Sprache würklich heraus. Im Jahre 1736 wurde er wegen seiner schwächlichen Gesundheit zum Ehrenmitgliede der Akademie erkläret **. Sein Hauptwerk ist;

Memorias para a historia de Portugal, que com-

* Nach den leipziger Zeitungen von 1735, S. 607.
** Ebendaselbst, von 1740, S. 329.
* Ebendaselbst, von 1731, S. 98.
** Ebendaselbst, von 1736, S. 609.

comprehendem o governo del rey d. Ioanno I, Lissabon, Grosquart, in drei Bänden. Der erste hält gegen vier Alphabete und ist von 1730. Der andere hält gegen drei Alphabete und ist von 1731. Der dritte ist von 1733 *. In den *novis actis eruditorum* ** wo diese Historie beschrieben wird, wird gerühmt, daß der Herr Silva dieselbe aus Handschriften verfertiget und daher etwas gutes und richtiges von diesem Könige in Portugal geliefert habe. Es ist eine Geschichte von 1383 bis 1433.

4, Herr Kajetan Joseph da Silva Sottomayor.

Er war ein Mitglied der Akademie der Historie, bei welcher er an einer Historie des Bisthums Leyria arbeitete. Er verlas von derselben bereits im Jahre 1730 ein Stük *, wie auch im Jahre 1736 **. Wir wissen aber nicht, ob er dies Werk vollendet. Gewis ist es aber, daß er am Ende des Jahrs 1739 gestorben, da den der Herr Eustachius von Almeida, nach der Gewohnheit der Akademie, auf ihn eine Lobrede verlas *.

* Ebendaselbst, von 1733, S. 729.
** Von 1733, S. 289.
* Nach den leipziger Zeitungen von 1731, S. 97.
** Ebendaselbst, von 1737, S. 201.
* Ebendaselbst, von 1740, S. 329.

5, Herr Hiacinth de Silva da Miranda.

Er iſt ein Mitglied der problematiſchen Akademie zu Setubal oder ſ. Hubes, vor welcher er im Jahre 1721 und zu andern Zeiten einige Reden gehalten hat *.

6, Herr Emanuel Pereira de Silva Leal.

Er iſt ein Dokter der Rechte, ein Mitglied der Univerſität zu Koimbrà, ein Ritter vom Chriſtorden, wie auch ein Mitglied der portugiſiſchen Hiſtorie **. Bei dieſer lezten übernahm er gleich Anfangs bei der Stiftung eine Kirchengeſchichte des Bisthums Guarda zu ſchreiben. Er wante auch vielen Fleis auf dieſelbe. Bereits im Jahre 1721 hatte er viele Handſchriften unterſuchet, die zu ſeinem Vorhaben dienten. Er ſtattete auch von Zeit zu Zeit bei der Akademie Berichte ab, wie weit er gekommen ſei ***. Man hat von ihm:

Einige

* Ebendaſelbſt, von 1721, S. 123, von 1731, S. 123, von 1732, S. 89.

** Wie auf dem Titel ſeines Buchs zu ſehen iſt.

*** Nach den leipziger Zeitungen von 1721, S. 595.

Einige kleine Aufsätze vom Worte *fanum*, von der Unrichtigkeit des *concilii bracarenſis* und andern Dingen, die in die Samlungen der Akademie der Geſchichte von 1723 geſetzet worden, und die er ſelbſt auch dem gleich folgenden Buche beigefügt hat.

Memorias para a hiſtoria eccleſiaſtica do Biſpado da Guarda. Liſſabon, 1729, Grosquart, ein Alphabet und acht Bogen, der erſte Band. In dieſer Kirchengeſchichte des Biſthums Guarda, die aus aufrichtigen Quellen hergehohlt, iſt viel nüzliches. Er handelt im erſten Theile von denen, die zuerſt das Chriſtenthum dahin gebracht haben. Im zweiten Theile erzehlet er die Geſchichte der Biſchöfe. Beim erſten, der Adorius heiſt, und im Jahre 569 erwehlet worden, handelt er von der Oſterrechnung und dem Streite, der desfals entſtanden. Beim zweiten Biſchofe Licerius, der die Kirchenverſamlung zu Toledo beſucht, erklärt er das erſte Geſez dieſer Verſamlung. Er führt auch vieles von der alten alſo genanten mozarabiſchen Kirchenordnung an *. Im dritten Theile handelt er von einigen heiligen Perſonen dieſes Biſthums. Im Anhange zeigt er ſonderlich die Richtigkeit der Kirchen-

* Man kan wegen dieſer berühmten Ordnung des Herrn Auguſt Beirs *memorias librorum rariorum*, S. 158. nachleſen.

verſamlung zu Braga gegen den Bernhard von Brito. In den lateiniſchen *actis eruditorum* * wird dies Buch umſtändlich beſchrieben und ſehr gelobt.

7, Herr Nuno da Silva Telles.

Dieſer und der folgende Herr Silva ſind Brüder **. Der gegenwärtige iſt bei der königlichen Akademie der portugiſiſchen Hiſtorie Sekretarius, welche ihm auch im Jahre 1725 aufgetragen, von dem Bisthume Porto eine Hiſtorie zu ſchreiben *. Er nahm ſie auch an und verlas im Jahre 1733 vor der Akademie das Leben eines Biſchofs von Porto **. Im Jahre 1735 war er Inquiſitor beim heiligen Gerichte, und bei der Akademie der Hiſtorie war er Direkter *. Darauf er im folgenden Jahre ſein Sekretariatamt weiter fortſezte **.

8, Herr Emanuel Telles da Silva, Markgraf von Alegrette.

Er war ein Bruder des vorhergehenden. Seine Titel und Bedienungen waren folgende:

Drit-

* Von 1731, S. 159.
** Nach den leipziger Zeitungen von 1725, S. 201.
* Ebendaſelbſt.
** Ebendaſelbſt, von 1734, S. 265.
* Ebendaſelbſt, von 1736, S. 185.
** Ebendaſelbſt, von 1737, S. 201.

Dritter Markgraf von Alegrette, vierter Graf von Villamayor, königlicher Staatsrath, erster Kammerherr, Kommandeur des Christordens, beständiger Sekretarius bei der Akademie der Historie *. Er nahm anfangs Kriegesdienste, verlies aber dieselben wiederum, und legte sich mit starkem Fleisse auf die Wissenschaften, in welchen er es auch so weit brachte, daß er den Nahmen des gelehrtesten Portugisen davon trug **. Indessen nahm er Hofdienste und wurde beim Infanten Kamerist *. Ja, er erwarb sich gar zeitig beim Könige das gröste Ansehen, daß er ihn auch in den wichtigsten Angelegenheiten gebrauchte, ob gleich andere den Nahmen eines Statsraths führten **. Als sein König sich zum andernmahle vermählen wolte, so schikte er ihn nach Teutschland, um für ihn um die pfälzische Prinzeßin, Marie Sophie Elisabet, anzuwerben. Er war auch in

* Ebendaselbst, von 1736, S. 537.

** Nach einer englischen Schrift: *Account of the Court of Portugal*, London, 1700, Oktav, S. 165 heist es: „This Lord „ having born arms for „ some time, in his „ youth, apply'd himself „ afterwards with extra- „ ordinary diligence of „ the study of letters, „ and made a very confi- „ derable progres the- „ rein, insomuch that „ he is esteem'd for one „ of the most learned „ men in the nation. „

* Ebendaselbst, S. 166.

** Ebendaselbst heist es S. 165: „ He is in effect „ the prime ministre of „ state. Affairs of the „ greatest concern being „ chiefly intrusted to his „ menagement. „

dieſer Sache glüklich, und führte ſeine künftige Königin nach Portugal *. Er erwarb ſich in Teutſchland durch ſeine kluge Aufführung und ſein ſchönes Latein einen guten Nahmen **, wie er den auch auf dem Rükwege nach Portugal zum Markgrafen von Alegrette ernant wurde *; und nachher ſtieg er in ſeinen Ehren bis zum würklichen Staatsrathe. Seine Gemahlin, Eugenia Roſa, war aus dem mit dem königlichen Hauſe verwanten Geſchlechte von Kadaval **, durch welche Heirath das Geſchlecht der Herren von Silva ſehr geſtiegen iſt *.

Bei ſeinen vielen Hofgeſchäften vergas er nicht, an die Bücher und Wiſſenſchaften zu gedenken. Er ſchrieb das Leben des zweiten Johan, Königs von Portugal. Als die Akademie der portugiſiſchen Hiſtorie aufgerichtet wurde, nahm er an der Einrichtung derſelben vielen Antheil. Er übernahm bei derſelben die mühſame Stelle eines Sekretarius, und gab auch nach und nach von dieſer Akademie eine Hiſtorie heraus. Endlich ſtarb er im Jahre 1736 am achten Jenner ** und hinterlies den Nahmen

* Ebendaſelbſt, S. 167.
** Ebendaſelbſt heiſt es S. 165: „ It is ſaid, that „ he was much admir'd „ in germany, for his „ readineſs in ſpeaking „ Latin. „
* Ebendaſelbſt, S. 169.
** Nach den *memoires* des Ritters Oliveira, B. 1, S. 47.
* Ebendaſelbſt, B. 2. S 85.
** Nach den leipziger Zeitungen von 1736, S. 537. Es ſteht daſelbſt, daß

er

men eines vortreflichen lateinischen Poeten und geschikten Geschichtschreibers *.

Seine Werke sind:

De rebus gestis Ioannis II, Lusitaniae regis. Der erste Druk ist von 1688, und geschah in Lissabon. Nachher wurde diese Geschichte im Haag 1712 zum andernmahl gedrukt, in Quart, auf 279 Seiten.

Colleccam dos documentos, statutos e memorias da academia real da historia portugueza. Lissabon, in Folio. Man findet in diesem Werke eine Samlung von den Unternehmungen der königlichen Akademie der portugisischen Historie. Man lieset also in demselben alles, was sich bei der Stiftung der Akademie zugetragen, ihre Gesetze, ihre Mitglieder, die Arbeiten derselben und die Regeln, nach welchen sie arbeiten müssen, die Nachrichten, die der Akademie von auswär-

er im vier und funfzigsten Jahre gestorben. Also wäre er ums Jahr 1682 gebohren worden. Weil aber die angeführte Nachrichten aus dem englischen Buche selbst in Portugal aufgesezt worden, und nach denselben der Herr Markgraf bereits ums Jahr 1684 nach Teutschland gehen müssen, so muß er weit über 54 Jahre alt worden sein. In den *memoires* des Ritters Oliveira wird der neunte Februar, als der Tag seines Todes, angegeben, welche Nachricht jener wird vorzuziehen sein.

* Ebendaselbst.

tigen Mitgliedern zugeſchikt worden, was man geredet oder verleſen bei den Zuſammenkünften, Reden, die man zu Zeiten gehalten, die Leben der geſtorbenen Mitglieder. Die erſten fünf Bände, welche drei und dreißig Alphabete halten, und in den Jahren 1721 und den vier folgenden herauskommen ſind, werden in den lateiniſchen *actis eruditorum* beſchrieben *. Ich wil aus einem ieden Bande etwas anführen.

Im erſten Bande wird von der erſten Einrichtung der Akademie gehandelt. Nachher werden die meiſten Blätter der portugiſiſchen Kirchenhiſtorie gewidmet. Man vergleicht Ofira mit dem Ophir des Salomons. Man komt zu der portugiſiſchen Bibliothek des Barboſa Machado, in welcher von fünf tauſend portugiſen, die Schriften herausgegeben, gehandelt worden. Man trägt weiter einige ſchwere Stükke aus den Geſchichten der alten Könige vor.

Im andern Bande zeigt man den arabiſchen Urſprung des Worts Liſſabon. Man unterſucht die Frage, ob die weiſen Männer, die aus dem Morgenlande zu Jeſu kommen ſind, Malabaren geweſen, und was die Kandaces, deren Kämmerer Philippus getauft, für ein Reich gehabt habe. Man ſucht mit vielen

* Von 1727, S. I.

vielen Gründen zu behaupten, daß der Apostel Paulus zuerst das Licht des Evangelii in Spanien und Portugal gebracht habe.

Im dritten Bande beurtheilet man unsers Imhofs Geschlechtstafeln von den Königen in Portugal. Am Ende handelt man sehr weitläufig von der Kirchenversamlung, die zu Braga gehalten worden, und zeigt, daß dieselbe errichtet sei. Man rühmt die Bibliothek des Marienklosters zu Alkobaka, als die beste und zahlreichste portugisische Bibliothek.

Im vierten Bande wird sonderlich von dem alten Zustande der Gegend von Braga und von den vierhundert alten Handschriften des Herrn Grafen von Vimieiro gehandelt, die zur alten geistlichen und weltlichen Geschichte gehören.

Im fünften Bande beurtheilet man den Bochart, der einige portugisische und spanische Nahmen aus dem phönizischen hergeleitet hat. Man handelt auch von einigen alten Städten, von Tiberias und andern.

Vom sechsten Bande, der vom Jahre 1726 handeln müste, weis ich nichts anzuführen.

Der

Der siebende, achte und neunte Band, so von den Jahren 1727, 1728 und 1729 handeln, und sechs und zwanzig Alphabete stark sind, werden in den *novis actis eruditorum* * beschrieben.

Vom zehnten Bande, als vom Jahre 1730, und den folgenden Bänden kan ich ebenfals nichts anführen. Es ist in diesen Samlungen viel Nüzliches für die portugisische Historie.

Historia da academia real da historia Portugueza. Lissabon, 1727, gros Quart, zwei Alphabete und zehn Bogen. Es sol dies Werk eine Historie der Akademie der portugisischen Geschichte sein. Vielleicht hat der Herr Markgraf dasselbe für diejenigen geschrieben, welchen jenes Werk zu lang, gros und kostbar ist. Man findet in demselben die ganze Einrichtung der Akademie, nebst vielen andern Dingen, die eigentlich nicht zur Historie dieser Akademie, sondern in jene Samlungen gehören. Man findet einen Auszug aus diesem Buche in den lateinischen *actis eruditorum* **.

Eine Samlung von lateinischen Gedichten, welche im Jahre 1723 im Haag herauskommen ist *. Eine

* Von 1737 / S. 49.
** Von 1730, S. 433.
* Nach den leipziger Zeitungen, von 1736, S. 537.

Eine Rede, die er bei der ersten Versamlung des andern Jahrs der Akademie gehalten, und die er selbst in die oben angeführte Samlungen der Akademie gesezt hat *.

Eine Rede, die er bei der lezten Versamlung eben dieses Jahrs gehalten, und die er auch in eben den Band der Samlungen der Akademie gesezt hat. Er vergleicht die Akademie mit einem Zirkel, dessen Mittelpunkt der König sei.

Eine Rede, die er in den sechsten Band der Samlungen der Akademie gesezt, in welcher er die Bemühungen der Akademie mit den Zubereitungen eines Akkers vergleicht.

9, Herr Ferdinand Telles de Silva, Graf von Villarmajor.

Er ist ein Sohn des vorhergehenden Herrn Markgrafen von Alegrette. Man nahm ihn ebenfals zum Mitgliede der Akademie der Historie und einigemahl zum Direkter derselben an, bei welcher Würde er einige Reden gehalten. Man lieset von ihm einen Brief, in seines Herrn Vaters Geschichte des Königs Johan, des andern.

10, Herr

* In die *collecçam. dos documentos*, in den ersten Band.

10, Herr Anton Telles de Silva.

Er iſt ebenfals ein Sohn des Herrn Markgrafen von Alegrette, von dem wir ebenfals einen Brief in dem vorher angeführten Buche antreffen.

† † †

Herr Anton Simoens.

Er war ein Geiſtlicher und ein Mitglied der Akademie der Hiſtorie, welcher die Geſchichte der Kirchen von Evora aufzuſetzen übernommen hatte *. Er ſtarb aber im Jahre 1724, ehe er dieſe Geſchichte vollendete. Man findet ſein Leben im vierten Bande der Samlungen der Akademie **. Er wird daſelbſt wegen ſeiner guten Einſichten in die Philoſophie und Mathematik gerühmt.

† † †

Herr Ferdinand de Solitudine.

Er iſt ein Franziſkaner, der eine Predigt von ſeinem Helden, dem heiligen Franz, herausgegeben *, etwa ums Jahr 1730, in der portugiſiſchen Sprache **.

† † †

Die

* Nach den leipziger Zeitungen von 1722, S. 75.
** In der *collectam dos documentos.*

* Nach den leipziger Zeitungen von 1731, S. 66.
** Ebendaſelbſt.

Die Herren von Susa.

1, Herr Emuannel Kajetan de Sousa.

Er war ein *clericus regularis*, königlicher Rath, apostolischer Generalprokommissarius der *bullae sanctae cruciatae*, Mitglied wie auch einer von den fünf Censoren der Akademie der portugisischen Historie. Er wurde bei derselben gleich anfangs aufgenommen, war auch einigemahl ihr Direkter, als in den Jahren 1721, 1722 und 1725. In dieser Würde hielt er in dem Vorgemache der Königin in dem erstern Jahre eine Rede zum Ruhm derselben, die wol aufgenommen wurde *. Er hat sich auch, als ein fleißiges Mitglied, bewiesen. Man hat von ihm:

Eine Rede, die er am Ende des ersten Jahrs der Akademie gehalten. Er erkläret in derselben das Wapen der Akademie. Man lieset diese Rede im ersten Bande der Samlungen der Akademie **.

Expeditio hispanica apostoli sancti Iacobi maioris asserta et ex sancto Paulo apostolo confirmata,

* Nach den leipziger Zeitungen von 1722, S. 841.

** In der *collectanea documentos.*

firmata, dissertatio historicocritica. Accessere appendices tres:

I, de aede Caesaraugustana, a columna dicta, per sanctum Iacobum constructa.

II, de gravissima auctoritate breviarii romani.

III, Sylloge auctorum omnium gentium omniumque ordinum, qui expeditionem hispanicam sancti Iacobi maioris asserunt. Lissabon, zween Folianten, der erste von zehn Alphabeten, und vom Jahre 1727, der andere von neuntehalb Alphabeten und vom Jahre 1732. Man findet von disser Dissertation, die zween Folianten stark ist, einen langen Auszug in den *novis actis eruditorum* *. Im ersten Bande ist viele Belesenheit und Gelehrsamkeit, weil er alles, was man vor ihm von dem spanischen Apostel, Jakobus, dem Grössern, geschrieben hat, durchgesehen und beurtheilet. Besonders haben die Spanier und Portugisen vielen Fleis in dieser Sache angewant. Ich kan desfals einige Schriften anführen:

1, des Markgrafen von Monderar Dissertation: *Predicacion de sant Iago en Espanna.*

2, Johan von Salazar *tractatus apologeticus de praedicatione s. Iacobi in Hispania.*

3, Franz Augustin von sankta Maria *dissertatio de adventu et praedicatione s. Iacobi.*

4, Di-

* Von 1734, S. 145 und 195.

4, Didacus de la Nlom *de adventu ſ. Iacobi in Hiſpaniam.*

5, Johan Ferdinand von Velasko *dos diſcurſos, en que ſe defiende la venida y predicacion del apoſtol ſant Iago en Eſpanna.*

6, Hieronymus Roncador de Argote, gab 1722 in der portugiſiſchen Sprache eine Schrift heraus, in welcher er aus einem Zeugniſſe des heiligen Hieronymus des Jakobus Ankunft und Predigt in Spanien beweiſen wolte.

7, Johan von Ferrares gab zwo hierhergehörige Schriften heraus, zuerſt eine *diſſertatio pro expeditione hiſpanica ſ. Iacobi*, und nachher eine *diſſertatio apologetica de praedicatione ſ. apoſtoli Iacobi Zebedaei in Hiſpania.*

8, Auguſtin de la Roka, welches ein angenommener Nahme iſt, gab heraus: *diſcurſus circa duas diſſertationes, Vlyſſipone editas, de adventu ſ. Iacobi in Hiſpaniam.*

9, Andreas Durana, ſo ebenfalls der wahre Nahme nicht iſt, ſchrieb: *Defenſa de la venida y predication de ſant Iago el mayor en Eſpanna.* Doch, die Anzahl derer, die von dieſer Sache geſchrieben haben, iſt ſo gros, daß Bortholomeus Laurentius bereits im Jahre 1591 ein langes Verzeichnis derſelben, das er genant: *indice de los autores que tratan de la venida de ſant Iago a Eſpanna,*

herausgeben können. Wie lang und gros würde nicht ietzo solches Verzeichnis werden?

Dem andern Bande, in welchem zwar viele Belesenheit aber wenigere Gründlichkeit, hat er eine Vertheidigung des ersten Bandes gegen seine Widersacher vorgesezt. Man ist nemlich in Portugal und Spanien unreins, ob Jakobus oder Paulus zuerst die Lehren Jesu dahin gebracht. Also hatte sich iemand an den ersten Band unsers Herrn Susa gewagt, und den Paulus dem Jakobus vorgezogen. Er hatte seine Schrift genant: *Voz da verdade*, oder die Stimme der Wahrheit. Gegen diesen Man vertheidiget er sich in der Vorrede des andern Bandes, und sucht aus des Apostels Paulus Reise nach Spanien noch mehr zu bestärken, daß Jakobus vor demselben in diesem Reiche müsse gewesen sein, weil Paulus desfals dahin gereiset, daß er die spanischen Christen stärken möchte. Sonst ist noch beizufügen, daß gegen diese Stimme der Wahrheit auch eine spanische Schrift herauskommen sei, deren Aufschrift: *Crisis de las proposiciones del opusculo intitulado: voz de la verdade, en lengua portugueza.*

Ein historisches Verzeichnis aller Bischöfe von Angra. Er versprach selbiges bereits im Jahre 1721 *. Eine

* Nach den leipziger Zeitungen von 1721. S. 58.

Eine Historie der Stat Lissabon, in der lateinischen Sprache. Er verlas den Anfang derselben im Jahre 1723 vor der Akademie *, ich weis aber nicht, ob sie auch würklich herausgekommen sei.

Eine Genealogie des königlichen Hauses Portugal. Er war bereits im Jahre 1730 im Begrif den ersten Band dieses Werks unter die Presse zu geben, welcher auch, nebst dem zweiten Bande herauskommen ist **. In den leipziger Zeitungen wird gesagt, daß in diesem Werke auch die Geschlechtregister der meisten Prinzen von Europa begriffen *.

2, Herr Franz von Sousa.

Er war ein Kapitain der teutschen Leibwache des Königs von Portugal und ein Mitglied der Akademie der portugisischen Historie **. Er wurde in dieselbe im Jahre 1726 aufgenommen, und übernahm an einer Geschichte der beiden Könige, Peter des ersten und Ferdinand, zu arbeiten *. Er starb aber bald darauf im Jahre 1729 ** und sein Leben wurde in den

* Nach den leipziger Zeitungen von 1723, S. 321.
** Nach den leipziger Zeitungen von 1736, S. 129, und von 1737, S. 202.
* Von 1731, S. 98.
** Nach den leipziger Zeitungen von 1726, S. 185.
* Ebendaselbst.
** Ebendaselbst, von 1730, S. 129.

neunten Band der Samlungen der Akademie gesezt *.

† † †

Herr Franz von sankt Theresia.

Er war ein *canonicus regularis* den Kongregation des heiligen Johannes, öffentlicher Lehrer der Theologie, Rektor des Johanskollegii und Prediger des königlichen Hospitals zu Koimbra. Er starb am siebzehnten December des Jahrs 1739, im fünf und funfzigsten Jahre seines Alters. Er hat unterschiedene Schriften herausgegeben, unter welchen bei den Portugisen besonders geachtet wird:

Das Buch von den unterschiedenen Gebräuchen der Kirche in Begehung der Messe **.

† † †

Herr Emanuel von sankt Thomas.

Derselbe ist ein Augustiner, ein Lehrer der Theologie des Kollegii zu Koimbra, und ein Mitglied der Akademie der portugisischen Historie, welcher bereits im Jahre 1724 gestorben *.

† † †

Herr

* In den *collectaneis doctorum*.

** Nach den leipziger Zeitungen von 1740, S. 209.

* Nach den leipziger Zeitungen von 1724, S. 603.

Herr Emanuel von Toja und Silva.

Derſelbe iſt ein Geiſtlicher, und zwar ein *clericus regularis providentiae divinae*. Er wurde gleich anfangs in die Akademie der portugiſiſchen Geſchichte aufgenommen, bei der er eine Hiſtorie des Königreichs, von des Vierten Johannes Zeiten an, bis auf ſeine Tage, auszuarbeiten übernahm. Er blieb nicht allein bei den Begebenheiten ſtehen, ſondern ging auch zu den Quellen derſelben, wobei ihm der Zutritt zu den Archiven vielen Vortheil verſchafte *. Als der General der portugiſiſchen Bernhardiner, Herr Bernhard von Kaſtello Branco, der ein Mitglied der Akademie war, geſtorben, muſte er ihm bei derſelben im Jahre 1726 die gewöhnliche Ehrenrede halten **.

† † †

Herr Markgraf von Valenza.

Als durch den Tod des Herrn Grafen von Monſanto bei der Akademie der portugiſiſchen Hiſtorie eine Stelle erlediget worden, bekam dieſelbe wiederum der Herr Markgraf von Valenza,

Cc 3

* Nach den leipziger Zeitungen von 1721. S. 595.

** Ebendaſelbſt, von 1726. S. 181.

lenza, der den zugleich die Fortsetzung einer Geschichte des Bischofthums Portalegre, die einer angefangen hatte, übernehmen muste *. Nachher wurde er auch zum Direktor der Akademie angenommen, in welcher Würde er einige Reden, bald auf das königliche Haus **, und bald bei andern Gelegenheiten * gehalten hat. Man findet diese Reden in den Sammlungen der Akademie **.

† † †

Die Herren von Vaskonzellos.

I. Herr Bartholomäus von Vaskonzellos.

Derselbe ist ein Jesuit und Mitglied der Akademie der portugisischen Historie, der eine Historie der Bischöfe von Miranda auszuarbeiten übernommen, von welcher er auch einigemahl bei der Akademie ein Stük verlesen hat *.

2. Herr

* Nach den leipziger Zeitungen von 1725. S. 121.
** Ebendaselbst, S. 905.
* Ebendaselbst, von 1736, S. 129, von 1737, S. 201 und 202.
S. 610.
** In der *colleccam dos documentos.*
* Nach den leipziger Zeitungen von 1734, S. 971 und von 1737, S. 202.

2, Herr Franz von Vaskonzellos Koutinho.

Derſelbe hielt ſich einige Zeit auf der Inſel Madera auf und übte ſich in der Dichtkunſt. Man hat von ihm:

Feudo do parnaſſo et victima numeroſa. Liſſabon, 1729. Es iſt ein politiſches Werk *.

3, Herr Lorenz Karneiro von Vaskonzellos.

Er iſt vom Schloſſe der Stat Freiro de Eſpada Cinta Befehlshaber, der in ſeiner Wohnung eine Akademie beſonders zur Aufnahme der Dichtkunſt aufgerichtet hat **.

4, Herr Troilo Vaskonzellos von Kukea.

Derſelbe hat die Geſchichte, die Juſtinus geſchrieben, ins Portugiſiſche überſetzet, welches Buch ums Jahr 1730 herauskommen iſt *.

† † †

* Ebendaſelbſt, von 1729. S. 889.

** Ebendaſelbſt / von 1731, S. 345.

* Ebendaſelbſt, S. 67.

Herr Anton Villalobos.

Man hat von demſelben:

Eine neue verbeſſerte und vermehrte *nobiliarchia luſitana*, welche ums Jahr 1730 zu Liſſabon herauskommen iſt *.

† † †

Herr Joſeph von Portugal, Graf von Vimioſo.

Er iſt ein Sohn des Herrn Franz von Portugal, Grafen von Vimioſo und Markgrafen von Valenza. Er heirathete im Jahre 1728 im Oktober die dritte Tochter des Herrn Emanuel Telles von Silva, Marggrafen von Allegrette, welche Luiſe heiſt. Im Jahre 1731. im Jenner wurde er in die Akademie der portugiſiſchen Hiſtorie aufgenommen. Der Ritter Oliveira ſchreibt von ihm **: „ Ce ſeigneur fait un des plus grands orne„ mens, non ſeulement de la cour de Lis„ bone, mais encore de la republique litte„ raire. Sa prudence, ſa civilité, et toute „ ſa conduite ſont inimitables; et tous les „ jeunes ſeigneurs de cette cour juſtifieut eux

„ mêmes

* Nach den leipziger Zeitungen von 1731, S. 65.

** In ſeinen *memoires*, B. 1. S. 65.

„ mêmes ce, que j'avance ici. Perſonne „ n'eut jamais une plus belle education, et ne „ fut mieux formé aux ſciences et à la vertu. „ Quand je ſortis de Lisbonne, il étoit géné- „ ralement reconnu pour un exemple de mo- „ deſtie et un modèle de ſageſſe. „

† † †

Herr Jakob Friederich Weinholz.

Derſelbe iſt ein Teutſcher, ſteht aber in portugiſiſchen Dienſten als *Sergant major de batailles*. Er hat eine neue Art von Kanonen erfunden, damit man in einer Minute zwanzig Schüſſe thun kan *.

† † †

Herr Franz Xaverius.

Er iſt ein *Clericus regularis* von der göttlichen Vorſehung, und hat herausgegeben:

Heilſame Vermahnungen.

Eine Predigt vom Leiden unſers Heilandes, in der portugiſiſchen Sprache. Beides kam unter Jahr 1730 heraus **.

Geendiget im April des Jahrs 1744.

E. L. M.

* Nach den leipziger Zeitungen von 1737 S. 561.

** Nach den leipziger Zeitungen von 1731 S. 60.

Geſchichte des Herrn Ludewig Bourguet,

Profeſſers der Phyſik und Mathematik zu Neufchatel, und Mitgliedes der königlichen Societet der Wiſſenſchaften zu Berlin und der hetruriſchen Akademie zu Cortona in Italien.

Unter den Gelehrten, die ich zu beſchreiben anfangs gewünſchet, iſt auch derjenige, deſſen Nahmen wir vor dieſem Aufſatze finden. Ich habe geſucht, von ihm ſelbſt ſeine Geſchichte zu erhalten, ich habe aber eben das erfahren, was dem Herrn Zimmerman zu Zurch begegnet, der das Leben dieſes Gelehrten ohne Zweifel in die *tempe helvetica* ſetzen wollen. Alles, was ich von dem Herrn Bourguet aufweiſen kan, iſt ein Brief, in welchem er einige wenige Umſtände ſeines Lebens, die mir meiſt bekant waren, anführet. In dieſem Briefe, der im Julius des Jahrs 1742 geſchrieben worden, ſchreibt er nach einigen Höflichkeiten folgendes:

„ Doleo, - - quod tibi morem gerere
„ non poſſim. Nam quae ad me pertinent,
„ adeo

„ adeo minimi sunt momenti, ut me profecto
„ de iis aliquid scribere puderet. Ab amicis
„ quibusdam, praesertim a r. *Zimmermanno*,
„ theologo tigurino, de conscribenda vitae
„ historia pluries sollicitatus sum, semper ta-
„ men id facere recusavi. Quid, obsecro, pu-
„ blico interest, scire *Ludovicum Bourguet* qua-
„ libuscunque studiis operam dedisse; fuisse
„ mercatorem, deinde ad studia revertisse,
„ tandem magnifici magistratus neocomensis
„ in Helvetia beneficio, annuente providen-
„ tia, philosophiae professorem, etsi reluctan-
„ tem, factum; inter societatis etruscae cor-
„ tonensis, ut antea regiae berolinensis socios,
„ amicorum quorundam ope, illo nesciente,
„ annumeratum esse. Sociorum utriusque
„ societatis membrorum nomina ignoro, prae-
„ sertim cortonensium *, cum quibus omne
„ prope commercium litterarum collapsum
„ est. „

Diese Stelle des Briefes des Herrn Bourguet, aus welchem wir zugleich seine lateinische Schreibart kennen lernen, wollen wir, nebst meinen eigenen gesamleten Nachrichten, zum Grunde seiner Geschichte legen.

Herr Ludewig Bourguet gehöret bereits unter die alten Gelehrten, weil er nach allem Anse-

* Ich hatte ihn um ein Verzeichnis der Glieder dieser lezten Gesellschaft ersucht.

Ansehen ums Jahr 1680 gebohren worden *, und zwar noch in Frankreich, welches er mit vielen andern wegen der Religion verlassen muste **. Er widmete sich den Wissenschaften, wurde aber von denselben wiederum abgezogen und ergrif die Handlung *. Er begab sich desfals mit seinem ältern Bruder, der Johan hies, nach Venedig. Sie warteten daselbst, noch ums Jahr 1714 ihre Handlung ab **. Unser Ludewig hatte anfangs eine gar grosse Liebe zu den Büchern eingesogen, welches den machte, daß er auch bei seinen Kaufen und Verkaufen Bücher und Wissenschaften lieb behielt. Und endlich, da sich die Gelegenheit dazu anbot, verlies er wiederum seine Handlung, und wante sich zum Haufen der Gelehrten *. So haben es auch einige andere gemacht. So finden wir gleich im vorigen Theile dieser Geschichte ** den Herrn Professer Bodmer, der vom Lernen zur Handlung und vom Handeln wieder zu den Büchern übergangen.

Er legte sich, gleich anfang noch vor seiner Handlung auf die schönen Wissenschaften. Und

* Wie aus der ganzen Erzehlung erhellen wird.
** Nach dem neuen Bücherſaale, B. 3, S. 586.
* Wie er selbst in der angeführten Stelle seines Briefes gesagt hat.
** Nach dem neuen Bücherſaale, B. 3, S. 586.
* Wie in der angeführten Stelle des Briefes zu sehen ist.
** S. 388.

Und weil er einige Jahre in Italien war, und daselbst viele Freunde erwarb, so wante er sich zu den Dingen, die in Italien geliebt werden. Er liebte ebenfals Alterthümer, Inschriften, Münzen, Griechisch, Latein, Untersuchungen vom Ursprunge der Sprachen und andere Dinge, von denen er bereits anfangs ein Freund gewesen war. Ja, bereits im Jahre 1704 samlete er alles, was zu einer kritischen Geschichte der Buchstaben gehörete; wozu vieles beitrug, daß er den Herrn Bianchini und Fontanini kante. Diese beide Männer gaben ihm im Jahre 1708 hetrurische Inschriften und Alphabete und viele andere Dinge, die zur Geschichte der Buchstaben nöthig waren. Es verlohr sich aber bei ihm die Lust zu solchen Untersuchungen, als im Jahre 1709 der Herr Montfaukon seine *palaeographia* herausgab. Den er fand in diesem Werke sehr vieles, das er selbst zu untersuchen sich vorgenommen hatte *. Als er in Venedig war, bemühete er sich die egyptischen, chaldäischen und vornemlich die chinesischen Alterthümer aufs genaueste zu untersuchen. Er arbeitete auch an einer Geschichte von China, die zur Bekräftigung der Geschichte des Moses dienen solte. Er wolte zeigen, daß dieses Mannes Erzehlungen von der Schöpfung des Menschen und der Sündflut mit den Jahrbüchern der Chineser wol übereinkämen, als welche Dinge

* Wie er selbst dies alles im Anfange des achtzehnten Bandes der *bibliotheque italique* sagt.

Dinge man bisher nicht vereinigen können *. Er kaufte auch in Italien viele noch nicht gedrukte Schriften der Rabbinen, die er nachher dem Herrn Unger in Schlesien überlies, mit dessen rabbinischer Bibliothek sie nachher in die Bibliothek des Herrn Wolfs in Hamburg kommen sind **.

Er verlies aber mit der Zeit diese Wissenschaften, weil er solche wehlte, die ernsthafter waren *. Den bei den Dingen, die eigentlich für den Verstand gehören, pflegen sich die Wissenschaften, bei denen es genug, sinreich zu sein, nach und nach zu verlieren. Er legte sich auf die Philosophie, auf die Mathematik, auf die Physik, auf das Recht der Natur **.

Er bemühete sich hierauf nach einer Bedienung. Und weil er den Umgang mit den Gelehrten liebte, so bemühete er sich insonderheit nach einer akademischen Bedienung. Es ging der Herr Barbeirak im Jahre 1717 von Lausanne, wo er die Rechte und Geschichte gelehret, nach Gröningen, wohin er zum Lehrer der öffentlichen und besondern Rechte berufen worden. Dieses Lausanne wünschte er, als den nächsten und liebsten Ort, zu seinem Aufenthalt zu haben.

Er

* Nach dem neuen Bücher-saale, B. 3, S. 587.

** Wie Herr Wolf vor dem dritten Bande seiner *bibliotheca hebraea* berichtet.

* Ebendaselbst.

** Wie die Folge seines Lebenslaufs lehren wird.

Er bewarb sich also um diese ledige Stelle, und hielt auch desfals, nach der Gewohnheit zu Lausanne, eine Rede, in der er von dem Ursprunge und Nutzen des natürlichen Rechts handelte *. Es wurde aber diese Stelle einem andern gegeben.

Er fuhr indessen in den Wissenschaften, denen er sich ergeben, immer weiter fort, und machte sich das gröste Vergnügen, wen er mit grossen Gelehrten Briefe wechseln, und in denselben von wichtigen Dingen handeln konte. Also hatte er bereits vorher viele Briefe an den Herrn Leibniz geschrieben und auch viele von ihm erhalten **. Er war ein grosser Verehrer dieses gelehrten Mannes. Er erbot sich denselben zu vertheidigen, als man vorgab, daß er seine Theodicee nicht im Ernst geschrieben ***. Und er war auch gesonnen, viele Briefe dieses Mannes herauszugeben, wie wir nachher sehen werden. Sonderlich wechselte er mit gelehrten Italienern viele Briefe, und beschrieb viele von ihren Schriften in der *bibliotheque italique*, an der er mit andern fleißig arbeitete. Und hiezu war er desto geschikter, weil er selbst in Italien gewesen war.

Diese

* Nach den leipziger Zeitungen von 1720 S. 309.

** Nach den leipziger Zeitungen von 1732 S. 313.

*** Herr Jourdain schreibt in seiner *histoire d'un voyage litteraire*, S. 150: „ Mr. *Bourguet*, savant „ de Neuchâtel, m'a pa„ reillement écrit, qu'il „ s'engageoit de démon„ trer la fausseté du fait, „ d'une maniére palpa„ ble. „

Dieſe viele Freunde, die er unter den Gelehrten hatte, machten, daß ihm gewiſſe Ehren, die für Gelehrte beſtimt ſind, angetragen wurden. Alſo wurde er zu Berlin unter die Ehrenmitglieder der königlichen Societet der Wiſſenſchaften aufgenommen. Und als in Italien, beſonders zu Kortona, einige Gelehrte zuſammen traten, um die hetruriſchen Alterthümer zu unterſuchen, und desfals in der genanten Stat eine hetruriſche Akademie aufrichteten, ſo wurde er, als ein Freund dieſer Dinge zum Mitgliede derſelben angenommen. Und er lies auch, um kein müßiges Mitglied zu ſein *, eine Abhandlung vom hetruriſchen Alphabete in die Samlung der Schriften der Akademie ſetzen. Jetzo aber hat er allen Briefwechſel, den er vorher mit andern Mitgliedern der kortoniſchen Akademie unterhalten, aufgehoben **.

Vor allen liebte er in den lezten Zeiten die Phyſik. Er las die beſten Schriften, in welchen dieſelbe erkläret worden. Er überlegte alles ſelbſt gar fleißig. Und er ſchrieb auch über ein wichtiges Stük der Phyſik wolaufgenommene Abhandlungen. Dies ſage nicht ich allein, es ſagen auch die Herren Verfaſſer der *bibliotheque raiſonnée*, deren Worte ich zum Ruhme des Herrn Bourguet hieher ſetzen wil ***.

„Da

* Wie wir nachher ſehen werden.

** Wie er ſelbſt in der angeführten Stelle ſeines Briefes anzeiget.

*** B. 4. S. 244.

„ On y voit un homme ſage, iudicieux, „ éclairé, qui étudie avec aſſiduité la nature, „ qui cherche ſoigneuſement la verité et qui „ rapporte toutes ſes recherches à la gloire de „ dieu. Qu'un ſavant de ce charactère ſe „ borne uniquement à reſſembler ce que „ d'autres ont dit avant lui ſur les ſujets, qu'il „ manie, on peût s'aſſurer, que ſe ne ſera „ que pour le mettre dans un plus beau jour, „ et que pour y répandre de grandes lumié- „ res. Mais celui-ci fait quelque choſe de „ plus. Il approfondit, il ajoûte de ſien, il „ decouvre, et quelques-unes de ſes ouver- „ tures ne ſont pas moins intéreſſantes par „ leur importence, que par leur nouveauté. „ Ce n'eſt pas encore tout. Les qualités du „ coeur ſe peignent autant dans ce livre, que „ celles de l'eſprit, et l'on eſt agréablement „ ſurpris d'y voir regner, avec tant de lumié- „ res, une modeſtie, une douceur, une pro- „ bité, qui ne ſont pas moins rares dans le „ monde philoſophe, que dans toutes les au- „ tres provinces du monde lettré. „ Und dieſe gute Eigenſchaften und dieſe Geſchiklichkeit in der Phyſik haben ihn auch zur Bedienung gebracht.

Nemlich die Obern der Stat Neufchatel, die für die Unterweiſung der Jugend viele Sorgfalt träget, ſtifteten im Jahre 1732 eine philoſophiſche und mathematiſche Profeſ-

ſion *, und gaben dieſelbe unſerm um die Philoſophie und Mathematik wolverdienten Herrn Bourguet, der den dies Lehramt um ſo viel williger annahm, weil er um daſſelbe nicht hatte angehalten **. Er trat auch daſſelbe im Anfange des gemeldeten Jahres an, durch eine Rede, die von den Schikſaalen der Philoſophie handelte, und nachher iſt gedrukt worden. Er verwaltete auch ſein Amt mit allem Fleiſſe, unter der Gewogenheit ſeiner Obern und dem Umgange gelehrter Leute. Den es leben zu Neufchatel auch Herr Oſterwald, der bereits vor ihm junge Leute freiwillig in theologiſchen Dingen unterrichtete, und Herr Friederich Wilhelm von Montmollin, für welchen nach ihm im Jahre 1738 eine Profeßion der ſchönen Wiſſenſchaften angelegt worden.

Zu Zeiten macht er ſich das Vergnügen zu den nächſten Städten zu reiſen, und die Gelehrten, die er daſelbſt kennet, zu beſuchen. Alſo reiſete er im Jahre 1741 nach Genf, kam aber im Auguſt wiederum krank nach Neufchatel. Er wird ſtets älter und ſchwächer, dabei auch ſeine Augen immer weiter abnehmen ***. Welches alles ihn mannigmahl verhindert, ſowol

* Nach den göttingiſchen Zeitungen von gelehrten Sachen, von 1739, S. 52.

** Wie er in der angeführten Stelle ſeines Briefes ſelbſt ſagt.

*** Wie er in dem an mich abgelaſſenen Briefe ſchreibet.

wol in der Verrichtung seines Amts, als auch überhaupt in seinen gelehrten Arbeiten.

Was wir von ihm haben, und was mir bekant ist, wil ich weiter hiehersetzen *.

Dissertatio de iuris naturae origine et praestantia. Im Jahre 1717 hielt er diese Rede zu Lausanne, als er um das durch des Herrn Barbeiraks Abzug nach Gröningen erledigte Lehramt anhielt. Und im Jahre 1722 las man in den leipziger Zeitungen *, daß er dieselbe herausgebe. Ich kan also nicht gewis versichern, ob diese Schrift herauskommen sei.

Lettres philosophiques sur la formation des sels et des cristaux, et sur la generation et le mechanisme organique des plantes et des animaux, à l'occasion de la pierre belemnite et de la pierre lenticulaire. Avec un memoire sur la théorie de la terre. Amsterdam, 1729, Duodez, gegen drei hundert Seiten. Wir finden aus denselben einen Auszug:

1, in der *bibliotheque raisonnée*, B. 4, S. 243.

* Ich weis, daß des Herrn Bourguet in den *novis litterariis* des Herrn Krausens, B. 5, S. 68, gedacht worden, weil mir aber dieser Band fehlet, so weis ich nicht, was man daselbst von ihm angeführet habe.

** Von 1722, S. 305.

2, in den Beiträgen zu den leipziger Zeitungen von gelehrten Sachen, B. 1, S. 665.

3, in den *memoires de Trevoux*, von 1730, im Oktober.

Es sind vier Briefe, die folgende Benennungen führen:

„ 1 lettre, où l'on prouve, que les pier„ res belemnites et les pierres lenticulaires „ ont été, les unes des dents de quelque „ animal marin, et les autres des couver„ cles d'une espece de coquillage de mer.

„ 2 lettre, où l'on explique la formation „ des cristaux, des sels, des balemnites et „ de la pierre lenticulaire.

„ 3 lettre, sur les vers spermatiques, la „ poussiére des étamines des fleurs, les „ moules des embryons, les natures plasti„ ques et les intelligences rectrices.

„ 4 lettre, où l'on explique le système „ des developpemens, et le méchanisme „ organique. „ In diesem vierten Briefe finden wir besondere Gedanken vom Ursprunge des Leibes und der Seele *. Am Ende lesen wir seine Gedanken vom Bau der Welt **. Die von den Erfindungen des Herrn

* Die wir in einem Auszuge in der *bibliotheque raisonnée* B. 4, S. 272 finden.

** Die ebendaselbst zu finden, S. 277, wie auch B. 27, S. 330.

Herrn Burnet, Whiston und Woodwart sehr unterschieden sind. Man findet allenthalben merkwürdige Dinge, die gewis auch merkwürdige Beweise fodern, und mit der Zeit, da man sie weiter untersuchen möchte, entweder wahr oder falsch werden werden. In der *bibliotheque raisonnée* * heist dies Werk „ un ouvrage, plein de recherches „ et d'érudition. „

Dissertatio de fatis philosophiae, inde ab eius natalibus ad nostra usque tempora. Es ist die Rede, die er 1732 bei der Urbernehmung seines Amts zu Neufchatel hielt, und nachher im Jahre 1735 in die *tempe helvetica* ** setzen lies. Er handelt in wenigen Worten, wie man leicht gedenken kan, von der Weltweisheit der Morgenländer, der Griechen und Römer und endlich der neuern Gelehrten. Es ist also diese Rede für diejenigen nüzlich, die in einer Stunde alle Weltweisheiten übersehen wollen. Von der wolfischen Philosophie urtheilet er ***: „ Quod autem in hac „ philosophia mirandum, illud est, eclecti„ cae philosophiae ad instar, omnium phi„ losophorum, qua veterum, qua recen„ tiorum placita quadam veritate praedita, „ absque labore conciliari posse, ita ut sua „ sponte e fundamentis eius profluxisse „ videantur. „

* B. 27, S. 330, in der Anmerkung.

** B. 1, S. 149.

*** S. 151.

Lettre sur l'alphabet étrusque, à mr. *Ernest*, comte de *Harrach*, auditeur de Rote et principe de l'académie étrusque de Cortone. Wir finden diesen Brief im Anfange des achtzehnten Bandes der *bibliotheque italique*, welcher 1734 herauskam. Nachher wurde dieser Brief auch ins Italienische übersetzet und im Jahre 1735 in die Schriften der hetrurischen Akademie zu Kortona, von welcher unser Herrn Bourguet ein Mitglied ist, gebracht *. Und dieser italienischen Uebersetzung ist noch ein Auszug aus einem Briefe des Herrn Bourguet, in welchem eine alte Inschrift erkläret wird, beigefüget. Den Inhalt dieser Abhandlung lieset man in den Beiträgen zu den leipziger Zeitungen **.

Dies sind die Schriften des Herrn Bourguet, die mir bekant sind. Er hat aber noch andere versprochen, welche aber, weil es bereits einige Jahre sind, nicht herauskommen möchten. Es sind folgende:

Geschichte des zu unser Zeit den Indianern gepredigten Evangelii, welche er ums Jahr 1722 versprochen in der französischen

* In *saggi di dissertazioni academiche, pubblicamente lette nella nobile academia etrusca dell' antichissima città di Cortona.* Gleich im Anfange des ersten Bandes, der 1735, in Rom, in Quart herauskam.

** B. 2. S. 375.

schen Sprache herauszugeben *. Er hat desfals mit dem Herrn Professer Franken in Halle Briefe gewechselt, und sich von demselben alle Nachrichten des Herrn Ziegenbalg ausgebeten. Es würde also diese Geschichte eine Samlung von malabarischen Nachrichten worden sein, die vielleicht besser, als die teutschen, gerathen wären.

Théorie de la terre. Diese Schrift, die vom Bau dieser Erden handeln solte, versprach er im Jahre 1729 am Ende seiner philosophischen Briefe, und fügte denselben auch viele Sätze bei, die er abhandeln wolte. Von diesen Sätzen finden wir vieles in der *bibliotheque raisonnée*. **.

Briefe des Herrn Leibniz. Dieselben wurden zuerst im Jahre 1732 in den leipziger Zeitungen * versprochen und nachher wurden sie abermahl im Jahre 1735 von dem Herrn Jourdain, als welcher ebenfals an der Ausgabe theilnehmen wollen. ** verheissen. Herr Bourguet hatte mit dem Herrn Leibniz lange Zeit Briefe gewechselt, und hatte auch viele andere von diesem Manne an Gelehrte geschriebene Briefe aus Italien und Frankreich von seinen Freunden erhalten *.

* Von 1722, S. 305.
** B. 4, S. 277, wie auch B. 27, S. 330.
* Von 1732, S. 313.
** In seiner *histoire d'un voiage litteraire*, S. 15.
* In den leipziger Zeitungen von 1732, S. 313.

Die teutſchen ſchikte man dem Herrn Kortholt zu *, der einige leibnitziſche Briefe herausgegeben hat. Die übrigen wolten Herr Bourguet und Herr Jourdain herausgeben.

An der *bibliotheque italique* hat unſer Herr Bourguet ebenfals gearbeitet, wie uns die leipziger Zeitungen von gelehrten Sachen ** verſichern. Eines Aufſatzes, den er in dieſelbe geſezt, habe ich bereits gedacht. Von ihm kommen aber auch viele Auszüge aus Büchern, als aus des Herrn Scipio Maffei Schrift von den erſten Einwohnern Italiens * und aus vielen andern Büchern.

Wir können auch hieher rechnen das Werk, an welchem er bereits in Italien gearbeitet, nemlich ſeine Hiſtorie von China.

Es iſt nunmehr dieſer gelehrte Man vor kurzer Zeit geſtorben, und auf ihn folgende Grabſchrift verfertiget worden **.

Hic iacet Bourguetius,
Gallorum Hermes, Neocomi decus,
Verae,

* Nach der angeführten *hiſtoire*, S. 15.

** Von 1729 / S. 418.

* Wie er ſelbſt in der angeführten *Lettre ſur l'alphabet etrusque* ſagt.

** Nach den hamburgiſchen Berichten von 1744, S. 476.

Verae, dum vixit, pietatis exemplum,
Patriae honos, eruditorum admiratio,
Paupertum ſpes,
Invidiaeque plebis obiectum.

Geſchrieben im Auguſt 1743.

E. L. R.

Geſchichte des Herrn Erdman Gotfried Kamenz,

Probſtens und Superintendenten zu Schlieben in Oberſachſen *.

Es iſt dieſer Geiſtliche zu Groſſenheim im Jahre 1692 gebohren worden. Sein Vater war daſelbſt bei der Schule der dritte Kollege. Und ſeine Mutter ſtammete von Balthaſar Meisnern, einem in den Tagen unſerer Väter berühmten Gottesgelehrten, her. Man widmete ihn den Wiſſenſchaften, und

* Herr Moſer hat ihn nicht angeführt.

schikte ihn daher, um zu denselben einen Grund zu legen, nach Dresden zum Herrn Gellius. Nachdem er nun hieselbst den ersten Grund geleget, ging er nach Hamburg, um auf dem Gymnasio sich weiter zur Akademie zu bereiten. Hieselbst übergab er sich ganz den heiligen Sprachen. Er hörete aufs fleißigste den Herrn Edzard, der die morgenländischen Sprachen lehrte, und den Herrn Fabricius, der zu ihm so viel Vertrauen hatte, daß er ihn bei seiner *bibliotheca graeca* gebrauchte.

Hierauf begab er sich im Jahre 1709 nach Wittenberg auf die Akademie. Daselbst sezte er die Weltweisheit, die er bereits in Hamburg angefangen hatte, weiter fort. Er hörete die Mathematik beim Herrn Weidler und beim Herrn Schurzfleisch die Geschichte. Insonderheit fuhr er in der Erlernung der Sprachen fort. Er nahm zu in denienigen, die er bereits erlernet hatte, und erlernete noch einige andere. Er hielt sich daher fleißig zum Herrn Klodius und erlernete bei ihm das Arabische, Persische und Ethiopische; wie er den auch beim Herrn Hassen das Englische hörte. Von diesen Dingen wante er sich selbst zur Theologie, und hörte dieselbe beim Herrn Löscher, Neuman, Feustking, Wernsdorf und Chladen.

So vieler Fleis blieb auch nicht unbelohnet. Den man theilte ihm auf sein Verlangen die

die Magisterwürde mit. Und er zeigte auch, daß man dieselbe keinem Unwürdigen gegeben. Den er hielt einige Disputationen, bald unter dem Geleite eines andern, und bald unter seiner eigenen Anführung.

Am Ende des Jahrs 1714 wante er sich von Wittenberg nach Leipzig, und lernete daselbst noch vieles, theils bei Gelehrten und theils auch in den Bibliotheken. Der Herr Rath Menke erlaubte ihm den Zutrit zu seiner schönen Bibliothek, und der Statrichter, Herr Götze, der ihn wie einen Sohn liebte, verschafte ihm den Zugang zu der starken Rathsbibliothek. Er übte sich auch weiter in der Kritik und in den Alterthümern beim Herrn Karpzov und Lieber.

Im Jahre 1715 wurde er von Leipzig wieder zurük nach Wittenberg berufen, und unter die Assessoren der philosophischen Fakultet aufgenommen. Er legte alle Probestükke, die hiebei in Wittenberg gefodert werden, ab, und fing an zu lesen.

Dies daurete drei Jahre. Den im Jahre 1718 wurde er nach Schönenwalde an des Herrn Wernsdorfs Stelle zum Prediger berufen. Er verwaltete hieselbst sein Amt mit vielem Fleisse sechszehn Jahre. Da er den im Jahre 1734 nach Schlieben zum Probst und Superintendenten weiter befodert wurde. Seine

Seine Schriften, die wir haben, sind akademische Blätter. Den bei seinen geistlichen Aemtern hat er nichts herausgegeben. Es ist zu bedauren, daß er seine Feder zugleich mit der Akademie verlassen, weil er ein Mann ist, der in den Sprachen, Alterthümern und Kritik viele Erfahrung hat. Sonder Zweifel würden bei zunehmenden Jahren auch seine Schriften an Güte zugenommen haben. Es folgen nunmehr seine Schriften, deren sechse sind.

Dissertatio theologica de prudentia circa controversias theologicas. Wittenberg, 1717, Quart.

Dissertatio de historia notionum. Wittenberg, 1716, Quart.

Historia scholiastarum. Wittenberg, 1715, Quart.

Dissertatio de navi tyria, ductu Ezech. XXVII. com. IIII. V. VI. Wittenberg, 1714, Quart, neuntehalb Bogen. Es ist eine Dissertation, die er unter dem Herrn Wichmanshausen gehalten. Sie wird beschrieben:

1, in der neuen Bibliothek, im ein und sechzigsten Stükke.

2, im *Journal des Savans* von 1715. Man schreibt daselbst: „Il y a des endroits de

„le-

„ l'écriture ſainte, pour l'intelligence des-
„ quels l'hebreu eſt plus neceſſaire, que
„ pour ce paſſage. „

3, in den *memoires de Trevoux*, von 1716, im September. Man urtheilet in demſelben, nach den leipziger Zeitungen von gelehrten Sachen *: „ Der Herr Autor hat
„ hierinnen eine überflüßige Gelehrſamkeit
„ ſehen laſſen, die man mit gröſſerer An-
„ nehmlichkeit leſen würde, wen er ſich noch
„ deutlicher ausgedrükt hätte. „

Herr Kamenz erkläret des Ezechiels Beſchreibung der tyriſchen Schiffe. Die erſten funfzehn Seiten ſind mit der Geſchichte der Stat Tyrus angefüllet, und nachher erkläret er die Eigenſchaften der Schiffe dieſer Stat. Eine lange Geſchichte der Stat Tyrus werden viele in einer Beſchreibung der Schiffe dieſer Stat nicht ſuchen. Es war aber zu der Zeit, da Herr Kamenz dieſe Schrift aufgeſezt, die Gewohnheit, dergleichen Dinge, wen ſie gleich keinen Einflus in die Hauptſache hatten, in die exegetiſchen Diſſertationen zu bringen. Indeſſen hat mich dieſe Geſchichte auf die Gedanken gebracht, daß Tyrus dem Lande Syrien den Nahmen gegeben, und in den älteſten Zeiten Tyrus und

* Von 1717 / S. 436.

und Syrien einerley Einwohner und einem Herrn gehabt. Den

1, heist Tyrus eigentlich Zor, welches Wort abermahl eins mit Syrien.

2, wen sich die ersten Tyrier an dem Orte, wo Tyrus gelegen, zuerst niedergelassen, so werden sie sich auf dem festen Lande ausgebreitet haben, welches den von ihnen den Nahmen Syrien bekommen. Hingegen, wen ein Theil der ersten Einwohner Syriens sich näher ans Ufer des Meers begeben, um daselbst eine Schiffart anzulegen, so mus der Ort von ihnen den Nahmen Tyrus bekommen haben.

3, zu Davids und Salomons Zeiten hatten Tyrus und Syrien einen Herrn. Den der König von Tyrus überlies dem Könige Salomon Holz und Steine aus dem Libanon, welche Gegend in Syrien lag *.

4, heist Tyrus in der Schrift ein Garte Gottes **. Die Stat selbst konte diesen Nahmen nicht führen, aber das feste Land, das zur Stat gehörte, nemlich Syrien, konte also genant werden. Den dies Land legte sich fleißig auf den Akker- und Gartenbau, wie uns Plinius berichtet ***.

Zulezt

* 1 B. der Kön. 5.

** Ezech. 28, v. 13.

*** In seiner Historie B. 20, K. 5: „ Syria in „ hortis operosissima est, „ indeque proverbium „ Graecis: Multa Syro„ rum olera. „

Zulezt mus ich hier noch anführen, daß Got die Strafen, die er durch den Ezechiel der Stat Tyrus drohen lassen, auch richtig über dieselbe gebracht hat. Man wird dies genug sehen, wen man die Worte des Ezechiels mit demjenigen vergleichet, was der Jude Benjamin in seiner Reisebeschreibung und Momudrek in seiner Reise von Aleppo nach Jerusalem von dem ietzigen Zustande der Stat Tyrus erzehlen.

Dissertatio: Aquaeductus Hiskiae. Wittenberg, 1714, Quart, zween Bogen. Es ist eine Dissertation über 2 Chron. 32, v. 30, die er selbst angeführt. Jerusalem hatte wol oft Mangel an Wasser bei heissen Sommern und Kriegeszeiten *. Daher Hiskias geheime Röhren in die Erde legen lies, durch welche von Gihon Wasser nach Jerusalem geleitet wurde.

Dissertatio de suspecta *Maimonidis* in antiquitatibus iudaicis fide. Wittenberg, 1716, Quart, fünftehalb Bogen. Durch diese Dissertation, die Herr Wolf nachher in seine *bibliotheca hebraea* ** gesezt, wurde er Assessor der philosophischen Fakultet zu Wittenberg.

Die

* Wie der König Sanherib gleich vorher, im 11 Verse, dem belagerten Jerusalem Tod, Hunger und Durst drohet.

** B. S.

Die die Werke des Maimons kennen, wissen wol, daß er die jüdischen Dinge, die andere Juden in krause und verwirrete Worte eingekleidet, in einer leichten und angenehmen Schreibart vorgetragen. So schön aber seine Schreibart ist, so wenig hat man ihm in der Erzehlung der jüdischen Alterthümer zu trauen. Und dies ist es, was Herr Kamenz zu beweisen sucht. Er bringt desfals unterschiedene Gründe vor, die von ungleicher Stärke sind, aber alle vom Herrn Wolf in dem genanten Buche * angeführet worden. Solte ich den Maimon verdächtig machen, so würde ich ihm vorwerfen:

1, daß er niemahls einen Zeugen seiner Erzehlung anführe. Wer alte Gebräuche abmahlen will, wie Maimon gethan, der mus aus alten Schriften Zeugnisse beibringen, also hätte auch dieser Jude die Schriften seiner Vorfahren anführen müssen.

2, Maimon konte auch nicht sagen, welches doch nöthig gewesen, da er keine Zeugnisse anführte, daß alle seine Dinge, die er anführe, allenthalben bekant wären. Den Wagenseil ** und andere beweisen, daß man dem Maimon bereits in den Tagen, da er lebte, vorgeworfen, daß er keine Zeugen anführe und Dinge vortrüge, die neu und unbekant.

3, Man

* B. 3. S. 779. ** In der Vorrede zur sota.

3, Man findet in den Schriften des Maimons Dinge, die so wol der heiligen Schrift, als den ältesten Schriften der Juden entgegen sind. Und wen man weiter nachforschen wolte, so würde man vielleicht noch mehr Widersprüche wahrnehmen.

Es wäre also zu wünschen, daß ein gelehrter Jude, vornemlich ein Karaite, der die Schriften des Maimons verachtet, oder auch ein Christe, der in den ältesten Schriften der Juden erfahren ist, die Werke des Maimons mit Anmerkungen herausgebe, in welchen gezeigt würde, welche Stellen des Maimons in den Schriften der Alten gegründet, und welche denselben widersprechen. Man würde in den Schriften des Maimons, die man einzeln herausgegeben, und Herr Wolf fleißig bemerkt hat, bereits viel Nüzliches finden.

Zulezt mus ich noch anführen, daß der Herr Christian Schörgen in Dresden anfangs vom Maimon gelinder, als unser Herr Kamenz, geurtheilet *, daß er aber nach und nach mehr Unrichtigkeiten bei diesen Juden wahrgenommen, die ihn bewogen, dem Herrn Kamenz beizutreten. Er schreibt desfals an den Herrn Wolf **: „ Da- „ Mai-

* In der Vorrede zum Antiquitetenlexiko.

** In der *bibliotheca hebraea*, B. 4. S. 917.

„ Maimonide non mitius ſentio, quam Ca-
„ mentius, ſed idem iudico, et ex diſſenſu
„ ab antiquioribus id facere coactus ſum.
„ Fraudi fuit viris doctis primo lingua, de-
„ inde dialectus facilior, quam in talmude,
„ unde tot baſiatores nactus eſt. „

Geſchrieben im Jahre 1742.

E. L. R.

Die vierte Fortſetzung *
der
Geſchichte
des Herrn
Herman von der Hardt,
zu Helmſtät.

Im Jahre 1731.

In dieſem Jahre 1731 wird unſer Herr Probſt die Preſſe haben ruhen laſſen.

Im

* Die erſten Abtheilungen leſen wir im gelehrten Europa, B. 3, S. 484 und 629 und in dieſen Geſchichten, B. 1, S. 105 und 4, S. 437.

Im Jahre 1732.

Herr Franz Ludewig, Graf von Oettingen, der seine Wissenschaften auch bei uns zu erweitern suchte, hielte sich in Helmstät einige Zeit auf und übte sich auch beim Herrn Probst weiter in den Sprachen. Bei dieser Gelegenheit hat unser Herr Probst viele Bogen drukken lassen, die wir nach der Reihe hersetzen wollen.

1, Exilium Israelis in ultimo Mosis cantico, deut. XXXII. Wie alle übrigen, also ist auch diese Schrift in Oktav gedrukket worden. Diese hält einen Bogen, der 1734 wieder aufgeleget worden.

2, Gaudium Israelis e lacu Sirbonide, exod. XV. Ein Boge, der 1734 wieder aufgeleget worden.

3, Historia servitutis Iudaeorum sub Babyloniis, Persis, Alexandro et Seleucidis, in aenigmate iudaico ranae, serpentis, corvi et arboris; bava batra, cap. V. Ein Boge, der 1734 auch wieder aufgeleget worden.

4, De abscessibus in cute, in levit. XIII et XIIII. Zween Bogen.

5, Hiskiae et Alexandri Iannaei, Iudaeorum quondam regum, valetudo, Esa. XXXVIII,

Pſ. LXXXVIII. Fünf Bogen, die 1735 zum andernmahl aufs neue gedrukt worden.

6, Animi tranquillitas in omni vitae labore. Eccleſ. cap. I, comm. II - XI. Ein Boge.

7, Peramoena Senii imago. Eccleſ. cap. XII. Ein Boge.

Im Jahre 1733.

8, Ein lateiniſcher Neuiahrswunſch an den Herrn Grafen. Ein Boge.

9, Serena oratio Hannae, I Sam. II. Auf einem Bogen.

10, Libellus hebraicus. Ein Boge.

11, Bonum in Ieremiae libuenſis threnos. Ein Boge.

12, Cognatus in libello Ruth. Ein Boge.

13, Infermentatum, Matthaei XXVI, com. XVII.

14, Os ſyro - graecum in hiſtoria paſſionis Chriſti, Matth. XXVI et XXVII. Ein Boge.

15, Oleum croceum fragrantiſſimum, in cant. cant. Auf einem Bogen.

16, Aeternum. Ein Boge.

17, Panegyris. Ein Boge.

18, Conſtans. Auf einem Bogen. Es iſt ein Verzeichnis der ſyriſchen Wörter der ſechs erſten Kapittel der Apoſtelgeſchichte.

19, Sine

19, Sine farina non eſt lex, Iudaeorum fatum. Ein Boge.

20, Mons, remotae per orientem et occidentem antiquitatis effigies. Ein Boge. Man findet hier einen griechiſchen Joel.

21, Purpura. Ein Verzeichnis ſyriſcher Wörter, die aus dem griechiſchen herſtammen ſollen.

22, Praeſagium. Ein Boge.

23, Tractatus talmudicus de *plagis*. Von drei Bogen. Er hat dieſe jüdiſche Schrift bereits vorher herausgegeben: Hier haben wir ſie aber in einer andern Geſtalt mit einer griechiſchen Ueberſetzung und mit Anmerkungen.

24, Tractatus talmudicus de *ieiunio*. Von achtzehn Blättern.

25, Templum. Von zween Bogen. Er weiſet, daß der erſte und andere Tempel in einem Tage eingeäſchert worden.

26, Codex talmadicus *Ioma*. Es ſind viertehalb Bogen.

27, Tractatus talmudicus, *chagiga*. Andertehalb Bogen.

28, Tractatus talmudicus *Schecalem*. Von drei Bogen. Alle dieſe alte jüdiſche Schriften hat er auch mit ſeiner griechiſchen Ueberſetzung begleitet. Hierauf folgte:

29, S. R. I. comitis öttingenſis, *Franciſci Ludovici*, epiſtola ad inclytos eruditi orbis

philologos, qua, quid in codicis talmud. *maſſecht kilaim* exordio זרעים et חולת שדה peregrinae ipſisque Iudaeis plerisque ignotae rerum phyſicarum voces ſibi velint, num Iudaei loliaceo pane veſcantur, dilucide aperiri et in reipublicae litterariae lucem explicari obſervanter petit. Ein Boge. Wir haben dieſen Brief des Herrn Grafen darum an dieſem Orte angeführet, weil er dieſen Schriften des Herrn Hardts pflegt beigelegt zu ſein.

30. Epinicium. Ein Boge. Der Herr Probſt ſchreibt, daß der Herr Graf die ſechs erſten Verſe des 63 Kapittels des Eſaia von dem Siege des Hyrkanus über die Idumeer erkläret.

31. S. R. I. comes öttingenſis, *Franciſcus Ludovicus*, amice et officioſe quaero ex viris eruditis philologorum praeſidibus, quae ſint animalia יעל et זכר in *maſſecht roſch haſchana* cap. III, quorum cornua ad clangorem in feſtis anni novi et ieiuniis lex deſtinavit. Ein Boge.

32. A. D. P. coniectura de animalibus cornigeris יעל et זכר. Ein Boge. Es iſt dieſes eines braunſchweigiſchen Gelehrten Antwort auf die Frage des Herrn Grafen.

33. S. R. I. comitis Oettingenſis, *Franciſci Ludo-*

Ludovici, philologica commentatio in legem mosaicam de feris mundis, deut. XIIII, 5. ad illustrandam legem talmudicam de animalibus חיה et זבוי. Ein Boge.

Im Jahre 1734.

34. S. R. I. comitis Oettingensis, *Francisci Ludovici*, meletema philologicum in exoticos fructus in *Massecht. Avoda sara*, capite primo memoratos. Ein Boge. Diese vier Schriften führen zwar nicht den Nahmen unsers Herrn Hardts, wir pflegen sie aber bei den übrigen zu finden.

35. Scriptum manifestum. Fünftehalb Bogen. Es ist der funfzehnte Abschnit des Alkorans, in Arabischer, Griechischer und Lateinischer Sprache, nebst einem Verzeichnisse der arabischen Wörter, die in diesem Abschnitte vorkommen *.

Im Jahre 1735.

Species facti, da auf des Mariendergischen Klosters eigenthümlichen Kirchhofe von einem Bürger der Neumark wider

* In der Schrift, die wir gleich nennen werden, nemlich, in der Schrift: *Exegeseos sacrae fons*, sagt er S. 8, daß dieser Schriften vierzig sind. Wir haben aber nur fünf und dreißig gesehen.

Klosters wiederholtes ernstliches Verbot aufgeführetes prächtiges *monumentum*, das Kloster, nach seinen angerbten unwiedertreiblichen *iuribus* über Klosters Kirch und Kirchhof, *in instanti* demoliret, und dessen Gründe in einem *memorial* an Hochfürstl. *Consistorium* den 28 April 1735 in Kürze angeführet hat. Acht Blätter in Quart.

Es folgt wiederum eine Samlung von zehn Schriften, die zusammen gehören, und in Oktav gedrukt sind.

1, Variolae Aegypti et Palaestinae. Zween Bogen.

2, Historia, geographia et chronologia, invicta antiquitatis praesidia, in lucem psalmi LXVIII. Anderthalb Bogen. Dieser Psalm sol ein Ehrenlied sein, das gemacht worden, als Alexander Janneus aus den pereischen und bataneischen Kriegen zurükkommen.

3, Epistola de veteribus et novis. Ein Boge. Wen der Herr Matth. 13, 52, von alten und neuen redet, so versteht er unter jenen die verkehrte Religion der Juden, und unter diesen das Christenthum.

4, Interpres. Ein Boge. Er untersucht die Frage, ob ein Unbekehrter die heilige Schrift recht erklären könne.

5, Tra-

5, Traditio. Ein Boge. Er beweiſet, daß die Uebereinſtimmung der jüdiſchen Ausleger keinen Ausſchlag bei der Erklärung der Schrift gebe.

6, Traditionis parodia. Ein Boge. Und eben dieſes ſagt er auch hier von den chriſtlichen Auslegern.

7, Nox feſti, Eſ. XXX, comm. XXVIII. Ein Boge. Die Worte des Eſaia K. 30, v. 27-33, ſollen eine Troſtrede ſein, die Hyrkanus an die Juden gehalten, als Antiochus der ſyriſche König, Jeruſalem belagert.

8, Compendium hiſtoriae Iudaicae in hunc usque diem. Ein Boge.

9, Ignis ex functione in eccleſia, I Cor. III, XII-XV. Ein Boge.

10, Oratio dominica, chriſtianiſmi univerſi anima. Drei Bogen. Hier finden wir eine Erklärung des Vaterunſers. Der Titelbogen zu dieſen zehn Schriften heiſſet:

Exegeſeos ſacrae fons ex antiquitatis iudaicae fundo. Man kan wegen dieſer Schriften weiter die niederſächſiſchen Nachrichten von 1736, S. 379 nachleſen.

Im Jahre 1736.

שמות des Rabbi Nechunia ben Hakkana. Sieben Oktavblätter.

חמשה חומשי קבלה des Rabbi Nechunia ben Hakkana. Neunzehn Oktavblätter. Der volle Titel steht in den niedersächsischen Nachrichten *. Man möchte wünschen, daß Herr Hardt, der im Jahre 1705 viele Rätzel der Juden aufgelöset, auch diese rabbinische Finsterniſſen zertheile. Und den Anfang hat er auch gemacht, den er gab bald darauf heraus:

Steganographiae in iudaicorum doctorum cabbala ſchema praevium in *R. Nechoniae Ben Hakkana* profundis cabbaliſticis libellis חמשה חומשי קבלה. Ein Boge in Oktav. Einen Auszug haben die niedersächsischen Nachrichten **. Wen die übrigen Einfälle des Nechonia dem Anfange gleich, ſo hat er gemeine Wahrheiten in Knoten eingebunden. Wer wil den weiter die Knoten auflöſen, die ein ſchweres Gehirn, ein beſchnittener Gordius, gebunden?

De originibus Romae ex Fregenatibus, Tuſcis et Laurentibus, occaſione vindicatorum mariaebergenſis coenobii iurium. Drei Bogen in Oktav. Es ſind einige Briefe des Herrn Hardts.

Mythus Salomonaeus de duabus meretricibus, tempore Salomonis, I Reg. III, XVI-XXVIII, hiſto-

* Von 1736, S. 380. | ** Von 1736, S. 510.

historia Israelis et Iudae de regni Israelis praerogativa contendentium, auf zween Bogen in Oktav.

Tres Graecorum mythi apud *Ovidium*, Narcissus et Echo, Narcissus et fons, Narcissus in florem, Graecae topographiae luce illustrati, auf drei und einem halben Bogen in Oktav. Echus und Narcissus sind die beiden Städte in Böotien, Donakon und Thespien.

Celebris Graecorum mythus, Pyramus et Thisbe, morus alba in nigram, in duas Graeciae urbes, Eutresin et Thisben, in Boeotia in ditione Lebadeae, in *Ovidium*, metam l. IIII, f. IIII, auf anderthalb Bogen in Oktav.

De Graecae et orientalium linguarum harmonia, cum vitae tela, et de alexandrina Graeca fontium versione, auf zween Bogen in Oktav. Es sind einige Briefe des Herrn Hardts.

De antiquissimis scriptoribus colloquium. Es ist ein Brief von einem Bogen in Oktav. So wol dieser als die sechs folgenden Briefe sind Briefe, mit welchen der Herr Probst mich ehemahls beehret hat. Er hat denselben einige meiner kleinern Briefe beidrukken lassen. Aber meine Antworten, die etwas länger gera-

gerathen, hat er eben wegen ihrer Länge nicht beifügen mögen.

Oraculum de Chriſti et Chriſtianorum regno, pſalmo LXXII. Ein Brief von zween Bogen in Oktav.

Praeſagium de antichriſto tempore Chriſti, pſalmis LXXVIIII et LXXX, hiſtoria maccabaica, deleto per pſeudopontifices et Antiochum Epiphanem culcu ſacro, in continuis caedibus, cui ſimile inter Iudaeos lugubre Chriſti et chriſtianae rei fatum, tota apocalypſi pro commentario. Ein Brief von einem Bogen in Oktav.

Dei laudes in ultimis quinque pſalmis, in iuſtum Alexandri Iannaei, regis et pontificis, imperium, indeque et in Chriſti, regis et pontificis, iuſtiſſimum regnum. Ein Boge in Oktav.

Alexandai Iannaei, regis, fiducia de rebellibus ſubditis phariſaeis debellandis, et ex illo Chriſti de antichriſto Iudaico ſynedrio exſtinguendo, pſalmis LXIII et LXVII. Ein Boge in Oktav.

Im Jahre 1737.

Charitas, I Cor. XIII. Es iſt ein Brief auf einem Bogen in Oktav.

Teſtes

Teſtes quatuor ex Batavis et Saxonibus, quod pſalmi LXXVIIII et LXXX ad Antiochi Epiphanis et Maccabaeorum tempora pertineant. Es iſt ein Brief auf einem Bogen in Oktav. Ich lies darauf einen lateiniſchen Brief auf zween Bogen drukken, deſſen Aufſchrift: *Maccabaei ſacrae ſcripturae exules.* Ich bewies darin, daß in den Schriften des alten Teſtaments keine Nachrichten von den Makkabeern ſein könten.

Album Abrahami, Stambuch. Auf drei Bogen in Oktav. Es ſind Denkſprüche, die Herr Hardt ſelbſt am richtigſten erklären wird.

Praeſagiorum de Chriſti regno ſemitae, octo periodis pro aequabili univerſae chronologiae anfractu, peremni hiſtoriae ordine. In Oktav auf fünf Bogen. Er ſagt unter andern, daß der Heiland im Jahre 4000 gebohren worden. Das Leben deſſelben hat er von Zeit zu Zeit beſchrieben. Er ſagt, daß beim Tode deſſelben ein groſſes Ungewitter und Erdbeben entſtanden, wodurch die Felſen zerſpalten und die Sonne verfinſtert.

Philologiae decor, imaginibus XXXVII. In Folio, acht Bogen.

Reuchlinus Moguntiae anno MDXIII. Ein Boge in Folio.

Exitus

Exitus ex Aegypto. Folio, vier Bogen. In dieſer Schrift iſt unterſchiedenes Gute von dem Auszuge der Iſraeliten aus Aegypten.

In den Jahren 1737, 1738 und 1739.

In dieſen Jahren hat der Herr Probſt unterſchiedene Schriften zur Ehre der göttingiſchen Akademie drukken laſſen, die wir hier noch erzehlen müſſen. Er hat ſie ſelbſt in drei Theile abgetheilet, der erſte heiſt:

Septem columnae academiae regiae Georgiae Auguſtae, quae Gottingae eſt, oder, wie der zweite Titel heiſt, in academiae regiae Georgiae Auguſtae, quae Gottingae eſt, encaenia. Es beſtehet aus ſieben Büchern. Das erſte iſt für die Herren geiſtlichen Lehrer in Göttingen, und wird genant. Mercurii Trismegiſti, Aegyptii, Poemander, ſubtilis et nitidus orientis mythus de mente et conſcientia. Das zweite Buch iſt den Herren Rechtsgelehrten gewidmet, und heiſt: Sanchuniathonis Berytii, Phoenicis hiſtoria Phoenices. Er will erläutern, was Herr Fourmont in Paris in ſeinen *reflexions critiques ſur les hiſtoires des anciens peuples* von den Phönizіern geſagt hat. Die Herren Aerzte und Weltweiſen haben das dritte Buch, welches er nennet: Hercules cum clava. Unter dieſer Fabel ſollen die Kriege der Herakli-

rakliden, gegen einige Böotier verborgen liegen. Das vierte, Pan in astris, gehöret für den Herrn Rektor und die vier Herren Dekanos. Dieser Pan zeigt die Agamppäer auf dem Helikon an. Das fünfte Buch ist für den akademischen Senat geschrieben worden, und hat die Aufschrift: Encaenia Iudae Maccabaei. Auf diese Einweihung sol der dreißigste Psalm gemacht sein. Die sechste Seule ist zur Ehre der Bibliothek aufgerichtet, und führt den Nahmen: Latona cum liberis, Apolline et Diana. Die siebende ist endlich für die akademische Jugend aufgeführet, und heisset die Ceres. Diesem allen sind noch einige kleine Stükke beigefügt, als: Aries in astris; Navis Argo in astris; Dilectio dei et proximi über das 3. B. M. 19; Exitus ex Aegypto; Arietes et haedi in Iudaeorum sacris, nunquam hirci; Aries et caprarum haedus, non hircus in pugna, über Dan. 8. Dies sind die sieben Seulen, die in den hamburgischen Berichten von 1737, S. 635, beschrieben werden. Auf Seulen müssen gewisse Zierathen sein. Und diese sezte er auf dieselben im andern Theile. Den er gab bald nachher heraus:

Septem coronamenta supra septem columnas academiae regiae Georgiae Augustae, quae Gottingae est. Dieser andere Theil bestehet wie-

wieder aus ſieben Büchern, mit eben den Zuſchriften des erſten Theils. Denſelben iſt vorgeſetzt ein Ablasbrief, den Albert zu Mainz 1517 der Stat Göttingen gegeben, und eine Schrift de valore indulgentiarum, die Johan de Veſalia ein Prediger zu Worms, 1470 aufgeſetzet. Hierauf folgen die ſieben Abhandlungen ſelbſt. Die erſte: Miletus et Ariadne cum filo, ſo beide ein Theil der Geſchichte von Kreta abbilden. Die zweite: Fregenatus Tuſci in Aenea. Die dritte: Ariſtaeus et Autonae, ab olei, lactis et mellis cura inter Afros clari, und Sirenes cum ſcylla et charybdi. Die vierte: Pandareus Phrenenſis cum Polytechno Colophonio et Tantalo Phryge, et Amphionis familia. Die fünfte: Mattathias cum Maccabaica domo. Es werden die Pſalmen 73, 74, 75, 76, 83, 42, 43, 79, und 118 aus den Geſchichten der Makkabäer erkläret. Die ſechſte: עשר כפירות decem Spharae Pollionis ſeu Hillelis. Zuerſt werden einige Stellen im Ezechiel erkläret, die Alexander Jannäus den ſogenanten Denkzetteln der Phariſäer ſol entgegen geſetzet haben. Und hierauf folget eine Auslegung der zehn Sephirot des Hillels gegen den Herodes. Die ſiebende: מסכת מאה, codex talmudicus de angulo in meſſe. Es wird dieſer zweite Theil weiter beſchrieben in den hamburgiſchen Berichten von 1738, S. 193 und 209.

Haben

Haben den dieſe Seulen des Herrn Hardts keine Füſſe? Dieſe hat er zulezt zubereitet, und im dritten Theile beſchrieben, deſſen Nahme:

Septem baſes ſub ſeptem columnis cum ſeptem coronamentis academiae regiae Georgiae Auguſtae, quae Göttingae eſt. Der erſte und andere Fus: Ceyx et Alcyone, rex Trachinis et eius coniux, in gaviam et alcedinem transformati. Der dritte: Calliſto et filius Arcas in urſas commutati et in polum translati. Hierunter ſol die Geſchichte der Cureter in Aetolien verborgen liegen. Der vierte: Effigies aenigmatica Nicolai III, pontificis ſaeculo XIII. Der fünfte und ſechſte: Derceto, Semiramidis mater, et Syrus in piſces und ſemiramis, Dercetus filia in columbam. Die Derceto ſol die Gindarener, die Semiramis den Nimrod bedeuten. Der ſiebende: Ceres coronata ſpicis in capitis corolla cum duobus in pectore puerulis. Am Ende iſt noch beigefügt tomi tertii coronis, ſo in einigen Briefen des Herrn Magiſter Anton Julius von der Hardt an den Herrn Hurner, einen Schweizer zu Bern, beſtehet. In demſelben wird gezeigt, daß Jenyſus und Kodytis die zwo idumäiſchen Stäte Eziongeber und Kadesbarnea geweſen. Es wird dieſer dritte Theil in den hamburgiſchen Berichten von 1738, S. 665 und 673 beſchrieben. Und in den

actis historicoecclesiasticis B. 2, S. 1072. werden alle drei Theile beschrieben. Ich habe alle diese kleinen Stükke ins besondere nennen müssen, weil sie gröſten Theils ins besondere und nicht in einer Folge der Seiten gedrukt sind. Sie machen aber insgesamt einen starken Folianten aus.

Herr Gesner muste dem Herrn Hardt im Nahmen der Akademie Dank für seine Ehrenbezeugungen sagen, da lies den Herr Hardt zween Bogen, als eine Antwort an den Herrn Gesner, drukken, und stellete ihm bei seiner erlangten Aufsicht auf die Schulen den Prometheus vor. Und zugleich versprach er, den vierten Band bei den dritten Gedächtnistage der Stiftung der Akademie hinzuzuthun. Aus was für Stükken dieser Band, der in den hamburgischen Berichten von 1739, S. 285 beschrieben worden, bestehe, weis ich nicht, weil ich denselben nicht gesehen. Es werden aber dahin gehören.

Veritatis concentus. Sirènes cum Scylla et charybdi, ex fallaci cantu celebres. 1738, Folio, sechszehn Bogen, die den göttingischen Auslegern alter Schriften gewidmet sind.

Silenus, priscum luneburgensium numen, Luciani encomio, serenioribus auspiciis natalis tertii

— tertii academiae regiae Georgiae Augustae. 1738, Folio, neun Bogen, die in den göttingischen Zeitungen von gelehrten Sachen von 1739, S. 3 beschrieben worden.

Im Jahre 1739,

Kam auch die sechste Ausgabe seiner hebreischen Grammatik durch die Vorsorge seines Herrn Vettern, Anton Julius von der Hardt auf vierzehnthalb Bogen heraus. Man lese die göttingischen Zeitungen von gelehrten Sachen von 1739 S. 676. Er selbst aber gab heraus:

Memoria iubilaei reformationis evangelicae in brandenburgensi electorali marchia anno MDCCXXXVIIII, d. XXXI Maii, Folio. Es bestehet aus zehn Schriften und einem Anhange, so insgesamt vier und dreißig Blätter. In der vierten Schrift macht er aus dem bekanten Pferde des grossen Alexanders, nemlich aus dem Bucephalus, einen grossen Bedienten, dessen Rathschläge sich Alexander bedienet: Er schreibt: „ In re„ centiori Alexandri historia et in cantato „ bucephalo, pro mytho, Clitus, Dro„ pidae filius, Macedo, intimus Alexandri „ a prima iuventute amicus, cuius consilio „ et ope per omnem vitam in omnibus „ Asiae et Indiae bellis usus. „ Bewun-

dernswürdiger Einfal! Alle übrige Erzehlungen vom Alexander, alles, was wir im Arrianus und auf alten Münzen finden, ist im eigentlichen Verstande vorgestellet worden; aber blos diese Erzehlung vom Bucephalus hat man, als eine Fabel unter alle übrige in klaren Worten vorgestellete Erschichte geworfen. Arrianus hat alles von den Vorfahren in klaren Worten empfangen; aber allein beim Bucephalus hat man ihn betrogen. In den Tagen des Alexanders hat man von diesem Weltbezwinger überal deutlich geredet; Aber alle, die von seinem Clitus geredet, haben ihn zum Pferde gemacht.

Im Jahre 1740.

Im November.

Bona dies. Zwei Oktavblätter.

Andreas vivit. Ebenfals zwei Oktavblätter.

Im December.

Canentis sileni candor. Eben so viel Blätter.

Nicolaus Clamangius de diebus festis et sabbato. Auch zwei Oktavblätter.

Velamina mythorum removere permittit Silenus. Zwei Blätter in Folio.

Calami, quos duobus philologis, cl. m. *Gesenio* et generoso de *Wullen* dederunt musae, Sileno laeto nuncio et praecone. Ebenfals zwei

zwei Blätter in Folio. Diese sechs Schriften sind ohne Inhalt und in den lezten findet man nichts vom Silenus.

Im Jahre 1741.

Im Jenner.

Humanus genius in loculo; in poculo, in oculo, fatidico Iosephi Scypho augurijs pleno, occulto oraculo de Sichemi et Acrabatae futuro Israelis peculio in Palaestinae meditullio. Zwei Blätter in Folio. Gleichwie unser Herr Probst in seinen Schriften oft ganz andere Dinge abhandelt, als man aus dem Titel schliessen solte, also findet man auch in diesen Blättern nichts von dem Becher Josephs. Vielmehr findet man hier eine kleine geistliche Geschichte vom Anfange der Welt bis zur Reformation. Unter andern sagt er von dem Buche Ruth, daß in demselben die Abtretung des jüdischen Erbpriesterthums des Onias, des vierten, der nunmehr in Aegypten Tempel und Priesterthum aufgerichtet hatte, an den Simon, den Makkabeer, abgebildet werde.

Im Februar.

Sileni literae, AITA. Zwei Blätter in Folio.

Sileni tripus aureus in civilibus et sacris caligo, indago, cognitio. Auch zwei Blätter in Folio.

Im Mai.

Silenus Graecorum apud Indos victoriosus belli dux, prudentia et eloquio perinclytus, sagax et prosper. Zwei Blätter in Folio. Man findet hier nichts vom Silenus.

Im Junius.

Unum verum bonum. Auch zwei Blätter in Folio.

Im September und Oktober.

Eine Schrift, deren Titel: *Caselio Cassello*, magdeburgensis scholae rectori, academiae iuliae lavaria cupide lustranti, H. v. d. Hardt. Es sind sechs Blätter in Folio, die an den Herrn Kassel gerichtet sind. Unter andern findet man hieselbst eine Auslegung des hundert und neun und dreißigsten Psalms, welcher eine Geschichte vom Abraham an bis auf den Alexander Janneus in sich halten sol.

Eine Schrift, deren Titel: Venerando oratori sacro, *Kortumio*, liber Adami et Henochi. In Folio, zwei Blätter. Dieses kabbalische Buch sol ebenfals eine Geschichte vom Abraham bis auf die Makkabeer in sich halten. Am Ende wird von den Fabeln des Homerus gehandelt.

Eine Schrift, deren Titel: Dulcia arva, ma-

gnus

gnus Apollo, Asinius Pollio. In Folio, zwei Blätter. Diese Schrift ist nicht zu lesen.

Noch weiter kamen in diesem Jahre 1741 heraus:

Publii Virgilii Maronis formosa Amaryllis, marmorea Roma. Helmstät, Folio, dreizehn Bogen. Und

P. Virgilii Maronis fatidici poetae Alexis, Publius Cornelius Gallus, Foroiulienſis. Helmstät, Folio, funfzehn Bogen. Man findet viele Dinge in diesen zwo Schriften bei einander: eine Feire seines akademischen Jubeliahrs, weil er nunmehr funfzig Jahre zu Helmstät Professer gewesen; Ehrenschriften auf den Herrn Admiral Vernon; Erklärungen der heiligen Schrift; Auslegungen des Homerus und viele andere Dinge. Man lese die hamburgischen Berichte von 1741, S. 143.

Ex laeto fontium ſtudio indoles bona, inclytus genius, aeternitate longa, venerabili Seni, *Io. Rudolpho Nolsenio*. Folio, fünftehalb Bogen, in welchen er den Streit der beiden Huren, den Salomon beigelegt, von dem Streit der Sadducäer und Phariseer erkläret, den Hyrkanus beigelegt. Mehr findet man in den hamburgischen Berichten von 1742, S. 170. Aber kurz vorher, nemlich im Jahre 1736 hatte er diesen Streit ganz anders erkläret.

Im Jahre 1742.

Scienti ſat ſatis, ſatis ſuperque ſapiendi. Tergeminus in ſacros veteris et novi teſtamenti fontes commentaliolus, - - *Io. Rud. Noltenio* cognitus, pſalmo LXXXXII a proſpero filii ex academia Iulia reditu tinniente, ſvaviter accinente H. v. d. Hardt. Es iſt eine Erklärung des zwei und neunzigſten Pſalms, welchen nach des Herrn Hardts Meinung Hyrkanus verfertiget hat. Man findet aus dieſer Schrift einen langen Auszug in den hamburgiſchen Berichten von gelehrten Sachen *.

Eliſae menſa ſatiat, Eliſae farina exſtinxit mortem in olla. Er erkläret die Stelle 2 B. der Könige, 4, v. 38 und folgende, aus den Alterthümern des Joſephus B. 13, Kap. 2, alſo, daß durch des Eliſa Tiſch des Hyrkanus Katheder zu verſtehen ſei. Nemlich, daß Hyrkanus die Lehre der Phariſeer, als ein ſchädliches Unkraut, und ein Tod in den Töpfen, abgeſchaffet, und verordnet habe, daß die reine Lehre des Moſe vorgetragen würde.

Es ſind noch einige Schriften des Herrn Hardts übrig, die ich billig bei den Jahren, da ſie herauskommen, hätte anzeigen müſſen. Weil

* Von 1742, S. 695.

Weil ich sie aber nicht gesehen, auch die Zeit des Druks nicht weis, so wil ich sie hier am Ende hinsetzen. Sie sind folgende:

Israel in Iobo. In Quart.

Kaiser Otten des vierten Visite auf dem Kloster Marienberg. In Oktav.

Herzog Rudolph Augustus Krende. In Oktav.

Antiquarium iudaicum pro illustrando veteri et novo testamento, in musaeo *Hermanni von der Hardt.* In Quart auf einem Bogen. Herr Johan Albert Fabricius hat diese Schrift in den andern Band des *thesauri antiquitatum hebraicarum* bringen wollen *. Herr Wolf gedenkt einer Handschrift des Herrn Hardts, die eben diesen Nahmen hat, und eine Auslegung dieses gedrukten Bogen sein wird **. Und vielleicht hat auch Herr Fabricius diese Handschrift verstanden.

Man hat in einigen andern Schriften von dem Herrn Hardt einige Briefe. Die er ehemahls an den Herrn von Leibniz geschrieben,

* Wie aus seiner Vorrede zu des Herrn Gotfried Voigts Buche *de altaribus veterum Christianorum* zu sehen ist.

** In der *bibliotheca hebraea*, B. 2, S. 1086.

ben, findet man im dritten Bande der leibnizischen Briefe, die Herr Korthold herausgegeben. Und in des Joachim Friederich Fellers *monumentis ineditis* lieset man im sechsten Stükke excerpta ex *Hermanni von der Hardt*, theologi helmstadiensis, et illustris *Leibnitii* epistolis amoebaeis de lingua primaeva, de *Francisci Mercurii ab Helmont* ingenio. Aus welchen Auszügen ein Auszug in den unschuldigen Nachrichten von 1716 S. 148 anzutreffen. An den Sohn des Herrn Abt Fabricius, den Herrn Rudolph Anton Fabricius, der ietzo in Helmstät Professer ist, schrieb er 1726 nach Holland einen Brief, in welchem er auf den Einwurf, wie aus den langen und zusammengesezten Wörtern der Griechen die kurzen Wörter der hebräischen Sprache entstehen können. Diesen Brief hat Herr Hardt selbst in seinen Jobus S. 75 gesezt. Und er ist auch in die *continuation des memoires de litterature et d'histoire*, in den vierten Band, der 1728 zu Paris herauskam, gebracht worden.

Ich finde auch Prüfungen einiger Meinungen des Herrn Hardts, die ich in seinen vielen Schriften nicht aufsuchen kan. Ich finde in den unschuldigen Nachrichten von 1727, S. 122, eine Prüfung der besondern Meinung des Herrn Hardts von Kains Brudermorde, weil er aus dem Kain und

Abel

Abel zwei Kriegesheere macht. Ich finde in eben den Nachrichten auch von 1727, S. 716 eine Prüfung der Meinung des Herrn Hardts, daß die Cherubim vorm Paradiese Kains Nachkommen gewesen. Ich finde auch in des Herrn von Seelen *meditationibus exegeticis*, im andern Bande, eine Abhandlung *de cantico canticorum contra Hermannum von der Hardt.*

Man hat dem Herrn Hardt auch die Schrift des Abarbanels, Maschmia Jesschua, die vor dreißig Jahren in Folio herauskam, beigelegt. Es geschicht dis auch im Büchersaale *. Herr Wolf schreibt aber in der *bibliotheca hebraea* **, daß sie Herr Johan Friederich Winkler zu Hamburg herausgegeben. Und diesem ist sie auch im gelehrten Europa *** beigeleget worden.

Man hat auch viele Handschriften vom Herrn Hardt. Er hat auf Befehl seiner Höfe weitläufige Werke aufsetzen müssen. Er hat für sich vieles verfertiget, weil er geschwinde erfindet und alles aufzuschreiben pflegt. Er hat die Gewohnheit gehabt, den Inhalt vieler Vorlesungen an eine grosse Tafel zu schreiben, welchen seine Schüler abgeschrieben haben. Ich will die Handschriften nennen, die mir bekant sind.

Histo-

* B. 1/S. 257. | ** B. 1/S. 635. | *** B. 1/S. 142.

Historia litteraria reformationis. Wie wir beim Jahre 1717 gesehen, so hat er ein Buch dieses Nahmens bereits herausgegeben: Dieses hat er aufs neue durchgesehen und ausgebessert, und in den Jahren 1727, 1728 und 1729 den andern und dritten Band verfertigt, die aus sechszehn geschriebenen Bänden bestehen, die er an seine Höfe geschikt *.

Concilium basileense, in zwanzig geschriebenen Bänden, die er in den Jahren 1729 und 1730 verfertigt und an seine Höfe geschikt **.

Aus den Büchern, die Herr Thomas Krenius, in Holland hinterlassen, erhielt er im Jahre 1731 eine Handschrift: *historia pontificum ducentorum fere annorum a Nicolao III, usque ad Nicolaum V, imaginibus et aenigmaticis symbolis LVI eleganter picta.* Diese Handschrift, die Franz Pipinus, ein Predigermönch von Bononien, in seinem Zeitenbuche einem kalabrischen Abte, Joachim, zuschreibt, hat er erklärt, und einen Versuch davon in die Ehrenschrift auf die göttingische Universitet, *septem bases*, genant, gesezt *.

Fasti mille annorum a DCC usque ad MDCC **.

Das

* Wie aus den Anzeigen der helmstädtischen Lektionen von diesen Jahren zu sehen ist.

** Wie in eben den Blättern von 1729, 1730 und 1731 zu sehen ist.

* In eben denselben von 1731.

** Ebendaselbst von 1732.

Das Glüks A, B, C ohne Kreuz, deſſen beim Jahre 1730 gedacht worden, mit einer lateiniſchen Auslegung, die ich ehemahls ſelbſt geſehen habe.

Antiquarius iudaicus, deſſen ich eben gedacht habe, und welcher in vieler Händen iſt, wie Herr Wolf bezeugt *.

Ein groſſes Werk *de iure Iudaeorum canonico*, das er ſelbſt verſprochen ** und wovon er einen Verſuch herausgegeben.

In Iobum, tomus ſecundus. Er hat zwar, wie geſagt worden, ſeine Handſchrift verbrant, er wird aber eine Abſchrift behalten, oder das Werk, in dem er das Buch Hiob ſelbſt erklärt hat, von neuen aufgeſetzet haben.

In den lateiniſchen *actis eruditorum* * wird geſagt, daß er Anmerkungen über das ganze alte Teſtament verfertiget, und es wird gewünſcht,

* In der *bibliotheca hebraea*, B. 2, S. 1086.

** In der Vorrede des *prodromus iuris Iudaeorum canonici, de circumciſione*, welche Schrift 1700 herauskam, ſchreibt er alſo: „Iuris enim Iudaici canonici lineas ducturi, „ - - - origines legum, „ canonumque antiquiorum ac recentiorum „ cauſas ſcrutari et ſubindicare conſtituimus. „ - - - Si vita et liberalius otium aliquando „ ferent, luculentiora „ haec cum ceteris in „ maiori corporis Iudaici „ canonici corpore ſtentur. „

* Von 1705, S. 247.

wünscht, daß er sie herausgeben möchte. Ebendaselbst * wird auch angeführt, daß er eine Geschichte des Abrahams, Isaaks und Jakobs aufgesetzet. Vielleicht sind diese Anmerkungen noch von anderer Gattung, und denjenigen, die er hernach streuweise drukken lassen, sehr ungleich.

Geographia sacra. An diesem Werke hat er bereits gearbeitet, ehe des Herrn Relands Buch herauskam **. An diesem Gelehrten hat er unterschiedenes ausgesetzet. Vornemlich hat er getadelt, daß derselbe bei der Bestimmung der Weite der Oerter nicht auf die vielen Berge und vielen Umwege, die man desfals nehmen müssen, gesehen. Und dieses ist auch eine grosse Sünde für einen Erdbeschreiber. Er hat aber sein Werk noch nicht herausgegeben, ohne einen Abris von dem Zuge der Israeliten durchs Meer *, und was er in andern Schriften für geographische Gedanken anführt.

Glossarium Syriacograecum. Dieses wird ein Wörterbuch sein, in welchem er die Verwandschaft der griechischen und syrischen Sprache zeigen wollen. Und es werden Stükke

* S. 248.

** Wie in den leipzigerischen Zeitungen von gelehrten Sachen, von 1716, S. 39 gesagt wird.

* Wie ebendaselbst angeführt wird.

Stükke deſſelben ſein, was er vom Syriſchen geſchrieben *.

Er hat auch das ganze alte Teſtament ins Griechiſche überſetzet, alſo, daß er von Wort zu Wort die Gleichheit des Hebräiſchen und Griechiſchen zeigt. Wir finden einige Stükke dieſer Ueberſetzung in vielen Schriften des Herrn Hardts **.

Er hat auch den andern Band des *Ionas in luce* verſprochen, in welchem er das Räzel vom Phönix und andere Dinge erklären wollen *.

Er ſol auch die Miſchna auf eben die Art, als das alte Teſtament überſezt haben Und wir haben auch einige Stükke dieſer Ueberſetzung im Drukke.

Alſo ſind auch in vielen Händen viele Vorleſungen des Herrn Hardts. Ich wil die Erklärungen des neuen Teſtaments, die ich ſelbſt beſitze, die Erklärungen der Feſtepiſteln, die ich ebenfals habe, die Auslegungen des Jeremia, der Klagelieder, des Predigerbuchs nennen. Zulezt

* Dieſes wird in den leipziger Zeitungen von gelehrten Sachen, von 1715 S. 317 geſagt.

** Im Jobus ſchreibt er S. 76: „ Non luſum „ eſſe, ſed ſerio agi, „ integra codicis hebraici verſio, hebraico ore „ ex graecis labris iisdem ſemper verbis repetito, demonſtrabit. „

* Wie er ſelbſt in der Vorrede des erſten Bandes S. 40 ſagt.

Zulezt wil ich noch eine Handschrift anführen die der Herr Reimman in Hildesheim besessen und in dem kritischen Verzeichnisse seiner Bibliothek beschrieben hat *. Es ist eine Schrift, die zu den lezten geistlichen Friedensschriften gehört. Und er hält es mit denen, die den Frieden der uneinigen Kirchen wünschen. Ich wil die Worte des Herrn Reimmans hieher setzen.

„ *Concordia evangelicorum manuscripta.* Cuius auctor est *Hermannus von der Hardt*, vir portentosi ingenii, variaeque doctrinae, et indefessae prorsus sedulitatis, sed rerum novarum ita cupidus, ut fere nihil supersit in republica literaria, quod non inverterit. Hic enim excitatus tot consiliis henoticis, quae inde ab anno Christi MDCCXVIII usque ad annum MDCCXXIIII a quibusdam data, et ab aliis reiecta sunt, priorum partibus se adiunxit, et in hac commentatione manuscripta et αὐτοσχεδίῳ adhuc defendit, in disputatione I, *de praedestinatione*, manifestam esse ignorationem elenchi. Praedestinationem enim in sacra scriptura nihil aliud esse, quam destinationem, vel decretum dei, de Iudaeis prae gentibus ad regnum Christi vocandis. Non autem decretum dei de hoc, vel illo salvando,

* Jul. B. S. 545.

„ vando, et alio reprobando; atque hoc
„ posito, illico omnes controversias inter
„ nos et reformatos evanescere. II, *de*
„ *sacra coena.* Christum in institutione eius
„ nihil feciſſe, quod Iudaei in comedendo
„ agno paschali non fecerint, verba tan-
„ tummodo perpauca immutaſſe, et ritum
„ antiquum in alium finem traduxiſſe. Cum
„ enim paterfamilias, finita coena paschali,
„ panis consecrati particulam olivae magni-
„ tudine comedendam, et calicem benedi-
„ ctum bibendum, suis distribuerit in me-
„ moriam liberationis Aegypticae; Chri-
„ stum auctorem fuiſſe suis discipulis, ut,
„ servato eodem hoc ritu, id facerent in
„ posterum, in memoriam sui et suae
„ mortis. De distributione autem corporis
„ et sanguinis sui ne per somnium quidem
„ cogitaſſe. III, *de attributis personae Christi.*
„ Sancta scriptura neſcire doctrinam de
„ communicatione idiomatum, et multa
„ alia in articulo de Christo hodie contro-
„ versa. Totumque christianismum consi-
„ stere in praxi et spiritu, non autem in
„ theoria et speculationibus. Atque haec
„ omnia mira verborum luxuria et rerum
„ earundem iteratione, tuenda suscepit
„ auctor, in *articulo primo* non omnino nul-
„ lam laudem promeritus. *Secundo* testi-
„ moniorum ex monumentis Iudaicis pro-
„ ducendorum oblitus. *Tertio* obiter tan-

„ tummodo verſatus, et ſuam de Chriſto „ ſententiam non ſatis candide profeſſus. „

Geendiget im Jahre 1743.

E. L. R.

Ein Stük von einer Geſchichte der Schriften des Herrn Johan van den Honert,

Dokters und Profeſſers der Theologie zu Leiden *.

Verzameling van heilige mengelſtoffen, behelzende eene verklaring van den drie en twintigſten en vier ent achtigſten pſalm, benevens eenige verhandelingen van voorname gegeſchiedeniſſen en plechtigheden die in de dagen der beloſte en des ouden teſtaments zyn voorgevallen, Leiden, 1723, in Quart, auf vier hundert und fünf und ſechzig

* Andere Nachrichten von dieſem Gelehrten finden wir im moſerſchen Lexi- ko von Gottesgelehrten, S. 286.

zig Seiten. Es werden dieſe Erklärungen des drei und zwanzigſten und vier und achzigſten Pſalms in den holländiſchen Tagebüchern ſehr gerühmt *. Weil ſich unſer Heiland ſehr oft auf die Pſalmen, als Schriften, die von ihm weiſſagen, beruft, ſo nahm ſich Herr Honert vor, ſolche Weiſſagungen umſtändlicher zu erklären, und die Erfüllung derſelben etwas genauer, als bisher geſchehen, zu zeigen. Und mit dieſen beiden Pſalmen machte er hiezu den Anfang.

Iohannis Melchioris שרש דבר, dat is, de gronden der godtgeleertheit ten gebruik van zyn gehoor opgeſtelt door Iohannes Melchiors, beroemt godtgeleerde in de hoge ſchool te Herborn, nu volgens de kunſt der ontleding in orde geſchikt. Leiden, 1724, in Quart, auf zwei hundert und ein und achzig Seiten. Herr Honert hat dieſem Buche die Anfangsgründe der Gottesgelahrtheit, die Herr Johan Melchior, ein herbornſcher Gottesgelahrter, herausgegeben, zergliedert, in Tabellen gebracht, und die Glieder durch Beifügung einiger Worte wieder in einen Zuſammenhang geſezt **.

* In der *republyk der geleerden*, im Anfange des Jenners und Februars von 1724, und im Märtz der *maendelyke uittrekſels of boekzael der geleerden wereld* von 1723.

** Es wird dieſes Werk im Julius von den *maendelyke uittrekſels* von 1723 beſchrieben.

Dissertatio de gratia dei non universali, nec non de essentia et existentia dei. Leiden, 1725, in Oktav, zwei Alphabete. Es gehöret diese Schrift zu den neuen Streitigkeiten über die Beschaffenheit der Gnade Gottes gegen die Menschen, welche Streitigkeiten wir hier nicht weiter erzehlen können, als es die Geschichte des Herrn Honerts erlaubt *. Dieser suchte durch solche Schrift die Vereinigung seiner und unserer Kirche zu befodern. Er wehlte nicht die Art zu streiten, deren sich viele vor ihm bedienet, und nach der man alles, was wir in der reformirten Lehre von der Gnade Gottes hart nennen und verwerfen, versüsset und auf die gelindeste Art auslegt. Er folgte vielmehr dem offenem und geradesten Wege, und suchte uns allein durch die Wahrheit der Lehre seiner Kirche zu bewegen. Er theilte desfals sein Werk in drei Stükke ab. Im ersten wies er, wir und seine Kirche wären darin einig, daß die Seligkeit der Menschen auf der Gnade Gottes beruhe. Im andern zeigte er, die Lehre, daß die Gnade Gottes nur einige angehe, in der heiligen Schrift guten Grund hätte. Und im dritten widerlegte er alle Liebhaber der allgemeinen Gnade. Die diese Arbeit des Herrn Honerts mit den Arbeiten seiner Väter verglichen haben, sagen uns, daß er denselben treu-

* Diese neue Streitigkeiten werden in den *actis historicoecclesiasticis* B. 21 S. 819 beschrieben.

treulich folge, und daß es daher eben nicht nöthig sei, wen man eine von denselben gebraucht, auch besonders seine Schrift zu lesen *.

Und was geschah nun weiter. Der Herr Abt Mosheim hatte im Jahre 1724 eine Geschichte der dordrechtischen Kirchenversamlung herausgegeben, und derselben eine Abhandlung beigefügt, in der er bewiesen, daß wir uns mit der reformirten Kirche nicht vereinigen könten, so lange sie bei den Gesetzen dieser Versamlung bliebe **. Herr Honert, der mit uns einen Frieden zu stiften suchte, hätte die Gründe des Herrn Mosheims in seiner Schrift gewis mit untersucht, wen er die Arbeit des Herrn Mosheims eher gesehen. Indessen versprach er in der Vorrede, solches nächst zu thun, als aber bald darauf im Jahre 1726 Herr Stephen Veit, ein Rekter und Professer zu Kassel, gegen den Herrn Mosheim eine Schuzschrift für die dordrechtische Kirchenversamlung herausgab ***, so lies er ihn wieder fahren. Hingegen fand er

* Wir können desfals das 109 Stük der teutschen *actorum eruditorum*, wo dieses Werk beschrieben wird, nachlesen.

** Nemlich des *Ioannis Hafesii historia concilii dordraceni*, nebst der *consultatio de auctoritate concilii dordraceni paci sacrae noxia*. Helmstät, 1724, in Oktav.

*** In der *apologia, in qua synodus dordracena et reformata fides vindicatur*. Kassel, 1726, in Oktav.

Gelegenheit, seine Lehre von der Gnade Gottes weiter zu vertheidigen.

Der Herr Magister Johan Friederich Hochstetter hatte eine Schrift gegen die Lehre von der besondern Gnade herausgegeben *. Dieselbe kam auch im Jahre 1727 in der holländischen Sprache heraus. Und zu gleicher Zeit übersezte ein reformirter Prediger und Rektor zu Gruda, Herr Arnold Heinrich Westerhov, die lateinische Schuzschrift des Herrn Veit ins Holländische. Diese Uebersetzung begleitete unser Herr Honert mit einer Vorrede, und widerlegte in derselben den Herrn Hochstetter **.

Die ganze Sache lag bei zehn Jahre stille. Endlich ergrif im Jahre 1736 ein lutherscher Prediger zu Kampen, einem Orte im Oberyssselschen, Herr Johan Mulder die Feder, und zeigte dem Herrn Honert, daß er die Gründe des Herrn Hochstetters nicht widerlegt hätte ***. Diese Schrift machte an vielen

* *Schediasma philosophico-theologicum contra particularismum.*

** Und diese Uebersetzung ward im Jahre 1736 zu Leiden zum andernmahle gedrukt.

*** Diese Schrift ist ein langer Brief, den er nante: *Brief aen den Heere Ioan von den Honert, waerin bewezen, dat de leerstukken van de wrymachtige voorbeschikking noch met de gesonde reden, noch met de ingeschape denkbeelden van godt overeen gebracht werden kunnen.* Amsterdam, 1736, Oktav zwei Alphabete.

vielen Orten groſſe Bewegungen und gefiel ſelbſt vielen Reformirten *. Und hiedurch lies ſich unſer Herr Honert bewegen in einem holländiſchen Tagebuche etwas gegen den Herrn Mulder einrücken zu laſſen **. Er erwehlte daſelbſt den andern Weg, und verſprach die Glaubensbekenntniſſe der Engliſchen, Niederländiſchen und Schweizerſchen Kirche mit den Schriften unſers Luthers und den Glaubensbüchern unſerer Kirche zuſammen zu halten und dadurch zu zeigen, daß die erſten Lutheraner in der Lehre von der Gnade Gottes mit den Reformirten gleiche Gedanken gehabt. Und bald darauf machte er hiezu den Anfang in einigen Blättern. Es heiſſen dieſelben:

Aanmerkingen - - over den briev, den de heer *Ioan Mulder* ter verdediginge van den heer I. F. Hochſtetter geſchreven heeft. Amſterdam, 1736, in Oktav. Herr Mulder beantwortete dieſe Anmerkungen ſo gleich ***. Herr Honert hingegen vermehrte ſeine An-

* Wie in den hamburgiſchen Berichten von gelehrten Sachen von 1736, S. 739 geſagt wird.

** Im Amſterdamer *boekſaal* von 1736.

*** Und nante ſeine Antwort: *Zedig onderzoek der behandelingen van den heer van den Honert in zyne aanmerkingen over den brief aan hem geſchreven dor Ian Mulder.* Amſterdam, 1736, Oktav, auf ſechſtehalb Bogen.

merkungen, und gab ſie noch in eben dem Jahre heraus, nebſt einem Anhange, den er den Titel gab:

Naaſchrift waarin het onderſoek dat de heer Jan Mulder over den erſten druk deſer voorgaande aanmerkingen geſchreven heft, beantwoordt wordt. Dieſer neue Druk der Anmerkungen nebſt dem Anhange kamen zu Amſterdam, 1736, in Oktav auf ſiebzehn und zwanzig Bogen heraus *. Er verſpricht ſein Werk von der Gleichheit der erſten Lutheraner mit den Reformirten aufs neue. Herr Mulder antwortete nicht, weil er ſahe, wie wir glauben, daß die holländiſche Ueberſezzung des Buchs von der algemeinen Gnade, das Herr Joachim Lange herausgegeben, eine gute Antwort für ihn wäre. Und alſo ſchlos ſich dieſer Streit zwiſchen unſerm Herrn van den Honert und dem Herrn Mulder, der aber dennoch von andern forgeſezt ward. Auch ſind zu dieſen Streitigkeiten Herr Johan Drieberg, ein Prediger zu Rotterdam, und Herr Kornelius Weſterbaen, ein Prediger zu Utrecht, kommen, gegen welche unſer Herr Honert herausgegeben:

Antwoord van Jan van den Honert tegens *Jan Drieberge* en *Kornelius Weſterbaen*, Leiden, 1726, in Quart **.

Insti-

* Dieſer Anhang fängt mit der 278 Seite an.

** Und im Jahre 1727 kam zu

Institutiones theologiae typicae, emblematicae et propheticae. Accedit oratio de divinis nuptiis, sive de Iesu Christi et ecclesiae matrimonio. Leiden, 1730, in Quart. Dieses Buch übersezte nachher ein Doktor der Arznei, Herr Anton Sroch, ins Holländische, und gab es im Jahre 1732 zu Leiden in Quart heraus *.

Utrechtische Schriften.

Oratio de historia ecclesiastica theologis maxime necessaria. Utrecht, 1729. Es ist die Rede die er bei der Uebernehmung des Amts die Kirchengeschichte zu lehren, zu Utrecht hielt. Im Jahre 1735 lies er sie bei seine lateinischen Anfangsgründe der Theologie drukken.

Dissertatio de mendacio. Utrecht, 1729. Der Vertheidiger war ein Unger, Herr Johan Fajus.

Dissertatio de septem spiritibus apocalypticis. Utrecht, 1733. Der Vertheidiger war Herr

zu Amsterdam in Oktav heraus: Verfolg der urgedachten op het vervolg der aanmerkingen van den here I. Driebergen, op het werk van den here I. van den Honert.

* Die Aufschrift dieser Uebersetzung ist folgende: *Leerstukken der vorbeeldige, zinnebeeldige en profetische godgeleerdheid.*

Heinrich Stoch. Nachher hat Herr van den Honert dieſe Abhandlungen mit in die Erklärungen der Offenbarung Johannis geſezt. Er erklärt die ſieben Geiſter vom heiligen Geiſte *.

Diſſertatio de die dominica. Utrecht, 1733. Der Vertheidiger war Herr Wilhelm Bachine. Und nachher ward dieſe Schrift auch in die Erklärungen der Offenbarung Johannis geſezt. Man verſtehet unter dem Herrentage die Zeit der Zerſtöhrung der Stat Jeruſalem. Der hamburgiſche Prediger, Herr Johan Chriſtoph Wolf ſchreibt hievon **: „ Mihi quidem haec ingenioſe „ et pie, ſed non aeque vero convenienter, „ cogitari videntur „ ***.

Diſſertatio de Iohanne in inſula Pathmo. Utrecht, 1733. Dieſe Blätter ſtehen ebenfals in den Erklärungen der Offenbarung.

Diſſertatio de ſeptem epiſtolis apocalypticis. Utrecht, 1734. Auch dieſe Abhandlung finden wir in den Erklärungen der Offenbarung Johannis.

Leiden-

* Wir können die miſcellanea Duisburgenſia, B. 2, S. 189 nachleſen.

** In den curis philologicis et criticis, B. 4, S. 445.

*** Wir können wegen dieſer Abhandlung ebenfals die miſcellanea Duisburgenſia B. 2, S. 193, nachleſen.

Leidensche Schriften.

Oratio inauguralis de regeneratione. Leiden, 1734, in Quart. Bald darauf ward diese Rede, mit der er zu Leiden sein akademisches Lehramt übernahm, ins Holländische übersetzet, und mit seiner Antrittspredigt herausgegeben. In dieser Predigt erklärte er den dritten Vers des funfzehnten Kapitels der Offenbarung Johannis. Und im folgenden Jahre fügte er sie wieder in der lateinischen Sprache seinen Anfangsgründen der Theologie bei.

Institutiones theologiae didacticoelenchticae in usum auditorum domesticorum conscriptae et publici iuris factae. Leiden, 1735, in Quart, ein Alphabet und funfzehn Bogen. Er hatte sich bisher an des Herrn Melchiors Theologie gewehnet. Weil aber sein Herr Vater über dieselbe lange gelesen, und sie auch zu Leiden gebrauchte, so verfertigte er selbst eine Theologie in Tabellen. Er behielt dabei die Ordnung, Erklärungen und Beweise des Herrn Melchiors, und zeigte zugleich allenthalben die Meinungen der Widersacher und ihre Gründe. Zulezt lies er seine beiden Antrittsreden, die Utrechtische, die von dem Nutzen, welchen die Geistlichen bei der Kirchengeschichte finden, handelte, und

und die Leidenſche, von der Wiedergebu andrukken.

Diſſertationes apocalypticae exercitiis acad micis ventilatae, et conſcribendo in ipſam Ioannis theologi apocalypſin commentari praemiſſae. Leiden, 1736, in Quart. Hen van den Honert iſt geſonnen, die ganze Of fenbarung Johannis zu erklären. Weil nun in derſelben viele Dinge, die eine lange Er klärung erfodern, oder auch durch die ganz Offenbarung gehen, ſo faſſete er den Vor ſaz, ſolche Dinge zuvor ins beſondere abzu handeln, und ſich nachher bei ſeinen Erklä rungen darauf zu berufen. Einige ſolcher Ab handlungen lies er, wie wir geſehen, öffent lich vertheidigen, und nun brachte er von denſelben in dieſem Werke ſechſe zuſammen. Die erſte iſt eine Zergliederung aller Of fenbarungen Johannis, in welcher er zeigt, worin die Sterne, Leuchter, Siegel, Po ſaunen und Kriege von einander unterſchieden. Die andere handelt von den ſieben Geiſtern, und die dritte vom Herrentage. Die vierte ſtellet den Johannes auf der Inſul Pathmus dar. In der fünften handelt er von den ſieben Briefen. Die ſechſte iſt eine Zergliederung dieſer Briefe. Und dieſen ſechs Ab handlungen werden noch andere folgen.

Oratio inauguralis de Bohemorum et Moravorum eccleſia. Leiden, 1739, in Quart, hundert

dert und vier Seiten. Die Absicht, die Herr van den Honert bei dieser Rede vor Augen gehabt, ist diese. Die Anhänger der herrenhuthischen Gemeine gaben sich für Glieder der alten Böhmischen und Mährischen Kirche aus, und suchten unter diesem Vorwande an vielen Orten und auch in Holland neue Wohnungen. Dieses Vorgeben widerlegt er in dieser Rede. Er sagt, es sei nicht genug, daß man aus den Gegenden komme, wo diese alten Brüder ehemahls gewohnt, sondern man müsse auch die Lehren derselben haben. Er zeigt daher den Ursprung solcher Brüder und ihre alten und wahren Lehren. Er hält gegen diese die Sätze der herrenhuthischen Pilgrims, und weiset, daß sie von ganz anderer Gattung, und einige von ihnen gerade verworfen würden. Und was in dieser Rede gesagt wird, ist alles nur ein Entwurf von einem langen Werke, das er in der holländischen Sprache aufsetzen wird *.

Entworfen im Jahre 1739.

E. L. R.

* Mehr Nachricht von dieser Rede finden wir in den göttingischen Zeitungen von gelehrten Sachen von 1739, S. 309.

Geschichte

Geschichte des Herrn Peter Busch,

Predigers an der Kreuzkirche zu Hannover.

In der Stat, wo dieser Geistliche wohnet, leben viele Gelehrte unterschiedener Gattungen. Herr Görten hat von denselben bereits einige beschrieben. Und viele sind noch übrig, deren Geschichte ich nach und nach ebenfals zu erzehlen wünsche. Jetzo will ich mit der Geschichte eines Predigers an der Kreuzkirche, des Herrn Peter Busch, den Anfang machen, als welche ich zuerst zu erhalten Gelegenheit gehabt habe.

Es ist derselbe zu Lübek, nach der alten Rechnung, den funfzehnten November des Jahrs 1682 geboren worden. Seine Eltern wohnten damahls daselbst, nemlich Nikolaus Busch, ein Handelsman, und Anna Elisabet Klassens. Es verliessen dieselben ums Jahr 1690 Lübek und begaben sich ins Lüneburgische nach Medingen, wo sie ein Gut pachteten. Sie liessen ihn zuerst bei sich durch den Herrn Overbek, der nachher im Holsteinischen Rektor worden, und durch den Herrn Sassen, der

der nachher zum Probſt nach Altona berufen ward, unterweiſen. Und hierauf ſchikten ſie ihn in die nächſte Stat nach Lüneburg zum Herrn Rektor Polzen und zum Herrn Konrektor Kraut.

Im Jahr 1701 * zog er nach Leipzig, und blieb daſelbſt bis 1706. In dieſer langen Zeit hatte er Gelegenheit vieles zu erlernen. Beim Herrn Weidling und Herrn Krel übte er ſich in der Beredſamkeit. Beim alten Herr Rektor Herrichen las er einige alte Griechen. Die morgenländiſchen Sprachen erlernete er vornemlich bei einem mühlhauſiſchen Gelehrten, dem Herrn Magiſter Starken, und übte ſich in denſelben alle fünf Jahre, die er in Leipzig zubrachte. Herr Hardt und Herr Weidling wieſen ihn zur Weltweisheit an. Herr Roth, Herr Johan Olearius, Herr Johan Cyprian, Herr Johan Schmid waren ſeine geiſtliche Lehrer. Beim Herrn Gotfried Olearius lernte er vornemlich das neue Teſtament recht zu erklären. Herr Wagner, Herr Weiſe, Herr Schütze, Herr Seligman, Herr Pipping lehrten ihn das Predigen. Er wagte ſich auch in die Geſchichte, in ſo weit ſie für einen Geiſtlichen ſind. Die Geſchichte der Kirchen zeigte

* Und nicht 1706, wie Herr Johan Anton Strubberg, in des David Meiers Nachricht von der Reformation der alten Stat Hannover, S. 291 erzehlt.

zeigte ihm Herr Rechenberg, und die Geschichte der Gelehrsamkeit Herr Otto Mencke. Er suchte auch das Gestirne beim Herrn Junius, und das Recht der Natur, die einem Geistlichen so nöthige Wissenschaft, beim Herrn Georg Beier, kennen. Die Sprachen waren ihm insonderheit sehr angenehm. Er blieb nicht allein bei den morgenländischen und andern gelehrten Sprachen, sondern erlernete auch das Französische, das Italienische, das Spanische, das Englische. Er folgte auch dem akademischen Gebrauche, und disputirte über zwei Stükke seiner liebsten Wissenschaft, wie wir nachher im Anfange des Verzeichnisses seiner Schriften sehen werden. Bei allen diesen Dingen suchte er auch die Arzneikunst zu erlernen. Er hörte desfals den Herrn Welsch * und Rivinus **, und bei diesem lezten hörte er auch die Untersuchungen der Kräuter, die er im medicinischen Garten anstellete. Ja eben dieser Herr Rivinus erbot sich, ihm alle Theile seiner Wissenschaft ohne Bezahlung zu zeigen. Und dieses, nebst einigen Zweifeln, die ihm der geistliche Stand erregte, hätte ihn bald bewogen, diesen Stand zu verlassen, und bei seiner neuen Wissenschaft zu bleiben.

Doch, wir bleiben gerne bei unsern ersten Hauptabsichten, und sehen nicht gerne zurük, wenn

* Ein collegium materiae primae.

** Ein collegium physiologicum.

wen wir die Hand an den Pflug gelegt. Und dieſes, und eine gute Hofnung, bald befodert zu werden, hielten den Herrn Buſch zurük. Der Herr Kammerherr von Birkholz nahm ihn nach Liebſtat hinter Dresden, theils zur Geſelſchaft, theils um mit ihm das Recht der Natur zu wiederhohlen, und theils, um ſich auch von ihm von Zeit zu Zeit erzehlen zu laſſen, was er in den neueſten Büchern gutes finden würde. Er bezahlte ihn gut, und gab ihm zugleich eine Anwartungsſchrift auf die erſte Predigerſtelle, die er würde zu vergeben haben. Unſer Herr Buſch blieb aber nicht bei dieſem Herrn. Und als nachher Liebſtat ledig ward, rief der Herr von Birkholz an ſtat unſers Herrn Buſchens ſeinen Bruder, der damahls Prediger zu Lexto bei Zerbſt war, und itzo Prediger zu Hamburg iſt, nemlich den Herrn Nikolaus Buſch, nach Liebſtat, weil er glaubte, es wäre derjenige, dem er ehemahls die Anwartungsſchrift gegeben. Unſer Herr Buſch ſolte auch, als er in Sachſen war, mit dem Herrn von Erdmansdorf eine Reiſe nach Tübingen und nachher nach Frankreich thun. Und er reiſete auch desfals zuvor in das Lüneburgiſche zu den Seinigen. Er ſchrieb es aber bald darauf ab, weil eben die Schweden in Sachſen fielen, und ward dagegen von dem Herrn Grosvoigt von Bülow, deſſen viele und ſchöne Bücher nach Göttingen an die Akademie geſchenkt

schenkt worden, zum Hofemeister bei einem jungen Herrn von Bülow angenommen, dem er anderthalb Jahre zu Zelle unterrichtete.

Er begab sich aber nachmahls auf Universitäten, nemlich nach Helmstät im Jahre 1709. Er hatte einige Blätter drukken lassen, in welchen er, wie wir hernach sehen werden, von dem Gebete für solche hohe Häupter, die den römischen Glauben angenommen, gehandelt. Diese Schrift mogte dem Herzoge von Braunschweig, Anton Ulrich, bekant worden sein und unserm Herrn Busch den Weg zur Hofnung, ins Kloster Riddagshausen bei Braunschweig aufgenommen zu werden, zuerst gebahnet haben. Er zog desfals nach Helmstät, und lies sich vom Herrn Abt Schmid in den Geschichten der Kirche und vom Herrn Probst von der Hardt im Rabbinischen noch weiter anführen. Und noch, in eben dem Jahre 1709 im November wurde er nach Riddagshausen gefodert, vom Herrn Abt Treuer in den geistlichen Wissenschaften befragt, und darauf als ordentlicher Kollegiat eingeführt. Er blieb daselbst acht Jahre, und übte sich im Predigen, Katechisiren, Disputiren und Lesen guter Bücher, als welches die ordentlichen Arbeiten der jungen Geistlichen dieses Klosters sind.

Er

Er hätte eher weiter kommen können. Der Herr Abt Jine ſchlug ihn zum Hofprediger der wolfenbüttelſchen Prinzeßin, die nach Moskau vermählet ward, vor, weil ihn aber ſeine Eltern nicht ſo weit weglaſſen wolten, ſo muſte er ſolche Bedienung verbitten. Als er aber acht Jahre in ſeinem Kloſter zugebracht, ſchrieb der Herzog von Braunſchweig, Auguſt Wilhelm, mit ſeiner Hand an den Abt von Königslutter, Fabricius, und verlangte von ihm, den Herrn Buſch zum Prior und Prediger ſeines Kloſters zu machen. Weil aber derſelbe ſeine Stimme dem Prediger von Oſleben, einem Orte bei Helmſtät, wolte gegeben haben, ſo ward Herr Buſch wieder nach Oſleben befordert, wo er den auch im Jahre 1718 antrat. An dieſem Orte hatte er einſt einen Traum, der ſehr merkwürdig, ob es gleich nicht unmöglich, ihn aus gar natürlichen Urſachen herzuleiten. Es kam ihm im Schlafe vor, als wen er eine Stimme höre, die ihm zurufe, er ſolle ſich aufmachen, weil an einem andern Orte eine Predigerbedienung offen wäre. Die Nächte pflegen uns wiederum für die Augen zu ſtellen, woran wir bei Tage mit einigem Ernſt gedacht. Und ſo kan es auch wol ſein, daß ein Verlangen, an einen Ort verſezt zu werden, wo man mit denen von Got verliehenen Predigergaben beſſer wuchern könne, auch dieſen Traum hervorgebracht. Und bald darauf hörete auch Herr Buſch, daß zu Han-

nover an der Kreuzkirche eine Predigerstelle ledig worden. Er reisete auch dahin und predigte daselbst, und ward auch im Jahre 1721 den vier und zwanzigsten September durch die meisten Stimmen erwehlet.

Vor dieser Veränderung heirathete er noch zu Osleben im Jahre 1719 die Jungfer Sophie Marie Raben, eine Tochter des Herrn Ludolph Michael Raben, der zu Wolfenbüttel auf der Augustusstat Burgermeister gewesen. Diese Ehe ist mit einigen Töchtern und einem Sohne gesegnet worden, den der Herr Vater insonderheit zu den Sprachen anführen lässet. Er gebraucht hiezu einen alten Man, der ein grosses Theil der Welt durchgereiset und doch wenigen bekant sein wird, der aber bald in diesen Blättern wird beschrieben werden, nemlich einen Bruder des wolbekanten Meisters in den Alterthümern, des Herrn Ludolph Küsters *.

Wir wollen nunmehr seine Schriften erzehlen. In Leipzig vertheidigte er zwo Disputationen.

Die erste: Observationes philologicae circa oraculum Esaiae, Matth. IIII, XIIII et XV allegatum, eaque occasione indolis versionis

* Es ist derjenige, dessen Leben wir oben B. 6, S. 478 gelesen haben.

nis germanicae *G. E. Trilleri* lineamentâ cenſurae ſubmittent. Leipzig, 1704, Quart, zween Bogen. Es iſt eine Diſputation des Herrn Gotfried Olearius, der damahls über einige Stellen des Matthäus diſputirte.

Die andere: קריאת שמע vel Iudaeorum *lectio audi*, ex talmude et rabbinorum ſcriptis eruta. Leipzig, 1703, Quart, ſechs Bogen. Es iſt eine Diſputation des Herrn Lorenz David Bolhagens, die von einem gewiſſen Morgengebete der Juden handelt. Nachher kam von ihm heraus:

Sendſchreiben an einen vornehmen Gönner, die Fürbitte und Dankſagung vor Römiſchkatoliſche und die zu ihrer Religion getreten, betreffend. 1708, Quart, viertehalb Bogen. Sie wurden zu Lüneburg gedrukt, und Herr Buſch nante ſich vor demſelben nicht. Eine blankenburgiſche Prinzeßin hatte den Glauben ihres hohen Gemahls angenommen, und war zu demſelben nach Barcelona gereiſet. Und als ſie daſelbſt glüklich angekommen, ward davor in den braunſchweigiſchen Landen in den Kirchen gedankt, welches man der Geiſtlichkeit misdeutete. Herr Buſch vertheidigte dieſes Gebet, und zeigte daß man nicht für die Aenderung ihres Glaubens, ſondern für ihre

glükliche Ankunft in Spanien gedankt, welches eine in der Schrift befohlne Sache wäre. Wir können die unschuldigen Nachrichten nachlesen *.

Curieuse Nachricht von einer neuen Art Seide, welche von Spinneweben bereitet wird. Leipzig, 1711, Oktav. Es hat diese Seide der Oberpräsident von Montpellier, Herr Bon, erfunden. Und diese Beschreibung nahmen der Herzog von Braunschweig, Anton Ulrich, und andere wol auf.

Niedersächsischer Liederkern, oder vollständiges auf die niedersächsischen Lande gerichtetes Gesangbuch, worinnen bei 1500 Lieder, zuförderst die besten alten und unter den neuen die geistreichesten, üblichsten und zur Kirchenandacht nüzlichsten befindlich, alle unter bekante Rubriken, in gute Ordnung, nebst darüber gesezten Summarien, auch beigefügter Erklärung der fremden Wörter und dunklen Redensarten, denen Einfältigen zum besten gebracht, wie nicht weniger mit denen bekantesten Melodeien und nüzlichen Regiſtern versehen, nebst einen vornemlich auf die Kirchenandacht gerichteten Gebetbüchlein. Braunschweig

* Von 1708.

schweig und Hildesheim, 1719. in länglich Duodez und andern Format. Eben dieses Gesangbuch haben wir auch unter der Aufschrift:

Evangelischer Liederkern, oder vollständig hildesheimisches Gesangbuch, u. s. w. Den es ist im Stifte Hildesheim zum Kirchengesangbuche eingeführet worden. Und die verwittwete Herzogin von Braunschweig hat es auch zu Wechelde einführen lassen.

Iubilaeum cantionum ecclesiasticarum lutheranarum, oder evangelischlutherische Jubelfreude über die öffentliche Reformation der Kirchengesänge von *D. Martino Luthero anno* 1524 geschehen, nebst denen wolgegründeten Ursachen solcher Freude. Hannover, 1724, Oktav, viertehalb Bogen. Es ist eine gute Geschichte der ersten Liederbücher unserer Kirche. Wir können die fortgesezte Samlung von Alten und Neuen nachlesen *.

Die am zweiten evangelischen Jubelfeste, zum frölichen Gedächtnis der freimüthigen Uebergabe der augsburgischen Konfeßion, in der Kirche zu sankt Krucis in Hannover gehaltenen Jubel-

* Von 1725, S. 105.

predigten, nebst einem kurzen Unterrichte der Jugend von der augsburgischen Konfession. Hannover, 1730, Oktav, funfzehn Bogen.

Ausführliche Historie und Erklärung des Heldenliedes Lutheri: Eine feste Burg ist unser Got, bei Gelegenheit des gefeierten zweiten evangelischen Jubelfestes, mit einer Vorrede von Lutheri Heldenmuthe und seiner Liebe zur Sing- und Tichtkunst. Hannover, 1731, Oktav, achtzehn Bogen. Er handelt „ 1, von dem „ grossen Werth dieses Liedes, und einigen „ Lobsprüchen, die demselben gegeben wor„ den. 2, von der Zeit, wan Lutherus die„ ses Lied verfertiget hat, und der ihm dazu „ gegebenen Gelegenheit. 3, von dem Has „ und Widerwillen einiger Römischkatholi„ schen wider dieses Lied. 4, von allerhand „ merkwürdigen Begebenheiten mit diesem „ Liede. 5, vom Gebrauch und Nutzen des „ Liedes bei Besessenen. 6, vom Gebrauch „ dieses Liedes in gefährlichen Kriegeszeiten, „ insonderheit vor angehenden Feldschlachten. „ 7, von dem ordentlichen Gebrauch dieses „ Liedes in evangelischer Kirche. 8, von „ dem Original des Liedes selbst, seinen Zu„ sätzen und manchen Wortveränderungen, „ oder variantibus lectionibus. 9, von der

richti-

„ richtigen Erklärung dieſes Geſanges, wor-
„ innen viele ſchwere Stellen in dieſem Liede
„ erläutert und vindiciret werden. 10, von
„ einigen dispoſitionibus über dieſes Lied und
„ Ueberſetzungen deſſelben. „

Edle Früchte des Leidens Jeſu, oder der mannigfältige und heilſame Nutze deſſelben, in zwerzehn heiligen Reden angezeigt und vorgetragen. Hannover, 1732, Quart, ein Alphabet und zwanzig Bogen. Wir finden darin: „ 1, Chriſti „ Tod, der Völker Leben, aus Joh. 11, 51, 52. „ 2, Chriſti erduldete Schmach, der Chriſten „ Ehre, Pſ. 69, 8. 3, Chriſti Verwun„ dung unſere Heilung, über Jeſ. 53, 6. 4, „ Chriſti Blutvergieſſung unſere Erlöſung, „ über 1 Petr. 1, 18, 19. 5, Chriſti Verdam„ mung zum Tode der Gläubigen Rechtfer„ tigung zum Leben, aus Röm. 8, 34. 6, „ Chriſti Verlaſſung von Gott unſere gnä„ dige Annehmung bei Gott, über Matth. „ 27, 46. 7, Chriſti Gott dargebrachtes Sühn„ opfer unſere Verſöhnung mit Gott, über „ Koloſſ. 1, 19-22. 8, Chriſti dargebrach„ tes Opfer an Gott, unſere Wiederbrin„ gung zu Gott, aus 1 Petr. 3, 18. 9, Chri„ ſtus ein Fluch unſer Segen, über Galat. „ 3, 13, 14. 10, Chriſti Aufopferung ſein„ ſelbſt unſere Heiligung, aus Eph. 5, 25, 26.

„ 11, Christi Aufnahme der Sündenstrafen un-
„ sere Befreiung von denselben über Es. 53, 5.
„ 12, Christi vergossenes reines Blut unser
„ Reinigung von Sünden, über Hebr. 9,
„ 13, 14. 13, der eröfnete Zugang zu Gott
„ durch den zerrissenen Vorhang des Flei-
„ sches Christi, über Hebr. 10, 19, 20. 14,
„ Christi Sterben der Gläubigen ewiges Le-
„ ben, über 1 Thess. 5, 9, 10. „

Theologische Betrachtung der evangeli-
schen Wahrheit von der *communion* unter
beiderlei Gestalt, in einigen vor der
reformation Lutheri schon bekannten Liedern,
nebst einer beiläufigen historischen
Nachricht vom wahren Ursprunge des
Fronleichnamsfestes, und wie dasselbe,
seiner ersten Einsetzung gemäs, gefeiret
werden müste. Hannover, 1732, Oktav,
vier Bogen. Thomas von Aquino muste
ums Jahr 1264 auf Befehl des Pabstes
Urban des vierten zum Fronleichnahms-
feste die Gebete * verfertigen, und setzte also
auch das lateinische Lied auf, welches man
noch heute in der römischen Kirche an diesem
Feste gebraucht. Der Anfang ist:

Pange lingua glorioſi
Corporis myſterium,

San-

* Das officium de feſto corporis Chriſti.

Sanguinis que pretioſi,
Quem in mundi pretium
Fructus ventris generoſi
Rex effudit gentium.

Von dieſem Liede giebt Herr Buſch einige Nachrichten, und weiſet, daß in demſelben viele Zeugniſſe für den Gebrauch des Abendmahls in beiden Geſtalten liegen. Er zeiget auch, daß der Geſang unſers Luthers, Gott ſei gelobet und gebenedeiet, eine freie Ueberſetzung dieſes lateiniſchen Liedes ſei. Er ſagt uns auch, daß das älteſte teutſche Geſangbuch der römiſchen Kirche, ſo er jemahls geſehen, das tyroliſche *hymnarium* ſei, das im Jahre 1524 zu Sigmundsluſt in Oktav herauskommen.

Ausführliche Hiſtorie und Vertheidigung des algemeinen evangeliſchen Kirchenliedes: Erhalt uns Herr bei deinem Wort, mit einer in der Vorrede gegebenen Nachricht von dem gefeierten Jubelgedächtnis der Reformation der Stat Hannover, auch angehängter Jubel- und Gedächtnisrede bei ſolcher Feier, und einem Gedächtnisſermon von der daſigen Kirche *S. Crucis*. Wolfenbüttel, 1735, Oktav, ſechszehn Bogen. Man han-

delt:

delt: „ 1, vom groſſen Wehrt und Nutz „ dieſes Liedes. 2, von dem autore dieſ „ Liedes, und der Zeit, wen es verfertig „ worden iſt. 3, von einem original de „ Liedes, nebſt den variantibus lectionibu „ oder Wortveränderungen und Zuſätzen „ deſſelben. 4, von unterſchiedenen Bege„ benheiten zur Hiſtorie dieſes Liedes gehörig. „ 5, wie dieſes Lied vielen römiſchkatholi„ ſchen und päbſtlichgeſinneten ein Dorn im „ Auge ſei. 6, von dem Widerwillen eini„ ger politicorum in evangeliſcher Kirche „ wider dieſes Lied. 7, von der Frage: Ob „ dieſes Lied in evangeliſchlutheriſchen Kir„ chen auf Verbot der römiſchkatholiſchen „ Obrigkeit abzuſchaffen oder zu ändern ſei? „ 8, vom ſtandhaften Beharren unſer Vor„ fahren bei dieſem Liede, und wie es auch „ nach der Zeit gegen Freunde und Feinde „ vertheidiget worden. 9, unterſchiedene An„ merkungen zur Erklärung nicht nur, ſon„ dern auch zur Rettung und Vertheidigung „ dieſes Liedes. 10, von allerhand parodien „ auf dieſes Lied. 11, von allerhand Ueber„ ſetzungen des Liedes in andere Sprachen. „ 12, von einigen diſpoſitionibus über die„ ſes Lied. „

Theologiſche und hiſtoriſche Betrachtung des te deum laudamus, oder uralten Lob-

Lobgesanges der Kirchen: Herr Got dich loben wir. Nebst einem Anhange der Historie des algemeinen evangelischen Lobliedes: Nun lob meine Seel. Hannover, 1735, Oktav, zwölf Bogen. Beim ersten Liede wird gehandelt: „ 1, vom „ Alter und Urheber dieses Liedes. 2, vom „ lateinischen und teutschen Originaltexte des „ Liedes, auch einigen alten und neuen Ue„ bersetzungen desselben. 3, vom ordentli„ chen wie auch ausserordentlichen und solem„ nen Gebrauche des Liedes bei wichtigen „ Begebenheiten. 4, von der Frage: Ob „ es auch recht sei, nach erhaltenem Siege „ das te Deum zu singen. 5, vom andern „ unverantwortlichen Misbrauch des Liedes. „ 6, von einigen vermeinten Wunderwerken, „ die sich durch Singung dieses Liedes sollen „ begeben haben, auch einigen vermeinten „ ominibus und Vorbedeutungen in solchem „ Liede. 7, von unterschiedlichen wahren „ und falschen Begebenheiten mit diesem „ Liede. „ Beim andern Liede wird gehandelt, „ 1, von dem wahren autore dieses Liedes. 2, von dem ersten correcten „ Aufsatz des Liedes, mit seinen Zusätzen und „ vielen variantibus lectionibus, oder Wort„ veränderungen. 3, von dem Gebrauch „ dieses Liedes bei unterschiedlichen son„ derbaren Begebenheiten und Umständen.

„ 4,

„ 4, von allerhand Anmerkungen über die „ ses Lied. „

Erneuertes Bibelgedächtnis an dem A. 1734 gefeiertem evangelischen Bibelfeste, darin diese vor 200 Jahren uns wiederfahrne Wolthat Gottes an damahligem Reformationsfeste, als am 20 Sontage nach Trinitatis, Got zu Ehren und der evangelischen Gemeine zur Freude und Erinnerung, auch ihrer Anweisung zum erbaulichen Bibellesen in einer Rede ist vorgestellet worden. Hannover, 1735, Oktav, viertehalb Bogen.

Heilige Geheimnisse aller vornehmsten und schwereſten Leiden Jesu, worin die unter ieglichem Leiden Christi verborgene göttliche Geheimnisse, Ursachen, Endzwekke, Nutzen und Absichten, in 32 Reden über die Paßionsgeschichte, bestmöglichst eröfnet, und in vier Theilen oder Jahrgängen, wie auch einem Anhange vorgetragen werden, mit einer Vorrede von der nüzlichsten Abhandlung und Betrachtung des Leidens Christi. Wolfenbüttel, 1737, Quart, fünf Alphabet und vier Bogen. Der Inhalt der Predigten ist, im ersten Theile: „ 1, der zu unser gröſſesten Freude höchstrau-

„ rige

„ rige Freudenmeiſter, über Matth. 26, 36, 37.
„ 2, Chriſti ſchwere Seelenlaſt wegen unſer
„ Sündenluſt, über Matth. 26, 38, 39.
„ 3, der bittere Todeskampf des Lebensfür-
„ ſten, über Luc. 22, 44. 4, der unter der
„ Kelter des göttlichen Zorns blutſchwitzende
„ Erlöſer, über Luc. 22, 44. 5, die höchſte
„ Unteeue Judä an ſeinem treueſten Freund
„ und Herrn, über Matth. 26, 47-50. 6,
„ der zu unſer Freiheit gefangengenommene
„ Erlöſer, über Matth. 26, 50-54. 7, der
„ von allen ſeinen Schaafen verlaſſene treueſte
„ Hirte, über Mark. 14, 50. Im zweiten
„ Theile; 1, der allerſtärkeſte in Banden
„ befindlich, aus den vier Evangeliſten. 2,
„ der von einem Diener geſchlagene Herr
„ aller Herren, über Joh. 18, 22, 23. 3,
„ falſche Zeugen wider die Wahrheit ſelbſt,
„ über Matth. 26, 59-63. 4, die einer
„ Gotteslästerung beſchuldigte Unſchuld, über
„ Matth. 26, 63-65. 5, das Urtheil des
„ Todes über den Erwerber des Lebens, über
„ Matth. 26, 66. 6, der höchſtverachtende
„ und doch allerverachteſte Menſch auf Er-
„ den, über Luc. 22, 63-65. 7, der ſin-
„ kende doch nicht verſinkende Petrus, über
„ Matth. 26, 69-75. Im dritten Theile:
„ 1, die peinliche Anklage der Unſchuld ſelbſt
„ vor Pilato, über Luc. 23, 1-5. 2, die
„ unweiſe gehaltene und verſpottete Weisheit,

„ über

„ über Luc. 23, 8-11. 3, der von den Jü-
„ den verleugnete und getödtete Lebensfürst,
„ über Luc. 23, 13-23. 4, der blutrünstige
„ Erlöser unter der Geissel, über Joh. 19, 1.
„ 5, das zum Tode des Kreutzes verurtheilte
„ Leben, aus Luc. 23, 23, 24. 6, der höchst-
„ verunehrte König der Ehren, über Matth.
„ 27, 27-30. 7, das zur Schlachtbank
„ geführte Lam, über Joh. 19, 6. Im
„ vierten Theile: 1, der woltränkende und
„ übelgetränkte Jesus, über Matth. 27, 33, 34.
„ 2, die gekreuzigte Liebe, über Luc. 23, 33.
„ 3, der als der ärgste Uebelthäter geschmä-
„ hete höchste Wolthäter, über Matth. 27,
„ 35-38. 4, der am Kreuz verspottete Herr
„ der Herlichkeit, über Matth. 27, 39-44.
„ 5, der trostlose Tröster, über Matth. 27, 44.
„ 6, das übelgelabte und sterbende Leben,
„ über Joh. 19, 28-30. 7, unser eröfnete
„ Lebensquelle durch die eröfnete Seite Jesu,
„ über Joh. 19, 34, 35. Im Anhange:
„ 1, der thörichte Verkauf, über Matth.
„ 26, 14-16. 2, der Erlöser in freiwilligen
„ Banden, über Joh. 18, 11, 12. 3, das
„ Blutgericht ungerechter Richter über den
„ gerechtesten Richter, über Luc. 22, 66-71.
„ 4, die unermeßliche Höhe der Liebe Gottes
„ an dem am Creuzverhöheten Jesu, über
„ Joh. 19, 16-18.

Geschrieben im Jahre 1739.

Herr

Herr Buſch iſt nachher am dritten Mai des Jahrs 1744 geſtorben.

E. L. N.

Anhang.

Geſchichte des Herrn Chriſtoph Starcke,

Ober- und Garniſonpredigers der Stadt und Feſtung Drieſen.

Dieſer Gelehrte ward 1684 den 10ten März zu Freyenwalde an der Oder in ſehr kümmerlichen Umſtänden gebohren. Sein Vater, Herr Chriſtoph Starcke, hatte daſelbſt nur einige Jahre die Stelle eines Kanters bekleidet, und war ſchon vor etwas mehr als ſechs Monathen ohne die geringſte Verlaſſenſchaft geſtorben. Die Vorſehung erweckte ihm aber einen andern Verſorger. Sein Stiefgroßvater, Herr Peter Pape, erſter Pro-

diger zu Freyenwalde, nahm die Wittwe mit ihren Kindern zu sich.

Die Schule besuchte Herr Starcke in seiner Vaterstat. Mit den ersten Gründen ward er bald fertig. Herr Pape schrieb die Beugungen der Wörter auf ganze Bogen, so wie sie nun in Halle gedrukt werden, die muste er zu Hause täglich überlesen. Die Schule war schlecht bestellet. Das Lateinische ward nur so weit getrieben, daß die Schüler ohne Fehler wider die Grammatik schreiben konnten. Im Griechischen und Hebreischen wurde blos die Anweisung zur Auflösung der Wörter gegeben. Hingegen drang der Rektor eifrig auf die Redekunst. Er ließ nach den Regeln seines Lehrers, des Christian Weise, Reden ausarbeiten und öffentlich hersagen. Die Muster verfertigte er selbsten. Herr Starcke hat den Nutzen davon, daß er geschikte oratorische Eintheilungen zu seinem Bibelwerk machen können. Zur Gottesgelahrtheit wurde die Anweisung aus Sebers hortulus biblicus gegeben. Die Schulmänner hielten sehr auf die Bekantmachung der Beweisssprüche. Mögten andere diesem Beyspiel folgen, so brächte die Schultheologie doch den Vortheil, daß viele ihr Gedächtnis nicht erst auf hohen Schulen martern dürften.

Im sieben und zehenten Jahre begab sich Herr Starcke auf ein Gymnasium in Berlin.

Hier

Hier gieng es in Sprachen eben so schläfrig zu. Das Griechische ward mittelmäßig vorgenommen. In der lateinischen und hebreischen Sprache konte er nicht zu gröſſern Vollkommenheiten gelangen. Das beste war, daß Redübungen angestellet, und die Schüler lateinisch zu sprechen angehalten wurden. Die Sekte der lateinischen Gewissener wird das leztere nicht billigen. Wir müsten ihr recht geben, wenn die Mittelstrasse des Herrn Rollins unmöglich wäre *. Ausser den Sprachen ward die Vernunftlehre, sonderlich die Disputirkunst getrieben. Scharf dienete zum Wegweiser. Doch man konte weder in dieser noch in der Gottesgelahrtheit zur Einsicht gelangen. Die Gymnasiasten sahen sich deswegen nach fremden Führern um, wie denn auch unserm Gelehrten die Theologie nach Speners Tabellen von einem berlinischen Prediger erkläret ward. Schade ist es, daß Herr Starcke als ein künftiger Schriftausleger nicht Gelegenheit gefunden die Sprachen mit Verbindung der Alterthümer zu lernen; es würde ihm bey seiner exegetischen Arbeit solches mehr als die Oratorie genutzet haben.

Ehe wir an die Akademischen Jahre dencken, wollen wir einer gedoppelten Gefahr erwähnen, in die Herr Starcke gerathen. Zu Freyberg schoß ein polnischer Kanzler von Krakau aus dem Wirthshause nach einer Krähe. Herr Starcke stand vor dem gerade über gelegenen Hause. Der

* S. seine Anweisung zu den Künsten. Th. 1. S. 562.

Hagel prallete vom Steinpflaster ab, und fuhr ihm in die linke Schulter. Ein zu tief eingedrungenes Korn ward erst nach einem Jahre, da die Wunde wieder aufbrach, heraus geschnitten. In Berlin ließ er sich von einem seiner Mitschüler bereden über die Oder zu schiffen. Er kürzete aber aus dem Kahn heraus und wäre beynahe ertrunken.

Nach drey Jahren vertauschte er das Gymnasium mit der Universität zu Halle. Kurz vorher ließ sein Vetter, Herr Peter Siegmund Pape, Prediger an der Petri Kirche eine gebundene Rede des Herrn Starcke, die er von ohngefehr zu Gesicht bekam, abdrucken. Diese Probe seiner Geschicklichkeit brachte ihm von Vornehmen und Freunden so viel Geschenke ein, daß er ein ganzes Jahr davon Unterhalt hatte.

Auf der Akademie erkannte er allererst seine Schwäche, sonderlich im Hebreischen. Edle Gemüther lassen sich durch die Vorzüge, die andere besitzen, nicht niederschlagen, sondern eine rühmliche Ehrsucht reizet sie zur Nachahmung. So machte es Herr Starcke. Er bekam an Herrn Ribbach, nachmaligen Inspektor zu Zossen, einen geübten Stubenburschen. Mit diesem las er ein biblisch Buch nach dem andern durch und erwarb sich eine Fertigkeit. Die öffentliche Vorlesungen hörete er nach der Vorschrift der theologischen Fakultet. Es ist in Halle eine unge-

ungezwungene Gewohnheit, daß man sich bey derselben befragen kan. Nach dem ertheilten Rath hörete unser Gelehrte die Glaubens- und Sittenlehre, die Auslegungskunst, ein Collegium Asceticum und das gewöhnliche Paränetic cum. Dem Hebreischen widmete er täglich drey Stunden beym seel. D. Michaelis. In der Versabtheilung unterrichtete ihn Magister Bomhe, auch versäumete er nicht die griechischen Vorlesungen. Mit diesen Arbeiten beschäftigte er sich zwo Jahre, da ihn der Geldmangel die Universität zu verlassen nöthigte; so, daß es ihm unmöglich war die andern Wissenschaften durch zugehen.

Herr Starcke nahm wiederum seine Zuflucht zu dem erwehnten Stiefgrosvater; er war aber gestorben, ehe er nach Freyberg kam. So lange er sich in seiner Vaterstat aufhielte, muste er das entledigte geistliche Amt versehen helfen. Die Kunst zu predigen hatte er zwar nicht Regelmäßig erlernet, dem ohnerachtet ist ihm die Arbeit weder damals, noch nachhero beschwerlich gefallen. Die Hauptregel dazu gab ihm D. Spener bey einem gelehrten Besuch: Er sollte am meisten auf den rechten Verstand der heil. Schrift sehen.

Nach einiger Zeit übernahm er eine Information in Berlin, blieb aber wegen geschwächter Gesundheit nicht lange dabey. Auf Anrathen

des Probſt Porſtens verließ er dieſe Stadt, und unterſtüzte den Inſpekter zu Lindau in ſeinem Amt mit ſchlechterer Beſoldung, aber mit gröſſeren Vortheil vor ſeine Wiſſenſchaften. Die auserleſene Bücher des Inſpekters thaten ihm trefliche Dienſte. Er wuſte, daß wir von hohen Schulen nur den Vorſchmak der Gelehrſamkeit mitnehmen, und deswegen ſuchte er ſeine Erkentnis nach allem Vermögen zu erweitern.

Im Jahr 1709 hielte er eine Gaſtpredigt zu Neunhauſen auf Verlangen des Landraths von Brieſt, worauf er von der Gemeine zum Prediger erwählet wurde. Dies iſt der Ort, an welchem er mit Hülfe anderer Prediger ſein exegetiſch Werk anfieng, davon 1733 der erſte Theil über das Neue Teſtament erſchien. Ein Werk, das ſchon izt brauchbar iſt, und mit der Zeit vollſtändig werden kan, wenn die Anmerkungen der Schriftausleger aus kleinen Abhandlungen eingerükt werden.

Nach acht und zwanzig Jahren ergieng an ihn auf königlichen Befehl der Ruf zum Ober- und Garniſonprediger in Drieſen. Das Reſcript war ſchon vor einen andern ausgefertigt. Sein König hatte ihm aber die Stelle zugedacht, und unterſchrieb aus ſolcher Urſache nicht den Berufsbrief vor den andern. Seit dem Jahr 1737 ſtehet alſo Herr Starcke in Drieſen und

ſezt

sezt seine exegetische Arbeit unermüdet fort. Wir können das Ende bald abwarten, weil ihm sein einziger Sohn die Amtsgeschäfte erleichtert. So sehr ihn der Tod seines andern Sohnes, der kurz vor dem beschlossenen Abzug nach der Akademie ablebete, betrübet hat; so sehr freuet er sich in seinem Alter über diesen, der mit einhelliger Stimme von der Gemeine in Driesen zu seinem Gehülfen erwählet worden.

Die Schriften dieses Mannes sind:

1. Die nöthigsten Fragen des Christenthums, denen gar Unwissenden zum besten. 1. B. in 8.

2. Diese Fragen vermehrt und mit beygesezten Sprüchen, unter dem Titel: Ordnung des Heils, in kurzen einfältigen Fragen und Antworten.

3. Eine sechsfache (oder wie der nachmals veränderte Titel lautet) eine sechsfach kurz gefaßte Ordnung des Heils. 3. B.

4. Ein Spruchkatechismus. 1. B. Diesem fügete er hernach einen Auszug aus Luthers Vorreden bey.

5. Schriftliche Antede am Neuen Jahrstage 1739.

6. Christ-